

Polizeihauptkommissar Erwin Winkler,
Sein erster Fall

Die Rache eines Wehrlosen

von

Wildthing68

**Die Namen aller Personen in diesem Buch sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein
zufällig und sind vom Autor nicht beabsichtigt.**

**Ähnlichkeiten, Eigenschaften und Berufe sind rein zufällig. Der
Autor hat keine Absicht real existierende Personen in ihrer Ehre
verletzen oder Schaden zufügen.**

Kapitel 1	Der Alltag	3 - 14
Kapitel 2	Die zweite Entlassung	15 -21
Kapitel 3	Die Flucht	22 - 25
Kapitel 4	Ein neues Leben	26 - 31
Kapitel 5	Ein neuer Anfang	32 - 40
Kapitel 6	Tims eigene Firma	41 - 52
Kapitel 7	Der Autounfall	53 - 63
Kapitel 8	Nach dem Unfall	64 - 69
Kapitel 9	Der soziale Abstieg	70 - 72
Kapitel 10	Tims Traum	73 - 76
Kapitel 11	Ein Traum wird Realität	77 - 84
Kapitel 12	Tim sitzt im Gefängnis	85 - 91
Kapitel 13	Das Telefongespräch	92 - 97
Kapitel 14	Tim entgeht der Verhandlung	98 - 104
Kapitel 15	Tims Flucht wird entdeckt	105 - 113
Kapitel 16	Die Entführung	114 - 123
Kapitel 17	Vorbereitungen	124 - 130
Kapitel 18	Die Lösegeld Übergabe	131 - 136

Kapitel 1

Der Alltag

Es ist das Jahr 2004 Ende Mai. Der 40-jährige Angestellte eines privaten Paketzustellers Tim Mechler ist an einem Donnerstag gegen 16 Uhr 45 auf der Rückfahrt mit einem Dienstwagen zu der Firma in einer norddeutschen Kleinstadt, wo er beschäftigt ist. Er ahnt nicht, das aufregende Zeiten auf ihn zu kommen.

Er ist 1,82 Meter groß und hat einen kleinen Bauch. Seine Haare sind schwarz und er hat einen Oberlippenbart. Er freut sich auf zu Hause und vor allem auf seine 35 jährige Freundin Petra. Sie ist 1,75 Meter groß, schlank, 76 kg schwer und hat nicht allzu lange blonde Haare. Petra ist stellvertretende Chefin eines Reisebüros und hat meistens nur am Wochenende für Tim Zeit. Gestern Abend hatten beide eine Stunde lang telefoniert.

Während Tim auf einer Bundesstraße noch eine halbe Stunde fahren muss, denkt er an dieses Gespräch von gestern. Für die ewige gleiche Landschaft Felder, Wiesen und Wälder hat er keinen Blick mehr. Seine Termine muss er einhalten. Der Himmel ist bewölkt heute. Kaum Sonne zu sehen. So denkt er an Petra indem er sich ausmalt, was er alles mit ihr macht. Sie hat mir versprochen heute zu kommen. Wir können vielleicht ins Kino gehen. Heute kommen neue Filme. Hoffentlich nimmt sie sich Zeit dafür. Sie kommt meistens spät nach Hause. Will unbedingt Leiterin des Reisebüros werden.

Ich dagegen muss zufrieden sein, mit dem was ich mache. Vielleicht werde ich in einigen Jahren was anderes machen. Je nach dem wie sich diese Branche entwickelt. Bei allen diesen Gedanken ist er inzwischen am Stadtrand angelangt und kommt mit seinem Dienstwagen, einem Sprinter, um 17 Uhr 15, auf die Straßen zum Industriegebiet. Die Firma wo er tätig ist hat in den 90er Jahren hier gebaut, nachdem die Post ihr Monopol bei der Paketzustellung aufgegeben hat. So entschloss sich Tim es noch mal mit 30 Jahren hier zu versuchen. Vorher war er beim Katasteramt in der gleichen Stadt angestellt gewesen.

Mit Tim wurde Mobbing gemacht, als er 25 Jahre alt war. Danach war er einige Jahre krank gewesen. Eine Psychologin und ein Aufenthalt in einer psychosomatischen Klinik bauten ihn wieder auf. Hier lernte er auch seine Freundin Petra kennen, die schon damals eine Worker Holcerin gewesen war und bis heute nichts daraus gelernt hat. Tim entschloss sich mit viel Mut den Leuten zu zeigen, dass er etwas kann und bewarb sich nach einem Jahr Fortbildung bei dieser neuen Firma, wo er dieses Jahr sein 10 jähriges Jubiläum feiern kann. Darauf freut er sich das ganze Jahr.

200 Meter weiter kommt er bei der Firma an und fährt mit dem Sprinter auf das Firmengelände. Vor einer großen offenen Garage für 15 Fahrzeuge wendet er und fährt rückwärts in die Garage Nr.8. Dahinter ist ein Gebäude von dem die Pakete in die Wagen verteilt werden. Die Fahrer erhalten die Adresslisten und fahren los. So war es auch heute. Tim steigt aus dem Sprinter und schließt ab. Auf dem Weg zum Parkplatz ruft ihm plötzlich jemand nach:

„Herr Mechler, kommen Sie in das Büro.“

Es ist der Personalchef Herr Walter Henze, 44 Jahre alt, verh. 3 Kinder.

Was soll das? Habe ich diese Woche einen schlimmen Fehler gemacht? Tim überlegt. Wäre etwas bei Lieferung nicht in Ordnung gewesen, hätte er es spätestens bei seiner Rückkehr von einer Fahrt erfahren. Mit diesem Personalchef kam ich gut klar. Was kann mir passieren? Für eine Kündigung gibt es kein Grund. Er hat die Tür von seinem Wagen abgeschlossen. Sein Blick geht fragend zu Herrn Henze. Er beeilt sich zu ihm zu kommen.

„Was ist Herr Henze?“

Dieser sieht wie Herr Mechler sich beeilt. Als er bei ihm ist sagt Henze:

„Ist schon gut Herr Mechler, ich kann es Ihnen hier sagen!“

Er blickt ihn an und bekommt fragende Blicke als Antwort.

„Es hat nichts mit Ihnen zu tun. Morgen früh um 8 Uhr 30 ist Betriebsversammlung für alle in Halle 1. Die meisten haben Feierabend. Für die anderen hänge ich das Hinweisschild an einige Türen.“

„Warum Betriebsversammlung?“

will Tim wissen.

„Morgen Herr Mechler, ja? Alles weitere erfahren Sie Morgen, wie jeder andere.“

erklärt Henze.

„Einen schönen Feierabend, Herr Henze.“

Tim geht langsam und nachdenklich zurück zu seinem Auto. Es ist 17 Uhr 20. Er ist auf der Fahrt nach Hause mit seinem Privatwagen, einem älteren Golf. Bald muss ich einen neuen haben. Vielleicht kann ich das nächsten Monat nicht mehr, wenn was negatives bei der Betriebsversammlung raus kommt. Tim fährt durch die Stadt, die er täglich sieht. Wohn- und Geschäftshäuser, den Verkehr, hupende Autos, Fußgänger, die von einem Termin zum nächsten hetzen. Zweimal muss er wegen einem Stau halten. Verrückt, jeden Tag das gleiche.

Wenn Morgen alles zu Ende ist? Was denke ich da, gleich sehe ich Petra. Wir wollen ins Kino. Um 18 Uhr muss er feststellen, dass der Parkplatz vor seiner Wohnung wieder einmal zu geparkt ist. Die Sonne blinzelt für kurze Zeit zwischen den Wolken. Zum Parkhaus braucht er 15 Minuten. Tim fährt los, weil hinter ihm drei andere Autos hupen. Nach 30 Minuten um 18 Uhr 45 ist er nach einem Spaziergang bei seiner Wohnung. Es ist eine Eigentumswohnung am Rande der Neustadt. Die Häuser bilden hier den Übergang von der Altstadt zur Neustadt.

Tim zog hier her, weil er sich das von seinem Gehalt leisten konnte. Vorher als Angestellter wohnte er in einem typischen Mietshaus in der Altstadt. Er wollte in der komplett neu eingerichteten Wohnung nicht mehr an das Mobbing erinnert werden, dass mit ihm gemacht wurde, sondern an die gut gemeinten Worte der Klinik denken. Bis jetzt ist ihm das gelungen. Um 19 Uhr ist er in seiner Wohnung. Tim schließt die Tür auf. Oh, das Telefon. Das ist bestimmt Petra. Er läuft schnell zum Hörer, nimmt ihn ab und lauscht.

„Hallo Tim, Schatz, ich bin gleich bei Dir. Weißt Du was wir essen?“

„Das ist schön, Schatz, ich habe mich verspätet. Wie wäre es, wenn wir uns heute eine Pizza kommen lassen. Danach können wir ins Kino?“

Petra überlegt.

Gerne wäre ich wieder mit Tim essen gegangen. Schließlich können wir uns das leisten. Ich möchte mich mit Tim verloben. Wenn ich ihn bei Pizza und Kerzenschein überrasche, werden wir das bestimmt nicht vergessen, denkt sie.

„Ist gut Schatz, ich bin in 20 min. da. Habe heute extra ein Taxi genommen wegen der Parkplatzsituation. Hoffentlich schaffen wir es bis 21 Uhr in das Kino.“

„Wir nehmen das kleine City Kino. Mein Auto steht im Parkhaus. Da muss es über Nacht bleiben. Wenn Du möchtest, machen wir es heute wie geplant.“

„Schön Tim, das gefällt mir an Dir. Du hast gute Ideen und machst vieles möglich. Ich liebe Dich.“

Tim freut sich. Er hört wie sie erregt ist und fröhlich gestimmt. Er denkt nicht an die Betriebsversammlung Morgen in der Firma. Schöne Stunden mit Petra erwarten ihn.

„Ich liebe Dich auch, Schatz, bis gleich.“

Er ruft den Pizzaservice an, der circa. 400 Meter entfernt ist. Ihm wird bestätigt, dass die Lieferung in einer halben Stunde kommt.

Es ist jetzt 19 Uhr 10. Ich werde den Tisch decken. Romantisch soll es aus sehen. Nach wenigen Minuten steht er vor dem gedeckten Tisch und überlegt. Etwas fehlt. Petra mag es gemütlich und romantisch, um sich zu entspannen. Die Kerzen habe ich vergessen. Er verlässt die Wohnung, geht zum Nachbarreihenhaus wo das ältere Ehepaar Becker wohnt. Tim klingelt und wartet.

„Ja bitte? Oh Herr Mechler, was kann ich für Sie tun?“

Frau Elvira Becker hat aufgemacht. Sie sieht ihn fragend an.

Was will der junge Mann von mir?

„Haben Sie Kerzen? Meine Freundin kommt gleich zum essen. Sie verstehen?“

Frau Becker schaut ihn an.

Was soll ich verstehen, ich bin viel älter. Wenn ich in der Wohnung nach schaue und ihm welche gebe, erfahre ich vielleicht was er meint.

„Ich schaue nach, einen Moment Herr Mechler.“

Sie lacht und geht in das Wohnzimmer zu einem Schrank. In der ersten Schublade findet sie keine Kerzen, aber in der zweiten Schublade. Eine weiße Kerze und eine kürzere rote Kerze hat sie nun in der Hand und geht zurück zum Eingang. Dort wartet Tim 10 Minuten lang. Wann kommt die endlich. 19 Uhr 20.

Frau Becker erscheint und gibt ihm die zwei Kerzen.

„Es ist kein Stromausfall, lieber Herr Mechler. Oh, dann habe ich keine Kerzen mehr. Wozu brauchen Sie die eigentlich?“

Wen habe ich als Nachbarn? So durcheinander war die nie. Ob das der Ehemann weiß. Im Hintergrund hört er ein Auto kommen. Es ist das Taxi mit Freundin Petra. Sie winkt ihm zu. Er winkt zurück. Das Taxi hält genau vor seiner Haustür und hält mitten auf der Straße, weil kaum Autos unterwegs sind und alles zu geparkt.

„Alles in Ordnung. Schauen Sie zum Taxi. Alles wegen meiner Freundin. Jetzt muss ich gehen. Schönen dank Frau Becker.“

Ehe sie antworten kann steckt Tim die Kerzen ein und geht schnell zum Taxi. Petra hat gerade bezahlt und steigt aus. Sie sieht ihn auf sich zu kommen und macht die Tür. Das Taxi fährt weiter. Es beginnt die Abenddämmerung und die ersten Laternen in der Stadt gehen an. Die Autos haben die Scheinwerfer an. Die beiden umarmen und küssen sich. Tim achtet nicht mehr auf Frau Becker, die beide vom Küchenfenster aus beobachtet. Beide haben genug und gehen in Tims Wohnung. Dort angekommen zieht Petra erst ihre Jacke aus. Sie trägt eine schwarze Lederjacke. Tim hängt sie an die Garderobe.

Petra sieht ihn an. Er sieht das funkeln in ihren Augen.

„Du Schatz, ich geh ins Bad, frisch machen.“

Es klingelt.

„Das muss die Pizza sein. Ist gut Schatz, ich hole die Pizza. Bis gleich im Wohnzimmer. Da ist es besser als in der Küche.“

Er geht kurz aus der Wohnung und macht die Tür auf. Dort steht der Pizzaservice mit zwei Kartons in der Hand. Inzwischen ist es dunkel geworden. Tim bedankt sich für die schnelle Lieferung, bezahlt und gibt Trinkgeld, worüber sich der Lieferant freut. Es ist 19 Uhr 35. Er macht die Tür wieder zu und geht mit den zwei Kartons in die Küche.

In der Küche stellt er die Kartons auf den Tisch, holt zwei Pizzateller aus einer Schublade und legt die beiden Pizzen mit Besteck vorsichtig auf die Pizzateller. Inzwischen schaut sich Petra im Bad im Spiegel an. Hier ein bisschen schminken und da. So sehe ich gut aus. Er sieht meinen Stress von der Arbeit nicht.

Wie erkläre ich ihm unsere Verlobung. Er hat sich bis jetzt nicht getraut. Also mache ich einen Versuch. Am besten wird es sein, wenn wir mit dem Essen fertig sind. Sie wäscht sich die Hände und trocknet sie ab. Schaut in den Spiegel und findet sich schön. Schnell die Haare kämmen. Alles ist gut. Kurz darauf verlässt sie das kleine Bad.

Petra steht im Flur und sieht Tim mit zwei Pizzatellern aus der Küche kommen. Schade, ich wollte das alles fertig ist, bis sie aus dem Bad kommt, denkt Tim. Sie sagt zu ihm:

„Warte Schatz, ich nehme Dir einen Teller ab. Am Wohnzimmertisch essen, sagtest Du beim Fernseher?“

„Ja Schatz, heute machen wir alles anders als sonst.“

Beide gehen in das Wohnzimmer und stellen ihre Teller auf den Tisch, wo sonst die Fernsehzeitschriften, Notizblock und Kugelschreiber liegen. Er hatte alles leer geräumt. Jetzt stehen die Teller auf den Tisch. Beide setzen sich zusammen auf das Sofa.

Sie sehen sich an und küssen sich. Jeder wünscht dem anderen guten Appetit. Beim Essen unterhalten sich beide.

„Wie war Dein Tag Tim?“

Er überlegt kurz. Wenn ich es sage, erleichtert es vielleicht.

„Nicht so gut Petra. Morgen am Freitag ist eine Betriebsversammlung und ich weiß einfach nicht was auf unsere Firma zukommt.“

Sie denkt nach: Wie kann ich ihn aufmuntern? Ob er gleich Lust hat ins Kino zu gehen?

„Du Tim, wollen wir in das City Kino?“

„Lass uns in Ruhe die Pizza essen. Danach bleibt genug Zeit zum überlegen?“

Beide genießen ihre Pizza. Tim hat meistens eine Pizza Salami und Petra eine Pizza Hawaii. Dazu trinken sie Rotwein. Die Kerzen von der Nachbarin hat er schnell aufgestellt. Es ist dunkel und vor allem Petra findet es romantisch bei Kerzenschein zu essen.

„Das schmeckt gut! Von wo hast Du das kommen lassen?“

Sie ist neugierig. Hat wegen ihrer vielen Arbeit, die Freude am Essen nicht verloren. Sie kommt nicht aus dieser Stadt und lässt sich am Abend in der Woche mit Taxi bringen, weil sie nicht lange einen Parkplatz suchen möchte.

„Die Pizzeria heißt Ambiente. Wird Dir nicht viel sagen.“

„Lass uns anstoßen auf die Ambiente. So eine gute Pizza hatte ich lange nicht! Hast Du gut ausgesucht Schatz! Ein schöner Name. Da müssen wir bald hin gehen.“

Beide erheben ihre Weingläser und stoßen an. Draußen ist es dunkel geworden um 20 Uhr 35. Tim und Petra sehen sich die Lichter an, die durch die Wohnzimmerscheibe funkeln und haben ihre letzten Happen Pizza aufgegessen. Zufrieden putzen sie sich den Mund ab und geben sich einen Kuss. Petra fragt:

„Wollen wir in das City-Kino? Ist gleich 21 Uhr!“

Tim überlegt. Kann man diesen Abend wirklich toppen? Wohl nicht.

„Du Schatz, wollen wir das nicht lieber am Samstagabend machen? Wenn wir jetzt abräumen wird es knapp. Wollen wir nicht einen Film auf dem Pay TV ansehen? Morgen wird es ein harter Tag!“

Sie ist ein bisschen enttäuscht, weil sie gerne einen neuen Film gesehen hätte. Sie überlegt: sehr schade. Vielleicht hat Tim im Kino gar keine gute Laune mehr, weil er an die Betriebsversammlung denkt. Wenn ich Pech habe, schläft er mir ein. Er hat vorgeschlagen es Samstag nachzuholen und sieht mich selten.

Er beginnt mit dem abräumen. Sie schaut ihn an. Er blickt zurück.

„Du hast Recht Schatz! Wir bleiben und sehen uns einen Film auf dem Pay TV an. Was kommt?“

Er ist beruhigt.

„Das weiß ich nicht Schatz! Während ich den Tisch abräume kannst Du in der Zeitschrift was aussuchen.“

Tim bringt die Teller und Bestecke in die Küche. Die Kerzen lässt er brennen.

„Ist es hell genug?“

Petra legt die Fernsehzeitschrift auf den Tisch.

„Ja, danke es geht.“

Sie schaut nach ob was kommt, was Ihnen gefallen könnte. Da fällt ihr die Serie Stargate auf, die bis 22 Uhr dauert. Ich bestelle ein Taxi für 22 Uhr 15. So schaffe ich es, um 23 Uhr zu Hause zu sein und habe Schlaf bis um 7 Uhr der Wecker klingelt.

„Nun Schatz, kommt was Gutes?“

„Hast Du mich erschrocken! Spülst Du jetzt nicht?“

Tim steht hinter ihr und legt seinen Arm um ihre Schulter.

„Nein das mache Morgen! Du bist doch da?“

Petra geht auf seine Umarmung ein. Sie küssen sich wieder.

„Das mag ich an Dir. Für mich lässt Du alles stehen und liegen. Wenn Du willst können wir uns Stargate ansehen. Heute kommt eine Wiederholung und nächste Woche eine neue Staffel!“

Lächelnd sehen sie sich an. Lange waren sie nicht mehr zusammen, wegen Petras Karriere in dem Reisebüro.

„Ein gute Idee Schatz! Schauen wir uns Stargate an.“

Sie stehen von den Stühlen des Wohnzimmerisches auf und begeben an die Rechte Seite des großen Wohnzimmers wo das Sofa und der Fernseher stehen.

An der linken Seite steht der Allzwecktisch an dem sie gegessen hatten. Petra sieht kurz aus dem Fenster. Schön, eine Stand, aus der ferne betrachtet, denkt sie. Mit den vielen Lichtern am Abend romantisch. Tim macht inzwischen den Premiere Decoder an und stellt das Programm an. Sie setzen sich gemeinsam auf das Sofa und umarmen sich.

Während sie die Serie sehen beginnt Petra Tim zu trösten und ein bisschen abzulenken, weil er Morgen einen schweren Tag hat, wegen der Betriebsversammlung. Sie merkt dass er gedanklich sich darauf vorbereitet.

„Du kannst gar nichts dazu und Du weißt gar nicht was kommt. Warte in Ruhe ab.“

Tim legt erneut seinen Arm um ihre Schulter.

„Ist schon gut Schatz. Du hast ja Recht. Ich liebe Dich!“

Petra ist sehr froh, dass er das gesagt hat. Sehen sich beide selten.

„Ich liebe Dich auch. Wir sollten in diesem Jahr einen schönen Urlaub machen. Ich habe da tolle Angebote in unserem Programm!“

Sie denkt nur an das Reisebüro, denkt Tim. Dafür ist sie eine tolle Frau.

„Ist schon gut Schatz. Ich komme bald vorbei in Deinem Reisebüro, wenn es Dir Recht ist.“

Sie sehen sich an und lächeln.

„Mach das bitte. Wir können uns in Ruhe was aussuchen. Oh schau, die Serie ist zu Ende!“

Es ist 22 Uhr.

Stimmt! Beide sehen auf den Bildschirm, sehen den Schlussspann und denken. Ist egal. Wir hatten unseren Spaß.

„Du Tim, das Taxi kommt! Ich muss weg, sonst wird es zu spät!“

Er sieht sie an.

„Ich war in der Küche. Habe ich vergessen. Wann kommt es?“

„Gleich um viertel nach zehn. Wollen wir ein Stück auf der Straße spazieren gehen? Wir sehen das Taxi bestimmt.“

Tim hält das für eine gute Idee.

„Du hast viele gute Ideen Schatz, das mag ich an Dir!“

Beide stehen auf und gehen durch den kleinen Flur zum Eingang.

Tim hält Petra die Lederjacke, damit sie sich besser anziehen kann. Sie bedankt sich. Tim schließt die Tür auf. Beide gehen nach draußen. Er schaut sich um zur Nachbarwohnung. Die Rollläden sind runter gezogen. Kein Lichtschein zu sehen. Die schlafen. Die sind neugierig, besonders Frau Becker. Sie gehen in die andere Richtung spazieren.

Kein Taxi ist zu sehen. Tim und Petra schaffen 150 Meter. Es ist 22 Uhr 20. Tim überlegt. War ihr Handy aufgeladen? Es ist ruhig auf den Nebenstraßen in der Stadt. Von der Hauptstraße ist Lärm zu hören. Die Laternen sind an. Beide haben ein wenig Angst überfallen zu werden.

An der Kreuzung zur Hauptstraße sehen sie eine Gruppe Jugendliche, die sich laut unterhalten und Musik hören. Tim hat diese Gruppe öfter gesehen. Als sie umkehren wollen, sehen sie das Taxi in die Nebenstraße einbiegen. Sie gehen auf die Straße. Geben dem Taxi Handzeichen. Der Taxifahrer hält an, kurbelt die Scheibe runter und fragt:

„Luisenstraße 22 b?“

Petra freut sich.

„Ja wir haben draußen gewartet. Ist gleich da vorne!“

Sie umarmt Tim, gibt ihm einen Kuss. Er ihr auch. Sie sagt zu ihm:

„Hier ist meine Visitenkarte, Schatz! Bitte erst am Abend anrufen oder im Notfall.“

Petra steigt in das Taxi und fährt nach Hause. Auf einer Garageneinfahrt wendet das Taxi und fährt wieder zur Kreuzung.

Tim bleibt stehen und schaut dem Taxi solange nach bis es die Luisenstraße verlassen hat. Er winkt hinter her, weiß aber nicht, ob Petra das sieht. Er schlendert langsam zurück zu seiner Wohnung. Um 22 Uhr 40 ist er wieder in seiner Wohnung. Spülen lohnt sich nicht mehr. Schöner kann der Abend nicht werden. Waschen, Zähne putzen und ins Bett. Ach ja, was habe ich für eine tolle Frau. Um 23 Uhr ist er im Bett und schläft ein. Wenn Morgen nicht diese Betriebsversammlung wäre!

Es ist Freitag kurz vor 8 Uhr. Tim fährt mit seinem älteren Golf auf das Firmengelände. Der Parkplatz ist heute besonders voll, weil alle Mitarbeiter von jeder Schicht da sind, wegen der Betriebsversammlung. Die Garage bleibt geschlossen. Erst ab 11 Uhr bis 17 Uhr soll gearbeitet werden, steht auf den Plakaten, welche die Betriebsversammlung ankündigen. Tim sieht, wie auch andere Kollegen zur selben Zeit wie er mit ihren Autos auf das Gelände kommen. Das Gelände ist groß. Jeder findet einen Parkplatz. Manche Kollegen, die er gut kennt grüßt er und muss heute auf einen anderen Parkplatz als sonst.

Einige Kollegen sind schon in der Abfertigungshalle I, während andere Kollegen in kleineren Gruppen vor dem Eingang stehen und sich unterhalten. Es verbreiten sich Gerüchte, ob die Firma geschlossen werden soll. Tim hat sein Auto abgestellt und abgeschlossen und schreitet schnell zur Halle. Er denkt an gestern Abend: Schön, das Petra mich gestern auf dem Sofa vor dem Fernseher getröstet hat. Um ins Kino zu gehen waren wir nicht in der Stimmung, weil wir beide wissen, dass alles ganz schlimm kommen kann. Wir echt schön wie wir geschmust haben auf dem Sofa. Er freut sich über den Trost von Petra.

Er gesellt sich zu einer Gruppe von Kollegen und hört zu was die reden. Es ist 8 Uhr 15. Nun geht der Rest, der draußen steht zu anderen, die bereits in der Halle I warten. Die Firma hat 200 Angestellte. Sie ist nicht selbständig, sondern gehört zu einem Konzern, der viele Niederlassungen in ganz Deutschland hat.

Tim betritt die Halle. Alle müssen stehen. Stühle wurden nicht aufgebaut. Er denkt: Es wird nicht lange dauern. Es ist kurz vor dem Wochenende. Vielleicht wird es nicht spät heute. Was mache ich morgen Nachmittag mit Petra? Am Morgen muss ich einkaufen gehen.

Während Tim überlegt betritt die hiesige Firmenleitung, zwei Männer die Halle. Der Personalchef Henze und der Chef Huchthausen, 56 Jahre alt, verh. 3 Kinder. Ein Podium mit Mikrofon wurde aufgebaut. Nachdem Henze einige Worte gesprochen hat, kommt der Chef Huchthausen an das Mikrofon:

„Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Herr Henze hat ihnen bereits gesagt worum es geht ...“

Lautes Gebrüll und Aufruhr kommt von den Angestellten. Auch Tim ist erregt und buht mit. Er hat Angst um seinen Arbeitsplatz. 100 von den 200 Arbeitsplätzen sollen wegen Umstrukturierungen gestrichen werden. In einem weiteren Schritt sollen in einige Verteilungszentren ganz wegfallen.

Der Chef bittet um Ruhe:

„Aber ich bitte Sie. Ich kann nichts dagegen tun. Wenn wir nein sagen, wird das Zentrum ganz geschlossen. Was ist Ihnen lieber? Wir arbeiten an einem Sozialplan. Die jüngeren können was Neues lernen. Seien sie flexibel.“

Die meisten glauben nicht daran. Es sieht überall schlecht aus. In den Zeitungen ist nur noch von Entlassungen die Rede. Leere Kaffeebecher fliegen den beiden Chefs entgegen. Sie ducken sich, verlassen die Halle und gehen in ihre Büros. Tim sieht seine wütenden Kollegen die nicht zu beruhigen sind. Vor allem die älteren mit Familie sind außer sich. Er denkt: noch mal von vorne anfangen? Dafür habe ich keine Kraft mehr?!

Der Betriebsratsvorsitzende geht zum Mikrofon. Er wollte unbedingt unten bei seinen Kollegen warten. Solidarität zeigen, weil die Gewerkschaftsfunktionäre auch kein Gutes Ansehen in der Öffentlichkeit mehr haben. Er muss leider bestätigen, dass der Chef Recht hat. Entweder den Plan akzeptieren oder ganz schließen. Er verkündet den Mitarbeitern auch, dass für heute die Arbeit ruhen soll. Ein spontaner Streik für heute sei in Ordnung. Nächste Woche soll es normal weiter gehen, bis Einzelheiten bekannt werden.

Das war es für heute. Ich bin nicht in der Gewerkschaft. Die Klinik hatte mir geraten künftig neutral zu bleiben. Erst werde ich Petra eine SMS schicken. Oh was sehe ich da. Sie hat mir eine geschickt.

Tim sieht die Meldung SMS eingegangen und ihre Handynummer. Er drückt die entsprechenden Tasten und liest Petras Nachricht:

Hallo Tim, Schatz, muss Überstunden machen, komme erst Sonntagnachmittag, Petra.

Damit ist das Wochenende ganz im Eimer. Wieder nicht ausgehen am Samstag. Wenn Sie nur nicht Karriere geil wäre. Sie hat in der Kur nichts gelernt. Bleibt süchtig nach Arbeit. Tim geht zu seinem Auto, fährt nach Haus. Um 10 Uhr 30.

Was will ich hier? Überlegt er. Ich fahre nach Petra und verbringe mit ihr dort die Mittagspause. Vielleicht essen wir ein Eis zusammen? Das ist eine gute Idee. An der Parklücke vor seinem Haus fährt er weiter und wendet auf dem Wendehammer der Sackgasse. Nach kurzer Zeit ist er auf der Hauptstraße unterwegs. Mitten in der Stadt an einer großen Kreuzung steht er in einem Stau. Nur langsam geht es voran. An der roten Ampel muss er erneut halten.

Mir fällt ein, das Petra Überstunden machen muss und wahrscheinlich für mich in der Pause keine Zeit hat. Das sieht sie bestimmt nicht gerne, wenn ich da auftauche. Ich fahre in den Stadtpark und mache einen langen Spaziergang.

Um 11 Uhr ist Tim auf dem Parkplatz des Stadtparks. An der linken Seite des Parkplatzes steht eine Imbissbude. Hinter dem Parkplatz fängt der Park an. Riesige Grünflächen. Darauf stehen viele einzelne Bäume oder Baumgruppen, die im Sommer Schatten spenden.

Zwischen den Grünflächen sind viele Wege zum Rad fahren oder spazieren gehen. Zurzeit ist hier wenig los. Er steigt aus seinem Auto und geht ca. 50 Meter bis zur Imbissbude. Ich bin Stammkunde hier. Immer wenn es am Abend spät wird esse ich hier. Keine Lust zu Hause essen zu machen. In der Kantine gibt es immer dasselbe.

Er steht vor der Imbissbude und hat Glück. Es ist kein anderer Kunde da und die Bude hat gerade erst aufgemacht. Er kennt inzwischen den Besitzer Karl Vogel, 39 Jahre alt, gesch. 1 Kind, ganz gut. Die beiden duzen sich inzwischen.

„Hallo, Karl! Wie geht's?“

„Danke gut, könnte besser gehen! Warum bist Du am Vormittag da Tim?“

Was sage ich bloß, am besten die Wahrheit, ich kann nichts dazu. Er sieht sich um. In einiger Entfernung kommen die ersten Kunden zur Imbissbude. Es sind Schüler bei denen Unterrichtsstunden ausgefallen sind und ein älterer Herr, wahrscheinlich Rentner nähert sich.

Die Schüler kommen von der Zufahrtsstraße zum Parkplatz. Der Rentner kommt durch den Park geschlendert.

„Heute war Betriebsversammlung Karl. Danach ein spontaner Streik den ganzen Tag heute und weil ich nicht in der Gewerkschaft bin, konnte ich weggehen.“

Inzwischen sind die Schüler bei der Imbissbude.

„He Alter, mach mal den Grill an. Wir haben Kohldampf!“

Vogel schaut die Schüler an. Zu streng darf er nicht sein sonst verliert er Kunden. Er ermahnt sie nur.

„Dieser Herr hier war zuerst da. Also bekommt er zuerst etwas. Nun Tim? Was möchtest Du haben?“

Er überlegt.

„Hast Du Schnitzel? Ein Schnitzel mit Kartoffelsalat bitte!“

Karl macht ihm in ein paar Minuten alles fertig. Für die Schüler bereitet er die Pommes und Bratwurst vor. Er weiß, was die haben wollen. Currywurst und Pommes rot weiß. Tim fragt Karl:

„Gibt es sonst was neues?“

Karl überlegt. Er zeigt auf ein Veranstaltungsschild.

„Eine Open-Air Party findet bald hier im Park statt und vor kurzem hat es hier einen Verkehrsunfall mit Blechschaden auf dem Parkplatz gegeben. Dabei wurde eine Radfahrerin leicht verletzt. Das ist alles. Hier ist Dein Essen. Lass es Dir schmecken!“

Während Tim in Ruhe seine Mahlzeit nimmt ist Karl mit der Vorbereitung für die Currywurst und Pommes beschäftigt. Er fragt was die Schüler haben wollen. Tim ist in Ruhe sein Schnitzel mit Salat. Dabei denkt er an Petra, ob die auch heute Mittagspause macht oder wegen der vielen Überstunden die Pause ausfallen lässt.

Schade, ich hätte sie gerne besucht. Es war bestimmt besser nicht hin zu fahren. Karl Vogel gibt inzwischen die ersten Portionen an die Schüler, die sofort anfangen ihr essen hastig runter zu schlucken. Nach einigen Minuten ist Tim fast fertig. Was mache ich gleich? Überlegt er. Vielleicht durch den Park gehen. Einen Verdauungsspaziergang machen.

Bevor Tim weg geht sagt er zu Karl:

„Besten Dank Karl, war ganz lecker! Schönen Tag noch!“

Auch wenn es Karl oft gehört hat. Er freut sich jedes Mal darüber. Bereitet er zu Hause alles eigenhändig vor.

„Danke Tim, kannst mich weiter empfehlen. Wünsche auch einen schönen Tag.“

Die Schüler sind bald fertig. Die ersten gehen weg. Haben von den anderen nur probiert. Tim schlendert nun gemütlich Richtung Park und entscheidet sich den Weg nach Westen zu nehmen.

Nach 1 ½ Stunden um 13 Uhr ist er wieder bei seinem Auto auf dem Parkplatz. Das hat gut getan. Fast wie im Urlaub. Leider ohne Petra. Wirklich schade dass sie erst Sonntag kommt. Dennoch einigermaßen zufrieden steigt er sein Auto und fährt nach Hause. Um 13 Uhr 40 hat er Glück. Ausnahmsweise ist eine Parklücke direkt vor seinem Haus.

Wenn das immer so wäre. Vor allem am Abend. Ich müsste nicht immer zum Parkhaus fahren. Er steigt aus dem Auto und geht zu seiner Eigentumswohnung. Die Nachbarin Frau Becker putzt gerade die Fenster. Sie ist nicht so alt, das sie gar nichts mehr machen kann.

Sie hatte Tim gebeten, die Fenster seiner Wohnung zu putzen. Dafür gibt er ihr etwas Geld. Der Mann von Frau Becker ist oft unterwegs zum Angeln. Der kommt erst spät am Nachmittag nach Hause Die Frau Becker sieht Tim und ist neugierig.

„Herr Mechler! Sind Sie schon zu Hause? Ist was passiert?“

Tim sieht sie an und möchte etwas sagen.

Sonst ist sie vielleicht sauer und putzt nicht mehr weiter.

„Heute war eine Betriebsversammlung Frau Becker. Danach ein Streik. Darum bin ich da!“

„Passen Sie auf Herr Mechler! In den Nachrichten hört man immer wieder von Betriebsschließungen! Wäre schade, wenn Sie davon betroffen sind! So ein ordentlicher Nachbarin und ihre Freundin. Wäre wirklich schade!“

„Daran kann keiner etwas ändern, Frau Becker! So ist die freie Wirtschaft. Besten Dank für Ihr Mitgefühl. Ich weiß nicht was kommt!“

Sie verstehen sich und finden sich sympatisch. Bei diesen Nachbarn konnte ich das ruhig sagen. Da gibt es schlimmere. Bei diesen ist kein Neid und Missgunst zu spüren.

Tim ist endlich in seiner Wohnung um 14 Uhr. Er entscheidet sich zu chatten. Das dauert zwei Stunden und es lenkt ihn ab. Immer interessante Themen in diesen Chaträumen, wenn ich Zeit dazu habe, denkt er. Man kann dabei an ganz andere Sachen denken und hat irgendwie Kontakt zu anderen Menschen.

Um 16 Uhr geht Tim einige hundert Meter zu einem Lebensmittelgeschäft und kauft für das Wochenende ein. Vor allem am Sonntag möchte er Petra was ganz besonderes machen. Seine Kochkünste sind nicht gut. Er möchte Frau Becker fragen, ob sie etwas zubereitet. Schließlich wird sie für alles entlohnt.

Um 17 Uhr ist er wieder zu Hause und macht sich in der Küche zum Abendessen eine Dose Ravioli warm. Gegessen hat er schon immer gerne. Bis um 21 Uhr ist Tim wieder am chatten. Jetzt am Abend ist wieder viel mehr los. Er findet zwei andere Gesprächsteilnehmer, die in der gleichen Lage sind wie er. Ihnen droht auch der Verlust des Arbeitsplatzes. Eigentlich wollte er ja nur abschalten beim chatten, aber denkt sich, das gut tut darüber zu reden.

Danach fühlt er sich tatsächlich besser und beendet das chatten für heute. Nach dem ungewöhnlichen Vor- und Nachmittag ist Tim in seinem gewohnten Wochenendrhythmus. Bis um 24 Uhr 30 schaut er sich Sendungen im Fernsehen an und denkt: Wenn Petra bei mir wäre, würden wir kuscheln, zusammen schlafen und Morgen früh zusammen aufwachen.

Leider kommt sie erst am Sonntag. Hoffentlich geht das noch lange gut, aber sonst wäre sie gestern Abend gar nicht gekommen. Sie hat sich sicher Zeit für mich genommen, weil sie mich liebt. Sonst würde sie das nicht machen.

Er steht vom Sofa auf, wo beide gestern zusammen saßen. Im Bad wäscht er sich und putzt die Zähne. Danach geht er einigermaßen erholt und zufrieden ins Bett.

Kapitel 2

Die zweite Entlassung

Zwei Wochen später. Anfang Juni 2004. An einem Mittwoch. Es ist kurz vor 1 Uhr. Tim ist mit dem Dienstwagen unterwegs und kommt von einer Paketauslieferungstour zurück und fährt auf das Firmengelände. Seine Freundin Petra hat er selten gesehen. Er mag sie und möchte an ihr festhalten. Zur Verlobung ist es wegen ihrem Zeitmangel nicht gekommen. Vor Halle II stellt er den Sprinter ab. Er geht in das Gebäude zur Kantine hinter dem Verwaltungsgebäude. Am Eingang zum Verwaltungsgebäude wundert sich Tim, das da der Personalchef Henze wieder steht. Er hat Angst. Um diese Zeit kann es nichts Gutes bedeuten.

„Herr Mechler, kommen Sie mit in mein Büro!“

Er will jetzt nichts sagen. Ihm ist ganz komisch zu Mute. Ich verliere bestimmt ein zweites Mal, meinen Arbeitsplatz. Durch die Flure des Verwaltungsgebäudes gehen Henze und Mechler an vielen kleinen Büros vorbei und kommen zu einem größeren Büro an der Rechten Seite am Ende des Flures. Gegenüber an der linken Seite befindet sich das größere Büro des Chefs. Die Tür ist zu. Es ist nichts zu hören. Vielleicht ist der Chef bei der Konzernleitung denkt Tim. Das ist egal.

„bitte Herr Mechler, gehen Sie rein und nehmen Sie Platz!“ fordert Henze ihn auf.

Beide setzen sich. Der Personalchef an seinen Schreibtisch und Tim auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch. Er sieht zum Fenster raus. Es ist bewölkt draußen. Im Hintergrund sieht er andere Betriebsansiedlungen. Gleich sehe ich das alles nicht mehr und dann?

„Sie können sich denken Herr Mechler, warum ich Sie gerufen habe?“

Tim nickt nur. Sagen kann er nichts und denkt: schon wieder, ein zweites Mal! Für den Personalchef ist das Routine. Nicht für mich.

„Gut, Herr Mechler! Tut mir wirklich Leid. Wir müssen sie entlassen. Sie sind ledig, haben keine Familie. Bitte nehmen Sie das nicht persönlich. Der Sozialplan sieht vor, dass Familienväter gehalten werden sollen. Bei ihren Fähigkeiten und die sind nicht schlecht, finden Sie bestimmt etwas Neues! Ich muss Sie bitten, diese Kündigung zu unterschreiben. Ein Arbeitszeugnis schicken wir Ihnen per Post zu.“

Tim sagt nichts. Vor Aufregung hört er nur sein Herz heftig schlagen. Henze hat die Kündigung auf den Schreibtisch gelegt. Er trägt einen grauen Anzug und weiß Hemd mit Krawatte.

Er überlegt:

Wieso soll ich diese Kündigung einfach hin nehmen? Ich habe mich für diese Firma eingesetzt. Es gibt keinen Grund mich zu entlassen.

Plötzlich steht Tim auf. Er holt sein Messer aus der Hosentasche, das er immer dabei hat, um Pakete für die Kunden zu öffnen, wenn die es nicht öffnen können. Mit dem Messer in der Hand geht er schnell um den Schreibtisch herum und bedroht von hinten den Personalchef. Er hält ihn fest im Griff und würgt ihn etwas. Er hält ihm das Messer an die Kehle.

„So fühlt es sich an, wenn man nichts mehr zu verlieren hat, Henze!

Henze hat Angst. Er zittert. Schweiß läuft ihm am Körper herunter. Vor Aufregung macht er sich in die Hose.

Meine Sekretärin ist nicht da. Wer hilft mir? Was hat Herr Mechler vor?

„Herr Mechler! Sie machen alles schlimmer. Lassen Sie das. Damit kommen Sie nicht durch. Ich führe nur die Befehle vom Chef aus!“

Henze hat Schmerzen. Tim hat ihn fest im Griff.

Er soll spüren wie weh das tut, denkt Tim. Er schreit ihn an.

„Holen Sie den Chef! Egal wo er ist! Ich verlange meinen Arbeitsplatz zu behalten. Vorher lasse ich Sie nicht los! Sie wissen, wie schwierig es ist, heute einen neuen zu bekommen?“

Draußen im Flur hört eine Mitarbeiterin der Buchhaltung die Schreie. Vor Schreck lässt sie die ausgedruckte Rechnung fallen und macht die Tür auf. Sie sieht an der linken Seite den Schreibtisch. Dahinter Schränke. Vor dem Schreibtisch steht ein Sessel für Besucher. An der linken Wand ist das Gebäude zu Ende. An der Rechten Seite ist eine Tür zum Büro der Sekretärin. Die Sekretärin ist im Urlaub. Die Vertretung macht Teilzeit von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr. Sie ist nicht mehr im Gebäude.

Das Büro wird vom Tageslicht hell erleuchtet. Die Rollläden sind nicht herunter gezogen. Die Frau sieht wie ein Kollege den Personalchef fest im Griff hat und ihn mit einem Messer bedroht. Sie stößt einen angstvollen Schrei aus und rennt weg. Tim ärgert sich.

Das durfte nicht passieren. Verdammt! Warum musste ich schreien?

„Kommen Sie, aufstehen! Machen Sie die Tür zu!“

Vorsichtig steht Henze auf. Beide gehen zur Tür, machen sie zu und eilen zum Schreibtisch zurück. Tim lässt ihn kurz los, um die Rollläden runter zu ziehen. Er drückt dazu auf die Schalter an der Wand.

Was hat Mechler vor? Er wird mir doch nichts antun? Ich habe Familie zu Hause.

Die Rollläden kommen langsam an den Fenstern hinunter. Es wird dunkel. Henze möchte eine Lampe auf dem Schreibtisch anmachen. Durch eine Handbewegung macht Tim deutlich, das er das nicht möchte. Es soll im Raum dunkel bleiben. Keiner kann von draußen etwas erkennen.

„Herr Mechler, Sie werden keine Chance haben! Wenn die Polizei kommt sollten Sie sich ergeben oder jetzt fliehen. Ich werde ein Gutes Wort für Sie einlegen, hören Sie?“

Mit ernstem Blick sieht Tim Henze an. Er fühlt sich sicher. Möchte nicht aufgeben.

„Nein, Henze! Ich verlange, das ich hier Angestellter bleibe. Ich habe keine Familie. Deshalb bin ich nicht besser oder schlechter als andere. Ich sehe nicht ein, das ich aus diesem Grund entlassen werde!“

Es entwickelt sich ein Gespräch, das 10 Minuten dauert. Jeder vermittelt dem anderen seine Ansichten. Plötzlich sind draußen Sirenen der Polizei zu hören. Drei Polizeiwagen fahren auf das Firmengelände und halten vor dem Gebäude. Die Polizisten steigen aus und sichern mit den Waffen die Umgebung.

Ein Polizist hält einen Lautsprecher in der Hand. Der Polizist heißt Erwin Winkler. Er ist 47 Jahre alt und Polizeihauptkommissar. Er ist verheiratet, drei Kinder. Er ist 1,78 cm groß, 82 kg schwer und Brillenträger. Als Kind hat er gerne Krimis gesehen von der Alter bis Derrick und Edgar Wallace. Er hat bei der Polizei einen Ausbildungsplatz bekommen und sich über viele Jahre hoch gearbeitet.

Er ruft durch den Lautsprecher:

„Herr Mechler! Das Gebäude ist umstellt. Geben Sie auf. Sie haben keine Chance!“

Das Bürogebäude ist leer. Alle Kollegen haben es verlassen. Die Polizei hat sie dazu aufgerufen. Die Mitarbeiterin der Buchhaltung hatte die Polizei angerufen. Auf dem Gelände sind viele Personen. Es lauern die Polizisten versteckt hinter den Polizeiwagen. Manche halten sich versteckt auf der anderen Seite des Gebäudes, falls es dort einen Fluchtweg durch die Abfertigungshallen gibt.

Hinter den Polizeiwagen wird alles mit einem Band abgesichert. Dahinter halten sich die Kollegen des Bürogebäudes auf. Sie warten, ob heute weiter gearbeitet wird. In einigen Abfertigungshallen kann weiter gearbeitet werden. Die Halle neben dem Büro ist geschlossen worden.

Tim Mechler lässt Henze los. Dieser sinkt erschöpft in seinen Sessel und atmet auf. Der Würgegriff war nicht angenehm und das Messer so nah am Körper.

Tim geht zum Sessel vor dem Schreibtisch und setzt sich hin.

Ich antworte nicht. Bin nicht blöd und öffne einen Rollladen oder ein Fenster. Ich warte bis die sich über Telefon melden. Es ist 13 Uhr 40. Gespannt wartet Tim auf einen Telefonanruf.

Habe ich bestimmt Glück gehabt. Wenn die Polizei nicht gekommen wäre, wer weiß, was der Mechler mit mir gemacht hätte. Wahrscheinlich schlimme Sachen.

Beide reden kein Wort miteinander. Tim geht unruhig und nervös durch das Zimmer auf und ab. Der Personalchef hat seinen Terminkalender durchgesehen.

10 Minuten später um 13 Uhr 50 klingelt das Telefon. Es steht links auf dem Schreibtisch. Auf der anderen Seite steht ein Bildschirm und eine Tastatur. Daneben Fächer für den Schriftverkehr. Neben dem Telefon steht ein eingerahmtes Foto von der Familie des Personalchefs. Er hat Frau und drei Kinder. Links neben dem Schreibtisch steht ein Papierkorb.

Tim Mechler nimmt den Hörer ab.

Ich bin neugierig was mir die Polizei zu sagen hat. Hunger habe ich und werde verlangen, das man uns eine Pizza bringt. Wegen meiner Dienstreise heute Morgen hatte ich lange nichts gegessen.

Er hört wer am anderen Ende der Leitung spricht:

„Hier ist Polizeihauptkommissar Erwin Winkler! Sie haben nicht antworten können. Deshalb rufe ich Sie an! Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

Hoffentlich erklärt der Mann mir was er möchte. Er hat eine Geisel. Also hat er bestimmte Absichten. Er ist sicher kein Mörder aus Leidenschaft. Er hat einen Grund warum er das macht und diesen möchte ich erfahren,

denkt Erwin Winkler

Tim ist nicht am Fenster. Er ist dabei sich zu setzen.

Es ist dunkel im Zimmer. Man kann die Umrisse der Wände und Möbel nur erahnen.

Alles werde ich Winkler nicht erzählen. Bestimmt nicht, wie ich heiße. Bin nicht blöd!

Er schaut, ob der PC von Henze aus ist. Keine Informationen dürfen nach außen gelangen. Der PC ist nicht angeschaltet. Tim eilt zum PC und zieht den Stecker raus. Plötzlich ist der Bildschirm schwarz. Der PC hört auf zu laufen. Er gibt kein Geräusch mehr von sich. Tim setzt sich in den Sessel. Er spricht mit dem Kommissar.

„Wer ich bin, sage ich nicht Herr Winkler. Meine Forderungen erzähle ich Ihnen später. Zunächst habe ich Hunger und möchte, das ein Pizzaservice zwei große Pizzen mit Schinken und Salami zu mir bringt. Danach erkläre ich Ihnen einiges. Haben Sie das verstanden?“

Viele Angestellte die draußen auf dem Parkplatz warten, ob sie heute noch arbeiten müssen, gehen zum Essen in die Stadt. Manche gehen zu einer Imbissbude in der Nähe. Andere fahren mit dem Auto in die Stadt. Heute wird niemand schimpfen. Arbeiten im Büro und in der ersten Abfertigungshalle ist nicht möglich.

Die Angestellten sind neugierig, ob sie die Arbeitszeit nachholen müssen. Sie können nichts dafür. Die Kantine ist geschlossen. Dort kann niemand essen. Die Lebensmittel von heute müssen nach dem Ende dieses Ereignisses weg geworfen werden. Vorschrift nach dem Lebensmittelgesetz.

In einem der drei Polizeiwagen sitzt Polizeihauptkommissar Winkler. Er hat auf dem Rücksitz Platz genommen. Ein Handy hat er in der Hand und hört was der fremde Mann im Büro zu sagen hat. Die Angestellte von der Rechnungsabteilung kennt Tim nur vom sehen. Niemand weiß, wer den Personalchef in der Gewalt hat.

Erwin ist enttäuscht. Ärgerlich haut er mit der Faust auf die Rückenlehne vom Fahrersitz. Außer ihm ist niemand im Auto.

Die Verbrecher lernen hinzu. Früher, als ich anfing Polizist zu werden, haben sie viele Fehler gemacht. Es war leichter jemanden fest zu nehmen.

„Ich habe Sie verstanden! Eine gute Idee, das Sie essen wollen, um besser nachzudenken. Ich werde Ihnen Pizza schicken lassen! Brauchen Sie noch etwas?“

Tim überlegt kurz.

„Nein, ich habe alles. Wir warten auf die Pizza. Dann sehen wir weiter, Herr Winkler!“

Beide beenden das Gespräch.

Erwin möchte gerade das Auto verlassen. Das Handy klingelt erneut. Seine Frau Stefanie redet aufgeregt. Sie erklärt:

„Erwin! Liebling. Manuela hat wieder die Schule geschwänzt. Die Polizei hat sie am Bahnhof gefunden. Mit ihren neuen Freunden, den Punkern. Sie ist jetzt zu Hause. Wann kannst Du kommen? Ich musste sie im Zimmer einsperren. Sonst haut Manuela wieder ab!“

Ein Kollege öffnet die Tür vom Polizeiwagen. Er wartet auf weitere Anweisungen seines Chef. Dieser ist ärgerlich. Er gibt gerne Auskunft. So kann sich Erwin überlegen, was er seiner Frau antwortet.

„Bitte fahren Sie zu einem Pizzaservice und holen Sie zwei Pizzen mit Salami und Schinken. Aber Beeilung! Sie können sich später etwas zu essen holen!“

Der Kollege nickt. Es ist ein Streifenpolizist. Er geht zu dem Polizeiwagen, der einige Meter weiter weg steht. Er schließt die Tür auf steigt ein und fährt los zum nächsten Pizzaservice. Erwin Winkler erklärt seiner Frau:

„Stefanie, ich kann nicht weg. Es kann lange dauern. Heute Abend rede ich ein ernstes Wort mit unserer Tochter. Versprochen! Lass sie ruhig im Zimmer eingesperrt. Daraus lernt sie vielleicht etwas!“

In seinem Haus sitzt Stefanie in der Küche auf einem Stuhl mit einem Handy. Sie ist mit ihren Nerven am Ende und weint. Oben aus dem Kinderzimmer schreit die Tochter Manuela.

„Ich will hier raus, Bonzenköpfe. Freiheitsberaubung ist das, ihr könnt mich mal! Raus lassen.“

Sie rüttelt an der Tür und schlägt mit Pfäusten dagegen. Erwins Frau versucht das zu ignorieren. Es fällt schwer. Sie schaut aus dem Küchenfenster und hofft, das die Nachbarn die Schreie nicht hören, damit das Jugendamt nicht vorbei kommt.

Draußen auf der Straße kommen viele Kinder von der Schule nach Hause und viele Hausfrauen, die am Vormittag Teilzeit gearbeitet haben.

„Bitte Erwin, komm nach Hause, wenn Du möchtest das nicht alles auseinander bricht!“

Erwin sitzt weiterhin im Polizeiwagen. Seine Kollegen draußen sind in Bereitschaft. Sie sind um das Firmengebäude verteilt. Es ist ein schöner Tag. Die Sonne scheint. Es ist windstill und warm. Die Bewölkung vom Vormittag hat sich verzogen.

Vom Pizzaservice ist nichts zu sehen. Er ist ärgerlich.

Geht heute alles schief? Ich komme hier nicht weiter. Zu Hause habe ich Ärger. Das ist nicht mein Tag.

„Schatz, ich habe es Dir erklärt. Ich kann nicht weg. Lass Sie schreien. Geh einkaufen in die Stadt. Kauf Dir etwas schönes. Sie wird sich beruhigen. Aus dieser Lektion soll sie lernen!“

Stefanie Winkler beruhigt sich. Vom Küchenfenster wendet sie sich ab. Sie steht auf verlässt die Küche und geht zum Kleiderständer um sich anzuziehen.

„Eine gute Idee, Liebling. Ich ziehe mich an und fahre weg. Nachher sieht alles anders aus! Ich leg auf, bis nachher!“

Beide beenden das Gespräch. Erwin denkt:

Eine gute Idee. Ich habe sie zum einkaufen geschickt und denke das sich Manuela beruhigen wird.

Er steigt aus dem Auto und schaut sich um. Viele Angestellte sind zum essen weg gegangen. Viele in Gruppen. Manche Kollegen, die in der Nähe wohnen sind nach Hause gefahren. Sie wollen nachher wieder kommen. Wenige Schaulustige sind auf dem Gelände. Es ist 14 Uhr.

Plötzlich sieht er hinter einem der Polizeiwagen einen Mann, der heimlich Fotos macht.

Erwin steckt das Handy in die Hosentasche. Er schleicht sich gebückt zu dem Fotografen von der anderen Seite des Fahrzeuges. Der Fotograf, von der Presse, bemerkt ihn nicht. Er knipst fleißig weiter. Erwin ist hinter dem Mann. Er schaut sich um. Die wenigen Leute die da geblieben sind unterhalten sich. Sie achten nicht auf ihn. Er steht vorsichtig auf und greift sich von hinten den Mann.

Die Kamera fällt zu Boden. Ein klirrendes Geräusch. Die Einzelteile liegen überall herum. Der Mann wehrt sich. Er haut Winkler die Faust ins Gesicht. Ihm wird schwarz vor Augen. Er fällt benommen zu Boden und bleibt liegen. Der Fotograf rennt schnell weg. Kurze Zeit später wird er an der Polizeiabspernung von zwei Kollegen fest gehalten und in einen Polizeiwagen festgehalten.

Zu Hause in ihrem Zimmer sitzt Manuela enttäuscht auf ihrem Bett. Sie hört wie unten die Haustür abgeschlossen wird. Sie steht auf. Wütend schmeißt sie viele ihrer Sachen durch das Zimmer. Nach kurzer Zeit hat sie Chaos verursacht. Das macht ihr nichts. Sie mag das. Einige Schulhefte hat sie zerrissen.

In Englisch habe ich heute eine fünf bekommen. Ist mir egal. War schön heute Morgen am Bahnhof. Heimlich in der Pause davon geschlichen.

Sie sieht aus dem Fenster und hat Sehnsucht nach Freiheit. Sie lacht als sie einige Kinder aus der Schule kommen sieht und zeigt ihnen den Stinkefinger.

Ich will hier raus, denkt sie. Sie holt das Handy aus ihrem Versteck im Kopfkissen und wählt die Nummer einer Freundin. Sie freut sich, als die Freundin sich meldet. Die wurde ebenfalls von der Polizei nach Hause gebracht.

„Hallo Melanie! Hast Du auch Hausarrest? Wie kommen wir da raus?“

Einige Minuten vergehen bis das Gespräch mit der Freundin beendet ist.

„Mach es gut, Melanie. Wir treffen uns bei der Hütte am Bach! Ist toll, Deine Idee.“

Eine halbe Stunde später kommt an die Haustür von den Winklers ein Mann von einem Schlüsseldienst. Kurz zuvor hat Manuela ihn angerufen. Nach wenigen Minuten hat er die Haustür geöffnet. Wie ihm aufgetragen worden ist geht er in das Haus, zur Treppe, nach oben, in den ersten Stock. Nach kurzer Zeit öffnet sich die Tür von Manuelas Zimmer. Der Mann klopft an die Tür.

„Hallo Fräulein Winkler? Die Tür ist offen. Sie können das Zimmer verlassen. Passen Sie das nächste Mal besser auf die Schlüssel auf!“

Manuela hat sich inzwischen ihre Lederjacke und die Jeansweste mit den Fransen angezogen. Ihre Haare hat sie bunt gefärbt. Sie hüpfte vor Freude auf dem Bett.

Ich habe es Dir gezeigt Mama. Du kannst mich nicht einsperren.

Sie ruft dem Mann zu:

„Danke, ich komme sofort. Können Sie eine Rechnung fertig machen und diese an diese Adresse, Herrn Winkler schicken? Das ist mein Vater!“

„Natürlich. Auf Wiedersehen!“

Der Mann vom Schlüsseldienst verabschiedet sich. Er geht zur Treppe, steigt sie hinunter und verlässt das Haus. Manuela kommt aus dem Zimmer. Sie sieht wild aus. Schnell geht sie die Treppe hinunter. Unten wo das Telefon steht findet sie in einer Schublade einige Geldscheine und steckt sie ein. Anschließend eilt sie zum Eingang des Hauses und geht nach draußen zu dem vereinbarten Treffpunkt mit ihrer Freundin.

Kapitel 3

Die Flucht

Zur gleichen Zeit im Büro des Personalchefs. Henze versucht Mechler zu beruhigen. Sie sitzen sich gegenüber. Schauen sich an. Tim hat nur einen verächtlichen Blick übrig. Er denkt:

Hoffentlich kommt bald der Pizzaservice. Ich habe Hunger. Wie komme ich hier heile raus? Ich muss wahrscheinlich mit Henze als Geisel das Gebäude verlassen und als Forderung freien Abzug stellen. Ich nehme einen Polizeiwagen. Das ist eine gute Idee. Damit kann ich flüchten. Was will er mir wohl sagen?

Mit ernstem Blick sieht Henze ihn an. Es ist dunkel im Büro. Henze zündet sich eine Zigarette an. Er bietet Tim eine an. Dieser nimmt eine und lässt sie sich anstecken. Danach sinkt der Personalchef in seinen Sessel zurück und beginnt zu erklären:

“Herr Mechler! Sie haben hier gute Arbeit gemacht. Mit ihren Qualifikationen finden Sie bestimmt bald wieder einen Job. Wenn Sie jetzt aufgeben stelle ich Ihnen ein besonders gutes Arbeitszeugnis aus. Sie sind jung, haben keine familiären Verpflichtungen, sind flexibel. Seien Sie vernünftig!”

Er zuckt mit den Achseln und sagt:

“Warum entlassen Sie mich überhaupt? Ich verlange in dieser Firma zu bleiben. Die Relativität des Arbeitsmarkt ist so, das ich es sehr schwer haben werde eine neue Stelle zu finden. Ich möchte meine gerne behalten. Sie, Henze haben die Chance die Kündigung rückgängig zu machen. Dann vergessen wir das ganze!”

Bis um 14 Uhr 30 entwickelt sich ein Streitgespräch. Keiner will von seinen Standpunkten abweichen. Sie schreien sich an und mögen sich nicht. Die Chemie zwischen beiden stimmt nicht mehr. Plötzlich klopft es an der Tür. Im Flur steht der Mann vom Pizzaservice. Zwei Kartons hält er fest an der Hand. Er hat im Flur Licht angemacht, weil das Gebäude leer ist, ist es überall dunkel. Der Mann zittert. Schweiß läuft ihm über die Stirn.

Er hört die Männer schreien. Draußen auf dem Gelände kommen die Angestellten von einer verlängerten Mittagspause oder von zu Hause zurück. Sie denken nun wieder an die Arbeit zurück zu kehren. Die Polizeibeamten erklären Ihnen, das es nicht so weit ist. Erwin Winkler liegt auf einer Rückbank im Polizeiwagen. Er schläft. Ein Kollege hat seinen Puls gefühlt. Sein Gesicht hat eine normale Farbe. Er lässt Winkler in Ruhe. Eine gespentische Ruhe ist zu spüren.

Vorsichtig macht der Mann vom Pizzaservice die Tür auf und schaut in das Büro. Die beiden Männer drehen sich nach ihm um. Tim blickt ihn an. Er lächelt freundlich.

“Ihre Pizza ist da!”

Tim freut sich.

Endlich was zu essen. Danach kann ich besser denken!

“Kommen Sie näher! Stellen Sie die Pizza auf den Schreibtisch! Keine Angst!”

Der Mann kommt zögerlich näher. Beim Schreibtisch angekommen stellt er die beiden Kartons mit den Pizzen auf den Tisch. Diese Gelegenheit nutzt der Personalchef Henze. Schnell erhebt er sich aus seinem Sessel und versucht an den Mann vorbei zu rennen. Tim Mechler merkt das. Er steht schnell auf, zückt sein Messer. Henze stolpert vor lauter Aufregung gegen den Mann. Dieser macht einige Schritte zurück. Er fällt dabei rückwärts auf den Boden. Schlägt mit dem Kopf auf und bleibt liegen.

Henze stolpert nach vorne. Er versucht sich am Schreibtisch festzuhalten. Vergeblich. Tim nutzt die Chance. Er rammt ihm voller Hass das Messer in den Bauch. Er sinkt tödlich getroffen zu Boden. Tim denkt:

Er hat es nicht anders gewollt. Es sieht wie nach einem Unfall aus. Es ist seine Schuld. Was mache ich jetzt? Keiner hat etwas mit bekommen.

Tim schaut sich um. Alles ruhig. Auf dem Flur ist nichts zu hören. Er schaut sich den Mann vom Pizzaservice näher an. Blut tritt aus einer verletzten Stelle am Schädel. Er hat den Sturz nicht überlebt.

Das wollte ich nicht, denkt Tim. Henze hat es nicht anders verdient. Es tut mir Leid, das ein Unschuldiger dabei umgekommen ist. Wenn ich mir ihn so ansehe, denke ich, das er die gleiche Größe hat wie ich.

Tim legt sich kurz neben dem Mann. Er hat die gleiche Größe. Tim steht auf. Er zieht seine Kleidung aus. Die Kleidung vertauscht er. Ihm paßt die Kleidung vom Pizzaservice. In wenigen Minuten hat er sie angezogen. Er freut sich. Mechler nimmt die Mütze und setzt sie als Tarnung auf. Dem toten Mann zieht er seine Kleidung an. Es ist 14 Uhr 45 geworden. Er denkt:

Ich muss mich beeilen! Sonst werde ich als Pizzaservice verhaftet.

Er lacht.

Das meine ich ironisch.

In der Hosentasche des Mannes findet Tim den Autoschlüssel vom Auto des Pizzaservices. Er nimmt den Schlüssel in die Hand. Schnell verläßt der ehemalige Angestellte der Firma das Zimmer des Personalchefs. Er geht durch den erleuchteten Flur an vielen Büros vorbei. Kurz vor dem Eingang hält er inne und überlegt.

Es kann mich niemand erkennen. Ich bin gut getarnt. Wo steht das Auto vom Pizzaservice? Ich darf keine Fehler machen. Aha! Da vorne Rechts hinter dem zweiten Polizeiwagen. Da muss ich hin.

Er verläßt das Gebäude. Geht zügig weiter. Damit man sein Gesicht nicht erkennt schaut er auf den Terminkalender, der in der anderen Hosentasche gewesen ist. Ein Pizzabote ist ständig im Stress.

Tim versucht daran zu denken, was er macht, wenn er im Auto sitzt. Dies gibt ihm Kraft selbstsicher und unauffällig an den Polizisten vorbei zu gehen. Die Polizisten, eine Hand voll, läßt ihn passieren. Sie halten ihn nicht auf. Er geht zwischen den Polizeiwagen hindurch. Er hält sich rechts, wo der Wagen vom Pizzaservice steht. Nimmt den Schlüssel, schließt das Auto auf und steigt ein.

Er lässt den Motor an. Legt den Rückwärtsgang ein. Blickt in den Rückspiegel. Er fährt rückwärts vom Firmengelände auf die Zufahrtsstraße vom Industriegebiet. Vorsichtig fährt er durch die Menschenmenge. Die Mittagspause ist längst vorbei. Heute kann trotzdem nicht mehr gearbeitet werden. Zunächst warten die Angestellten auf weitere Anweisungen. Tim lacht und stößt einen Jubelschrei aus.

Super! Ich bin hier raus. Keiner hat mich erkannt. Was mache ich jetzt? Wo soll ich hin?

Er befindet sich auf der Zufahrtsstraße vom Industriegebiet. Um diese Zeit sind viele Firmenwagen große und kleine unterwegs. LKWs und Sprinter, Bullis. Alle Arten von Lieferwagen sind auf der Straße. An einem Kreisel kann Tim gerade noch einen Unfall verhindern. Fast wäre er mit einem Sprinter zusammen gestoßen, der zu schnell durch den Kreisel fahren wollte.

20 Minuten später um 14 Uhr 55 hält Tim vor seiner Wohnung in der Luisenstraße. Hier ist niemand unterwegs. Einige Leute sind in ihren Vorgärten und erledigen die Gartenarbeit. Manche schauen sich neugierig um. Sie wundern sich, das um diese Zeit ein Pizzaservice vor einem Haus hält. Vielleicht ein Irrtum. Tim steigt aus dem Auto. Nimmt die Haustürschlüssel in die Hand und schließt auf. Er betritt seine vertraute Wohnung.

Hier habe ich schöne Stunden mit Petra verbracht. Das wird immer in meiner Erinnerung bleiben. Was zählt ist die Gegenwart. Was mache ich jetzt? Wohin?

Er geht in das Wohnzimmer. Dort steht an einer Wand ein kleiner, aber praktischer Computertisch mit mehren Fächern und einem Rollschrank. Der steht links neben Tisch. An der anderen Wand an der Rechten Seite steht der Fernseher. Davor steht das Sofa. Links vom Sofa steht ein kleiner Tisch. Tim geht zu dem Rollschrank.

In einer der Schubladen bewahrt er Geld in einer Kassette auf. Den Schlüssel hat er an einem Schlüsselbund wo auch seine Wohnungs- und Garagenschlüssel hat. Er beugt sich nach vorne. Zieht die Schublade aus, öffnet die Kassette und nimmt 500 € daraus. Seine Reserve. Er holt seine Geldbörse aus der Hosentasche und möchte das Geld einstecken. Plötzlich hört er eine Stimme:

“Hallo! Wer sind Sie? Herr Mechler ist nicht da! Verlassen Sie die Wohnung.”

Erschrocken dreht er sich um. Seine Nachbarin, die alte Frau Becker steht hinter ihm. Sie erkennt ihn nicht. Sie hat gesehen, das die Haustür offen steht und sich über den Pizzaservice gewundert. Tim denkt:

Mist! Sie darf mich nicht erkennen.

Ehe sie sich versieht, hält Tim Mechler seine Nachbarin ganz fest. Die alte Frau stöhnt. Er erwürgt sie. Sie schnappt nach Luft. Sie röchelt. Nach kurzer Zeit wird ihr schwarz vor Augen. Tim lässt sie leblos zu Boden fallen. Schnell geht er nach oben in das Schlafzimmer. Vorher macht er die Haustür zu, damit nicht weiterer ungebeter Besuch kommt. Oben angekommen rennt er zur Tür. Reißt sie auf. Knippst das Licht an. Geht zum Kleiderschrank, der an der Rechten Seite des Zimmers steht. Links steht das neue Doppelbett, das er für sich und Petra gekauft hat.

Er zieht sich seinen besten Anzug an, damit man ihn für einen Vertreter hält. Nach wenigen Minuten hat er sich umgezogen.

Was mache ich mit der Leiche? Ich habe eine Idee! Hier bleiben kann ich nicht. Muss alles aufgeben. Ich verstecke sie im Kleiderschrank. Unterwegs muss ich neue Sachen kaufen.

Neu angezogen geht er über den Flur und steigt die Treppe runter. Im Wohnzimmer liegt die Leiche der alten Frau. Es fällt ihm schwer den Körper aufzuheben. Er schafft es, sie bis zur Treppe zu ziehen. Es ist ein kleines Haus in der Nachkriegszeit entstanden. Die Treppe ist nicht steil. Er zieht die Leiche nach oben. Das ist sehr anstrengend. Oben an der Treppe im oberen Flur setzt er sich hin und macht eine Pause.

Er denkt: Ich hatte vor, Petra dieses Wochenende das Doppelbett zu zeigen. Daraus wird nichts. Wo fahre ich gleich hin? Am besten Richtung Autobahn. Ich brauche Hilfe. Wen habe ich lange nicht gesehen? Richtig mein Onkel Claus Gärtner. Der hat ein Hotel und kann mir helfen.

Im Flur brennt Licht. Draußen wird es windig. Sonne und Wolken wechseln sich ab. Das Wetter ist unbeständig.

Nach vier Minuten steht Tim auf. Er hält die Leiche ganz fest und zieht sie mit beiden Händen in das Schlafzimmer. Die Tür hat er offen gelassen. Mit einem Kraftakt liegt der Körper vor dem Kleiderschrank. Irgendwie gelingt es ihm die Frau in dem Schrank zu legen. Darauf packt er einige Tücher und Koffer, damit sie nicht gleich gesehen wird. Schnell verschließt er den Kleiderschrank.

Er schaut sich nochmal die Klamotten vom Pizzaservice an und durchsucht alle Hosentaschen. Es ist alles da, was er braucht. Zufrieden verlässt er das Schlafzimmer und eilt den Flur entlang zur Treppe und geht hinunter. Vorher macht er das Licht aus.

An der Haustür schaut er nicht zurück.

Es sind alles nur materielle Werte. Die sind ersetzbar.

Eilig verlässt er sein Haus. Sein Privatwagen steht auf dem Firmengelände. Er nimmt die Autoschlüssel, schließt die Tür auf und steigt in das Auto vom Pizzaservice. Es ist 15 Uhr 30.

Das ist schäbiges Wetter heute. Es wechselt schnell.

Während er Auto fährt beginnt er zu überlegen.

Kapitel 4

Ein neues Leben

Einen Monat später an einem Montagabend. Draußen ist es dunkel. Die Straßenlaternen brennen. Die Nacht ist Sternenklar. Tim Mechler geht im Hotelzimmer im Hotel von seinem Onkel in das Bett. Nach wenigen Minuten schläft er ein und träumt. Nach einer Stunde wacht er Schweiß gebadet auf. Er hat einen Alptraum gehabt. Tim steht auf und geht unruhig und nervös durch das Schlafzimmer.

Er denkt nach:

Was habe ich nicht für schlimme Sachen durch gemacht. Ach richtig. Ich heiße nicht mehr Tim Mechler. Ich heiße jetzt Frank Neumann. Das ist meine neue Identität. Die Taten an den anderen Menschen. Dazu konnte ich nichts. Ich stand unter enormen Druck. Zum Glück hat mir mein Onkel Gärtner geholfen einen neuen Pass zu besorgen und eine andere Person zu werden.

Tim, der jetzt Frank heißt, öffnet die Tür, geht über den Flur in das Badezimmer. Er macht das Licht an, schaut in den Spiegel.

Im Spiegelbild ist ein anderer Mensch zu erkennen.

Vorher hatte er einen Schnäuzer. Jetzt einen Vollbart. Er ist Brillenträger geworden. Bis vor kurzem war Tim das nicht.

Der Bart gefällt mir nicht so gut. Das ich molliger geworden bin, ca. 5 Kilo mehr, ist nicht schlimm. Dies alles ist notwendig, damit niemand Tim Mechler erkennt. Die Haare sind gefärbt. Nicht schwarz sondern braun. Mein Lebenslauf sieht auch anders aus. Ich habe Gastwirt gelernt in der Kneipe vom meinen Onkel. Danach bin ich bis heute bei ihm im Hotel angestellt.

Er wendet sich vom Spiegel ab. Macht im Bad das Licht aus. Frank geht zurück auf den Flur. Den gleichen Weg, wie er gekommen ist in das Schlafzimmer zurück.

Seine Angst ist gewichen. Es ist ein großes Hotel in dem er wohnen darf. Sogar umsonst. Er bekommt von seinem Onkel normales Gehalt. Im Schlafzimmer legt sich Tim, alias Frank auf sein Bett. Er beginnt nachzudenken.

Ich bin zufrieden. Hier bin ich gut aufgehoben. Bestimmt kann ich eine Weile hier bleiben.

Den ganzen Morgen über hat er verschiedene Tätigkeiten in dem Hotel verrichtet. Zwischendurch hat er Pause von einer halben Stunde gemacht. Am Mittag kommt Tim Mechler in die Küche des Hotels und möchte mit helfen das Mittagessen für die Gäste vorzubereiten. Sein Onkel Claus Gärtner brät gerade in einer Pfanne Schnitzel. Gärtner hat eine staatliche Figur.

Er ist 48 Jahre alt, verheiratet, keine Kinder. Bevor er dieses Hotel hatte, besaß er eine kleine Gaststätte im Weserbergland. Bald lernte er seine Frau kennen. Beide entschieden sich nach Bayern zu ziehen, um von dem Tourismus eine Existenz aufzubauen.

Die Küche ist modern eingerichtet. Sie ist mit weißen Fliesen gekachelt. Die Öfen und Arbeitsplatten glänzen in Silber. Überall stehen Köche herum und bereiten das Mittagessen vor. Es gibt verschiedene Gerichte. Für Voll- und Halbpension ist eine große Auswahl vorhanden. Die Küche wird von einem hellem weißem Licht erleuchtet. Noch hat das Hotel drei Sterne.

Claus Gärtner versucht Spitzenköche zu kriegen um somit auf 4 Sterne zu kommen. Er persönlich macht jeden Tag Kontrolle, ob das Hotel sauber und ordentlich aufgeräumt ist. 50 Gäste kann das Hotel aufnehmen. Wegen seiner Nähe zu den Alpen ist es immer gut besucht und die Chancen, es dauerhaft zu halten sind für ihn und seine Frau nicht schlecht.

Claus ist ehrgeizig. Von Chefs und Vorgesetzten hat er nie viel gehalten. Er wollte sein eigener Chef sein. Dafür hat er zielstrebig gearbeitet. Als seine Frau dazu kam, lief es noch besser. Der Kundenkreis seiner Gaststätte änderte sich. Wo er alleine war kamen vor allem viele arbeitslose und Fernfahrer und Taxifahrer zu ihm, die gerne mit ihm gesprochen haben. Mit seiner Frau kamen Besucher aus jeder Bevölkerungsgruppe. Er ist mit seiner Frau ein richtiger Mann und angesehen. Der hat etwas aus sich gemacht, dachten die Leute.

Er blickt zu Tim, alias Frank und ruft ihn zu sich. Dieser geht vom Eingang zur Küche durch den ganzen Raum bis zur Herdplatte an der linken Seite, wo sein Onkel steht. Über den Herdplatten sind die Dunstabzugshauben. In der Mitte der Küche sind die Arbeitsplatten, wo die Gerichte auf den Tellern vorbereitet werden. An der Rechten Seiten der Küche sind die Geschirrspüler wo alles gewaschen wird. Es ist eine lange große Küche.

Nach kurzer Zeit ist Frank (Tim) bei seinem Onkel. Er gibt ihm Zeichen mit ihm zu gehen. Sie gehen durch die Küche zum Flur. Danach gehen sie nach Rechts den langen Flur entlang bis zum Eingang vom Hotel, wo die Rezeption ist. Hinter der Rezeption sind drei Büroräume. Im ersten das Zimmer von der Sekretärin, im zweiten Zimmer ist das Büro von Claus Gärtner und im dritten Zimmer ist die Buchhaltung untergebracht. Das zweite Zimmer befindet sich links vom ersten Zimmer.

Es ist ein großes Zimmer, dessen Wand in Höhe der Rezeption abschließt. Hinter diesem Zimmer befindet sich das dritte Zimmer. Links daneben ist das Treppenhaus. Auf der anderen Seite von den Büros ist ein Empfangsbereich mit Sesseln, Tischen und Pflanzen. Hier halten sich viele Gäste auf. Nach dem Empfangsbereich kommen einige Toiletten. Dann das Treppenhaus. Hinter dem Treppenhaus ist die Küche. Auf der anderen Seite der Küche sind die Hauswirtschaftsräume.

Nachdem Claus und Frank (Tim) das erste Büro durchschritten haben, ist das Büro von Claus erreicht. Früh am Morgen bearbeitet Claus die Post. Danach schaut er am PC die Bestellungen für Lebensmittel durch. Anschließend fährt er zum Großmarkt in die nächste große Stadt und kauft ein. Bald ist Mittag und Claus hilft mit das Mittagessen vorzubereiten. Heute ist alles etwas anders. Er hat einen Mitarbeiter zum einkaufen los geschickt. Er muss mit Frank (Tim) ein ernstes Gespräch führen. Er sitzt an seinem Schreibtisch. Frank Neumann hat auf dem Stuhl davor Platz genommen.

Fragend und aufgeregt sieht Frank seinen Onkel an. Dieser sieht ihn ernst an.

„ich sage jetzt Tim zu Dir. Vorhin hatte ich ein Telefongespräch. Die Polizei hat angerufen. Sie suchen einen Tim Mechler. Ich habe gesagt, das es hier keinen Menschen gibt, der so heißt! Du hast mir erzählt, das Du in Schwierigkeiten bist. So wie es aussieht, kannst Du nicht bleiben. Bestimmt wird heute Abend oder spätestens Morgen die Polizei hier sein Ich hätte Dich gerne hier behalten, aber Du musst, weg, wenn sie Dich nicht erwischen wollen!“

Entsetzt sieht Tim (Frank) seinen Onkel an, der besorgt aus sieht. Er nutzt das Gespräch um eine Zigarettenpause zu machen und zündet sich eine Zigarette. Er entspannt sich und lässt sich in den Sessel sinken. Tim ist angespannt und verkrampft.

„Kann ich auch eine haben?“

„Gerne Tim, hier, bitte!“

Tim erklärt seinem Onkel:

„Ich habe fast niemandem erzählt, das Du mein Onkel bist. Nur ein Besitzer einer Imbissbude weiß davon. Bestimmt ist die Polizei bei ihm gewesen. Wie sind die darauf gekommen, das ich ihm das erzählt habe? Wie haben die diesen Besitzer gefunden? Gut Onkel! Es wird Zeit, das ich lerne auf eigenen Beinen zu stehen. Von dem Gehalt kann ich eine ganze Weile gut leben. Ich gehe auf mein Zimmer und packe meine Koffer. Dann verlasse ich Dich. Die Papiere kannst Du fertig machen!“

Sein Onkel nickt. Er gibt ihm damit zu verstehen, das er einverstanden ist.

„Ich wünsche Dir alles Gute Tim. Du hast die besten Chancen für einen neuen Anfang. Ich gebe Dir eine Abfindung dazu, die Du nicht angeben brauchst. Betrachte es als Geschenk. Du hast alle Chancen ein normales Leben zu führen. Dazu wünsche ich Dir viel Glück. Die Papiere kannst Du bei der Sekretärin abholen!“

Frank (Tim) steht auf. Er drückt die Zigarette im Aschenbecher aus und verabschiedet sich von seinem Onkel mit Handschlag. Sie sehen einander an. Beide sind enttäuscht. Es hätte über viele Jahre hinaus eine gute Zusammenarbeit werden können. Tim hat sich in dieser kurzen Zeit gut eingelebt. Dafür das er keine Kenntnisse vom Hotelgewerbe gehabt hat, hat er seine Sache gut gemacht.

„Danke Claus! Ich hoffe wir sehen uns wieder. Es ist besser, wenn ich gehe, weil es ist nicht gut, wenn wegen der Polizei Dein Hotel kaputt geht. Ich schaffe das alleine. Bin alt genug. Danke für den neuen Pass und Lebenslauf. Da hatte ich Glück das Dein Cousin in das Ausland gezogen ist und einige Unterlagen hier gelassen hat. Das wird mir helfen unerkannt zu bleiben und als Dein Cousin zu leben. Wäre nur blöd, wenn er wieder hier auftaucht.“

Vom anderen Büro sind Geräusche zu hören. Die Sekretärin erledigt den Schriftverkehr. Das Telefon läutet. Beim Fax ertönt ein Signal. Eine neue Nachricht kommt durch. Die Tür geht auf und die Sekretärin kommt aufgeregt in das Büro vom Chef.

„Chef! Die Polizei ist auf dem Weg hier her. Sie werden in ca. 40 Minuten hier sein!“

„Danke Frau Meier!“

Beide warten bis die Sekretärin wieder in ihrem Büro ist.

Tim (Frank) sieht seinen Onkel an. Er wendet sich vom ihm ab. Verlässt schnell das Zimmer.

„tschüss, Onkel Claus. Ich muss mich beeilen. Meine Sachen in die Koffer packen und verschwinden. Wohin weiß ich nicht. Mach es gut Onkel!“

„tschüss, Frank, Du schaffst das!“

ruft Claus hinterher. Er schaut ihm nach, bis Tim (Frank) die Büros verlassen hat.

Frank rennt zum Treppenhaus. Er beeilt sich in das erste Stockwerk zu kommen, wo sein Zimmer ist. Auf dem Flur im ersten Stock geht er nach rechts. Am Ende des langen Flures an der Außenwand vom Hotel hat er ein Zimmer. Bezahlen braucht er das nicht. Auf dem Weg zu seinem Zimmer begegnen ihm viele Gäste. Manche wissen, das er hier angestellt ist und grüßen ihn. Er grüßt. Schließlich steht er vor seinem Zimmer. Den Schlüssel holt er aus der Hosentasche, schließt die Tür auf und geht in das Zimmer.

Es ist ein Einzelzimmer. Davon gibt es wenige im Hotel. Die meisten sind Zimmer mit Doppelbetten. Für Singles weniger geeignet. Die Tür wird von ihm zugemacht. Ängstlich schaut Tim (Frank) aus dem Fenster und hofft, das die Polizei nicht kommt. Er beeilt sich zum Schrank zu kommen. Die Schranktür ist schnell aufgemacht. Aus dem Schrank holt er seine Sachen. Anschließend stellt er den Koffer auf den Boden und packt darin seine Kleidung ein. Auch der Laptop, ein Geschenk von seinem Onkel, passt mit hinein. Ganze neue Klamotten besitzt Tim (Frank). Niemand soll Tim Mechler erkennen.

Nachdem er alles eingepackt hat, trägt er den Koffer zur Tür, macht die Tür auf, stellt den Koffer auf den Flur und schließt das Zimmer ab. Mit dem Koffer in einer Hand beeilt sich Tim (Frank) das Hotel zu verlassen und geht den gleichen Weg zurück wie er vor wenigen Minuten gegangen ist, wo er sich von seinem Onkel verabschiedet hat. Kurze Zeit später ist Tim (Frank) beim Parkplatz angekommen. Sein Onkel hat ihm ein gebrauchtes Auto aus seinem Fuhrpark geschenkt.

Er nimmt den Autoschlüssel aus der Hosentasche, schließt das Auto auf, stellt den Koffer auf den Rücksitz und steigt ein. Er macht den Motor an und fährt vom Hof des Hotels. Während er davon fährt, denkt er:

Mein Onkel hat alles für mich gemacht. Wenn meine Tarnung nicht auffliegt, werde ich ein normales Leben beginnen mit einem geregeltem Alltag. Alles was mit mir geschehen war, ist unter großem Druck durch andere Menschen entstanden. Dazu konnte ich nichts. Hoffentlich gelingt mir bald ein neuer Anfang. Ich möchte das machen was mir Spaß macht, damit ich nicht wieder Mobbing erleben muss. Einmal muss es klappen.

Er schaut nicht zurück, während Tim (Frank) vom Hof fährt. Er möchte nach vorne schauen. Vom Hof fährt er auf die Zufahrtsstraße. Das Hotel liegt auf einem kleinem Hügel. Die Zufahrt führt über eine kleine Bergstraße. Heute ist ein sonniger, schöner Tag mit angenehmen Temperaturen.

Tim (Frank) ist ganz in Gedanken. Er überlegt.

Wo fahre ich jetzt hin? Wo kennt mich niemand? Was mache ich beruflich? Wo würde ich gerne wohnen wollen? Kann ich als andere Person zu meiner Freundin Petra zurück kehren? So viele Probleme habe ich zu lösen.

Plötzlich tritt er voll in die Bremsen. An der Kreuzung zur Landesstraße ist eine Polizeikontrolle. Fast wäre er gegen den Polizeiwagen gefahren. Die beiden Polizisten sind zur Seiten gesprungen. Tim (Frank) staunt nicht schlecht, als er einen der Polizisten erkennt. Neben dem einen Polizisten in Uniform steht in Zivilkleidung in einem hellen Anzug Polizeihauptkommissar Erwin Winkler. Durch intensive Ermittlungen mit seiner Kollegin Susanne Meierhof hat er heraus gefunden das Tim Mechler einen Onkel in Bayern hat, der erfolgreicher Geschäftsmann ist.

Tims Vermutung ist richtig gewesen. Durch den Besitzer der Imbissbude, Herr Vogel, haben sie heraus gefunden, wo er sich aufhalten könnte.

Er bleibt im Auto sitzen und hat Angst, versucht sein zittern zu verbergen. Seine Hände sind Schweiß gebadet.

Ruhig bleiben. Du heißt jetzt Frank. Siehst ganz anders aus. Keine Angst. Gleich fährst Du weiter. Sie werden Dich nicht erkennen. Ich bin Frank Neumann.

Er wird ruhiger. Dreht die Scheiben herunter. Die Polizisten kommen auf ihn zu. Einer stellt sich vor das Auto. Erwin Winkler kommt auf ihn zu.

„Guten Tag! Warum haben Sie die Kontrolle nicht gesehen? Haben Sie etwas getrunken? Ihre Papiere bitte!“

Ängstlich und nervös öffnet Tim Mechler (Frank Neumann) das Fach neben dem Beifahrersitz und holt die Papiere aus einer Brieftasche. Die Papiere hat er nicht in der Geldbörse aufbewahrt, sondern getrennt untergebracht. Die Papiere übergibt er Herrn Winkler ohne hastig zu wirken. Sein Onkel hat ihm alles besorgt. Einen Personalausweis und Führerschein.

Alles mit den Daten des Cousins von seinem Onkel. Claus hat bei den Ämtern angegeben sein Cousin sei aus dem Ausland wieder zurück und braucht neue Papiere. Wegen einer Krankheit könne er nicht selber kommen. Er sei im Moment sein Vormund. Ein ärztliches Attest hat er vorlegen können. So ist alles gut gegangen. Niemand hat Verdacht geschöpft.

Polizeihauptkommissar Erwin Winkler mustert Frank Neumann genau. Er kann keine Ähnlichkeit mit Tim Mechler fest stellen. Seine Daten stimmen nicht überein.

„Warum sind Sie ängstlich und nervös?“

Er sieht ihn an.

„Ich fahre einen gebrauchten Wagen und hoffe, das Sie nicht denken, ich hätte ihn gestohlen! Das ist der Grund. Ich heiße Frank Neumann und Claus Gärtner ist der Chef von dem Hotel dort oben und ist mein Cousin. Von ihm habe ich den gebrauchten Wagen! Er ist nicht gestohlen, sondern stammt aus seinem Fuhrpark!“

Erwin Winkler lacht und glaubt Tim Mechler (Frank Neumann). Er denkt:

Das wird bestimmt der Grund sein. Er hat Angst, der gebrauchte Wagen könnte gestohlen sein. Mit Tim Mechler hat dieser Mann keine Ähnlichkeit.

Wirklich nicht. Er hat einen Vollbart, eine Brille, ist dick. Er kann es nicht sein.

Erwin Winkler gibt ihm die Papiere zurück.

„Ich glaube Ihnen. Hier, ihre Papiere. Sie können weiter fahren. Einen schönen Tag noch!“

Tim (Frank) verkrampfte Haltung lockert sich. Innerlich freut er sich.

„Danke. Wünsche ich Ihnen auch!“

Polizeihauptkommissar Winkler entfernt sich vom Auto. Der Motor wird angelassen. Das Auto fährt los. Er Setzt den Blinker nach links. Vorsichtig geht es über die Kreuzung. Gegen Mittag ist wenig Verkehr. Tim Mechler (Frank Neumann) kommt gut voran Richtung Autobahn.

Vor Freude lacht er und macht das Radio an.

Es ist mir gelungen ein zweites Mal den Polizeihauptkommissar Winkler zu entkommen! Ist das ein naiver Polizist. Zwei Mal hat er seine Beute vor sich und bemerkt es nicht. Und der ist Polizeihauptkommissar! Arbeitet wie ein Anfänger. Ach, ist das herrlich..

Tim Mechler (Frank Neumann) fährt weiter. Einem unbekanntem Ziel entgegen.

Kapitel 5 ein neuer Anfang

Zwei Wochen später. Frank Neumann ist in die Stadt zurück gekehrt, wo er fast sein ganzes Leben verbracht hat. Er ist da, wo er bis vor einiger Zeit in der Firma tätig war, wo er vor einigen Monaten entlassen wurde als Tim Mechler. Nachdem ihn der Polizeihauptkommissar Winkler bei seiner Abreise vom Hotel seines Onkels nicht erkannt hat, ist er sich sicher in seiner Stadt die er kennt, auch von anderen nicht entdeckt zu werden.

Er hat in einem anonymen Hochhaus am Rande der Stadt, wo die Problemviertel sind, eine Wohnung gemietet mit drei Zimmern und Dusche. In den Hochhäusern gleicht ein Zimmer dem anderen. Er hat sich vorgenommen nicht aufzufallen. Deshalb wollte er einfache Verhältnisse. Beruflich möchte er sich selbständig machen. Er hat sich einen Computer gekauft und in seiner Wohnung über Internetkurse viel gelernt. Danach hat er sich ein Konzept ausgedacht, wie er eine eigene Firma gründen möchte. Seine Taten tun ihm schrecklich Leid. Er möchte als Frank Neumann beweisen, das er ein normales Leben führen kann.

Es ist Frank Neumann auch gelungen Kontakt zu seiner Freundin Petra aufzunehmen, die erst nicht glauben wollte das Tim eine andere Person geworden ist. Sie haben sich ab und zu getroffen. Petra hat an seiner Art gemerkt, das es sich um Tim Mechler handelt. Sie liebt ihn immer noch und hat Verständnis für seine Situation und möchte ihm Kraft und Liebe geben, damit beide gemeinsam eine Zukunft haben.

An einem Freitag Morgen sitzt er beim Arbeitsamt und möchte sein Konzept vorstellen. Das Arbeitsamt ist ein typischer Verwaltungsbau. Ein langes drei stöckiges Gebäude mit vielen Fenstern, kleinen Büros und langen Fluren. Frank Neumann sitzt im zweiten Stock, wo Anträge zur Selbständigkeit bearbeitet werden. Neben ihm sitzen zwei weitere Personen, die sich selbständig machen wollen. Er liebt eine Zeitschrift, die neben ihm auf einem kleinen Tisch liegt, neben dem Stuhl auf dem er sitzt.

Nach einer ganzen Weile und nachdem er die Zeitschrift durchgelesen hat, denkt er:

Oh, jetzt bin ich dran. Es steht keiner mehr vor der Tür. Er klopft. Keine Antwort. Wird einer drin sein. Besser ich warte, sonst macht es einen schlechten Eindruck. Wie spät ist es? 10 Uhr 45! Oh Mann. Ist ja kein Wunder das nichts läuft. Bei diesen langen Wartezeiten kann nichts in Gang kommen. Diese scheiß Bürokratie. Er klopft wieder. Schließlich drückt er auf die Türklinke. Abgeschlossen!!! Gleich gehe ich wieder weg. So viel Geduld habe ich nicht. Verdammt noch mal! Wenn ich gehe und die Unterlagen nicht einreiche, verliere ich viel Geld. Ich setze mich hin und schaue aus dem Fenster.

Es ist 11 Uhr. Frank sitzt am Fenster. Draußen in der Stadt ist viel los. Nach dem Wochenende haben die meisten Leute viele Besorgungen zu machen. Viele die am Nachmittag oder am Abend ihre Schicht haben sind unterwegs. Zu Fuß oder mit den Autos. Polizei und Krankenwagen fahren gerade schnell am Arbeitsamt vorbei. Das ist aufregend, das er nicht merkt, dass jemand hinter ihm steht.

„Wollen Sie zu mir?“

Er dreht sich erschrocken um. Frau Mönkemeyer steht hinter ihm. Sie ist 43 Jahre alt, verh. 2 Kinder. Eine leicht mollige Frau mit langen braunen Haaren, rundem Gesicht, gerade noch akzeptabel.

Vom Fenster wendet sich sein Blick zu der Frau.

„Wenn Sie Frau Mönkemeyer sind?“

Typische Beamtin. Ob ich bei der Frau Erfolg haben werde? Sie nickt.

„Kommen Sie mit in mein Büro!“

Sie hat einen Schlüssel in der Hand und schließt auf. Sie betritt zuerst ihr Büro. Tim folgt ihr mit Abstand. Bleibt zunächst stehen. Der hat Anstand und Respekt. Frau Mönkemeyer mustert ihn. Selbstsicher ist der Mensch und weiß was er will. So schätzt sie ihn ein. Wird ein schwieriges Gespräch.

„Bitte nehmen Sie Platz Herr!“

„Neumann, Frank Neumann mit einem Termin um 9 Uhr 30 laut Einladung!“

Frau Mönkemeyer sieht kurz aus dem Fenster. Mit was für Leuten ich immer zu tun habe. Na gut, so haben wir es auch gut zu Hause. Durch diesen Job im öffentlichen Dienst. Wenn mein Mann alleine die Familie ernähren müsste? Alles wäre schlechter. Bei unseren vier Kindern.

„Das ist keine Einladung, Herr Mechler. Das ist ein Pflichttermin. Merken Sie sich das. Haben Sie die Unterlagen? Stehen Sie uns zur Verfügung?“

Von wegen: Frauen und feinfühlig. Das wird sicher schwierig die zu überzeugen. Was hat Sie alles gefragt? Mal überlegen!

Frank sieht Sie an.

„Nein, ich stehe Ihnen nicht zur Verfügung, weil ich mich selbständig machen möchte. Hier sind alle Unterlagen, Frau Mönkemeyer. Ich hoffe, es ist alles vollständig.“

Er bleibt sachlich und ruhig und gibt der Frau einen Umschlag. In dem Umschlag sind die Planungen für seine PC und Pannenhilfe. Nur nicht verrückt machen lassen.

„Sich selbständig machen wollen Sie? Die meisten scheitern, wissen Sie das? Aber nun gut, ich schau mir alles genau durch.“

Dauert einige Minuten.

Frau Mönkemeyer sieht sich in Ruhe die Unterlagen durch. Schließlich ist gleich Mittagspause. Sollen die anderen draußen warten. Eben war sowieso keiner da.

Nach ca. 20 min. Durchsicht der Akten sieht Frau Mönkemeyer Frank an und fragt:

„Zwei mögliche Kunden haben Sie Herr Neumann?“

Er freut sich. Es scheint alles gut zu verlaufen. Sonst wäre Sie nicht neugierig.

„Ja die habe ich, steht in den Unterlagen. Mein Hausarzt und das Reisebüro wo meine Verlobte ist. Wenn das bekannt wird sind die Chancen auf weitere Kunden viel größer. Steht auch in dem Finanzierungsplan der Bank!“

Klingt alles sehr überzeugend denkt die Frau vom Arbeitsamt.

„Sind Sie wirklich fit oder brauchen Sie eine Fortbildung?“

„Nein, ich habe mir zu Hause alles selber bei gebracht und online Fortbildungen gemacht. Ist die Bescheinigung nicht dabei?“

Frau Mönkemeyer schaut wieder in den Unterlagen nach.

„Nein Herr Neumann. So eine Bescheinigung finde ich nicht. Das ist nicht schlimm. Ich gebe Ihnen einen Antrag auf Fördermittel für Ihre Selbständigkeit. Den füllen Sie in Ruhe zu Hause oder mit Hilfe Ihrer Bank aus und bringen ihn mir wieder. Danach erhalten Sie von mir eine weitere Nachricht. Haben Sie alles verstanden?“

Sie schauen sich beide zufrieden an. Frank macht sich selbständig und Frau Mönkemeyer hat dadurch einen Erfolg mehr in ihrer monatlichen Statistik, die sie abliefern muss.

Er schaut sie an und nickt:

„Ich habe alles verstanden, Frau Mönkemeyer, Besten Dank.“

Neumann steht auf und verabschiedet sich. So brauche ich zum Glück vieles nicht mitmachen, was mir nicht gefällt und wenn das Geschäft kaputt geht, lasse ich mich krank schreiben. Es ist 11 Uhr 40. Er überlegt. Ich gehe am besten was Essen. Heute zu Nordsee. So macht er es.

Gemütlich und ohne Druck den er jetzt nicht mehr spürt geht er gemütlich durch die Fußgängerzone, wo mal wieder ein dichtes Gedränge ist. Er ändert seinen Plan. Bevor er Essen geht kauft er sich bei einem Bekleidungsgeschäft einen Anzug. Das macht bei meiner Ein-Mann-Firma bestimmt einen guten Eindruck.

Danach gönnt er sich um 12 Uhr 30 im Nordseerestaurant ein Schollenfilet mit Pommes, wo wieder viele Menschen Mittag essen. Zwei fremde Leute, ein Ehepaar, vielleicht Urlauber sitzen mit ihm an einem Tisch. Die Frau fragt:

„Dürfen wir sie kurz was fragen? Wir sind Touristen und möchten von einem einheimischen gerne wissen, was man hier so gesehen haben muss?“

Frank sieht sich die beiden genau an. Der Mann hat eine Tasche mit einem Fernglas um seiner Schulter hängen. Die Frau hat eine Tasche dabei, in der wahrscheinlich eine Digitalkamera steckt. Beide tragen lässige Freizeitkleidung. Er schätzt beide auf Mitte dreißig. Die beiden warten auf ihr Essen. Der Mann schaut ständig zur Theke.

Er überlegt kurz. Da fällt ihm ein, was er kürzlich im Internet gesehen hat. „Soviel gibt es in dieser Gegend nicht, aber empfehlen kann ich Ihnen folgendes:

„das Eisenbahnmuseum im alten Ringlockschuppen am Bahnhof. Die Ausstellung für moderne Kunst in der Stadthalle, die Marktkirche, gleich hier in der Nähe und das historische Rathaus. Außerhalb der Stadt ist die Burg Felsenstein und der kleine Felssee sehenswert!“

Die Frau bedankt sich.

„Das ist eine Menge. Damit haben wir nicht gerechnet. Wir sind auf der Durchreise und wollen an die Ostsee. Nicht nur auf der Autobahn.“

Frank sieht die beiden an. Ich hatte letztes Jahr einen schönen Urlaub mit Petra auf Mallorca. Vielleicht lohnt es sich im eigenen Land Urlaub zu machen, wie die beiden.

„Darum habe ich gesagt, dass es hier nicht viel gibt. Die wenigen die kommen, nur wegen der Burg Felsenstein. Was in der Stadt ist, wird übersehen und überhaupt fahren die meisten auf der Autobahn vorbei.“

Er isst in Ruhe seine Mahlzeit weiter. Viel hat er nicht mehr auf dem Teller. Nur einige Pommes. Er fasst einen Plan: Wenn ich nach dem Verdauungsspaziergang bei der Bank war, werde ich heute Abend zu Petra fahren. Schließlich ist es Freitag. Ich muss sie sehen.

Sie wird verstehen, dass ich sie sehr gerne habe. Wir müssen uns einfach öfter sehen. Schließlich ist er mit dem Essen fertig, steht auf und verlässt das Restaurant. Die Bank befindet sich am anderen Ende der Stadt. Die Unterlagen hat er in einem Aktenkoffer bei sich.

Während er durch die Fußgängerzone den Verdauungsspaziergang macht, denkt Tim nach. Es ist besser nach Haus zu gehen. Wenn ich zur Bank will muss ich mich umziehen. Ich brauche zu Fuß fast eine Stunde bis zur Wohnung. Wie spät ist es? 13 Uhr 30. Ich bin um 14 Uhr 30 da und habe viel Bewegung heute gehabt.

Beim Rückweg beeilt er sich und geht ein bisschen schneller. Der Verkehr wird wieder dichter. Die ersten Arbeitnehmer kommen von ihrer Schicht nach Hause. Andere fahren los. Zwischendurch setzt er sich auf eine Bank in einer Bushaltestelle und überlegt wieder.

Frank Neumann blickt in den Himmel. Viele Wolken sind heute zu sehen. Am späten Dienstag Abend hatte es zu regnen begonnen. Bin ich kaputt vom vielen Laufen, der letzten Tage. Der Antrag für meine Firma hat bis Montag Zeit. So schnell wird die Bank das nicht bearbeiten. Wird bestimmt 2 Wochen dauern. Für heute reicht es mir.

Wenn ich zu Hause bin mache ich einen Mittagsschlaf und am Abend fahre ich zu Petra. Ich will sehen, ob sie wegen mir pünktlich Feierabend macht.

Um 14 Uhr 40 kommt er zu seiner Wohnung. Die Nachbarin Frau Holzmann pflanzt gerade neue Blumen in die Blumenkästen für den Balkon. Frank geht auf seinen Balkon. Sie macht das alles so, das sie mitbekommt, was sie auf der Straße sieht.

Neugierig wie sie ist, spricht sie Frank an, als er auf dem Balkon ist.

„Guten Tag, Herr Neumann! Sie waren lange weg heute Morgen! Haben Sie Arbeit gefunden?“

Besser wenn ich kurz zu ihr gehe, sonst hilft sie mir vielleicht nicht. Gerade als er Frau Holzmann etwas sagen möchte, erschrecken sich beide, weil sich gerade ein Krankenwagen mit hoher Geschwindigkeit und Sirene nähert. Beide sehen zu wo der Krankenwagen hält. Neben dem anderen Hochhaus links von ihnen bleibt er stehen.

Zwei Sanitäter mit einer Trage und Notfallkoffer gehen zur Tür und klingeln. Während Frau Holzmann weiter zusieht, entscheidet sich Frank in seine Wohnung zu gehen. Neugierig ist er nicht. Schlimm, wenn jemand plötzlich krank wird. Was ich bald machen werde, wird Frau Holzmann bald am Firmenschild erkennen, welches ich an meiner Wohnungstür befestige.

Um 14 Uhr 45 ist er wieder in seiner Wohnung. Das reicht mir für heute, denkt er. Keine Lust auf weitere Termine. Für die Bank muss ich Morgen Unterlagen suchen. Erst die Zeitung lesen und ein Schläfchen machen. Um 16 Uhr wacht Frank auf dem Sofa auf.

Um diese Uhrzeit kann ich zu Petra fahren. In ungefähr einer Stunde werde ich in ihrer Kleinstadt sein. Damit rechnet sie bestimmt nicht. Frank ist an der Wohnungstür. Ich habe etwas vergessen! Sie ist auf der Reismesse! Bin bestimmt wegen der vielen Termine heute durcheinander. Ich suche mir die Unterlagen für die Bank zusammen und fahre dort hin. Oh, ich muss mich beeilen. Schnell geht er in das Schlafzimmer und zieht den neuen Anzug an. Danach wäscht er sich das Gesicht. Etwas verschlafen sieht er aus. Das gibt sich wieder.

Im Wohnzimmer durchsucht er einen Schrank und nimmt den Ordner mit, wo er die Versicherungsverträge und Lohnabrechnungen aufbewahrt. Um 16 Uhr 20 fährt er zur Bank wofür er ca. 35 min. braucht. Um kurz vor 17 Uhr ist er da und betritt um 17 Uhr 15 das Gebäude. Nach einer Stunde kommt er wieder aus der Bank und steigt in sein Auto. Auch an einem Freitag gibt es keinen normalen 8 Stunden Tag mehr. Überall haben die Arbeitszeiten zugenommen.

Auf der Fahrt zu seiner Wohnung muss er wegen dichtem Verkehr oft anhalten. Viele kommen erst um 18 Uhr 20 nach Hause. Ich habe es gleich gewusst, denkt Frank. Die Finanzierung der eigenen Firma ist schwierig. Immerhin waren Unterlagen vollständig. Das sei nicht immer so sagte der Bankangestellte.

Er fährt weiter. Bald arbeite ich von zu Hause aus. Immer dieser Wahnsinn mit dem Verkehr. Es war die richtige Entscheidung. Auch wenn die Antragsbearbeitung durch das Arbeitsamt lange dauert. Leider ist da zu. So muss ich am Montag früh wieder hin. Immerhin hat mir Die Bank beim ausfüllen des Antrages geholfen.

Was da alles beachtet und angegeben werden muss. Das hätte ich alleine nicht gewusst. So ein Mist ich muss wieder halten. Nun steht Frank an der vorletzten Kreuzung mit Ampel. An der nächsten Kreuzung kann er in die Rosenstraße einbiegen, wo seine Wohnung in dem Hochhaus ist.

So ist er um 19 Uhr 30 in seiner Straße. 60 Meter von seiner Wohnung entfernt ist eine Lücke frei. Um 19 Uhr 45 betritt er seine Wohnung. In der Küche macht er sich das Abendessen. Zwei Schnitten Brot. Darüber macht er sich gebratenen Schinken mit Spiegelei. Um 20 Uhr 15 ist Frank mit dem Essen fertig.

Danach setzt er sich an den Computer, der im Wohnzimmer auf dem Tisch steht. Seine Wohnung ist nicht groß. Küche, Dusche, Schlafzimmer, Wohnzimmer. Jedes Mal, wenn Petra zu Besuch kommt, muss er alles abbauen und hat dies auch beim letzten Mal gemacht.

Drei Stunden ist er heute am chatten. Er erzählt gerne den anderen Leuten was am Tag so alles gewesen ist. Schließlich ist da alles anonym. Manche finden seine Idee gut sich selbständig zu machen. Andere meinen, das würde nichts. Er solle vorsichtig sein, sonst bleibt er auf den Schulden sitzen.

Das ist Blödsinn was der sagt, denkt Tim. Der PC-Bereich ist so groß und vielfältig. Das kann gar nicht schief gehen.

Er sieht kurz nach draußen. Es ist dunkel. Er sieht die Lichter Stadt. Petra schläft wohl in der Messestadt in einem Hotel. Um draußen etwas zu unternehmen hat man da bestimmt keine Zeit mehr. Sein Blick geht wieder zum Bildschirm.

Ich habe da eine Idee. Im Internet suche ich nach Reismessen, aber ich kann einfach nicht die richtige Messe finden. Da fällt mir etwas ein. Beim letzten Besuch hatte ich die Visitenkarte seiner Freundin Petra bekommen.

Er steht auf und sucht die Karte in seinen Hosentaschen. Da ist sie nicht. Er hat den neuen Anzug an, um sich daran zu gewöhnen. Er geht in das Schlafzimmer, macht den Kleiderschrank auf und durchsucht jede einzelne Hosentasche. In der zweiten Hose im Kleiderschrank findet Frank die Visitenkarte. Er erinnert sich. Es war bei der letzten Verabredung mit Petra gewesen.

Er und Petra hatten einen schönen Abend in seiner Wohnung. Unruhig geht Frank in seiner Wohnung auf und ab. Auch wenn es jetzt 22 Uhr 30 ist. Ich rufe sie an. Sie muss sich allmählich entscheiden. Ich oder ihr Reisebüro, aber ich muss dabei vorsichtig sein, weil ich sie nicht verlieren möchte. Wenn sie mir sagt, wo sie ist, fahre ich Morgen hin. Er speichert zunächst ihre Nummer. Danach ruft er sie an. Frank hört ihre Stimme:

„Vollmer, Petra Vollmer! Was ist denn so spät noch?“

Schön, sie zu hören. Frank freut sich.

Er ruft in das Handy:

„Hallo Petra! Schatz, ich bin es! Bitte entschuldige, aber ich muss Dich einfach hören. Ich sehe Dich so selten. Du hast gesagt im Notfall!“

Petra ärgert sich trotzdem ein bisschen. Sie muss morgen wieder früh aufstehen und war gerade ins Bett gegangen. Allerdings will sie Frank nicht verlieren. Sie mag ihn sehr, auch wenn sie sich selten sehen.

„Hallo, Schatz! Ist ja schön, das Du mich anrufst, aber beim nächsten Mal ein bisschen früher ja? Ich bin schon im Bett, muss Morgen früh raus. Wie war denn Dein Tag?“

„Oh, gut Schatz! Der Antrag die Firma zu gründen wird jetzt bearbeitet. Ich war deshalb den ganzen Tag unterwegs. War für mich auch anstrengend, kannst Du glauben!“

„Das freut mich für Dich, dass Du das machen willst mit der Firma. Hätte ich nie von Dir gedacht. Das mag ich so an Dir. Deine Ideen, Deine Planung und Organisation und was sonst noch ach Schatz ich liebe Dich.“

Das wird ihn hoffentlich überzeugen, dass ich ihn nicht verlieren möchte, obwohl ich wenig Zeit für ihn habe, denkt Petra. Sie hat sich inzwischen aufgerichtet, sitzt auf dem Bett und sieht aus dem Hotelfenster. Frank freut sich sehr. Auf die Antwort hat er gehofft! Er sagt voller Freude zu ihr:

„Ich liebe Dich auch, Petra, sehr sogar. Siehst Du gerade die Lichter der Stadt?“

„Ja Frank natürlich! Wenn das hier vorbei ist, werde ich sofort versuchen zu Dir zu kommen!“

Das Wort versuchen macht ihn stutzig. Solange kann ich nicht warten, denkt er. Ich muss sie einfach sehen. Morgen fahre ich hin, wenn sie mir sagt, wo sie ist.

„Das ist schön Schatz, ich freue mich und warte auf Dich! Wo bist Du überhaupt? Du hattest mir das gar nicht gesagt! Hast Du bestimmt vergessen!“

Petra überlegt, ob sie ihm die Wahrheit sagen soll. Während sie überlegt, geht sie im Zimmer auf und ab. War nämlich ein schöner Urlaub letztes Jahr mit Frank oder Tim auf Mallorca. Wenn er hört das ich in der Türkei bin, um an unserem Katalog zu arbeiten anstatt auf einer Reisesmesse zu sein.

Frank hört nichts. Sie hat nichts gesagt. Er schaut sich weiter die aus dem Fenster die Lichter der Stadt an und wundert sich. Probleme mit der Leitung? Plötzlich hört er ihre Stimme.

„Ist alles gut Schatz, bin wieder da. Ich wusste nicht, ob ich es Dir sagen sollte. Ich bin auf keiner Reisesmesse, musst Du wissen. Ich habe den Auftrag bekommen neue Hotels in unseren Katalog aufzunehmen. Ich bin in der Türkei. Du brauchst keine Sorge haben. Ich bin nicht alleine im Urlaub, ich muss jeden Tag reisen und immer mit anderen Hotelmanagern reden.“

Frank ist irritiert. Soll ich das glauben was sie sagt? Sie hat nicht die Wahrheit gesagt. Was soll ich machen? Petra wartet in ihrem Hotelzimmer auf eine Antwort. Sie liegt auf dem Bett und ist erleichtert, weil sie es gesagt hat. Draußen auf dem Flur hört sie Schritte von Hotelgästen die ein bisschen angetrunken laut reden und zu ihren Zimmern gehen.

„Hallo Frank, Schatz, bist Du noch da? Du glaubst mir nicht? Es stimmt aber wirklich. Du Tim? Ich mache es wieder gut! Bringe Dir aus jeder Stadt und Ferienort ein Geschenk mit!“

Jetzt ist Frank die ganze Zeit im Wohnzimmer auf und ab gegangen.

Er setzt sich auf das Sofa, wo sie manchen schönen Abend zusammen verbracht haben. Vielleicht wollte Sie nicht, dass ich sie beneide. Warum sollte sie fremd gehen? Dazu hat sie keinen Grund! Ich muss ihr antworten:

„Das würde mich freuen Petra, Schatz, wenn Du mir Geschenke mitbringen würdest. Auch über einige Postkarten, wenn Du Zeit hast zu schreiben! Ich warte voller Ungeduld, dass Du wieder kommst! Es bleibt bei dem treffen am nächsten Freitag? Bist Du Samstag wieder da?“

Als Petra das hört denkt sie:

Er glaubt mir nicht. Ich soll ihm Postkarten schicken! Ich bin selbst Schuld.

Sie ärgert sich. Hätte ich ihm gesagt, was los ist. Weinend erklärt sie Frank:

„Es tut mir so Leid Frank! Hätte ich es Dir gleich gesagt. Schatz, bitte verzeih mir. Es war meine Schuld. Frag im Reisebüro nach. Die können alles bestätigen!“

Frank ist ruhiger geworden. Ich brauche ich nicht nachfragen.

„Ist gut Schatz, Petra. Ich glaube Dir. Hörst Du, ich glaube Dir! Lass uns wieder vertragen ja? Komm, alles wieder gut.“

„Das nächste Wochenende verbringen wir zusammen!“

Sie hört auf zu weinen, freut sich über seine Worte und richtet sich auf. Setzt sich auf das Bett.

„Schön Frank, Schatz, Du hör mal. Ich komme Samstag Morgen zu Dir ja? Oder willst Du zu mir kommen?“

Frank ist in guter Stimmung. Nein sie ist nicht fremd gegangen. Davon ist er fest überzeugt.

„Ich komme zu Dir! Passt es Dir um 9 Uhr?“

„Ja, Schatz ist gut. Komm um 9 Uhr. Ich muss auflegen, das Handy ist leer! Schlaf gut und träume was Schönes!“

Zufrieden flüstert er ihr ins Handy:

„Du auch Schatz, Du auch, gute Nacht!“

Petra ist es Leid Frank zu Tim zu sagen.

Das möchte ich ihm sagen, denkt sie.

„Schatz, nicht auflegen! Wieso darf ich nicht Tim zu Dir sagen? An den Gedanken, das Du jetzt Frank heißt gewöhne ich mich nie! Bitte erkläre es mir!“

Tim (Frank) wundert sich warum sie ihn das immer wieder fragt.

„Petra, Liebling! Das darf niemand wissen, das ich Tim Mechler bin. Habe ich Dir erklärt oder willst Du das wir uns nicht mehr sehen? Das wäre die Folge davon, wenn Du Tim zu mir sagen würdest. Ich müsste erneut verschwinden. Das möchtest Du doch nicht!“

Sie hört ihm auf dem Bett liegend zu.

Natürlich nicht, denkt sie. Ich will das wir zusammen bleiben.

Sie flüstert ins Handy:

„Nein Schatz, Du hast Recht. Ich warte auf Dich. Wir sehen uns am Wochenende.
Ich liebe Dich!“

Er freut sich und lacht.

„Ich Dich auch, bis Samstag!“

Beide beenden das Gespräch. Frank schaut eine Stunde fernsehen und geht um 24 Uhr 30 in das Bett. Sie hat schon im Bett gelegen und denkt:

Ist gut gegangen. Manchmal übertreibe ich. Hätte ich es ihm gleich gesagt. Bei dem Gedanken an Frank, bzw. Tim schläft sie ein.

Kapitel 6

Tims eigene Firma

Inzwischen ist die Zeit vergangen. Es ist Mitte März 2005. An einem Donnerstag am Mittag. Um 12 Uhr 30. Frank Neumann ist in seiner Wohnung und hat gerade gegessen. Nicht viel. Eine Dose Ravioli. Er nimmt das Geschirr und stellt es in die Küche. Dabei sieht er aus dem Fenster. Ein schöner Tag. Die Sonne scheint. Langsam wird es Frühling. Ende Februar hat Schnee gelegen.

Hoffentlich kommt der Bescheid vom Arbeitsamt in dem steht, dass mein Antrag bewilligt ist, denkt er. Ich will im Briefkasten nachsehen. Vielleicht ist Post da.

Von der Küche geht er durch den Flur zum Hauseingang. Um nicht alle Schlüssel suchen zu müssen, hat er alle an einem Schlüsselbund. Auch den Briefkastenschlüssel. Zur Sicherheit hat er zwei solche Schlüsselbunde, falls er eines verliert, aber dann müssen Schlösser ausgetauscht werden. Er öffnet den Briefkasten. Zwei Briefe findet er und schaut sich die Absender an.

Ein Brief ist Werbung. Auf dem anderen steht das Arbeitsamt als Absender. Frank freut sich. Es scheint ein guter Tag zu werden. Wenn das die Genehmigung ist kann ich heute Nachmittag Vorbereitungen treffen. In der Küche öffnet er den Brief und muss folgendes lesen:

Sehr geehrter Herr Neumann,

wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass ihr Antrag zur Gründung einer ein-Mann-Firma mit Wirkung vom 01.04.05 genehmigt worden ist. Um finanzielle Unterstützung zu bekommen, reichen Sie bitte zu jedem Monatsende ihre Rechnungen bei uns ein. Für eine Erstausrüstung ihrer Firma erhalten Sie einen finanziellen Zuschuss in Höhe von 1000 €. Bitte schicken Sie uns diese Rechnungen zu. Wenn ihre Firma Gewinne macht sehen unsere Gesetze vor ihnen die finanzielle Unterstützung zu kürzen.

Mit freundlichen Grüßen
Örtliches Arbeitsamt

Frank ist begeistert. Es hat geklappt. Er wird unruhig. Was ich brauche ich? Das muss in Ruhe überlegt werden. Bislang habe ich geübt. Jetzt wird es ernst. Er geht auf und ab durch seine Wohnung. Er setzt sich in Ruhe an seinen PC, den er wieder auf dem Wohnzimmertisch aufgebaut hat.

Er möchte aufschreiben, was er für seine eigene Firma benötigt. Er schaut aus dem Fenster. Wie immer viel los in der Lilienstraße. Einige Fußgänger gehen an dem Wohnhaus vorbei und einige Autos fahren weg. Bevor ich überlege was ich alles benötige, rufe ich Petra an. Sie muss es erfahren.

Er nimmt das Handy und wählt Petras Nummer und wartet. Petra sitzt an ihrem Schreibtisch im Reisebüro. Sie will zur Mittagspause gehen, als sie das Handy in der Schublade hört. Sie macht die Schublade auf und hält das Handy an das Ohr und ist überrascht, dass Frank jetzt dran ist.

Schließlich sehen sie sich jedes Wochenende seit dem Missverständnis mit der Reisemesse, wo Petra nicht war, sondern in der Türkei, um an den neuen Katalog zu arbeiten. Sie meldet sich:

„Hallo Frank, Schatz, ich muss gerade Pause machen! Was ist denn?“

Frank freut sich sie zu hören. Hoffentlich belästige ich sie nicht. Es ist 12 Uhr 50.

„Du Petra, Schatz, entschuldige, wenn ich Dich störe. Ich muss Dir unbedingt sagen, das ich gerade die Genehmigung in meiner Hand halte, das ich mit meiner Firma anfangen kann. Du Schatz, was sagst Du dazu?“

Petra freut sich. Endlich hat er was gefunden was ihm Spaß macht. Schließlich ist Frank so oft enttäuscht worden und hat schlimme Sachen durchgemacht. Hoffentlich kommen bessere Zeiten für ihn. Sie sagt zu ihm:

„Das ist toll Schatz, ich freue mich riesig für Dich! Wann willst Du anfangen, heute?“

„Danke Schatz, ich freue mich auch. Ja Ich werde heute anfangen und muss in Ruhe überlegen was ich brauche. Kommst Du Morgen Abend? Das müssen wir feiern?“

Petra denkt: Eigentlich wollte ich Samstag kommen. Dem Gefallen muss ich ihm wohl tun.

„Ja Schatz, eine tolle Idee das zu feiern! Was machen wir?“

fragt Petra.

Das sage ich ihr jetzt nicht, weil mir etwas Besonderes einfallen muss, überlegt Frank.

„Ich weiß es nicht, Schatz! In Ruhe überlegen. Bis dann also Petra, ja?“

Oh, er plant eine Überraschung. Da bin ich gespannt.

„Ist gut Frank, einen schönen, Tag. Gleich ist meine Pause vorbei. Bis Morgen Abend, Schatz!“

Sie beendet das Gespräch und geht zufrieden schnell eine Schnitte Brot essen, bevor es bis heute Abend um 18 Uhr weiter geht.

Frank wundert sich ein wenig, dass das Gespräch schnell zu Ende ist. Petra sagte, dass sie die Pausenzeiten einhalten muss. Das kann ich verstehen.

Er steht auf und geht unruhig durch das Wohnzimmer. Was brauche ich? Einen Computer habe ich. Werkzeuge um Computer zu reparieren habe ich.

Bestimmt brauche ich viele Ersatzteile. Festplatten, DVD-Laufwerke usw. Bevor ich eine Firma habe, brauche ich ein Firmenschild. Zunächst ein einfaches provisorisches. Wenn der Laden läuft, lasse ich mir ein besonderes Schild anfertigen. Viel sparen für die wichtigen Ausgaben. Es ist 13 Uhr.

Er geht wieder zum Tisch und setzt sich an den Computer. Mit einem Grafikprogramm erstellt er sein Firmenschild. Dazu überlegt er sich einen originellen Namen:

It's your life ist nicht schlecht, denke ich. Kann sich jeder leicht merken. Darunter kommen in Deutsch die Worte: PC-Pannenhilfe & Reparaturen. Dazu mache ich Grafiken.

Nach einer Stunde hat er das Schild fertig und druckt es zweimal aus. Danach sucht er in seiner Wohnung nach Pappe und findet was er sucht. Nun befestigt Frank das Schild mit Klebstoff auf die Pappe. Er nimmt das Schild und geht nach draußen. An der Tür klebt er das Schild fest. Zum Glück sieht das Frau Holzmann nicht. Die macht einen Mittagsschlaf.

Nachher gehe ich zu ihr hin und frage, ob sie für Morgen Abend etwas besonderes für mich und Petra zum essen macht und weil sie viel für mich gemacht hat, lade ich sie und ihren Mann zum essen ein. Wenn die beiden das mit meiner Firma weiter erzählen, habe ich bald viele Kunden. Ja, das ist eine gute Idee. Das müssen ich und Petra aushalten, ein Abendessen mit den Holzmann.

Er schaut sich um und sieht wie einige Menschen die Treppen nach oben und unten gehen. Die sehen sich gleich mein Firmenschild an. Ich bin gespannt, wann ich meinen ersten Auftrag habe. Vielleicht bringt Petra mir Morgen einen mit. Das kann ich natürlich nicht gleich verlangen. Er geht wieder in seine Wohnung und setzt sich an den Computer. Im Internet schaut er nach Ersatzteilen. Nach einer Stunde hat er günstige Ersatzteile gefunden und bestellt. Lieferung innerhalb von drei Tagen wird ihm versprochen.

Seine bestellten Teile kosten bis jetzt 400 €.

Das reicht, meint Frank. So viele Aufträge werde ich zunächst nicht haben. Von den restlichen 600 € benötige ich eine eigene Firmenhomepage. Nach dem Lehrgang bei der Volkshochschule, wo ich gelernt habe Ersatzteile aus – und einzubauen, habe ich mich hier zu Hause mit dem erstellen einer Homepage beschäftigt.

Es war keine große Sache. Nur einige Seiten um mich online vorzustellen. Eine weitere Stunde ist vergangen. Es ist 15 Uhr. Das wird verdammt schwierig. Es wird besser sein, wenn ich jemanden kommen lasse, der sich damit auskennt.

Frank überlegt. Eine Internetseite muss die Kunden ansprechen. Wie so etwas aussehen soll, weiß ich nicht. Ich schaue im Telefonbuch nach.

Nach einer Weile wird er fündig und ruft bei der Firma, auch ein Einmannbetrieb an. Allerdings hat sich dieser Mann auf Internetseiten spezialisiert. Ob er es heute schafft zu kommen weiß er nicht. Morgen Vormittag hat er noch Termine frei.

Frank freut sich. Beide vereinbaren einen Termin für Morgen früh um 10 Uhr. Er überlegt was das kostet. Die monatlichen Beträge für die Homepage machen ihm keine Sorgen. Es wird finanzielle Hilfen vom Arbeitsamt geben. Die Rechnungen sollen eingereicht werden.

Für den Bau der Homepage rechnet er mit 200 €. So stehen 400 € zur Verfügung. Frank schaut im Internet nach einem Computertisch. Während er am surfen ist kommt ihm eine gute Idee.

Aus dem Wohnzimmer mache ich ein Büro mit Sitzgelegenheiten für die Kunden. Das Sofa kommt weg.

Gegessen wird in der Küche. Der Fernseher kommt mit in das Schlafzimmer. Vielleicht passt das Sofa mit in das Schlafzimmer, weil ich leider ein Einzelbett habe. Petra kann sich nicht entscheiden. Entweder ich oder ihre Karriere im Reisebüro. Alle meine Andeutungen geht sie aus dem Weg.

Wenn sich das Geschäft mit der Firma gut entwickelt, würde ich gerne mit Petra zusammen ziehen. Dann miete ich Geschäftsräume, aber ich habe nicht angefangen. Er schaut nach draußen. Ein schöner Tag. 15 Grad. Die Sonne scheint.

Schade, ich würde gerne draußen spazieren gehen. Ich muss die Checkliste durchgehen. Sicher ist sicher. Was habe alles gemacht: 1. Firmenschild entworfen und aufgestellt. 2. Ersatzteile ausgesucht und bestellt. 3. Designer bestellt für die Homepage 4. Planungen für das umräumen von Möbeln gemacht. Oh Mann ist da viel zu erledigen.

Frank Neumann steht auf. Wenigstens mache ich das alles für mich selber und kein Chef oder Vorgesetzter steht hinter mir und passt auf. So macht es mehr Spaß. Ich darf nicht die Feier mit Petra Morgen Abend vergessen. Die Möbel kann ich Sonntag umräumen. Das macht bestimmt keinen guten Eindruck, wenn Morgen alles durcheinander ist. Da kann ich ihr alles erklären.

Während er nachdenkt, geht er in den kleinen Flur und nimmt den Wohnungsschlüssel und macht sich auf dem Weg zur Nachbarin Frau Holzmann. Herr Holzmann wird wieder unterwegs sein..

Frank ist um 15 Uhr 30 an der Haustür der Nachbarwohnung von den Holzmann. Er klingelt und wartet. Er sieht, wie Frau Holzmann aus dem Küchenfenster schaut. Sie nickt ihm zu. Kurz darauf macht sie die Haustür auf und ist wie immer neugierig. Frank blickt sich um. Viele Leute machen sich auf dem Weg zum einkaufen. Es ist ein bisschen mehr Verkehr als sonst in der Lilienstraße.

Manche haben bestimmt mein Schild gesehen, überlegt er. Frau Holzmann steht vor ihm. Sie schaut nach was im Treppenhaus los ist und sieht ihn neugierig an.

„Guten Tag, Herr Neumann! Schönes Wetter heute! Was gibt es?“

Er sieht sie an:

„Ich habe eine große Bitte, Frau Holzmann! Sie können gut kochen! Morgen Abend bekomme ich Besuch von meiner Freundin Petra. Ich habe heute eine eigene Firma gegründet. Das wollen wir Morgen Abend feiern! Und wenn Sie wollen, Frau Holzmann, sind Sie und ihr Mann herzlich eingeladen mit uns zu feiern!“

Ganz erstaunt blickt sie ihn an. Das ist eine Überraschung.

Sind wirklich nette Leute, die Neumanns, denkt Frau Holzmann. Ich habe ihm viel geholfen und er mir auch. Ich und mein Mann müssen einen Abend mit den jungen Leuten aushalten. Ob Jens das wirklich machen möchte? Was könnte ich ihm zum Essen machen, mal überlegen

Frank wartet. Sicher ist sie überrascht. So was kommt nicht alle Tage vor. Auf einmal sagt sie zu ihm:

„Sehen Sie, Herr Neumann, das ist nicht einfach. Es liegt an meinem Mann Jens, verstehen Sie. Der ist lieber mit Leuten seines Alters zusammen. Ich versuche ihn zu überreden. Was zum Essen koche ich Ihnen gerne. Mögen Sie Rouladen mit Sammelklöße?“

Ist auch besser, wenn Petra und ich alleine feiern. Aus Höflichkeit musste ich einfach fragen. Frank Neumann sagt zu Frau Holzmann:

„So etwas Gutes habe ich lange nicht gegessen! Das wäre schön Frau Holzmann!“

Sie schaut ihn wieder an.

„Warum soll ich für Sie essen kochen?“

Frank ist erstaunt. Es geht ihr wohl nicht gut. Hat alles vergessen. Hoffentlich kocht sie das Essen! Er erklärt ihr:

„Ich habe eine Computerfirma gegründet Frau Holzmann, einen Einmannbetrieb. Das will ich Morgen Abend mit Petra feiern, die kennen Sie!“

Ungläubig schaut sie ihn an!

„Eine Computerfirma haben Sie aufgemacht. Damit kann ich nicht viel anfangen. Ich hatte eben nicht alles genau gehört. Entschuldigen Sie bitte! Das Essen bekommen Sie. Mache ich Ihnen sehr gerne!“

Frank Neumann ist beruhigt. Sie hat alles nicht richtig gehört. Das ist besser als vergesslich sein.

„Danke Frau Holzmann! Ich danke Ihnen sehr. Bis Morgen Abend!“

„Bis Morgen Abend, Herr Neumann!“

Zufrieden geht Frank zurück in seine Wohnung. Dabei kommt ihm ein Mann, den er vom sehen her kennt, im Treppenhaus entgegen. Er wohnt einen Stock entfernt von ihm. Der Mann spricht ihn an:

„Entschuldigen Sie, Herr?! Ich habe ihr Schild gelesen! Ist neu die Firma? Können Sie Morgen vielleicht zu mir kommen? Mein PC funktioniert nicht mehr richtig.“

Frank ist voller Freude.

Mein erster Kunde! War sinnvoll so ein Schild, denkt er. Und wenn sich das alles herum spricht.

Er sieht den Mann an.

„Neumann heiße ich, Herr?!“

„Schulze, Manfred Schulze!“

antwortet der 38 jährige Mann, der geschieden ist und alleine in der Mietwohnung lebt.

„Morgen früh habe ich einen wichtigen Termin, Herr Schulze. Morgen Nachmittag geht es bestimmt, wenn es Ihnen recht ist!“

Herr Schulze ist froh, dass er Morgen überhaupt kommt und sieht ihn voller Freude an.

„Gut, Herr Neumann! Um 15 Uhr 30 bin ich zu Hause! Einen Stock über Ihnen wohne ich, Dritte Tür rechts.“

Frank hat einen Notizblock und Kugelschreiber in der Hand. Er holt die Sachen aus der Hosentasche und bittet den Mann alles zu wiederholen und schreibt mit.

Er schaut Herrn Schulze wieder an und nickt.

„Alles klar, Herr Schulze, bis Morgen Nachmittag.“

Zufrieden geht Frank Neumann zurück zu seiner Wohnung. Es ist 15 Uhr 50. In der Wohnung angekommen überlegt er. Ich räume die Möbel am Sonntag Morgen um. Das dauert nicht lange und am Dienstag werden die Ersatzteile vielleicht da sein. Am besten ich mache mir einen Terminkalender. Während er sich erneut an den Computer setzt fällt ihm etwas ein! Herr Schulze hat mir nicht gesagt, welches Problem er hat und ich habe ihn nicht gefragt. Nun ja! Es ist nicht weit zu ihm.

Er macht sich am Computer einen Plan für die nächsten Tage. Freitagvormittag kommt der Homepagedesigner, am Nachmittag muss ich zu Herrn Schulze, am Freitagabend kommt Petra mit der ich feiern möchte. Am Sonntag Morgen sind die Möbel um zu räumen, falls am Montag ein Kunde kommt. Dienstag kommen wahrscheinlich die Ersatzteile. Beruhigt entspannt er sich an seinem Stuhl. Das sind alle Termine. Das geht ja noch! Es ist kurz nach 16 Uhr. Feierabend. Bis um 17 Uhr macht er ein Schläfchen.

Nach dem Schlaf fährt er mit seinem Auto zum Stadtpark und gönnt sich bei der Imbissbude eine Currywurst und Pommes. Danach macht er bis um 19 Uhr einen langen Spaziergang durch den Stadtpark. Am Abend wieder in seiner Wohnung chattet Frank wieder lange mit anderen Leuten. Anschließend schaut er sich einen Film auf Premiere an bis um 24 Uhr 30. Nach dem Film geht er in das Bad und anschließend in das Schlafzimmer. Um kurz vor 1 Uhr schläft er zufrieden als selbständiger Unternehmer ein und freut sich vor allem auf den Abend mit Petra.

Ein Tag später. Es ist Freitagabend geworden. Frank ist in seinem Wohnzimmer. Er sitzt vor dem Fernseher und schaut auf die Uhr 18 Uhr. Eine Stunde bis Petra kommt. Bei seinen beiden Terminen am Morgen und am Nachmittag hat er sich immer auf heute Abend gefreut und überlegt, ob die Eheleute Holzmann kommen oder nicht. Bei dem Gedanken an seine Nachbarn steht er auf, geht durch den Flur und öffnet die Tür.

Auf dem Weg zur Wohnung von den Holzmanns schaut er auf sein Firmenschild. So richtig glauben was ich da gemacht habe, kann ich immer noch nicht. Alles wie im Traum. Es ist besser so, als wenn jemand zu mir sagt: machen Sie das und jetzt machen Sie das. Das brauche ich unbedingt heute noch!

Heute Abend ist es leicht bewölkt. Nicht mehr so schön wie gestern.

Was mache ich Morgen Nachmittag mit Petra, wenn es regnet? Sieht ganz danach aus. Vielleicht hilft sie mir beim Möbel um räumen und am Sonntag können wir faulenzten und im Bett fernsehen. Ja, das ist eine gute Idee. Frank steht inzwischen vor der Tür von Holzmanns Wohnung.

In der Küche hört er Frau Holzmanns, wie sie mit Töpfen arbeitet.

Und ich hatte Angst, sie hat es vergessen. Sie kann nicht richtig hören. Um sie nicht zu stören gehe ich wieder. Es ist alles in Ordnung.

Auf dem Rückweg zu seiner Wohnung Frank Neumann im Treppenhaus wird er zurück gerufen. Er dreht sich um. Frau Holzmann steht an der Haustür und winkt ihn zu sich. Mal hören was sie will, denkt er. Schnell geht er zu ihr hin, steht vor ihr

„Hallo Frau Holzmann! Was gibt es?“

Sie schaut ihn an.

„Ich wollte gerade zu Ihnen kommen und sagen, das wir kurz zum essen zu ihnen kommen. Sie hatten uns eingeladen! Ich konnte meinen Mann überreden wenigstens für kurze Zeit zu kommen. Er hat nämlich Morgen und Sonntag ein Golfturnier der Seniorenliga. Darauf hat er sich die ganze Woche vorbereitet und möchte ein wenig Ruhe heute Abend. Darum kommen wir nur kurz.“

Schade, da hatte ich mich zu früh gefreut auf einen Abend mit Petra alleine. Dafür kommen sie nur zum Abendessen. Das ist nicht schlimm. Vielleicht erzählt Herr Holzmann von meiner Firma seinen Kollegen auf dem Golfplatz etwas. Auch aus diesem Grund hatte ich sie eingeladen und natürlich, weil es nette Nachbarn sind. Frank nickt.

„Gut Frau Holzmann! Ich freue mich, dass sie überhaupt kommen! Um 19 Uhr kommt meine Freundin Petra. Die kann Ihnen helfen, das essen zu bringen. Wann ist es fertig?“

„Das wäre sehr nett, Herr Neumann! Um halb acht wird es fertig sein. Ich erwarte Sie um diese Uhrzeit!“

Er nickt erneut und verabschiedet sich.

Bevor Petra kommt mache ich einen kleinen Spaziergang unten in den Grünanlagen. Ich weiß nicht, ob sie heute mit eigenem Auto kommt oder wieder mit Taxi. Frank geht gemütlich und entspannt durch die Grünanlagen. Es ist 18 Uhr 45. Er macht kurz vor dem Mietshaus kehrt und geht auf der anderen Straßenseite wieder runter.

Die Dämmerung setzt ein. Die Laternen gehen an. Um kurz vor 19 Uhr kommt er an dem Hochhaus mit seiner Wohnung vorbei, auf der anderen Straßenseite. Er möchte weiter runter gehen bis kurz vor der Kreuzung. Kurz hinter seinem Hochhaus sieht er ein Taxi die Straße lang fahren. Er entscheidet sich, nicht mehr zur Kreuzung zu gehen.

Petra hat wieder ein Taxi genommen denkt Frank. Er läuft schnell auf die andere Straßenseite, damit Petra ihn sieht. Beim laufen winkt er dem Taxi zu. Petra sieht ihn und freut sich und sagt zu dem Taxifahrer:

„Sie können hier halten, das da ist mein Freund. Er wohnt da vorne. Hat heute eine Computerfirma gegründet. Haben Sie einen Computer zu Hause?“

Der Taxifahrer hält an, dreht sich um und erklärt:

„Ja ich habe einen Computer zu Hause. Da sitzt die meiste Zeit mein Sohn dran und spielt. Wie heißt ihr Freund oder die Firma?“

Petra überlegt.

Er hat mir nicht gesagt, wie die Firma heißt.

„Mein Freund heißt Neumann, Frank Neumann. Wenn Sie ein Problem haben können Sie ihn gerne anrufen!“

Dabei sehen sich die beiden die ganze Zeit an und der Taxifahrer hört aufmerksam zu.

„Neumann sagen Sie, heißt er. Den Namen kann man sich merken. Ich werde ihn bestimmt anrufen! Das macht 42 €!“

Petra fügt hinzu.

„und wenn Sie mich Sonntagabend abholen, kriegen Sie seine Visitenkarte!“

Sie sucht das Geld zusammen und gibt es dem Taxifahrer.

„Alles klar! Besten Dank. Ein schönes Wochenende wünsche ich Ihnen Frau Vollmer nicht war!“

Er sieht sie an. Sie nickt.

„Wünsche ich Ihnen auch. Sie können sich Namen gut merken. Frau Vollmer ist richtig!“

Sie steigt aus, macht die Tür zu und verabschiedet sich.

Als Tim (Frank) sieht dass Petra ausgestiegen ist, eilt er ihr entgegen. Sie bleibt stehen und breitet ihre Arme aus. Er ist ganz nah bei ihr und umarmt sie. Sie schließt ihre Arme um seine Schulter und gibt ihm einen Kuss. Immer wieder küssen sie sich. Der Taxifahrer fährt weiter und freut sich. Petra schwärmt:

„Du Schatz, das ist toll, das Du jetzt ein Unternehmer bist. Ich freue mich für Dich. Viele lassen sich hängen, Du nicht. Das mag ich an Dir. Ich liebe Dich!“

Beide stehen auf dem Bürgersteig. Es ist ihnen egal, ob sie jemand sieht. Frank freut sich. Er denkt. Sie ist nicht wie die anderen, die ich vorher hatte. Sie erkennt meine guten Eigenschaften.

Die anderen hatten wollten ein sicheres Einkommen, einen Staatsdiener, einen Mann zum vorzeigen in der Öffentlichkeit. Sie ist wirklich ganz anders. Er flüstert ihr in das Ohr:

„Ich Dich auch Schatz, ich liebe Dich auch! Wollen wir ein Stück spazieren gehen? Bis zur Kreuzung? Bald ist das Essen fertig, welches Frau Holzmann gekocht hat.“

Petra nickt. Ein kleiner Spaziergang nach der Taxifahrt ist nicht schlecht. Hand in Hand haltend gehen beide die Straße hinunter bis zur Kreuzung, wo sie eben mit dem Taxi eingebogen war. Petra sieht Frank an:

„Frau Holzmann hat Essen gekocht? Eine Überraschung? Das ist nett von Dir Schatz, Du hast viele gute Ideen!“

Sie bleiben kurz stehen und küssen sich erneut.

Nach einigen Minuten kehren sie an der Kreuzung um. Frank erklärt ihr:

„Du Schatz, weil die Holzmann so nette Nachbarn sind, habe ich die heute Abend eingeladen; aber keine Angst, die bleiben nicht lange, nur zum essen, weil Herr Holzmann Morgen und Sonntag ein Golfturnier hat. Vielleicht spricht es sich durch die Holzmann auch rum, dass ich eine eigene Firma habe. Meinst Du nicht auch Schatz?“

Inzwischen ist es dunkel geworden. Beide sind in der Nähe von Franks Wohnung. Sie öffnen die Tür vom Hochhaus und gehen die Treppe hoch. Petra schaut ihn an und denkt: Er hat wirklich Veranlagungen zu einem Geschäftsmann.

Das hätte ich nicht vom ihm gedacht. Er ist anders als die anderen. Darum mag ich ihn. Er hat viele schlimme Sachen durchgemacht und gibt nicht auf. Beide gehen weiter.

„Ja Schatz, Du hast Recht. Wer viele Leute kennt, der hat auch Chancen mit seinen Ideen. So spricht es sich schnell herum. Das wird was werden mit Deiner Firma!“

Sie umarmt ihn noch einmal und sie küssen sich erneut und stehen vor ihrer Wohnung. Während sie ihn umarmt schaut er auf seine Uhr. 19 Uhr 25. Jeden Moment ist das Essen fertig. Er flüstert ihr in das Ohr:

„Du Petra Liebling, gleich bringt Frau Holzmann das Essen zu uns.“

Kannst Du Ihr helfen alles zu tragen? Das wäre nett von Dir?“

Sie zieht ihre Arme von seiner Schulter zurück und sagt zu ihm:

„Ja Frank, mein geliebter! Gerne mache ich das. Sie hilft Dir oft nicht wahr?“

Er nickt. Beide lassen voneinander los. Sie geht zu der Tür von Holzmanns Wohnung. Er ist schnell gegangen und steht vor seiner Wohnungstür. In seiner Wohnung geht Frank zunächst in das Wohnzimmer und räumt schnell den Computer und Bildschirm ab und stellt alles in das Schlafzimmer. Als er das Schlafzimmer wieder verlässt klingelt es und er geht zur Wohnungstür.

Jetzt kommt der offizielle Teil des Abends, meint Frank. Die Holzmanns. Na ja vielleicht wird es nicht schlimm. Er öffnet die Haustür. Im Schein der Laternen sieht er Frau Holzmann und Petra nebeneinander stehen mit Tablett und Töpfen in der Hand lächeln sie ihn an. Ich habe da wirklich eine tolle Frau denkt er. Ohne sie würde sich das alles nicht lohnen. Sie gibt mir Kraft und einen Sinn am Wochenende. Er sagt:

„Bitte reinkommen! Guten Abend Frau Holzmann.“

Er geht voraus und zeigt den Frauen, wo sie die Sachen hinstellen können. Sie folgen ihm und stellen alles auf den Wohnzimmertisch und setzen sich auf die Stühle.

Es klingelt erneut. Frank wollte auch gerade Platz nehmen. Frau Holzmann sagt:

„das ist mein Mann! Er wollte uns nachkommen.“

Er nickt, steht auf, geht durch den Flur zum Eingang und macht die Tür auf. Da steht Herr Holzmann. 59 Jahre alt ist er geworden und mit 55 Jahren in den Vorruhestand gegangen. Er wollte sich ausgiebig mit seinem Hobby dem Golfspielen beschäftigen und in der Seniorenliga Karriere machen.

Er ist schlank und hat ein schmales Gesicht. Seine Frau ist die letzten Jahre dicker geworden und das Gesicht runder. Sie ist 57 Jahre alt und erledigt alle Hausarbeiten. In der Freizeit macht sie auch das Haus von Tim sauber. Einmal im Monat geht sie zu einem Kegelclub und zu einem Frauentreff.

Frank schaut ihn an und nickt.

„Guten Abend, Herr Holzmann. Schön, dass sie kommen! Ihre Frau sagte mir, Sie hätten wenig Zeit wegen ihrem Golfturnier.“

„Guten Abend, Herr Neumann! Das ist richtig. Wir können nicht lange bleiben. Meine Frau muss Morgen früh einiges für mich vorbereiten.“

Frank zeigt Herrn Holzmann den Weg. Er nickt und geht Richtung Wohnzimmer. Frank macht die Tür zu und folgt ihm in das Wohnzimmer. Dort nimmt Herr Holzmann neben seiner Frau Platz. Die Holzmann sitzen so, das sie aus dem Fenster sehen können. Frau Holzmann und Petra haben inzwischen alles ordentlich hingestellt.

Es ist 19 Uhr 50. Frank Neumann und seine Freundin Petra Vollmer und Herr und Frau Holzmann sitzen zusammen an einem Tisch. Sie fangen an einige Gespräche zu führen. Frau Holzmann erklärt Ihnen, dass sie bitte anfangen mögen zu Essen. Sonst wird es kalt. Als Vorspeise gibt es eine Fädlesuppe. Die ist schnell aufgegessen.

Frau Holzmann will die Teller weg bringen. Petra fordert sie auf sitzen zu bleiben und bringt selber die Teller in die Küche. Zwischendurch werden wieder einige Gespräche geführt. Frank findet die Gespräche über den Golfsport sehr interessant und überlegt, das später auch zu machen, weil man so das Land kennen lernt.

Herr Holzmann erkundigt sich, wie Frank sich das mit seiner Firma vorstellt.

„Leider bin ich nie darauf gekommen mich selbständig zu machen. Ich hatte mich für den Staatsdienst bei einem Finanzamt entschieden.“

Frau Holzmann hört den beiden aufmerksam zu. Petra ist inzwischen aus der Küche wieder gekommen und hat Platz genommen. Frau Holzmann ermahnt alle weiter zu essen. Sonst wird es kalt. Es ist 20 Uhr 20. Der Hauptgang wird gegessen. Rouladen mit Klöße und Rotkohl. Frau Holzmann hat sogar mehr gemacht, falls jemand besonders viel Hunger hat. Frank und Petra loben das Essen von Frau Holzmann und sehen sie freundlich an:

„Frau Holzmann! Das war wirklich sehr gut. So was Leckeres hatten wir lange nicht, wirklich!“

Alle lassen sich Zeit mit dem Essen, das immer wieder von Gesprächen unterbrochen wird. Petra unterhält sich mit Frau Holzmann und Tim mit Herrn Holzmann. Schließlich will Petra von den Holzmann wissen, wo sie ihren Urlaub verbringen wollen. Sie hätte da einige tolle Angebote.

Nach fast einer halben Stunde um 20 Uhr 50 sind alle mit dem Essen fertig. Tim macht inzwischen seine dritte Flasche Bier auf. Petra trinkt zwei Gläser Wein zum Essen und Frau Holzmann ein Glas. Herr Holzmann meint:

„Tut mir Leid. Ich trinke jetzt Wasser. Vor einem Turnier nie Alkohol. Das bringt Unglück!“

Um 21 Uhr räumen Frau Holzmann und Petra den Tisch ab. Töpfe, Bestecke und Teller sammeln sie auf einigen Tablettts und bringen alles in die Küche. Frank und Herr Holzmann bleiben sitzen und unterhalten sich. Herr Holzmann sagt:

„Ich sehe, Sie haben einen Decoder für das Bezahlfernsehen. Lohnt sich das zu kaufen?“

Frank erklärt:

„Das kommt darauf an, was Sie sehen wollen. Ich kann Ihnen gerne zeigen was alles kommt!“

Er und Frank setzen sich auf das Sofa und Frank zeigt Herrn Holzmann ausführlich die Programme. Wegen der Formel I hatte sich Frank den Sportkanal bestellt und Herr Holzmann staunt, als er sieht, dass Golf übertragen wird.

Inzwischen kommen Petra und Frau Holzmann aus der Küche und stauen nicht schlecht, wie die Männer vor dem Fernseher sitzen. Frau Holzmann sagt leise zu Petra:

„Bitte kommen Sie mit. Ich möchte Ihnen unbedingt meine Wohnung zeigen!“

Petra nickt. Beide gehen leise aus dem Zimmer, durch den Flur und die Eingangstür nach draußen und gehen in die Wohnung der Eheleute Holzmann. Frank und Herr Holzmann zappen durch die Kanäle von dem Bezahlfernsehsender. Auf einmal schaut Herr Holzmann auf die Uhr. Es ist 21 Uhr 45. So spät ist es geworden. Er erklärt:

„Herr Neumann, es war ein schöner Abend. Das können wir gerne wieder machen, aber ich muss Morgen früh aufstehen, weil ich 2 Stunden zu dem Golfturnier fahren muss. So muss ich mich verabschieden. Oh, wo sind unsere Frauen?“

Auch Frank blickt sich um.

Herr Holzmann steht auf. Frank begleitet ihn zur Haustür. Er verabschiedet sich.

„Die sind bestimmt in unserer Wohnung die Frauen. Ich gehe schlafen. Gute Nacht Herr Neumann!“

Frank wünscht ihm auch eine gute Nacht. Er sieht, wie Petra und Frau Holzmann am Eingang der anderen Wohnung stehen. Er winkt Petra zu sich. Sie verabschiedet sich von Frau Holzmann und eilt zu Frank. Unterwegs begegnet sie Herrn Holzmann und verabschiedet sich von ihm. Petra und Frank sind wieder in seiner Wohnung.

Petra und Frank setzen sich auf das Sofa und umarmen und küssen sich.

„Endlich alleine mit Dir mein Schatz!“

sagt Frank. Petra erwidert:

„Sind nette Leute die Holzmann. Wir haben tolle Nachbarn. Oh, habe ich wir gesagt!“

Frank freut sich darüber sehr. Jetzt kann er sie endlich fragen.

„Ja Petra, meine Liebe! Du hast mir gesagt. Darüber freue ich mich sehr. Wir sind nun solange befreundet und kennen uns gut. Wollen wir uns nicht verloben?“

Petra freut sich, dass er das endlich sagt. Ohne lange zu überlegen sagt sie:

„Oh Frank, Liebling. Ich freue mich so. Na gut, wir machen das und sind verlobt. Komm darauf müssen wir anstoßen!“

Zunächst umarmen und küssen sie sich wieder. Sie stehen auf, gehen in die Küche und füllen die Gläser mit einer Flasche Sekt, die im Kühlschrank steht. Frank macht die Flasche auf und macht beide Gläser voll. Mit viel Genuss stoßen beide an und trinken die Gläser aus. Es ist kurz nach 22 Uhr. Petra ist voller Freude:

„so Frank, Schatz! Und nun gehen wir ins Bett. Ich möchte mit Dir schlafen!“

Er ist sehr erregt und freut sich. Besonders aufgeregt gehen beide in das Schlafzimmer. Ohne sich zu waschen und Zähne zu putzen ziehen sie sich aus und legen sich in das kleine Bett und machen sich eine schöne Nacht.

Frank denkt: Das darf alles nicht wahr sein. Wie in einem Traum. Eine eigene Firma, eine tolle Frau was will man mehr?

Kapitel 7

Der Autounfall

Tim Mechler heißt also Frank Neumann. Das bedeutet für ihn nur die Änderung seines Namens. Tim persönlich denkt und fühlt, als hätte sich für ihn nichts geändert. Nur wenn er mit anderen Leuten spricht gibt er sich als Frank Neumann aus. Sonst bleibt er vom Wesen und seiner Art Tim Mechler, auch wenn er anders aussieht.

Einige Monate später. Es ist Juni 2005 geworden. Drei Monate hat Frank seine eigene Firma. Er erhält Zuschüsse vom Arbeitsamt. Er hat viele Kunden. Die reichen nicht, damit sich die Firma von alleine finanziert. Bis zum Jahresende bekommt er den Zuschuss. Bis dahin muss er es geschafft haben, alleine klar zu kommen. Über Ostern hatte er sogar Verluste gemacht, weil hier wie zu Weihnachten viele Neuanschaffungen gemacht werden. Manchmal hat er viele Kunden an einem Tag. An anderen Tagen wieder nur wenige. In dieser Zeit, macht er zu Hause die Buchführung.

Es ist an einem Dienstagnachmittag. Frank fährt durch die Stadt. Er kommt zügig voran. Wenig Verkehr. Erst um 17 Uhr wird es wieder mehr. Er ist auf dem Weg zu einem seiner ersten Kunden. Dem Taxifahrer, der Petra immer bringt. Der Taxifahrer heißt Ernst Heppner und wohnt in einem Reihenhaus am Rande der Stadt. Er ist 39 Jahre alt, verh., 1 Sohn.

Wenn Frank zu ihm nach Hause kommt, ist meistens seine Frau da. Er macht seine Touren. Ist oft nicht da. Es ist ein Trost für Frank, muss er doch immer auf das Wochenende warten, um Petra zu sehen. Jedenfalls sehen sie sich regelmäßig. Noch 20 min. braucht er bis zu dem Haus von Heppners.

Während er weiterfährt, denkt er nach. Da wo ich gleich bin, bei den Heppners, war ich schon oft. Immer war etwas nicht in Ordnung. Mal war ein Laufwerk kaputt, dann eine Grafikkarte. Ich bin gespannt was heute nicht stimmt. Nur gut, das ich viele Ersatzteile im Auto habe. Um 14 Uhr 30 biegt er in die Straße ein, die Am Bahndamm heißt und hält nach wenigen Metern vor der Garage der Heppners.

Das Auto der Familie steht in der Garage. Frank Neumann hat die Erlaubnis bekommen davor zu parken. Sollte etwas sein, muss er halt schnell weg fahren. Er steigt aus, nimmt den Werkzeugkoffer mit, geht zur Wohnungstür und klingelt. In dieser Straße ist es viel ruhiger, abgesehen von den Zügen die hier in einiger Entfernung vorbei fahren. Jedes Haus, auch Reihenhaus hat einen kleinen Garten und vor dem Haus eine kleine Grünfläche.

Ebenso hat hier jedes Haus eine Garage, so dass die Anwohner hier keinen Parkplatz suchen müssen. Frank würde es hier gefallen. Er kann es sich nicht leisten. Wo er wohnt schaut er in Hinterhöfe des nächsten Stadtviertels. Nach dem er geklingelt hat wartet er. Vielleicht macht Frau Heppner einen Mittagsschlaf. Seine Vermutung stimmt. Einige Minuten wartet er vor der Haustür. Frau Heppner macht die Tür auf. Sie schaut ihn erstaunt an:

„Oh guten Tag, Herr Neumann! Ich hatte ganz vergessen dass Sie kommen. Heute Morgen der Haushalt, heute Mittag essen kochen für den Sohn. Danach hatte ich noch Wäsche zu waschen.....“

Frank Neumann unterbricht sie.

„Schon gut Frau Heppner! Sie haben das klingeln gehört und aufgemacht. Sie brauchen sich nicht entschuldigen, hören Sie!“

Sie nickt und bittet ihn ins Haus zu kommen. Das Haus ist 15 Jahre alt, modern eingerichtet. Unten im Flur sagt Frau Heppner:

„Sie kennen den Weg!“

Er nickt geht mit dem Werkzeugkoffer nach oben.

Frau Heppner geht in das Wohnzimmer wo sie mit dem Sohn die Hausaufgaben kontrolliert. Der Sohn heißt Peter und ist 12 Jahre. Er weigert sich und rennt schnell nach oben, wo Frank gerade die Treppe hoch geht. Das Kinderzimmer ist neben dem Elternschlafzimmer. Er ist schneller als Frank und macht die Tür auf. Unten sitzt Frau Heppner allein.

Alles wegen dem blöden Computer. Immer spielt er. Seine Noten in der Schule werden schlechter. Hier sehe ich das auf dem ersten Blick Flüchtigkeitsfehler. Peter hat den Computer angemacht und sich hin gesetzt. Firmeninhaber Tim Mechler (Frank Neumann) betritt das Kinderzimmer. Peter grüßt ihn.

„Hallo, Herr Neumann! Ich habe alles angestellt!“

Der Computer ist mit 5 Jahren zu alt, denkt Frank. Sein Vater meint, das es zum spielen reicht. Einfach ist das nicht.

Die neuen Spiele kann Peter nicht spielen. Er schaut ihn an.

„Herr Neumann, sehen Sie? Es kommt nichts mehr beim starten, bleibt alles schwarz!“

Er sieht sich das in Ruhe an. An der Grafikkarte kann es nicht liegen. Die ist erst seit drei Wochen neu drin. Er sagt zu Peter:

„Starte neu. Ich möchte hören, ob ein Geräusch kommt!“

Der Sohn macht einen Neustart. Frank hat ihm einiges gezeigt. Da ist ein Geräusch zu hören. Ein leichtes brummen.

Das ist die Festplatte, denkt Frank. Sie ist kaputt. Ich hole eine aus dem Auto.

„Warte Peter, ich komme gleich wieder. Eine neue Festplatte muss eingebaut werden.“

Er nickt und bleibt sitzen. Frank Neumann geht schnell die Treppe hinunter, durch den Flur, die Haustür ist auf, zum Auto. Er macht den Kofferraum auf. Hier liegen viele Ersatzteile, stoßfest eingepackt. Er nimmt eine Festplatte in eine Hand und um sicher zu gehen eine Grafikkarte. Frank läuft schnell den Weg zurück den er gekommen ist.

Er ist wieder im Kinderzimmer. Peter ist auf seinem Stuhl sitzen geblieben. Herr Neumann bittet ihn Platz zu machen. Er macht den Computer aus und stellt ihn so hin, dass er das Gerät aufschrauben kann. Er nimmt die alte Festplatte aus dem PC und setzt vorsichtig die neue ein. Dies dauert eine Weile. Um sicher zu sein, baut er die neue Grafikkarte ein.

Er stellt den Computer auf seinen Platz und startet das Gerät. Peter stand die ganze Zeit im Zimmer und hat interessiert zugesehen. Während der PC hochfährt sagt Neumann zu Frank:

„Hörst Du? Kein Geräusch mehr. Es scheint alles in Ordnung zu sein!“

„Das muss ich gleich ausprobieren, Herr Neumann! Die Spiele waren alle langsam gelaufen, können Sie nachsehen?“

Er überlegt. Zu langsam, sagt Frank. Bestimmt ist zu wenig Arbeitsspeicher da.

„Ich bin gleich wieder da, Arbeitsspeicher holen.“

Auf der Treppe trifft Frank Neumann Frau Heppner. Sie regt sich auf.

„Klagt er wieder dass die Spiele zu langsam sind? Das macht er bei uns jeden Tag. Dabei sollte Peter einfach mehr lernen. Ab Morgen darf er nur zwei Stunden spielen!“

Was soll er ihr darauf antworten. Ihm fällt folgendes ein:

„Kaufen Sie ihm Programme wo er spielt und lernt. Da gibt es viele. Für jedes Alter! Schauen Sie im Internet nach!“

Sie schaut ihn an und nickt.

„Danke Herr Neumann, Sie haben Recht!“

Er geht schnell weiter. Die Treppe runter, zum Auto. Dort angekommen sucht er bei den Ersatzteilen im Kofferraum die Arbeitsspeicher. Ihm fällt ein, dass er nicht nachgesehen hat was er für eine Sorte benötigt. SD oder DDR-Ram. Damit Frank nicht wieder laufen muss, nimmt er beide Sorten mit.

Nach kurzer Zeit ist er wieder im Kinderzimmer. Peter ist nicht da. Er sitzt mit seiner Mutter im Wohnzimmer und kontrolliert die Hausaufgaben. Frau Heppner ruft Herr Neumann nach:

„Rufen Sie, Peter, wenn alles fertig ist ja?“

Er ruft zurück:

„Alles klar Frau Heppner!“

Er beeilt sich nach oben zu kommen.

Im Kinderzimmer angekommen bleibt er kurz stehen und überlegt. Habe ich alles? Mal überlegen! Festplatte ist eingebaut. Grafikkarte ist ausgetauscht, die Speicher. Das müsste der Grund gewesen sein, warum der Computer nicht läuft. Er geht zum Computer, schaltet den Strom ab.

Er holt den alten Speicher raus. Schaut nach, welcher Typ das ist und baut beide Teile ein, damit der PC schneller wird. Das dauert nicht lange. Ich habe alles eingebaut und starte den Rechner neu. Nach einer Weile bemerkt er, dass alles in Ordnung ist.

Die Windows Oberfläche ist wieder zu sehen. Er setzt sich hin und bewegt die Maus und schaut nach, ob alle Programme laufen und freut sich. Alles richtig gemacht. Danach installiert er Programme. Er schaut auf die Uhr 16 Uhr 30. Gleich ist Feierabend freut sich Frank. Hat lange gedauert heute. Er geht zur Treppe und ruft nach unten:

„Frau Heppner! Peter kann kommen!“

Das lässt Peter nicht zweimal sagen. Ehe seine Mutter antwortet kommt er nach oben gerannt.

„bin schon da, Herr Neumann! Alles in Ordnung?“

Frank schaut Herrn Neumann neugierig an.

„Es läuft wieder alles einwandfrei, Peter. Alles in Ordnung. Du hast eine neue Festplatte und zusätzlichen Arbeitsspeicher. Du musst Deine Spiele neu installieren. Das lag übrigens nicht an mir, sondern an der kaputten Festplatte. Da gab es nichts mehr zu retten. Alles klar?“

Peter ärgert sich. Alle Spielstände gelöscht. Er ist traurig und enttäuscht.

„Sie können nichts dazu. Habe es verstanden. Ich installiere alles neu oder können Sie mir helfen, Herr Neumann?“

Frank Neumann überlegt. Eigentlich wollte ich Feierabend machen. Morgen muss ich den ganzen Bürokrampf erledigen.

Es wird besser sein, wenn ich das mache. Sonst ist diese Familie unzufrieden. Er nickt

„Zeig mir Deine Spiele!“

Peter gibt ihm 5 CDs. Es sind alles ältere Spiele. Er setzt sich an den PC und installiert alle 5 Spiele. Er schaut sich die Eigenschaften des Prozessors an. Die Leistung beträgt 1,6. Nicht viel. Für die neuen Spiele wird es nicht reichen. Frank Neumann schaut nach der Uhrzeit. 17 Uhr. Es reicht für heute.

„So Peter, alles installiert. Ich gehe zu Deiner Mutter. Probiere alles aus.“

Peter nickt und setzt sich hin. Er geht die Treppe hinab in das Wohnzimmer.

Im Wohnzimmer sieht er Frau Heppner nicht. Er ruft sie. Sie kommt aus der Küche. Abendessen machen. In einer Stunde kommt ihr Mann Ernst Heppner von vielen Taxifahrten nach Hause. Frau Heppner schaut Herrn Neumann an und sieht dass er seinen Werkzeugkoffer in der Hand hält.

„Sie sind fertig? Schicken Sie wie immer eine Rechnung?“

„Ja, Frau Heppner, wie immer. Einen schönen Abend!“

Frank Neumann will gerade das Reihenhaus verlassen, da dreht er sich um. Draußen setzt die Abenddämmerung ein und es beginnt zu regnen.

„Äh, Frau Heppner! Sie können ihrem Mann sagen, dass der Computer wirklich zu alt ist und vom Prozessor her nicht schnell genug ist. Ich habe versucht, den PC schneller zu machen, aber ihr Sohn wird keine aktuelle Spiele machen können oder welche mit seinen Freunden austauschen können. Er ist sehr traurig, dass sein Vater das nicht versteht. Bitte sagen Sie ihrem Mann das es so ist. Die Ersatzteile kann man in den neuen Computer einbauen oder mit dem alten arbeiten.“

Frau Heppner nickt.

„Peter ist so ein Quälgeist. Er hört nicht mehr auf. Ich sage es seinem Vater.“

Frank Neumann verabschiedet sich:

„Einen schönen guten Abend Frau Heppner und einen schönen Gruß an ihren Mann. Wenn etwas ist, einfach anrufen!“

Beide stehen sich am Eingang gegenüber und sehen sich an. Frau Heppner sagt:

„Sie sind sofort zur Stelle, Herr Neumann. Gerne sagen wir Ihnen wieder Bescheid. Auch Ihnen einen schönen Abend!“

Er geht durch den Eingang zu seinem Auto, schließt Tür auf, steigt ein und fährt nach Hause. Noch ist hell. Erst um 19 Uhr wird es dunkel. Der Verkehr nimmt wieder zu. Die Leute kommen von der Arbeit nach Hause. Während er den Verkehr beobachtet denkt er:

ich hatte davon die Nase voll, nach meiner Entlassung und wollte deshalb alles von zu Hause aus machen. Davon verspreche ich mir mehr Lebensqualität.

Nach diesem Besuch bei Heppners merkt er:

Heute dauert es lange nach Hause. Nicht alle Termine die ich habe, liegen ungünstig. Viele Kunden habe ich nicht und weiß, dass es bis zum Jahresende mehr werden müssen. Wie ich das schaffe, weiß ich nicht. Habe alles gemacht.

Diese Überlegungen macht er beim Auto fahren. Er sieht einen Bus mit viel Werbung auf der anderen Straßenseite. Vielleicht muss ich mehr professionelle Werbung machen für meine Firma. Hinter ihm wird gehupt. Die Ampel steht auf grün. Frank fährt weiter.

Ich werde mich intensiv beraten lassen. Morgen nach dem Bürokrum.

Er überlegt.

Ich fahre zum Stadtpark und esse am Imbiss von Karl Vogel. Da war ich länger nicht mehr. Um 17 Uhr 40 hat er sein Auto auf dem Parkplatz abgestellt und ist zum Imbiss gegangen. Karl Vogel weiß nicht das Tim Mechler jetzt Frank Neumann heißt.

Zum Essen nimmt sich Frank heute ein Schnitzel mit Kartoffelsalat. Das ist er besonders gerne.

Karl Vogel denkt:

Schnitzel mit Kartoffelsalat hat Tim Mechler gerne gegessen. Den hab ich hier lange nicht mehr gesehen. Der war in Ordnung. Dieser Herr sieht ganz anders aus.

Vier andere Leute stehen auch an der Imbissbude. Er sieht sich um und sieht die Kleinlaster auf dem Parkplatz.

Das werden die Fahrer sein, die hier essen. Leider darf ich nicht Herrn Vogel nicht sagen, das ich Tim Mechler bin. Er erkennt mich nicht. Das ist gut.

Um sich fit zu halten geht Frank von 18 Uhr bis 19 Uhr 15. durch den Stadtpark, wo am Abend viele Leute unterwegs sind. Hobbyfußballer, die auf einer Wiese spielen, Radfahrer und Leute die jogging machen. Er geht lieber gemütlich wandern und lässt die Eindrücke der Natur auf sich wirken.

So kann er sich entspannen und an nichts denken. Unterwegs denkt er: Hoffentlich ist bald Wochenende. Ich muss ich unbedingt aus der Stadt raus und werde Petra fragen, ob sie mit mir einen Ausflug macht am Sonntag. Das ist eine gute Idee. Morgen Abend werde ich sie anrufen.

Um 19 Uhr 20 steigt er in sein Auto und fährt nach Hause. Um 19 Uhr 45 fährt Frank in seinen Stadtteil und lässt das Auto auf den Parkflächen vor dem Hochhaus stehen. Um 20 Uhr 10 ist er in seiner Wohnung. Dort angekommen setzt er sich an den PC und chattet den ganzen Abend. Länger auf bleibt er nicht mehr. Um 22 Uhr 30 geht er schlafen. Morgen früh muss ich zu zwei Kunden. Morgen Nachmittag muss ich mich um den Bürokrampf kümmern. Donnerstag bin ich unterwegs. Während er sich ins Bett legt hat er eine Idee.

Ich sagte, dass ich aus der Stadt raus muss. Ich sollte mir neue Kunden im Umland suchen. Abgesehen von Petras Reisebüro habe ich bisher alle Kunden nur in meiner Stadt. Am Freitag muss ich mich unbedingt von einem Werbedesigner beraten lassen. Ich will sehen, ob ich es schaffe, neue Kunden zu bekommen..

Allmählich kann ich Petra verstehen. Sie denkt nur an ihr Reisebüro und ich nur an meine neue Firma. Ich schalte nicht mehr ab. Wenigstens sagt keiner mehr, das müssen Sie unbedingt heute machen, auch schön! Trotzdem möchte ich unbedingt am Wochenende mit Petra einen Ausflug machen!

Die nächsten Tage bis Samstag verlaufen genauso wie Tim (Frank) alles geplant hat. Endlich ist es Freitagabend geworden. Am Mittwoch in der Mittagszeit hatte Petra zugesagt mit ihm am Wochenende weg zu fahren. Er soll zu ihr kommen. Auch sie braucht unbedingt eine Luftveränderung. Es ist 18 Uhr.

Draußen ist es jetzt lange hell. Tim Mechler (Frank Neumann) sitzt in der Küche und isst eine Fertigpackung Lasagne. Während er sich um seine Firma kümmert hat er keine Zeit mehr in Ruhe Essen zu kochen. Darum ist er meistens fertige Gerichte aus der Packung, die ein bisschen was kosten dürfen.

Während er so da sitzt, denkt er nach. Ich habe weniger Zeit für die Dinge die mir Spaß machen, wie lange chatten oder lange durch den Park zu gehen, aber dafür sagt mir auch keiner mehr, was ich zu tun habe und was nicht. Ich kann alles von hier zu Hause aus machen und bin nicht auf das Arbeitsamt angewiesen. Er sieht auf seinen Teller.

Ist gleich alles aufgegessen. Wenn wir ab Morgen unterwegs sind, gehe ich mit Petra bei einem Italiener essen. Wenigstens am Wochenende was Besonderes essen. Ach ja ich muss gleich die Koffer packen. Stehe gerne für Petra früh auf. Um 18 Uhr 20 steht Tim (Frank) auf und räumt Teller und Besteck ab und spült schnell alles weg. Danach geht er von der Küche durch den kleinen Flur in das Schlafzimmer.

Dort holt er einen Koffer aus dem großen Kleiderschrank und packt das ganze Zeug zusammen. Dabei freut er sich, dass er den Anzug im Schrank lassen kann. Um 18 Uhr 50 ist Tim Mechler (Frank Neumann) mit dem Koffer packen fertig und geht in das Büro, was sein Wohnzimmer gewesen ist. Der Fernseher steht jetzt mit im Schlafzimmer. Dort auf dem Bett hat er mit Petra viele schöne gemütliche Fernsehabeude verbracht. Schöner als im Wohnzimmer, sind sich beide einig.

Im Büro setzt er sich an den Computer und chattet einige Stunden. Viele Gesprächspartner staunen, das es mit seiner Firma so gut geklappt. Viele würden nach einigen Monaten scheitern und auf Schulden sitzen bleiben. Dies hört Tim (Frank) immer wieder und denkt:

Ich habe bisher Glück gehabt. Die meisten haben eh resigniert und bleiben lieber zu Hause, weil es in der heutigen immer komplizierter werdenden Welt wichtig ist ein Platz zum wohl fühlen zu haben. Wenige sind bereit für Geld alles zu machen. Ich erkläre meinen Gesprächspartnern, dass ich beides verbinden konnte und hoffe, dass es so bleibt.

Bis um 22 Uhr 30 bleibt Tim Mechler (Frank Neumann) heute vor dem Computer sitzen. Draußen wird es erst jetzt langsam dunkel. Die Straßenlaternen gehen an.

So genug gechattet für heute, denkt er. Noch ein bisschen fernsehen bis 24 Uhr. Morgen um 7 Uhr aufstehen und dann nach dem Frühstück zu Petra. Ach wird das schön, nach einer stressigen Woche.

Er geht in das Schlafzimmer, zieht sich aus, legt sich auf das Bett und zappt durch alle Kanäle. Kommt wieder nichts gescheites heute. Ich wasche mich und schlafe aus. Nach kurzer Zeit ist er wieder im Bett und schläft friedlich ein.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr klingt der Wecker. Draußen ist es dunkel im diese Jahreszeit. Der Radiowecker geht an. Tim (Frank) wacht auf.

Ist doch Wochenende heute. Ach ja der Ausflug mit Petra. Muss wohl an dem Traum gelegen haben. Im Traum lief meine Firma so schlecht und ich wusste nicht was ich machen sollte.

Wollte von einer Brücke springen, weil bei mir nie was geklappt hat. Im letzten Moment hat mich Petra davon abgehalten. Komischer Traum, wo es jetzt viel besser läuft. Ich brauche mir keine Sorgen machen oder sollte es eine Warnung sein, aber warum?

Er steht auf, wäscht sich im kleinen Badezimmer. Das mit der Werbung damals war eine gute Idee. Am Montag werde ich etwas verbessern. Die Internetseite hatte ich professionell einrichten lassen. Werbung ist wichtig hatte der Mann gesagt. Wie komme ich jetzt darauf, wo ich doch heute mit Petra weg fahre.

Er schaut in den Spiegel. Oh, ich sehe ja nicht besonders gut aus. Die Sorgen kommen bestimmt von dem komischen Traum. Er putzt sich die Zähne und denkt. Ich denke nur an die Firma. Das ist fast so wie bei Petra. Ich muss an den Ausflug denken. Zwei schöne ruhige Tage.

Er hat die Zähne fertig geputzt. Der Firmengeruch ist vom ganzen Körper weg. Jetzt bin ich Privatperson. Im Schlafzimmer zieht er sich an. Danach nimmt er die beiden Koffer und trägt diese in das Auto. Um 7 Uhr 35 sind angenehme Temperaturen draußen.

Langsam wird es von Tag zu Tag wärmer. Anschließend macht er sich in der Küche Frühstück. Zwei Schnitten Brot mit Wurst und Käse. Er isst schnell. Hat große Lust bekommen endlich mal raus zukommen und denkt nicht mehr an seine Überlegungen kurz nach dem aufstehen. Wird sicher ein toller Ausflug mit Petra, freut er sich.

Nach kurzer Zeit hat Tim Mechler (Frank Neumann) seine beiden Schnitten Brot aufgegessen. Er holt den Schlüsselbund aus der Hosentasche und beeilt sich zum Auto zu kommen. Die Tür macht er zwar zu, aber vergisst ausgerechnet heute die Tür abzuschließen. So sehr freut er sich auf den Ausflug. Tim (Frank) blickt sich um, alles ruhig noch heute Morgen. Wochenende. Kaum Leute unterwegs.

50 Meter weiter unten nahe der Kreuzung steigt gerade ein Ehepaar in ein Auto. Er kennt die Leute nur vom sehen. Die fahren wie sicher auch weg. Vielleicht kann ich Petra morgen fragen, ob sie meine Frau werden möchte. Es ist 7 Uhr 50. Tim (Frank) steigt in das Auto und fährt zu der Stadt wo Petra wohnt und arbeitet.

Eine Stunde dauert die Fahrt. Dann biegt er in die Straße ein, wo Petra wohnt. Diese Stadt ist etwas kleiner als die Stadt wo Tim (Frank) wohnt. Petra wohnt in einer Altbauwohnung, aber auch modern eingerichtet. Die Wohnung ist nicht weit von dem Reisebüro entfernt, wo Petra Karriere macht. Sie hat dieses Jahr gute Chancen Stellvertreterin der Chefin zu werden.

Tim (Frank) fährt einmal um den Block, weil er sich nicht sicher ist, ob Petra schon wach ist. Die Straße um den Wohnblock ist keine Sackgasse so wie bei ihm und auch nicht ganz so ruhig. Auf der anderen Seite des Wohnblocks ist auch ein kleiner Parkplatz. Hier stellt er das Auto ab.

Er steigt aus seinem Auto. Gleich bin ich bei ihr. Hoffentlich hat sie schon alles eingepackt. Nicht das wir noch lange warten müssen. Seine Stimmung wird immer besser, fast schon übermütig. Schnell geht er um den Block zu Petras Wohnung. Um 9 Uhr 15 sieht er ihre Haustür.

Er beobachtet, dass hier auch viele Leute Sachen in den Kofferraum packen und mit dem Auto weg fahren wollen, viele Paare vor allem, wie er und Petra. Die Sonne strahlt an diesem Samstag Morgen. Bestes Ausflugswetter. Bis 23 Grad soll es werden. Die Haustür geht auf. Petra hat gesehen wie er vorbei gefahren ist. Sie war in der Küche und hat alles für das Picknick eingepackt.

Sie sieht wie er zu ihr gerannt kommt und freut sich.

Gleich ist er da mein Schatz. Wo wir wohl hin fahren? Es soll eine Überraschung werden hat Tim (Frank) am Mittwoch gesagt. Bin ich gespannt.

Um 9 Uhr 18 stehen sie sich gegenüber. Lächeln sich an, umarmen und küssen sich. Dabei lassen sie sich viel Zeit. Petra freut sich riesig:

„Du Frank, Schatz, ich freue mich so das Du da bist...“

Sie küsst ihn wieder und wieder. Er erwidert ihre Küsse.

„Wo fahren wir hin?“

Tim (Frank) löst ihre Umarmung und mahnt zum Aufbruch.

„Es wird Zeit, Schatz! Hast Du alles fertig?“

Sie sieht ihn fragend an.

Er macht es spannend. Ich bin neugierig. Sie gehen in die Wohnung und betreten die Küche. Petra deutet auf die Kühlbox.

„Da ist alles drin, Schatz. Sag wohin wir fahren!“

Sie schaut ihn flehend an es zu sagen. Er schüttelt nur den Kopf.

„Lass Dich überraschen, Petra, Liebling! Du merkst es, wenn wir auf der Autobahn sind. Darum lass uns beeilen, das Ziel heute zu erreichen! Sonst kommen wir nie an! Sind Deine Koffer im Schlafzimmer? Die trage ich zum Auto. Die Kühlbox ist nicht zu schwer für Dich?“

Sie nickt und nimmt die Kühlbox in die Hand und hebt sie hoch und geht voraus.

Petra ist mit der Kühlbox auf dem Weg zum Parkplatz auf der anderen Seite des Wohnblocks und hat auch den Autoschlüssel dabei. Vorher hat sie ihm ihren Schlüssel gegeben, damit er abschließen kann. Tim (Frank) ist im Schlafzimmer, sieht dort die beiden Koffer stehen und trägt diese vor die Tür.

Er schließt die Tür ab. Den Schlüssel eingesteckt, nimmt er beide Koffer in die Hand und geht den gleichen Weg wie Petra um den Wohnblock Um 9 Uhr 35 kommt Tim (Frank) zum Parkplatz, wo Petra neben dem Auto steht und wartet.

Inzwischen brechen viele Leute zum einkaufen auf. Zu Fuß oder mit dem Auto. Der Verkehr nimmt zu, auch auf den Nebenstraßen. Bis war es ziemlich ruhig gewesen. Petra wartet. Sie hat die Autotüren leicht aufgemacht, damit frische Luft rein kommt.

Die Kühlbox ist im auf dem Boden hinter ihrem Platz verstaut. Er lächelt Petra an. Sie lächelt zurück und macht gleich den Kofferraum auf. Die Koffer sind nicht allzu schwer. Sie wollte ihre Kleider nicht in einem Koffer ein engen. Darum hatte sie zwei genommen und auch nicht schwer gemacht. Tim (Frank) hat keine Mühe gehabt die Koffer zu tragen und stellt diese in den Kofferraum. Petra will ihn erneut umarmen. Er macht den Kofferraum schnell zu und eilt zur Fahrerseite und schaut sie an:

„Jetzt nicht Petra, wir müssen los, wollen heute ankommen!“

Sie schaut ihn traurig an. Er dagegen lächelt und macht eine Bewegung zum einsteigen. Sie geht nach vorne, macht die Tür auf und setzt sich in das Auto. Tim sitzt schon drinnen. Völlig überraschend küsst Petra ihn und umarmt ihn kurz. Er zeigt, das er sie gerne hat, dreht aber den Autoschlüssel um und lässt den Motor an. Sie fahren los. Durch die Stadt brauchen sie nicht und nehmen die Umgehungsstraße bis zur Bundesstraße. Die Sonne scheint, steht hoch am Himmel. Es sind schon 16 Grad um kurz vor 10 Uhr. Viele Autos und andere Fahrzeuge sind unterwegs. Tim (Frank) ärgert sich. Petra merkt das und fragt:

„Ist unser Ziel weit weg Schatz? Sag mir bitte wo es hin geht!“

Er schaut sie an. Wird besser sein, wenn ich es ihr sage Er sieht kurz zu ihr rüber und grinst.

„Wir fahren nach Prag, Schatz, freust Du Dich? Ist das eine Überraschung?“

Nun passiert es. Ohne Überlegung umarmt sie Tim (Frank) und küsst ihn.

Er ist ziemlich erschrocken und verliert die Kontrolle über das Lenkrad. Völlig geschockt sinkt Petra zurück auf ihren Sitz und starrt nach draußen. Das Auto schleudert nach links auf die Gegenfahrbahn. Tim (Frank) gelingt es das Lenkrad wieder zu greifen und nach rechts zu ziehen. Es hilft nichts.

Ein Fahrzeug, das ihnen entgegen kommt streift die beiden. Hierdurch entstehen große Blechschäden. Das Auto von Tim (Frank) und Petra schleudert nach rechts, stößt an ein Auto, welches vor ihnen fährt, dreht sich mehrmals, wird von hinten gerammt, dieser Fahrer konnte abbremsen.

Im Straßengraben kommt das schwer beschädigte Auto von Tim (Frank) und Petra zum stehen. Er wurde aus der fehlenden Tür geschleudert und liegt schwer verletzt oben am Rande Böschung. Bei Petra hat der Airbag Schutz geboten. Sie wurde ohnmächtig. Sie ist leicht verletzt und hat einen Schock.

Ein Autofahrer, der sich von weitem der Unfallstelle nähert, reagiert sofort. Er hält sein Auto an und schaltet das Warnblinklicht ein. Der Autofahrer nimmt sein Handy und ruft zuerst den Rettungswagen und dann die Polizei. Dies dauert wenige Minuten. Nach dem Gespräch holt der Mann das Warndreieck aus dem Kofferraum und stellt es auf.

Danach eilt er zum Straßengraben und hilft Tim (Frank). Er dreht ihn auf die stabile Seitenlage. Ganz vorsichtig, weil er nicht weiß, was er für Verletzungen hat. Inzwischen staut sich der Verkehr auf der Rechten Straßenseite. Weitere Autofahrer kommen zur Unfallstelle und wollen helfen. Der Mann, der bei Tim (Frank) bleibt zeigt auf das Auto im Straßengraben.

Eine Frau, die Ärztin ist, bleibt bei Tim (Frank) und macht erste Untersuchungen mit einem Notfallkoffer. Ein anderes Ehepaar läuft zum Auto im Straßengraben und helfen Petra, die nicht wach ist. Von der linken Straßenseite, wo die Autos vorsichtig vorbei fahren können, an der Unfallstelle, nähern sich die Polizei und Rettungsfahrzeuge.

Zunächst sichert die Polizei die Unfallstelle und sperrt die Umgehungsstraße. Gleichzeitig steigen Sanitäter mit Tragen und Notärzte aus ihren Fahrzeugen und eilen zu dem Straßengraben. Sie fragen die Ärztin, welche Verletzungen vorliegen und legen Tim Mechler (Frank Neumann) vorsichtig auf eine Trage und gehen zurück zum Krankenwagen.

Viele schaulustige stehen herum. Die Polizei lässt sie nicht nah ran. Auch in anderen Autos sitzen verletzte Menschen. Hier werden zusätzlich Rettungshubschrauber angefordert, die gleich aufbrechen von der Stadt wo Tim (Frank) wohnt. Da ist ein großes Krankenhaus.

Nach wenigen Minuten fährt der erste Krankenwagen mit Blaulicht und Sirene Richtung Krankenhaus. Inzwischen ist die Feuerwehr eingetroffen und beseitigt Trümmer von der Straße. Das Wetter ist schön. Die Sonne strahlt. Es ist angenehm warm.

Bei Petra dauert es etwas länger sie aus dem Auto zu holen wegen dem Airbag. Der muss erst zerschnitten werden, damit die Luft raus geht. Petra ist in eine Art Koma gefallen, stellen die Ärzte fest. Außer einigen Schürfwunden und gebrochenem Arm hat sie nichts abbekommen. Ein Feuerwehrmann hat den Airbag entfernt.

Petra wird von den Sanitätern aus dem Autowrack geholt, auf eine Trage gelegt und zu einem Krankenwagen gebracht. Für die Sanitäter ist es schwierig die Böschung hoch zu gehen. Die beiden Männer, die als erstes geholfen haben, kommen auch hier zur Hilfe. Dadurch geht es besser. Oben angekommen wird Petra zum Krankenwagen gebracht. Die Sanitäter beeilen sich. Sie vermuten ein Koma.

Es könnte eine schwere Kopfverletzung sein. Nach einigen Minuten ist sie im Krankenwagen. Der fährt los in Richtung Krankenhaus. Zur Stadt wo Tim(Frank) wohnt. Zwei Rettungshubschrauber sind gelandet.

Die Ärztin, die erste Hilfe geleistet hat, ist zu anderen verletzten Menschen in zwei anderen beschädigten Autos gerannt und macht hier eine Notversorgung. Die Sanitäter steigen aus den Hubschraubern mit Tragen. Zwei Notärzte sind dabei. Nach einigen Minuten kehren die Sanitäter mit den verletzten Menschen zurück zu den Hubschraubern, die ihre Motoren anlassen. Für die Ärzte ist das Routine. Oft haben sie solche Situationen geübt oder waren oft bei Unfällen dabei. Die Feuerwehr hat die Fahrbahn sauber gemacht. Ölspuren und Trümmer beseitigt.

Ein Abschleppdienst ist mit zwei Fahrzeugen eingetroffen und nimmt die beschädigten Autos mit, welche die Straße blockiert haben. Es ist 11 Uhr 30. Die Polizisten überzeugen sich, dass die Unfallstelle gesäubert ist und keine Trümmerteile mehr auf der Fahrbahn liegen. Nach der Kontrolle geben sie den Verkehr frei. Tims (Franks) kaputtes Auto wird später abgeholt. Die Krankenwagen mit Tim (Frank) und Petra sind unterwegs zum Krankenhaus. Um 11 Uhr 50 werden sie dort eintreffen.

Kapitel 8 nach dem Unfall

Vier Wochen später. Es ist Anfang Juli geworden. An einem Donnerstagnachmittag um 16 Uhr 30. Das Wetter ist weiterhin schön. Die Sonne strahlt. Es gibt nur einzelne kleine Schauer und zwei Gewitter zwischendurch. In einem Dreibettzimmer im Krankenhaus in der Stadt wo Tim (Frank) wohnt, liegt dieser in einem Bett am Fenster.

Neben ihm liegen ein jüngerer und älterer Mann. Vor 1 1/2 Wochen war er von der Intensivstation hier her verlegt worden. Zwei schwere Operationen hat er ertragen müssen. So schwer waren seine Verletzungen. Mehrere Stunden hatten die Operationen gedauert und er wurde in einen künstlichen Tiefschlaf versetzt.

Seit er auf dieser normalen Station ist, hat Tim (Frank) viel geschlafen. Ist langsam aus dem Tiefschlaf aufgewacht. Er öffnet die Augen und schaut zu seinen Zimmernachbarn. Der ältere Mann macht Kreuzworträtsel. Der jüngere Mann hat heimlich sein Handy hervor geholt und macht einige Spiele. Dabei amüsiert er sich. Den Blick ängstlich zur Tür gerichtet. Er nickt zu den beiden hinüber. Nur der jüngere Mann sieht ihn und grüßt zurück. Die beiden hatten sich die letzten Tage viel unterhalten. Im Moment ist Tim (Frank) nicht nach reden zu Mute.

Das Krankenhaus besteht aus einem Altbau, der in den 60er Jahren errichtet wurde und einem Neubau aus den 80er Jahren, die Einrichtung wurde in den 90er Jahren zum Jubiläum des Krankenhauses auf den damals neusten Stand gebracht und seit dem ständig nach gebessert. Er sieht aus dem Fenster und denkt nach. Da draußen ist der kleine Innenhof mit Grünanlage, wo sich die Patienten aufhalten können, gerade auch bei schlechtem Wetter, denn der Innenhof ist überdacht. Ein größerer Park ist auf der anderen Seite des Krankenhauses. Dort geht Tim (Frank) zweimal in der Woche spazieren.

Er denkt nach:

Die Ärzte haben mir geraten öfter aufzustehen und spazieren zu gehen, damit ich mich besser fühle und nicht mehr viel schlafe. Wenn ich Schmerzen habe, sei das normal. Die kämen von den Wunden der Operationen. Ich war geschockt, als ich erfuhr, was für Verletzungen ich hatte. Als ich das erste Mal wieder wach wurde, hatte ich gleich nach Petra gefragt. Die Ärzte sagten mir, sie hatte eine Gehirnerschütterung und war aus dem Koma, durch Schock hervor gerufen wieder aufgewacht und nach einigen Tagen entlassen worden. Zu der Zeit bin ich im Tiefschlaf gewesen zur Beobachtung auf der Intensivstation.

Draußen im Innenhof sieht er die gleichen Leute auf den Bänken sitzen und denkt:

Was habe ich falsch gemacht? Hätte ich Petra nicht so früh von unserem Reiseziel erzählt. Der Unfall wäre nicht passiert und ich würde nicht hier liegen. Wenn raus kommt, dass ich Schuld war, kann ich meine Firma aufgeben.

Er ist nervös und steht auf. Geht an seinen Zimmernachbarn vorbei nach draußen auf den Flur. Auf und ab geht er im Flur. An vielen Türen vorbei. Patienten und Krankenschwestern laufen um umher. Er nimmt alles nicht wahr. Meine Firma kann ich aufgeben. Bin lange hier im Krankenhaus. Meine Kunden sind bestimmt wo anders hin gegangen. Die alle wieder zu holen wird schwer. Ich habe nur Pech und wenn ich in Hartz IV rein rutsche, das wird mir zu viel. Tim (Frank) wird es schlecht, schwindelig. Es dreht sich alles um ihn herum. Er ist dabei um zu fallen um 17 Uhr.

Tim (Frank) wird es schwarz vor Augen. Er fällt in Ohnmacht. Die Krankenschwester und ein Sanitäter, der in der Nähe steht fangen ihn auf, bevor er auf den Boden fällt. Eine Stunde später. In seinem Bett erwacht er und schaut sich um.

Ich war auf dem Flur denkt er. Wie komme ich wieder hier hin. Er sieht aus dem Fenster. Draußen hat es zu regnen begonnen. Der Himmel zieht sich immer mehr mit dichten Wolken zu.

Die Tropfen werden größer und dichter fallen sie herab. Er schaut sich im Zimmer um. Eine Krankenschwester sitzt neben ihm auf einem Stuhl.

Warum sitzt sie da, denkt er. Gleich muss Visite sein und ich soll entlassen werden.

„Was ist passiert Frau.....?“

Er schaut auf das Namensschild. Es ist 18 Uhr.

„.....Frau Gerber? Ist heute keine Visite?“

Er schaut sich um und bemerkt, dass der ältere Mann nicht im Zimmer ist und blickt die Schwester, Sonja Gerber, fragend an.

„Es ist alles gut, Herr Neumann. Der Zimmerkollege wurde auf eine andere Station gebracht. Sie hatten einen Schwächeanfall. Machen Sie sich keine Sorgen. Es ist nichts. Sagt Ihnen der Arzt gleich selber.“

Komisch, denkt Tim (Frank), ich kann mich an nichts erinnern. Worüber habe ich nachgedacht?

Er ist müde, möchte am liebsten schlafen. Ihm fallen die Augen zu. Die Schwester nickt:

„Alles normal!“

Es klopft an der Tür. Der jüngere Mann neben ihm liebt ein Buch. Das Handy hat er versteckt. Die Ärzte der Visite kommen herein. Tim (Frank) versucht wach zu bleiben. Ein Arzt und eine Ärztin bleiben im Zimmer stehen, während der Chefarzt, Phillip Helmer, zu ihm ans Bett kommt und die Krankenschwester bittet er aufzustehen und zu gehen.

„Sie können gehen.“

Der Arzt schaut nach Tim (Frank) und beide sehen sich an. Der Arzt nickt.

„Nichts schlimmes, Herr Neumann, ein Schwächeanfall!“

„Sie hatten viel Stress in der letzten Zeit?“

Er überlegt, kann sich an nichts erinnern und nickt. Was anderes kann es nicht sein.

Der Arzt erklärt ihm:

„Hören Sie, Herr Neumann! Wir empfehlen Ihnen eine Reha wegen ihrer schweren Operationen.....“

Er überlegt.

Ich habe mich lange genug ausgeruht. Ich muss mich um meine Firma kümmern, muss die Kunden zurück gewinnen, die ich sicher verloren und am Ende kann ich die Firma nicht halten. Alles ist dahin. Mir ist nichts eingefallen. Ich habe große Angst gehabt alles zu verlieren!“

„Oh, Herr Doktor, ich denke das geht schon. Sehen Sie, ich habe hier soviel geschlafen, wie sonst selten zuvor.“

„Es gibt Probleme und die muss ich lösen! Kann ich eine ambulante Reha machen?“

Beide scheinen sich zu verstehen. Der Arzt nickt.

„Gut, Herr Neumann, Schwester Gerber sucht Ihnen Adressen, wo Sie sich melden können. Wenn Sie das machen wollen, einverstanden!“

Tim (Frank) schaut den Arzt dankbar an und ist nun hellwach. 18 Uhr 20.

„Kann ich aufstehen und meine Sachen packen, ich muss unbedingt nach Hause.“

Der Arzt, Herr Helmer, überlegt.

Eigentlich sollte ich ihn zur Beobachtung noch einen Tag hier behalten.

Er geht zu seinen beiden Kollegen und erklärt kurz worum es geht. Es ist ein kurzes Gespräch. Schon ist der Chefarzt wieder an seinem Bett.

„Nun, meine Kollegen meinen auch, das Sie einen Schock hatten, weil Sie sich zu viele Sorgen gemacht haben. Die ersten Untersuchungen sind gut verlaufen und was Sie sagen, Herr Neumann, hört sich alles vernünftig an. Packen Sie ihre Sachen und gehen nach Hause, aber nicht die ambulante Reha vergessen und nicht zu viel auf einmal wollen.....“

Tim (Frank) hört aufmerksam zu und nickt.

Oh je, diese Ärzte, Vorschriften Vorschriften. Alles für die Gesundheit. Wenn ich wieder gut beisammen bin wird eh alles anders.

Der Arzt erzählt weiter während Tim Mechler (Frank Neumann) dabei ist aufzustehen.

„Kann ich ein Abendessen heute streichen...?“

Er lacht. Der jüngere Mann freut sich, weil er gleich den ganzen Abend in Ruhe mit seinem Handy spielen kann. So oft wird keiner kommen.

Mechler (Neumann) steht vor seinem Schrank und nimmt den Koffer raus. Er blickt zum Arzt und lacht auch; packt seine Sachen weiter ein. Dies dauert nicht lange. Von dem jüngeren Mann verabschiedet er sich. Schließlich hatten sie manchmal zusammen geredet. Er wünscht ihm gute Besserung. Der Mann bedankt sich. Tim (Frank) geht aus dem Zimmer.

Er grüßt. Einige Minuten später. Tim Mechler (Frank Neumann) ist im Büro der Patientenaufnahme. Die Bearbeitung der Formulare dauert. Geht nicht mehr schnell.

Ich bin in Eile denkt er. Zu Hause ist soviel liegen geblieben. Wenigstens die Post möchte ich durchsehen.

Ein halbe Stunde muss er warten und bittet darum ein Taxi rufen zu dürfen. Er darf kurz weg. Muss gleich alles bezahlt und unterschrieben werden. Nach 10 min. steht Tim (Frank) wieder im Büro und wartet. Das Taxi sollte los gefahren sein. Weitere 20 min. später.

Endlich kann ich diesen Mist unterschreiben.

Das Krankenhaus besteht aus einem Altbau der in den 60er Jahren errichtet wurde und Nachdem er bezahlt hat wünscht ihm die Mitarbeiterin der Patientenaufnahme alles Gute. Tim (Frank) nickt. Er ist in Eile. Seinen Koffer hat er in die Hand genommen, steht am Eingang und wartet auf das Taxi. Es ist nicht da. So ein Mist denkt er und geht unruhig einige Meter vor dem Krankenhaus auf und ab. 10 Minuten später, es ist 18 Uhr 50. Das Taxi hält auf dem Parkplatz des Krankenhauses. Er geht schnell hin, steigt ein und lässt sich nach Hause bringen.

Das Krankenhaus befindet sich außerhalb der Stadt. Der Taxifahrer benötigt eine halbe Stunde bis zu Tims (Franks) Wohnung. Er überlegt:

was werde ich dort vor finden. Einige Wochen bin ich nicht da gewesen. Es muss sich viel Post und Rechnungen angesammelt haben.

Der Regen hat inzwischen nachgelassen, aber nicht aufgehört.

Um diese Zeit ist der Berufsverkehr nicht abgeflaut und Tim (Frank) denkt:

es gibt für viele keinen normalen 8 Stunden-Tag mehr. Diese Erfahrung habe ich mit meiner Firma auch gemacht. Immer mehr Termine: Kundenbesuche, Bürokratie, alles muss ich alleine erledigen. Ich bin froh, das mir keiner mehr sagt, was ich zu tun und zu lassen habe.

Er schaut weiter aus dem Fenster, beobachtet den Verkehr.

Was denke ich da! Ich tue so, als hätte ich die Firma nicht mehr. Wenn das keine Vorahnung ist.

Schließlich hält das Taxi vor der Haustür um 19 Uhr 25. Schade, das dieser Taxifahrer nicht Herr Heppner war, wo ich schon oft den PC repariert habe. Der Taxifahrer fordert Tim (Frank) auf zu bezahlen. 25 € muss er für dieses kurze Stück bezahlen.

Die Benzinpreise sind gestiegen.

Ich fahre nicht oft mit dem Taxi, wie Petra das gemacht hat. Oh Scheiße, hätte ich bloß nicht gesagt wo wir hin fahren, dann hätte sie mich nicht umarmt und der Unfall wäre nicht passiert. Ich kann nicht mit ihr zusammen sein, wo ich Schuld an dem Unfall habe.

Er will aussteigen fühlt sich benommen, kann gerade noch aussteigen. Der Taxifahrer merkt das, als er sieht das er hochkommt. Er sag nichts. Tim (Frank) gibt ihm das Geld und beeilt sich in seine Wohnung zu kommen. Er möchte sich ein wenig hinlegen, weil er merkt das er nicht fit ist. Das ist komisch in eine Wohnung zu kommen, wo ich viele Stunden mit Petra verbracht habe. Er ist an der Haustür und schließt auf. Schaut sich um. Wenig los draußen.

Er sieht drei junge Paare wie sie aus ihren Wohnungen kommen und zu ihren Autos gehen und einsteigen. Der Regen hat aufgehört. Er fühlt sich nicht gut.

Vielleicht wäre ich heute mit Petra ins Kino gegangen, ein neuen Film ansehen.

Tim (Frank Neumann) schaut in dem Briefkasten an der Haustür nach Post. Viele Briefe liegen da. Er nimmt alle heraus und entscheidet sich abzulenken und geht in die Küche; holt ein Messer aus einer Schublade. Neugierig sieht er auf die Absender und macht die Briefe auf und ließt sie in Ruhe durch: Der Zulieferer von seinen Ersatzteilen möchte endlich das Geld sehen. Eine große Summe.

Er schaut aus dem Küchenfenster. Die meisten Wohnungen hier haben die Küche zur Straße raus. Alles ruhig draußen. Eine Katze, die er oft gesehen hat, aber nicht weiß wem sie gehört, läuft in der Gosse entlang auf der Suche nach Mäusen.

So ein Mist, wie soll ich das bezahlen? Ich habe keine Kunden und Aufträge.

Er findet Briefe von einigen Kunden. Er freut sich über die Post von der Frau des Taxifahrers Heppner. Sie möchte wissen, warum er lange nicht da ist und bedauert, das sie sich an einen anderen PC-Notdienst wenden musste. Dies steht auch in dem Brief von dem Mann der ein Stockwerk höher wohnt.

Tim (Frank) wird nachdenklich und geht in das Schlafzimmer und setzt sich auf das Bett.

Ich glaube, das war es mit meiner Firma. Wie ich vermutet habe. Es ist schwer die Kunden lange zu halten und die große Rechnung und vielleicht Schulden. Wieder alles schief gegangen bei mir. War nicht das erste Mal. Sehe ich mir die beiden letzten Briefe an? Einer von der Bank, der andere vom Arbeitsamt. Dann lese ich erst mal den Brief vom Arbeitsamt. Was steht da?

Sehr geehrter Herr Neumann,

Sie haben von den letzten beiden Monaten keine Rechnungen, die Ihre Firma betreffen, bei uns eingereicht. Auch Telefonisch waren Sie nicht erreichbar. So konnten wir nicht die Höhe der Fördergelder ermitteln die Ihnen zu stehen.

Nach dem Förderungsgesetz zur Selbständigkeit hat der Antragssteller den Beweis zu erbringen, das er Fördergelder benötigt. Das heißt, es stehen Ihnen für diesen Monat keine neuen Gelder zu.

Um neue Fördergelder zu bekommen ist ein neuer Antrag auf Selbständigkeit nötig. Das Gesetz geht davon aus, das die Selbständigkeit beendet ist, wenn sich ein Antragssteller sich für die Dauer von 4 Wochen nicht mehr meldet.

Sie können gegen diesen Bescheid innerhalb von drei Wochen Widerspruch einlegen.

Mit freundlichen Grüßen

örtliches Arbeitsamt

Tim Mechler (Frank Neumann) lässt sich auf das Bett fallen. Alles habe ich versucht. Die Gesetze sind unmenschlich finde ich.

Mit 40 Jahren sehe ich kaum noch Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Wer nimmt jemanden, der alles versucht hat, aber alles hat nicht geklappt.

Am besten ich gehe Morgen erst zu meinem Hausarzt. Man bekommt eben keinen Dank und Anerkennung. Egal was man macht und jetzt wo ich Petra nicht mehr habe wir wollten heiraten..... Was steht in dem Schreiben von der Bank? Die wollen bestimmt Geld haben?

Auf dem Rücken liegend liebt er den Brief von der Bank. 2000 € soll er bezahlen. Darin enthalten ist auch die Summe des Zulieferers der Ersatzteile. Die Kosten für Strom, Gas und Wasser seiner Wohnung ist darin enthalten. Jetzt hat er Schulden. Er denkt:

Nochmal alles aufbauen und es passiert wieder etwas unvorhergesehenes? Ach nein, dafür habe ich keine Kraft mehr. Ich gehe Morgen zu meinem Arzt, der soll mich krank schreiben. Dafür habe ich einen Grund.

Völlig erschöpft und nach dem Krankenhaus nicht erholt und alles ohne Petra. Oh Mann, was habe ich auf einmal für starke Kopfschmerzen. Ich kann nicht aufstehen. Warum passiert mir das alles? So viel Pech die letzten Jahre.

Er sinkt in sich zusammen. Um 20 Uhr 20 schläft er völlig erschöpft ein und bleibt bis zum Mittag des nächsten Tages im Bett.

Kapitel 9

Der soziale Abstieg

Es ist an einem Montagmorgen um 9 Uhr 30 im Jahr 2006. Es ist Anfang Februar. Tim Mechler (Frank Neumann) erwacht in seinem Bett und öffnet die Augen. Um kurz nach 1 Uhr war er ins Bett gegangen, hatte fern gesehen. Er ist in ein richtiges tiefes Loch gefallen, weil er sich auch noch von seiner Verlobten getrennt hat. Nach dem Autounfall wo Petra und er schwer verletzt wurden, konnte er es nicht mehr ertragen mit ihr zusammen zu sein. Er fühlt sich bis heute schuldig an dem Unfall. Wieder aus dem Krankenhaus entlassen schrieb er ihr einen Brief, warum er die Beziehung beenden will und hofft auf ihr Verständnis.

Antwort hatte er nie erhalten. In Folge des langen Krankenhausaufenthaltes musste Tim (Frank), seinen PC-Hilfe und Pannendienst aufgeben. Er hatte kein Geld mehr, um wieder neu anzufangen. So ist er in Hartz IV hinein gerutscht. Ich stehe auf, wasche mich und anziehen, denkt Tim (Frank). Vor dem Waschen sieht er aus dem Fenster seiner kleinen Wohnung und sieht draußen den Verkehr und Fußgänger, die nach dem Wochenende einkaufen gehen und sich abhetzen.

Dieses denken ist ihm völlig egal geworden. Sonntag war er im Bett geblieben und kurz durch die Zimmer auf und abgegangen. Er hat zwar einen Computer, aber am Wochenende ist er immer traurig, weil so viele etwas gemeinsam unternehmen. Jetzt muss ich nach der Post sehen, denkt Tim (Frank) der nach dem waschen am Tisch sitzt und frühstückt.

Er isst gerade seine zweite Schnitte Brot. Er hatte sich am Donnerstag alles eingekauft nach dem Hartz IV-Regelsatz. Was niemand weiß, ist das er sich für den Notfall einige hundert Euro gespartes Geld in einem Strumpf unter der Bettmatratze versteckt hat.

Seinem Onkel hat Tim (Frank) bis heute nichts von seiner Lage erzählt. Er möchte keinem zur Last fallen. Tim (Frank) geht am Ende des Monats zu den Suppenküchen, weil ihm das Geld nicht reicht. Sein Auto hat er inzwischen verkauft. Beim Frühstück liest er die Zeitung und überlegt, was er gerne machen würde. Im fällt nichts ein. Hinterher werde ich wieder entlassen, denkt Tim (Frank). Dieses Hartz IV ist schlimm für mich.

Damit möchte ich nichts zu tun haben. Nachdem ich die Post geholt habe setze ich mich an den Computer und probiere verschiedenes aus. Nur gut, das dieses Wochenende vorbei ist. Tims (Franks) Gedanken kreisen. Sie sind immer die gleichen.

Wie komme ich da wieder raus? Wer will mich einstellen? Nach 150 Absagen glaubt ich nicht mehr an mich. Überall habe ich hingeschrieben. Es kamen nur Absagen.

Er ist mit dem Frühstück fertig und hat die Zeitung gelesen. Er geht zur Tür, macht sie auf und schaut nach links und rechts auf den Flur. Drei Türen links vom ihm geht auch die Tür auf und Tim (Frank) sieht die 65 Jahre alte Rentnerin Frau Irmgard Schneider mit einer Tragetasche in der linken Hand.

„Guten Morgen Herr Neumann!“

sagt sie. Tim (Frank) erwidert mit den gleichen Worten.

„Müssen Sie zum Arbeitsamt?“

Ältere Frauen sind halt recht neugierig denkt Tim (Frank) und macht sich nichts aus der Frage.

„Ich gehe die Post holen, Frau Schneider. Vielleicht ist etwas Wichtiges dabei!“
Damit ist Frau Schneider zufrieden und erzählt:

„Ich kenne das. Bei uns im Krieg waren die Zeiten auch ganz hart. Da mussten wir mit wenig Brot und Material auskommen. So wie heute, wo Hartz IV eingeführt wurde.“

Tim (Frank) ist erregt, weil Sie nicht weiß, wie er sich fühlt. Sie schaut sich viel im Fernsehen an und ist gut informiert, denkt er.

„Ist schon gut Frau Schneider. Einen schönen Tag noch.“

Sie merkt, dass Herr Mechler (Neumann) nicht reden will. Sie hat inzwischen die Tür abgeschlossen und geht einige Meter bis zur Treppe und geht ganz langsam die Stufen hinab. Tim (Frank) geht zum anderen Ende des Flures auf der Rechten Seite und sieht kurz aus dem Fenster. Hier sieht er, wie ein Haus dem anderen ähnlich sieht.

Die Häuser sind von außen gut gestrichen. Von innen sind die Einrichtungen von einer schlechten Qualität. Die Eigentümer mussten nach Aufforderung der Stadt die Häuser streichen, um das Stadtbild zu verbessern. Von selbst hätte es niemand gemacht. Richtig eintönig und langweilig sieht alles aus. Tim (Frank) wendet sich vom Fenster ab und geht langsam wieder den Gang entlang.

Er wohnt im zweiten Stock und hat es bis unten nicht so weit. Auf dem Weg zum Treppenhaus er verschiedene Leute. Zum Beispiel den verheirateten und zweifachen Vater, 42 Jahre alten Hausmeister Paul Freund, der groß und schlank ist. Der Hausmeister hat eine Leiter in der Hand und ist gerade die Treppe hinauf gegangen und geht auf dem Flur zu einer Deckenlampe, um die Glühbirne zu auszuwechseln. Freund, grüßt Tim (Frank). Er grüßt zurück erkundigt sich nach dem Schäferhund vom Hausmeister, weil dieser vor kurzem krank war.

„Sie hören wie er bei Gefahr bellt!“

Der Schäferhund hat einen Zwinger im Hinterhof des Hauses und manche Einwohner sind sauer, wenn er in der Nacht bellt. Der Hausmeister stellt die Leiter auf und beginnt damit die Lampe auszuwechseln. Die anderen zwei Leute ein Mann und eine Frau kennt er vom sehen. Die sind erst seit kurzem hier eingezogen.

10 Uhr 40. Tim (Frank) geht die Treppe hinunter zum Hauseingang. Es ist ein altes Haus. Die Sonnenstrahlen fallen durch die Scheiben der alten Haustür. An der linken Seite der Haustür sind viele Briefkästen. Für mich scheint die Sonne nicht, denkt Tim und nimmt seinen Schlüssel in die Hand und öffnet vorsichtig seinen Briefkasten. Auf jedem Briefkasten stehen die Namen der Mieter.

Er sieht sich um. Es ist niemand zu sehen. Da ist hinter ihm der lange Flur und das kahle Treppenhaus und vor ihm die Tür aus Eichenholz mit zwei Glasscheiben.

Rechts ist das Bereitschaftszimmer des Hausmeisters. Tim (Frank) hat den Briefkasten geöffnet und schaut vorsichtig nach.

Er ist erschrocken, als er den Brief in die Hand nimmt und auf den Absender schaut. Städtisches Arbeitsamt steht da drauf. Die Woche fängt gut an. Tim (Frank) ist wütend. Er hat bisher schlechte Erfahrungen mit Ämtern gemacht. Er erinnert sich.

Als ich das Arbeitslosengeld I bekommen habe, habe ich die Aufforderung erhalten 200 Kilometer weit zu fahren, um mich dort vorzustellen. Vorsichtig wie ich bin, habe ich bei der Firma angerufen und nachgefragt, ob die Stelle frei ist. Die ist vergeben hat man mir gesagt.

Als ich dies dem Mitarbeiter vom Arbeitsamt erklärte, hat dieser mir das nicht geglaubt und gleich das Geld gekürzt. Bei der Firma anrufen wollte der Mitarbeiter auch nicht, weil nach seinen Daten die Stelle frei ist und was andere erzählen interessiert ihn nicht. Danach war ich lange krank geschrieben, denkt Tim (Frank). Diese Schikanen vom Arbeitsamt kann ich einfach nicht ertragen.

Vorsichtig macht er den Umschlag mit dem Wohnungsschlüssel auf und schaut nach was da geschrieben. Was da steht kann er nicht glauben:

Sie werden aufgefordert zum 02.05.06 bei der Firma Keller & Co. Schrottverarbeitung zu erscheinen. Das Unternehmen hat Sie für ein halbes Jahr bei uns ersteigert. Es handelt sich um einen 1 € Job. Die Versteigerung von Arbeitslosen ist möglich nach der Ergänzung zum Hartz IV Gesetz, das am 28.02.06 in Kraft getreten ist. Holen Sie sich nach Erhalt dieses Schreibens sofort die Unterlagen vom Arbeitsamt ab. Kommen Sie dieser Aufforderung binnen einer Woche nicht nach wird ihr Regelsatz um 30 % gekürzt

Tim (Frank) liest den Brief ein zweites Mal und kann nicht fassen, was da von ihm verlangt wird. Immer schlimmer wird alles. Das möchte ich nicht mehr mit machen. Diese Zwangsmaßnahmen und das alleine ohne Freundin. Das wird mir alles zu viel. Mit der neuen Versteigerung ist mir alles egal.

Ich bin immer fleißig gewesen und habe mich enorm angestrengt an meinem Arbeitsplatz bei dem privaten Brief- und Paketzusteller, wo ich noch Tim Mechler war. Hinzu kommt noch, das niemand von meinem neuen Leben als Frank Neumann Bescheid weiß.

Ich merke, dass ich psychisch nicht mehr kann, seit ich in Hartz IV drin bin und ziehe mich mehr und mehr von allem zurück. Den Ärzten habe ich erzählt, dass ich keine Kraft mehr habe. Die wollen mir nicht glauben. Schließlich wurde mir alles weg genommen.

Vorsichtig schaut er sich nach allen Seiten um.

Mir ist schlecht merkt Tim (Frank).

Es dreht sich alles um ihn herum. Schnell rennt er nach oben, schließt die Tür auf und legt sich ins Bett. Er bemerkt einen komischen Stich im Rücken. Wieder diese Schweißhände und der Schwindel. Ich versuche zu schlafen. Später gehe ich zum Arzt. Völlig erschöpft liegt er auf dem Bett und schläft ein um 11 Uhr 20.

Kapitel 10

Tims Traum

In seinem Traum hat er sich zu Haus zunächst schwarze Kleidung angezogen und eine Maske in eine Tasche gesteckt. In dieser Tasche ist eine Pistole und mehrere Magazine. Von seinem Hausarzt ist er krank geschrieben worden, weil er nicht mehr kann. Nun, wo er in Ruhe gelassen wird entschließt er sich zu rächen.

Er meint, das Geld ist schlecht verteilt. Dies muss geändert werden. So ist Tim (Frank) in seinem Traum ein moderner Robin Hood geworden, der kleinere Banken auf dem Land überfällt und das Geld an die armen Hartz IV Leute verteilt. Er wundert sich. Die Hartz IV Leute wollen das Geld nicht. Sie dürften es nicht behalten.

So klingelt er spät in der Nacht an vielen Haustüren und erhält jedes Mal die gleiche Antwort. Was ihm einfallen würde die Leute in der Nachtruhe zu stören? Er müsste selber wissen, dass man kein Geld behalten darf. Tim (Frank) geht enttäuscht nach Hause und versteckt das Geld unter dem Bett.

Die Leute haben Recht. Er darf es nicht behalten. So steigt er in der Nacht auf ein Fahrrad und das Geld weht durch Löcher in den Säcken auf die Straße. Früh am Morgen kommt er nach Haus und legt sich hin. Bis zum Mittag bleibt er liegen.

Es klingelt an seiner Tür. Er wacht auf und steht auf. Was jetzt mit ihm passiert kann er nicht glauben. Die Polizei steht vor ihm und auf der Straße steht nicht nur ein Polizeiauto, sondern ein Krankenwagen einer psychiatrischen Anstalt. Ehe er weglaufen kann, haben ihn zwei Ärzte in weißen Kitteln eingefangen, die hinter dem Polizisten gelauert haben.

So schnell wie sie gekommen waren, sind sie mit Tim (Frank) auf der Rückfahrt in das Landeskrankenhaus. Er wird müde und erwacht fest angeschnallt auf einem Bett in einem weißen leeren Raum. Nach einigen Stunden ruft er laut um Hilfe. Einsam und verlassen fühlt er sich.

Zwei Ärzte kommen in den Raum gerannt in weißen Kitteln. Sie halten ihn fest. Er bekommt eine Beruhigungsspritze und schläft ein. Als er erneut aufwacht staunt er. Tim (Frank) ist wieder zu Hause in seinem Bett und meint alles geträumt zu haben. Er blickt sich um. Neben ihm sitzt sein Hausarzt Dr. Heiermeyer.

„Ich habe Sie wieder raus geholt. Haben Sie keine Angst. Sie sind vorübergehend unzurechnungsfähig. Das geht in Ordnung.“

Als sein Hausarzt weg ist, schaut sich Tim (Frank) den Bescheid vom Arbeitsamt an und ist sehr wütend.

Er macht sich auf dem Weg zum Arbeitsamt, um sich zu rächen. In dem Traum sieht die Stadt gefährlich und bedrohlich aus und es ist für ihn eine Anstrengung überhaupt durch diesen Dschungel zu kommen. Voller Angst betritt er das Arbeitsamt, das in dem Traum, wie ein Gefängnis in einem diktatorischen Staat aussieht.

Auf der Toilette zieht er sich die schwarze Maske über und überprüft, ob seine Pistole geladen ist. Er betritt das Büro, das wie ein Gerichtssaal aussieht. An dem Schreibtisch sieht Tim (Frank) die Person, die für Hartz IV verantwortlich ist.

Es ist kein anderer als der ehem. Bundeskanzler Gerhard Schröder. Dieser sagt zu Tim (Frank)

„Sie sind zu spät. Ihre Leistungen muss ich sofort kürzen. Was soll die Maske?“

Als er das hört will er eigentlich vor lauter Angst weglaufen. Sein innerer Zorn ist so groß geworden, dass er den Mut hat die Pistole zu nehmen und abzudrücken. In dem Traum von Tim Mechler (Frank Neumann) sackt Schröder getroffen in sich zusammen und löst sich in Rauch auf. Das Problem ist weg, denkt Tim (Frank). Zeit für neue kreative Taten. Er irrt sich. Er hat eine Überwachungskamera übersehen. Sofort wird Alarm ausgelöst.

Daran hat er nicht gedacht, dass der Staat sein Handeln überwacht. Irgendwo müssen die hohen Staatsausgaben her kommen meint er und rennt voller Angst aus dem Gebäude. Er ist fast am Eingang angekommen und sieht dort seine ehemalige Freundin in einem merkwürdigen Nebel stehen.

Sie fragt, warum er das getan habe und er soll nicht weiter gehen, weil sonst ein Unglück geschieht. Tim (Frank) sagt zu ihr nur, dass es nach ihrem Willen nicht mehr geht und geht trotzdem weiter. Da geht unter ihm eine große Falltür auf und er fällt in ein großes tiefes schwarzes Loch. Der Abgrund ist nicht zu sehen.

Ganz erschrocken um 13 Uhr öffnet Tim (Frank) die Augen und blickt sich Schweiß gebadet um. Oh ich bin noch da. War nicht tief das schwarze Loch. Nächstes Mal muss ich vorsichtiger sein. Was rede ich da? Es war ein Traum. Der hat mich allerdings auf eine gute Idee gebracht. Erst mal aufstehen und keine Angst mehr haben.

Zunächst muss ich verschwinden. Nach dieser Überlegung sieht er aus dem Fenster. Dort beginnt der Feierabendverkehr der normalen verrückten Menschen, denkt er. Tim (Frank) holt sein Geld aus seinem Versteck, verlässt seine Wohnung und geht einkaufen. Um 13 Uhr 25 verlässt er das Haus.

Zunächst geht er zum Mittagessen in ein Nordseerestaurant. Heute isst er Kabeljaufilet mit Kartoffelsalat. Das fällt nicht auf und kostet nicht zu viel.

Meine Methode ist immer sich ab und zu ein bisschen was gönnen, aber ohne aufzufallen. Solche Angst habe ich vor dem Arbeitsamt, das mir mein gespartes Geld weg genommen wird, weil ich mehr besitze als ich eigentlich behalten darf.

Von 14 – 15 Uhr ist er in diesem Restaurant. Es ist voll. Am Montag hat kaum einer Lust sich teures Essen zu Hause zu kochen.

Um diese Methode einzuhalten, nicht aufzufallen, kauft er sich um 15 Uhr 20 nur billige Sachen in einem Secondhand Shop in einer Nebenstraße abseits der Fußgängerzone. Eine schwarze Jeanshose, sowie eine schwarze Jeansjacke.

Ich weiß, dass die Verkäuferin hier sehr tolerant ist und keine belastenden Fragen stellt. Schließlich wollen sie keine Kunden verlieren, die sich schämen und nicht wieder kommen.

Sie meint nur, dass die Sachen ihm gut stehen. Leider sieht Tim (Frank) wieder den Ehering der Frau die er auf Mitte dreißig schätzt. Schade denkt er, bezahlt:

„Einen schönen Tag noch!“

Er meint es nicht so und fühlt sich irgendwie leer und erschöpft.

„Wünsche ich Ihnen auch.“

Erwidert die Verkäuferin. Inzwischen ist es 16 Uhr 15 geworden. Während er auf dem Rückweg zu seiner Wohnung ist und die Menschen beobachtet wie sich abhetzen von Termin zu Termin und auch den Verkehr, der gerader wieder dichter wird, fällt ihm eine glänzende Idee ein, wie er verschwinden wird.

Ich werde einen Abschiedsbrief schreiben und einige Knochen vom Schlachter kaufen. Die lege ich in ein Auto mit meinen alten Sachen dazu und zünde es an. Wenn alles gut verbrennt dürfte es schwer sein nachzuweisen, dass ich es nicht bin. Allerdings muss ich mir überlegen, was ich dann mache. Er kommt zum Metzger um 16 Uhr 45.

Der Metzger heißt, Anton Kunze, 44 Jahre alt, verh. 2 Kinder, in der Nähe seiner Wohnung. Hier kauft Tim (Frank) oft ein, seit er in seiner kleinen Wohnung eingezogen ist und inzwischen gibt es oft eine Extrawurst oder Menü umsonst. Die beiden kennen sich gut und er kann mit Herrn Kunze von Mann zu Mann über seine Probleme reden.

Dazu darf er in den Pausenraum der Metzgerei, wenn es andere Kunden nicht hören sollen. Tim (Frank) bittet Herrn Kunze also um einige große Knochen und sagt:

„Die sind für den Hund von meinem Freund, dem Hausmeister Freund. Kennen Sie doch!“

„Alles klar, Neumann. Warten Sie einen Moment.“

Nach einigen Minuten kommt Kunze wieder und hat einen Eimer voller Knochen in der Hand und reicht ihn an Tim (Frank) weiter.

„Danke Kunze. Der Hund war krank. War wohl ein Anschlag von einem Hausbewohner.“

„Das ist schlimm. Grüßen Sie Freund von mir, Neumann. Alles Gute für seinen Hund!“

„Geht in Ordnung Kunze. Bis zum nächsten Mal!“

Mit Eimer in der Hand und Einkaufstasche verlässt er die Metzgerei. Zu Hause muss er den vorgetäuschten Abschiedsbrief schreiben. Ich habe drei Tage Zeit mir einen Plan auszudenken, wie ich draußen überleben möchte und meinen Rachezug beginne. Er geht ca. 200 Meter und ist wieder am Eingang des Hauses wo er wohnt und geht wie immer den gleichen Weg.

In seiner kleinen Wohnung schmiert er sich zunächst zwei Schnitten Brot und isst dazu eine Frikadelle, die immer gut sind von Kunze. Gut ernährt schreibt er danach seinen vorgetäuschten Abschiedsbrief, in dem steht, dass er wegen Hartz IV alles nicht mehr aushält und von keinem mehr belästigt werden möchte.

Für ihn persönlich würde sich niemand interessieren. Es sei alles wegen dem unwürdigen Hartz IV Gesetz. Es ist 18 Uhr 30 geworden. Tim (Frank) macht den Fernseher an und versucht zu überlegen, was er nach seinem vorgetäuschten Abgang macht. Um 21 Uhr 30 macht er den Fernseher aus und sieht aus dem Fenster und beobachtet die Lichter der Stadt. Jetzt sind kaum Autos unterwegs. Der Hund vom Hausmeister Freund bellt dreimal und ist wieder ruhig. Um diese Zeit wird keiner schimpfen.

Danach geht er kurz durch seine Wohnung auf und ab, die klein ist. Größer darf sie nicht sein, alles Vorschrift. Mich hält hier nichts. Das ist ein sehr guter Plan gewesen und im Traum ist sogar Petra, die verdammte Ex gegen mich gewesen. Das System liebt mich nicht und ich mag dieses System nicht. Um 21 Uhr 45 knipst er das Licht aus. Das war wirklich ein guter Plan, der mir vorhin eingefallen ist. Genauso werde ich es machen. Zufrieden schläft er ein.

Kapitel 11

Ein Traum wird Realität

Drei Wochen später, im März, an einem Mittwoch in einer anderen großen Stadt, ca. 150 Kilometer entfernt von der Stadt wo Tim gewohnt hat. In einer Vorstadtsiedlung in einem Einfamilienwohnhaus schläft der 47 Jahre alte Polizeihauptkommissar Erwin Winkler, verh. drei Kinder. Er ist 1,78 cm groß, 82 kg schwer und Brillenträger.

Seine Frau heißt Stefanie, 42 Jahre alt, 1,75 cm groß, 75 kg schwer und lange braune Haare. Beide liegen um 6 Uhr 15 friedlich in ihrem Bett. Ein ohrenbetäubender ganz lauter Knall ertönt durch die ganze Stadt. Bis in 3 Kilometer Entfernung kann man es hören. Erschrocken springen die beiden aus ihrem Bett hoch und wundern sich was überhaupt passiert ist.

„Was war das, Erwin?“

„Das werde ich bestimmt in ein paar Minuten erfahren!“

Erwin sieht auf seine Uhr.

Jetzt ist Schichtwechsel. Mich wird so schnell keiner darüber informieren was los ist.

Er blickt sie an. Sie sieht sehr geschockt aus.

„Du Schatz, ich mache gleich das Radio an und höre den Polizeifunk. So höre ich, wo die Feuerwehr ist. Unsere Kollegen haben Schichtwechsel. Das kann ein bisschen länger dauern. Wenn ich höre wo die Feuerwehr hin fährt, fahre ich auch gleich hin. Brauchst Du einen Arzt?“

„Es geht Erwin, ich bleibe einfach länger im Bett heute. Du kannst mich informieren was los ist!“

Er ist aufgestanden, um sich heute schnell anzuziehen und hat das Radio angemacht. Als er den Schrank aufmacht und sich das Zeug nimmt, was sonst Stefanie macht, hört er auf einmal folgenden Funkspruch:

„Rettungsleitstelle an Florian 12 26. Explosion eines Gebäudes. Das Arbeitsamt ist fast komplett eingestürzt. Starke Feuer und Rauchentwicklung melden die Anwohner. Feuer droht auf anliegende Gebäude überzugreifen....“

Die Meldung geht weiter.

Erwin ist gerade mit dem anziehen fertig und hat genug gehört. Seine drei Kinder Torsten 9, Sven 13, Manuela 16, kommen in das Schlafzimmer. Stefanie kann nicht länger liegen bleiben. Die jüngeren Kinder kommen zu ihr ins Bett, sind völlig verängstigt. Die Tochter bleibt am Eingang stehen und schaut ihren Vater fragend an.

„Das Arbeitsamt ist in die Luft geflogen. Zum Glück war es nicht geöffnet. Ihr braucht keine Angst mehr haben. Es ist vorbei. Ihr müsst Euch für die Schule fertig machen!“

„Aber Erwin, was meinst Du was heute in der Stadt los ist.“

Stefanie ist mit der Entscheidung nicht einverstanden.

„Es wird alles verstopft sein. All die schaulustigen Menschen! Keiner wird in der Schule sein. Du kannst ihnen nicht verbieten auch zu der Unglücksstelle zu gehen. Die Entschuldigung unterschreibe ich!“

Ich muss weg, denkt Erwin. Ich will mich auf lange Diskussionen nicht einlassen.

„gut Steffie, mach das!“

Zufrieden sehen die Kinder ihre Mutter an und bleiben neben ihr liegen. Bevor Erwin etwas sagen kann, ist Manuela schnell in ihr Zimmer verschwunden, um sich anzuziehen und zur Unglücksstelle zu laufen. Erwin geht schnell in die Küche, schnappt sich zwei Bananen und rennt zum Hauseingang zur Garage.

Er macht die Garage auf. Dies kann ihm heute nicht schnell genug gehen. Die Autoschlüssel hat er griffbereit in der Hand. Er schließt die Tür auf und klettert ins Auto und fährt schnell los. Es ist 6 Uhr 45. Nach 25 min. mit Sirene und Blaulicht kommt Erwin um 7 Uhr 10 zum Arbeitsamt. Er steigt aus dem Auto und staunt nicht schlecht. So was hat er noch nie gesehen. Es sieht fürchterlich aus.

Über die Hälfte des Gebäudes steht nicht mehr. Von dem vorderen Teil des Gebäudes stehen die Grundmauern und Meter hoch liegen Berge von Schutt umher. Rauchwolken steigen empor und einige kleine Feuer lodern im hinteren Teil des Gebäudes. Die Feuerwehr hatte versucht die Nachbarhäuser zu schützen. Zwei Wohn- und Geschäftshäuser waren in Brand geraten.

Von der Explosion aufgeschreckt waren die Hausbewohner alle in Panik auf die Straße gelaufen und konnten nicht glauben, was sie sahen. Verstört irrten sie umher. Die Ärzte mussten die Leute mit Beruhigungsspritzen behandeln. Einige konnten danach wieder in ihre Häuser, andere mussten zur Beobachtung in Krankenhäuser. Erwin beobachtet, wie die Feuerwehr dabei ist, die Flammen im hinteren Teil des Gebäudes zu löschen. Er sieht sich um. Ganz viele Leute aus der Stadt schauen lange bei den Löscharbeiten zu.

Er sieht seine Kollegen, wie sie in ihren Polizeifahrzeugen schnell angefahren kommen. Sie steigen aus und sperren das Gelände ab. Die Helfer der Feuerwehr hatten große Schwierigkeiten, die verstörten Anwohner vom Brandherd fern zu halten. Der Rauch und die Hitze waren schädlich.

Andere Polizisten stellen den Zuschauern Fragen. Zum Beispiel, ob sie in der Nähe wohnen und irgendetwas beobachtet haben. Erwin entscheidet sich den Brandherd etwas näher anzusehen. Er wird von Feuerwehrleuten abgehalten. Es sei zu gefährlich, um das zu untersuchen. Auf dem Weg zu den Feuerwehrleuten fällt ihm sofort seine Tochter Manuela auf in der Zuschauermenge auf, die eine Punkerin geworden ist und in ausgefallenen Klamotten herum läuft.

Er erkennt sie an ihrer Lederjacke und eine Jeansweste mit Fransen und Aufnähern darüber. Erwin weiß nicht wo das bei ihr her kommt.

Ich und Stefanie haben Manuela immer ordentliche Sachen gekauft. Bald muss ich sie fragen, was für Freunde sie hat, denkt Erwin und spricht zu kurz an:

„Sei froh, dass ich im Moment keine Zeit habe. Zu Hause reden wir über einiges.“

Sie schaut ihren Vater erschrocken an und denkt:

Wenn er mir zu Hause alles verbietet, haue ich halt ab und bleibe bei meinen neuen Freunden. Wenn ich mit denen durch die Gegend ziehe, brauche ich keine Angst haben, dass ich in einem Gebäude vergammele.

Sie sieht ihrem Vater zu, wie er zu den Feuerwehrleuten geht. Dort zeigt Erwin seinen Ausweis und bittet darum, den Brandherd im vorderen Teil des Gebäudes zu untersuchen.

„Meine Kollegen und ich möchten jetzt gerne mit den Untersuchungen beginnen.“

Ein Feuerwehrmann erklärt:

„Das ist zu früh, es ist alles heiß. Hier können Sie nichts machen. Außer absperren geht nichts. Kommen Sie bitte am späten Nachmittag wieder.“

„Darf ich es wenigstens versuchen, den vorderen Teil des Gebäudes zu betreten?“

Der Feuerwehrmann schaut ihn an und denkt: Der gibt nicht nach.

„Holen Sie sich bei dem Fahrzeug da vorne links eine Schutzausrüstung. Dann können Sie den Brandherd untersuchen.“

Prima, denkt Erwin. Ich muss den Feuerwehrmann spielen. Er bedankt sich bei dem Feuerwehrmann und geht zu dem Fahrzeug in ca. 60 Meter Entfernung. Dabei blickt er sich immer wieder um. Zu den Zuschauern und zu dem zerstörten Gebäude. Ist nicht zu glauben was hier geschehen ist.

Am Fahrzeug angekommen, geht er zu dem Feuerwehrmann im Führerhaus des Feuerwehrwagens und erzählt, was ihm der Kollege gesagt hat. Dabei zeigt Erwin seinen Dienstausweis. Der Mann steigt aus und fragt Erwin nach seiner Größe. Kurz darauf hat er die Schutzausrüstung in der Hand und geht einige Meter zu einem Zelt, von wo die Feuerwehr den Einsatz leitet.

Hier werden mehrere Zelte aufgebaut. Von den Notärzten die in den Zelten verwirrte Passanten behandeln, die auf dem Weg zur Arbeit waren oder Leute die in ihren Häusern aufgeschreckt wurden, z.B. Rentner, arbeitslose Menschen und Hausfrauen und ihre nicht schulpflichtigen Kinder.

Als die zwei umliegenden Krankenhäuser voll sind und die meisten Menschen lediglich einen Schock erlitten haben mit Ohnmachtsanfällen und Kreislaufzusammenbruch hat man sich entschieden vom THW einige Zelte aufbauen zu lassen. Insgesamt 5 Zelte werden auf dem Parkplatz des Arbeitsamtes aufgebaut, der sich ca. 80 Meter vom eingestürzten Gebäude entfernt befindet.

Dazwischen ist eine kleine Grünanlage. Die Zufahrtsstraße ist nur für Rettungsfahrzeuge frei. Die Polizei hat alles abgesperrt. Trotzdem sehen sich viele Einwohner der Stadt den Unglücksort aus ca. 60 Meter an. Alle haben die Explosion gehört. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler kommt nun in der Feuerwehrschutzausrüstung aus dem Zelt.

Nicht sehr bequem und ich bin nicht mehr zu erkennen wegen diesem blöden Helm, der vor der Hitze schützen soll. Ist vielleicht auch gut so, sonst lachen die Kollegen über mich.

Er geht an der anderen Seite des zerstörten Gebäudes zum vorderen Teil, weil er nicht will, dass seine Tochter ihn sieht. An dieser Seite des Gebäudes ist ein Fußweg. An der linken Seite wo er gekommen war, ist die Zufahrtstraße zu dem Arbeitsamt. Wohn- und Geschäftshäuser stehen hier.

Zwischen den Gebäuden sind zwei Gassen. Hier geht es zur Fußgängerzone der Stadt. An der Rechten Seite des Arbeitsamtes stehen überwiegend Mietshäuser aus der Nachkriegszeit. Die kleinen Grundstücke enden an dem Fußweg wo Erwin gerade zum vorderen Teil des zerstörten Gebäudes geht.

Das sieht alles aus hier, furchterlich, denkt er beim weitergehen. Da sind die Gartenhäuser der Nachbarn in Brand geraten und auch viele Bäume und Sträucher sind verkokelt. Rauch steigt überall empor. Überall stehen Feuerwehrleute herum, die aufpassen, dass die Feuer nicht mehr größer werden.

Erwin ist nun an einer Stelle des Gebäudes angelangt, wo er vermutet, das dort die Explosion stattgefunden haben könnte, weil doch der vordere Teile des Gebäudes völlig zerstört ist. Die Feuerwehrmänner denken, er gehört zu Ihnen. So geht er in Ruhe zu der zerstörten vorderen Hauswand. Auf einem Berg von Schutt und Asche steht er.

Gründlich sieht er sich um und gräbt mit beiden Händen bzw. Schutzanzug an einer Grundmauer, die früher den Altbau von dem Neubau des Arbeitsamtes getrennt hat. Hier wird er fündig. Er sieht auf einmal ganz viele Reste einer Bombe in den Trümmern. Kürzlich war Erwin auf einem Lehrgang gewesen.

In den Zeiten terroristischer Bedrohungen mit Anschlägen wurden die Mitarbeiter der Kriminalpolizei auf Lehrgänge geschickt. Hier lernten Sie neue Ermittlungsmethoden kennen und welche Sprengstoffe bei Anschlägen verwendet werden. Dies soll bei einer Profilerstellung von Tätern helfen und die Fahndung erleichtern.

Polizeihauptkommissar Erwin Winkler hat einen solchen Fall und sieht sich genau die Reste der Bombe an. Marke Eigenbau stellt er fest. Der Plan dazu wurde wahrscheinlich aus dem Internet runter geladen. Vielleicht komme ich darüber an den Täter ran, wenn sich das ermitteln lässt. Vorsichtig hebt er die Reste der Bombe auf und nimmt sie mit.

Von der Rechten Seite des Gebäudes geht er an zerstörten Wänden vorbei und muss große Haufen von Schutt und Asche überwinden. Ihm ist sehr warm geworden in dem Schutzanzug. Jeder Schritt kostet Kraft. Nach 30 Metern ist Erwin an der linken Seite des zerstörten Gebäudes. Es ist jetzt 8 Uhr 10. Die Feuer im hinteren Teil des Gebäudes sind gelöscht.

Rauchwolken steigen immer noch empor. Er sieht wie die Feuerwehr die heißen Stellen kühlt, damit sich nicht Flammen entzünden. Inzwischen ist Polizeihauptkommissar Winkler an der völlig zerstörten linken Seite des Arbeitsamtes angekommen und durchsucht den Schutt und Trümmer.

An der Hauswand, wo nur noch die Grundmauer steht wird er fündig. Wie an der Rechten Seite liegen an der ehem. Hauswand die Bombenreste. Es handelt sich um den gleichen Typ. Vorsichtig legt er den ersten Fund auf den Boden und hebt alle Teile auf einmal in seine Hände. Die weiteren Ermittlungen übernehmen seine Kollegen von der technischen Abteilung.

Erwin sieht in einiger Entfernung, dass der Einsatzwagen der technischen Abteilung eingetroffen ist. Die Kollegen werden sauer sein, das ich alles gesichert habe, aber ich wollte verhindern, das die Presse Morgen in der Zeitung schreibt: Ermittlungen verzögern sich. Polizei streitet, welche Abteilung zuständig ist.

So erspare ich mir Ärger mit dem Polizeipräsidenten. Gut hundert Meter muss er bis zu den Kollegen zurückgehen.

Immer aufpassen, das ich nichts verliere und eine Ausrede überlegen.

Auf der halben Strecke sieht Winkler nämlich, wie zwei Kollegen schnell zu ihm gerannt kommen. Er blickt sich um. Jetzt 1 ½ Stunden nach dem Anschlag um 8 Uhr 40 verlassen viele Zuschauer den abgesperrten Bereich und machen sich auf den Weg, um ihre Besorgungen zu erledigen. So wie ich Manuela kenne geht die heute bestimmt nicht mehr zur Schule und trifft sich mit ihren neuen Freunden. Vielleicht ist keine Schule. Nachher werde ich hinfahren und mich erkundigen.

Er geht weiter. Die beiden Kollegen stehen vor ihm. Einer ist etwas größer, ca. Anfang 50, der andere kleiner Mitte 40. Sie sehen was Erwin in der Hand hält und schütteln ziemlich erregt die Köpfe. Der kleinere Mann hat eine Wanne in der Hand und deutet an, dass Erwin die Bombenreste hinein legen soll. Beide schimpfen.

Die Bombenreste liegen in der Wanne. Der kleinere Mann geht schnell zurück zum Einsatzwagen einen Kombi und verstaut die Wanne im hinteren Teil des Autos. Inzwischen hat Erwin den Helm des Schutzanzuges abgenommen. Er kann nichts sagen, weil der Kollege sich nicht beruhigt.

„Wie konnten Sie nur? Das muss am Tatort bleiben! Sie können nicht einfach alles wegnehmen. Dafür sind wir da. Wenn Sie weitere Spuren verwischt haben! Sie müssten doch wissen.....“

Weiter kommt der Kollege nicht.

„Ruuuuuuuhhhheeeee!!!!!!“

schreit Erwin ganz laut und zeigt seine Dienstmarke. Selbst der Kollege, der die Wanne zum Auto gebracht hat, blickt sich erschrocken um.

Der größere Mann ist ruhig geworden und schaut auf die Dienstmarke. Polizeihauptkommissar Winkler sagt zu ihm:

„Wir können die Ermittlungen nicht verzögern! Ich möchte nicht, dass bei einem weiteren Anschlag vielleicht Menschen zu Schaden kommen. Ist Ihnen das klar?“

Er schaut dem Kollegen tief in die Augen. Der ist inzwischen ganz ruhig geworden und hört sich weiter an, was Winkler sagt:

„Denken Sie daran, das die Presse oft nicht gut mit uns umgeht. Das will ich vermeiden! Ich musste einfach sehen, warum das Gebäude in die Luft geflogen ist. Jetzt kann ich weiter ermitteln. Ihre Ergebnisse hätte ich erst Mittwoch. Ein Gutachten und ein weiteres, welches das erste bestätigt! Denken Sie an die Menschen Herr Kollege. Nicht an die Bürokratie und Vorschriften wer hier zuständig ist und wenn Sie wollen können sich jetzt beschweren gehen!“

Der Kollege schaut Erwin an und erklärt:

„Ich werde meinem Abteilungschef sagen müssen, das die Feuerwehr dabei war die Bombenreste zu bergen. Sonst werde ich Ärger kriegen, Herr Winkler verstehen Sie das? Und wenn Sie mir helfen wollen, benehmen Sie sich wieder wie ein Feuerwehrmann? In dem durcheinander wird wohl später keiner raus finden wer die Bombenreste geborgen hat und Sie wissen nichts davon und sind gleich zu uns gekommen. Können wir uns so einigen?“

Erwin überlegt. Wenn alles raus kommt gibt das viel Ärger. Nicht jeder Vorgesetzte wird mich verstehen, wenn das raus kommt.

„Gut Kollege! Wir machen wir das! Ein unbekannter Feuerwehrmann im Schutzanzug hat Euch alles gebracht.“

Alle drei stehen wieder zusammen. Der kleinere Mann hat wenig mitbekommen und erkundigt sich:

„Was war los?“

„Alles in Ordnung. Bitte keine weiteren Fragen! Dieser Herr ist von der Feuerwehr! Verstanden!“

Sie schauen sich an. Keiner sagt etwas.

Inzwischen hat Erwin seinen Helm wieder aufgesetzt und geht langsam an der linken Seite des zerstörten Gebäudes zurück zu dem Feuerwehrzeug. Für die Strecke braucht er 20 min. Er schaut immer wieder zu den Zuschauern. Nur wenige stehen jetzt da. Die Feuer sind alle gelöscht und ausreichend abgekühlt.

Die Rauchwolken sind viel kleiner geworden. Zwei Bagger räumen die ersten Schuttberge weg, um einen besseren Zugang zu dem zerstörten Gebäude zu haben. Die Feuerwehrleute packen viele Schläuche ein und bringen diese zu den Einsatzwagen. Einige Feuerwehrfahrzeuge fahren zu ihren Feuerwachen zurück.

Da vorne ist der Wagen wo ich mir den Schutzanzug geholt habe, denkt Erwin Winkler.

Überall rennen Feuerwehrleute umher, die ihre Ausrüstungen einpacken. Ich habe Glück! Keiner achtet auf mich und was sehe ich? In dem Fahrzeug sitzt gar keiner. Ich beeile mich den Schutzanzug auszuziehen. Seine normale Kleidung trägt er darunter. Nach wenigen Minuten hat er den Anzug ausgezogen und entfernt sich schnell von dem Feuerwehrauto. Es ist niemand da und den Anzug wird jemand finden.

Damit sich keiner wundert, warum ein Zivilist nah bei der Unglücksstelle ist, entscheidet sich Winkler die wenigen Zuschauer zu fragen, wo sie am frühen Morgen waren und ob Sie etwas gesehen haben. Nach einigen Befragungen denkt er:

Es wäre auch zu schön gewesen, wenn jemand etwas gesehen hätte. Wer steht da vorne, etwas abseits von den anderen?

Erwin Winkler hat einen der vielen obdachlosen Menschen gesehen, der heute schon den ganzen Morgen alles genau beobachtet hat. Von dem lauten Knall war die ca. 42 Jahre alte Frau auf ihrem Schlafplatz aufgewacht und hat sich entschlossen einen anderen Platz zu suchen. Weit weg von der Explosion.

Als sie nicht mehr schlafen konnte, war ihre Neugier so groß, das sie zu dem Explosionsort gegangen war und alles gesehen hat. Erwin steht vor der obdachlosen Frau, die in sehr langer getragener Kleidung das Geschehen beobachtet.

„Ich bin Polizeihauptkommissar Winkler. Guten Morgen. Haben Sie vielleicht etwas gesehen heute am frühen Morgen?“

Wenn nicht sie, wer sonst sollte etwas gesehen haben. Hoffentlich habe ich diesmal Glück, denkt Erwin. Wahrscheinlich wird sie soviel getrunken haben, dass sie nichts bemerkt hat.

„Es war so Herr Winkler! Am Abend vorher hatte ich mit einigen Kumpels einige Bierchen und Schnaps getrunken und gehofft, das ich bis zum Mittag gut schlafen kann.“

Ich wusste es, denkt Winkler. Ich habe einfach kein Glück heute. Der Anschlag hat mir nur Ärger eingebracht. Erst musste ich den Feuerwehrmann überzeugen, den Brandherd zu untersuchen, dann die Kollegen der technischen...

Weiter kommt er nicht zum überlegen. Die obdachlose Frau erzählt:

„Ich konnte nicht mehr schlafen. Der Knall war so laut gewesen. Danach war ich hellwach und ganz erschrocken aufgestanden. Schnell wollte ich meine Decke und Flaschen einpacken. Ich bemerkte auf einmal wie aus Richtung der Explosion eine dunkle Gestalt angerannt kam. Damit er mir nichts tut, legte ich mich ganz schnell wieder auf meine Decke und tat so, als ob ich schlafe.“

Ich bin zu schnell enttäuscht gewesen. Vielleicht wendet sich heute alles zum Guten. Erwin nimmt Notizblock und Kugelschreiber aus seiner Jackentasche und bittet die Frau alles zu wiederholen. Wenn sie das alles wiederholen kann, wird es stimmen. Er ist erstaunt als, er hört, dass die Frau tatsächlich alles genauso erzählt. Erwin schreibt alles mit. Jede Kleinigkeit kann wichtig sein. Er fragt die Frau:

„Wie sah die Gestalt aus? Groß oder klein? Konnten Sie das Gesicht sehen? Oder ist ihnen sonst noch etwas aufgefallen?“

Die Frau sieht ihn an und überlegt. Winkler merkt, dass um ihn und der Frau herum einige neugierige Passanten stehen.

„Bitte weiter gehen oder Sie bekommen eine Anzeige wegen Behinderung polizeilicher Ermittlungen und ich muss ihre Personalien aufnehmen!“

Erschrocken geht die Gruppe weiter. Einige meinen, das man bald nichts mehr darf.

„Gibt es dafür eine Belohnung?“

fragt die obdachlose Frau und sieht Erwin neugierig an.

„Wenn wir den Täter dadurch finden ja. Bitte, sagen mir was von der Gestalt, die sie gesehen haben!“

Die Frau sieht sich um. Keiner mehr da. Erwin schaut sich um und sieht das zerstörte Arbeitsamt. Inzwischen haben die meisten Rettungs- und Feuerwehrfahrzeuge den Unglücksort verlassen. Wenige Kräfte und Fahrzeuge sind da, die aufpassen, ob sich wieder Brandherde bilden. Berge von Schutt und Steinen und Asche wird von zwei Baggern abgefahren. Dies soll verhindern, dass die Flammen wieder auflodern. Sein Blick geht zurück zu der Frau.

Er denkt:

Ist schlimm auf der Straße zu leben. Es gibt soziale Einrichtungen an die man sich wenden kann. Vielleicht hat sie schlimmes erlebt und ist deshalb so fertig und vertraut keinem mehr.

„Herr Kommissar! Die Gestalt war groß, leichter Bauch. Das Gesicht konnte ich nicht erkennen wegen einer schwarzen Maske. Er war überhaupt in schwarz. Aber halt. Seine Schuhe, die waren weiß! Wahrscheinlich Turnschuhe. Dies ist mir aufgefallen, weil ich sah, wie die Gestalt angerannt kam. Ich legte mich hin und schaute ihr nach, als die Gestalt an mir vorbei war! Ich packte meine Sachen und verschwand auch!“

Kommissar Winkler freut sich sehr. Weiße Turnschuhe. Er hat vielleicht einen Fehler gemacht. Das ist ein wichtiger Anhaltspunkt. Ich werde nachher einige Kollegen los schicken, die in allen Geschäften der Stadt nachfragen, wer vor kurzem weiße Turnschuhe gekauft hat.

„Ich danke Ihnen sehr! Darf ich ihren Namen notieren? Für die Belohnung! Sie werden was bekommen!“

Sie schaut ihn an und freut sich:

„Sandra Deutschmann heiße ich, Herr Kommissar. Wann kriege ich die Belohnung?“

Erwin erklärt:

„Kommen Sie nächste Woche auf das Polizeirevier und fragen nach mir: Hier ist meine Karte. Heben Sie die gut auf! Ich muss weiter Frau Deutschmann, die Ermittlungen fortsetzen! Sie haben mir sehr geholfen, vielen Dank!“

Sie antwortet:

„Bitte sehr, soll nicht jeder enden wie ich: Jetzt wo es kein Arbeitsamt mehr gibt. Hoffentlich wird er gefasst!“

Er hört nicht mehr hin, sondern beeilt sich zu seinem Auto zu kommen. Er will zu seinem Büro und weitere Ermittlungen leiten.

Kapitel 12

Tim Mechler sitzt im Gefängnis

Weitere drei Wochen, Anfang April später sitzt Tim Mechler (Frank Neumann) in einer kleinen kahlen ein-Mann Zelle im Untersuchungsgefängnis in seiner Stadt wo er gewohnt und seine Firma gehabt hat. Es ist Dienstag. Das er seine Stadt so schnell wieder sieht hätte er nie gedacht. Schließlich war alles gut geplant.

Er geht in seiner kleinen Zelle hin und her und überlegt was er falsch gemacht hat.

Wie haben die mich gefunden? Mich hat niemand wieder erkannt. Über das Internet könnten sie mich ausfindig gemacht haben. Dort hinterlässt man immer eine Spur egal auf welche Seite die Informationen abgerufen werden.

Er geht zum Fenster, schaut hinaus. Draußen ist es bewölkt. Es regnet nicht. Der Innenhof des Gefängnisses ist zu sehen. Der Hof ist zur Zeit leer. Tim (Frank) überlegt. Den PC, welchen ich in meiner kleinen Wohnung hatte, habe ich zerstört. Etwa nicht richtig? Sollten Daten gerettet worden sein?

Er wird unruhig, ist sich keiner Schuld bewusst. Hat er alles versucht und wurde immer verarscht. Ich habe keine Angst vor einer hohen Strafe. Wenn ein Pflichtverteidiger kommt werde ich vorher überlegen, wie ich mit einer milden Strafe davon. Schließlich weiß, niemand, das ich Tim Mechler bin. In der Gefängnisbücherei werde ich mir Gesetzestexte ausleihen und genau studieren.

Er sieht auf die Uhr. 18 Uhr. Gleich wird das schlechte Essen durch den kleinen Spalt in der Tür geschoben. Schmeckt wirklich nicht besonders. Das Essen was ich von den Suppenküchen bekam war besser. Ich habe wirklich schlimme Sachen durchgemacht. Die zweite Entlassung, das war nicht einfach.

Die Firma ist kaputt gegangen nach dem Autounfall, Verlobte weg, die Schulden, danach Hartz IV. Ich muss einen Grund für eine milde Strafe finden. Später mache ich woanders weiter. Es klopft an der Tür.

„Essen“

ruft jemand laut.

Tim (Frank) hat sich an seinen Tisch gesetzt und einige Zeitschriften gelesen und Radio gehört. Nach dem Essen ist Freigang im Innenhof. Er hat schnell gegessen. Er hat keinen schlechten Nachgeschmack und spült alles mit viel Mineralwasser runter. Was anderes gibt es hier nicht.

Ein Vergnügen ist so ein Gefängnis nicht, denkt er nach dem Essen.

Die Berichte im Fernsehen wie gut es die Leute im Knast haben stimmt einfach nicht, aber vielleicht ist auch nur in der Untersuchungshaft so schlimm. Die anderen Zellen sollen ja nicht so schlimm sein habe ich gehört. Er legt sich eine halbe Stunde auf das Bett. Nach kurzer Zeit klopft es an der Tür und sie wird aufgeschlossen von einem Gefängniswärter.

Es ist ein neuer Gefängnisbau. Erst Ende der 80er Jahre entstanden, weil die Verbrechen stark zugenommen hatten, brauchte das Land einen Neubau und hatte am Rande der Stadt gebaut, in der Tim (Frank) vorher gewohnt hat.

Er steht auf von seiner Pritsche, grüßt den Wärter und geht nach draußen auf den Flur. Endlose lange Gänge sieht er, wenn er sich umdreht und ganz viele Zellen. Die Zellen der Untersuchungshaft befinden sich in der Nähe vom Eingang des Gefängnisses und am anderen Ende des Flures wo der Eingang ist, befindet sich eine kleine Tür zum Innenhof. Steile Treppen führen nach unten, die Tim (Frank) schon ein paar mal gegangen ist.

Es sind zur Zeit zwölf Leute in Untersuchungshaft und 15 Zellen gibt es. Die Türen dieser Zellen sind geöffnet und die Inhaftierten kommen hinaus 5 Wärter stehen auf dem Flur und passen auf. Alle Insassen stehen jetzt auf dem Flur und müssen eine Reihe bilden. Sie gehen im Gleichschritt zur Treppe und schreiten hinunter.

Tim (Frank) kennt das und hat sich daran gewöhnt.

Bin gespannt, ob ich mich wieder mit den drei Leuten unterhalten kann, den zwei Männern und der Frau. War interessant letztes mal.

Er dreht sich kurz um und nickt. Sie gehen bereits hinter ihm. Die drei grüßen zurück.

Unten angekommen gehen alle nach rechts. Einige Meter haben sie vor sich. Zwei Wärter sind nach unten gegangen und passen dort auf. Jetzt am Abend sind die Flure von hellem Licht erleuchtet. Am Eingang zum Innenhof ist die Tür verschlossen. Inzwischen sind alle Wärter unten auf dem Flur und passen auf.

Einer geht mit einem Schlüsselbund zur Tür und macht sie auf. Es ist 18 Uhr 40. Die Pause dauert immer 90 min., egal wie lange sie brauchen nach unten. Nach und nach betreten alle 12 Häftlinge den Innenhof mit schnellem Schritt. Im Hof bilden sie einen Kreis.

Ein Wärter fordert sie auf im Kreis zu gehen. 20 Minuten schreiten sie dahin. Tim (Frank) blickt sich um. Der Mann geht ein Stück vor ihm und die Frau ein Stück hinter ihm. Die Frau nickt ihm zu. Der Mann heißt Bertram Meibach ist 36 Jahre alt und 10 Jahre arbeitslos. Hat keine Frau und keine Kinder. Auch keine Freundin.

Als er in den Knast kam trennte sie sich von ihm. Daraufhin wurde ihm alles egal und er begann wie Tim Mechler (Frank Neumann) zu überlegen wie er sich rächen könnte am System, welches keine Gefühle hat. Er ist 1,75 Meter groß und hat einen kleinen Bauch, weil er angefangen hat zu trinken, vor dem Knast.

Dabei ist er ausgerastet. Zu seinem ehemaligen Arbeitgeber gegangen, hat dort eingebrochen und Geräte und viel Geld geklaut. Der Hausmeister der Firma erwischte ihn und bekam einen Schlag ins Gesicht. Der Hausmeister kannte den Kollegen von vor 10 Jahren noch, hat ihn an seiner Figur und Schritt wieder erkannt

Tim (Frank) kennt die Geschichte und hofft, das Bertram mit ihm zusammenarbeitet.

Die drei treffen sich in den Pausen, wo sich viele kleine Grüppchen gebildet haben Die Pause ist kurz, weil man sich nicht kennen lernen soll. Inzwischen sind es einige Pausen geworden und es haben Gespräche stattgefunden. Draußen ist es dunkel. Der Himmel sternenklar.

Die Frau heißt Svenja Plötze 42 Jahre alt und 2 Jahre älter als Tim (Frank) . Svenja ist 1,72 m, schlank, hat rot gefärbte Haare bis zu den Schultern. Sie hat wie er eine eigene Firma verloren. Sie hatte einen Bügel- und Partyservice. Durch einen Brand im Erdgeschoss in ihrer Wohnung wurde alles zerstört. Der Vermieter des Hauses hatte den Brand selber ausgelöst wegen Versicherungsbetrug.

Dabei wurde sie schwer verletzt und hat lange gekämpft um wieder gesund zu werden. Sie hatte allerdings kein Geld mehr. Geld und wichtige Geschäftsunterlagen wurden vernichtet. Ihr Mann war abgehauen, weil er für sie nicht mehr zahlen wollte und meinte zu ihr, sie würde nichts schaffen was sie anfängt. Er gab ihr die Schuld.

Als Svenja gesund war hat sie ihren Mann entführt, um Geld zu erpressen von der Familie des Mannes. Schließlich hatte sie keine Schuld an der Trennung. Dieser Versuch war schlecht organisiert und nach kurzer Zeit wurde sie verdächtigt. Beim Versuch sich in das Ausland abzusetzen wurde sie an einem Flughafen verhaftet und ist hier im Untersuchungsgefängnis. Sie möchte nicht hinnehmen was sie erlitten hat. Vor ihrer eigenen Firma hat sie vergeblich hunderte von Bewerbungen geschrieben und an zahlreichen Trainingsmaßnahmen teilgenommen. Alles hatte keinen Erfolg.

Nach den ersten zwanzig Minuten ist 15 Minuten Pause. Es ist 19 Uhr 00. Die Gruppen stehen im Kreis. Tim (Frank), Bertram und Sylvija stehen an der Wand am Eingang zum Innenhof und unterhalten sich. Sie rechnen damit in dieser dem Richter vorgeführt zu werden. Sie vereinbaren, das sie sich, wenn alle aus dem Gefängnis sind, zu treffen. Vorher ist Bertram wegen mehrere Diebstähle aufgefallen.

Svenja und Tim (Frank) stehen nicht in Polizeiakten. Bertram und Svenja fanden Klasse wie Tim (Frank) das Arbeitsamt in die Luft gesprengt hat. Sie stehen dicht zusammen.

„Darf ich mich mit ihnen unterhalten?“

Überrascht sind die drei nun still, schauen wer da auf sie zu kommt. Es ist eine Frau, die erst seit zwei Tagen in Untersuchungshaft sitzt.

Die drei kennen sie vom sehen. Die Frau ist jung. Das war ihnen aufgefallen. Sie schätzen sie auf ca. 29 oder 30 und sie trägt wie alle hier die übliche Gefängnisluft. Sie heißt Susanne Meierhof.

„Bitte um Entschuldigung...“

sagt sie zu Tim (Frank), Bertram und Svenja.

„Sie und ich scheinen die einzigen beiden Frauen hier zu sein!“

Svenja blickt sich um. Sie hat nicht darauf geachtet, aber es stimmt! Sie schaut auf die Uhr. Noch fünf Minuten Pause.

„Dann bleiben wir eben zusammen. Wer sind Sie?“

möchte Svenja wissen. Tim (Frank) und Bertram schauen zu. Ihr weiteres vorgehen hatten sie gut geplant.

Sie erklärt der Gruppe folgendes:

„Ich bin Susanne Meierhof, 30 Jahre alt. Bin vom Strich abgehauen und bin getrampt. Beim trampeln habe ich die Autofahrer mit einem Spray betäubt und ausgeraubt. Schließlich wurde ich geschnappt und bin hier.“

Sie wird erstaunt angestarrt. So eine Geschichte haben sie nie gehört. Warum sollte es nicht stimmen? Sie glauben was die Frau sagt. Ein Wärter beginnt zu rufen:

„Die Pause ist vorbei! Kreis bilden und weitergehen bitte!“

„Darf ich nächste Pause wieder kommen?“

fragt Susanne. Die anderen stimmen zu und freuen sich. Alle vier gehen zurück in die Mitte des Innenhofes wo sich die anderen 8 Leute versammeln, einen Kreis bilden und wieder weiter ihre Runden drehen.

Während die kleine Gruppe durch den Innenhof schlendert, um 19 Uhr 15, beginnt Tim (Frank) zu überlegen. Dabei schaut er sich um und sieht Frau Meierhof, die zwei Leute hinter ihm geht. Er schaut sie kurz an. Sie nickt freundlich zurück.

Das ist eine komische Geschichte, welche die Frau erzählt hat. Ich traue ihr noch nicht. Mal sehen, wie ich das überprüfen kann. Bei Bertram und Svenja habe ich keine Zweifel. Was Susanne will und warum sie bei uns mitmachen möchte, ich weiß es nicht.

Die Gruppe dreht ihre Runden. Der Innenhof ist bei Dunkelheit von einem hellem weißem Licht erleuchtet. Vier Gefängniswärter stehen in den Ecken des Hofes und passen auf die Gruppe auf.

Einer steht im Kreis und gibt die Kommandos. In der zweiten Pause um 19 Uhr 35, stehen alle vier wieder in einer Ecke zusammen und unterhalten sich. Sie sind der Meinung, das sie bis nächste Woche bestimmt vor dem Richter erscheinen müssen. Tim Mechler (Frank Neumann) schaut in die Runde. Zufriedene Gesichter sieht er. Endlich scheint das warten ein Ende zu haben.

Er ergreift das Wort:

„Nach Euren Erzählungen gehe ich davon aus, das wir alle unterschiedlich hohe Strafen bekommen werden. Ich selber versuche mildernde Umstände zu erreichen. Sollte das durchkommen, werde ich ein Treffen für uns organisieren. Es ist wichtig, das ihr mich ständig informiert, wo ihr seid. Ich werde versuchen ein Handy oder Laptop zu bekommen. Die Nummer oder email-Adresse teile ich Euch mit.....“

Die anderen nicken zustimmend. Bertram Meibach macht auf sich aufmerksam und ergreift das Wort.

„Wenn wir wieder hier raus kommen ist es zunächst wichtig nicht aufzufallen. Daher sollten wir versuchen uns in das normale Leben zu integrieren.....“

Tim (Frank) ist enttäuscht, als er das hört und fährt empört dazwischen:

„Wir waren uns einig, das wir vom normalen Leben und vom System bitter enttäuscht wurden. Darum kann ich Dich Bertram nicht verstehen. Wir müssen in den Untergrund gehen und eine Zeit lang verschwinden und uns irgendwo heimlich vorbereiten um neue Anschläge gegen das System zu planen....“

Mit ernstem Blick mustert er seine Leute. Die beiden Frauen hören sich das mit besonderem Interesse an. Sagen aber nichts.

Tim Mechler (Frank Neumann) erklärt worum es geht:

„Ich hatte alles erklärt. Ihr braucht keine Angst haben, das uns etwas passiert. Mir ist es äußerst wichtig, das keine Personen zu Schaden kommen. Vorher werden wir alles genau beobachten. So haben wir die Chance keine allzu hohen Strafen zu bekommen, weil wir nur was gegen Sachen unternehmen.....“

Betram ist sich nicht sicher, ob man alles genau planen kann. Er unterbricht Tim (Frank) erneut.

„Theoretisch hört sich das alles gut an.“

Gleich ist die Pause vorbei.

„Wäre schön, wenn Du uns schnell informieren würdest, wo Du zu erreichen bist. Diese Woche müssen wir bestimmt vor dem Richter erscheinen und unterschiedliche Strafen bekommen. Das wird alles sehr schwierig werden.....“

Die beiden Frauen wollen niemanden enttäuschen und hören aufmerksam zu. Vor allem Susanne Meierhofs Blicke sind sehr neugierig und sie mustert jede einzelne Bewegung und Gestik des Gespräches. Ein Wärter ruft:

„Die Pause ist vorbei! Nochmal Bewegung bitte meine Damen und Herren!“

Mit enttäuschem Blick verabschiedet sich Tim (Frank) von Bertram.

Gerne hätte ich ihm etwas passendes gesagt. Und wenn ich alleine weiter mache, ich ziehe die Sache durch. Mich können alle mal!

Verteilt in dem Kreis drehen sie wieder 20 min. ihre Runden durch den hell erleuchteten Innenhof. Es ist kurz vor 20 Uhr. Betram überlegt, während er dahin schlendert.

Nein ich bin nicht zu weit gegangen. Schließlich sind wir ein Team und wollen zusammen etwas erreichen.

Die 90 min. Pause für heute sind fast wieder vorbei. Susanne Meierhof freut sich innerlich. Schließlich ist sie ein V-Mann der Polizei, der heimlich in die Gruppe geschleust wurde. Ihr Chef hatte zu ihr gesagt, das sie mit einer außergewöhnlichen Geschichte von Frank Neumann bestimmt akzeptiert werden würde.

Hat der Chef, Polizeihauptkommissar Erwin Winkler, doch Recht gehabt, denkt sie beim weiter gehen.

Dieser Neumann wird keine Ruhe geben, er hat noch mehr Unheil vor. Wie er das betont, nur Gewalt gegen Sachen. Wie sonst soll alles funktionieren? Das ist ziemlich schlimm und brutal eine Infrastruktur zu zerstören. Der Wärter wird mir ein Handy zustecken, das ich meinen Chef anrufen kann. Die Gruppe dreht ihre letzten Runden auf dem Innenhof.

Sie kommt gut mit ihrem Chef aus. Er hatte sie für diesen Fall ausgewählt, weil sie als Frau glaubwürdiger erscheint und auf Frank Neumann Eindruck machen soll. Heute habe ich ihm ja einiges zu berichten, freut sich Susanne. Ein Wärter gibt Anweisungen:

„So, Herrschaften, Reihe bilden und rein gehen, nicht so lahm, bitte!“

Während die Gruppe aus dem Kreis eine Reihe bildet und es ziemlich kalt geworden ist denkt Polizistin Susanne weiter nach:

Dieser Fall hat einen hohen Preis. Ich sehe meinen Freund kaum. Hoffentlich ist es nicht bald aus mit ihm. Schließlich habe ich von Alexander verlangt, das er sich bessert und sich mehr Zeit für mich nimmt. Jetzt ist er bestimmt enttäuscht von mir. Muss ihn unbedingt anrufen und sagen, das es nicht an mir liegt, das wir uns nicht sehen können.

Inzwischen ist die Gruppe von 12 Häftlingen im Gefängnisbau angekommen und hat sich nach Anweisungen der Wärter in zwei Reihen aufgeteilt. Sie stellen sich so auf, damit es keinen Wirbel gibt, wer wann in welche Zelle zu gehen hat. Die zuerst in ihre Zellen gehen führen die Reihen an. Danach kommen die nächsten Häftlinge. Alles genau organisiert und unter Kontrolle der Wärter.

In den Fluren des Gefängnisses ist alles von einem hellen Licht erfasst. Nach und nach betreten die Häftlinge ihre Zellen. Susanne hat die dritte Zelle vor der Treppe auf der linken Seite des Flures. Ein Wärter schließt die Tür auf und wartet bis sie hineingegangen ist. Er blickt sich um. Niemand achtet auf ihn.

Durch eine schnelle Handbewegung hat er ein Handy aus der Hosentasche geholt und es Frau Meierhof gegeben. Warum er das machen soll, weiß er nicht. Hat keine Fragen gestellt. Der Chef sagte nur: das sei eine Anweisung von oben. Ginge uns nichts an und zu keinem ein Wort. Tim Mechler (Frank Neumann) hat davon nichts mitbekommen. Er sitzt in seiner Zelle.

Es ist die zweite Zelle auf der Rechten Seite des Flures. Die Pausen haben ihn heute angestrengt. Er setzt sich auf das kleine Bett und denkt nach:

Wenn die Leute nicht mitmachen wollen, mache ich alleine weiter und wenn ich mich vor der Gruppe verteidigen muss, kann ich das vor dem Richter alleine machen. Tim (Frank) hat kein Licht angemacht.

Er liegt gerne im Dunkeln vor sich hin und kann in Ruhe überlegen. Vielleicht ist ein bisschen Zeit bis zur Verhandlung. Ich werde mir ab Morgen Gesetze zu kommen lassen und diese studieren. Was soll ich mit einem Pflichtverteidiger. Der weiß alles besser und ist bestimmt nicht frei in seiner Entscheidung.

Das ist eine gute Idee. Jetzt sollte ich mich frisch machen und das Buch weiter lesen, welches ich in der Gefängnisbücherei ausgeliehen habe.

Er steht auf, macht das Licht wieder an, geht zum Waschbecken und macht sich frisch. Besser ist es, ich versuche mir einige Gesetze ausleihen zu dürfen.

Die letzten Häftlinge draußen im Flur betreten ihre Zellen.

Einige Wärter gehen die Treppe hinunter und bereiten sich auf den Schichtwechsel vor. Zur gleichen Zeit während Tim Mechler (Frank Neumann) in seiner Zelle Vorbereitungen für die Verhandlung überlegt, sitzt die Polizistin Susanne Meierhof auf einem Stuhl an einem kleinem Tisch. Als V-Mann wurden ihr besondere Rechte eingeräumt.

Sie hat eine deutlich bessere Ausstattung als die anderen Häftlinge. Sie darf sich sogar umziehen und die Gefängniskluft ausziehen und private Kleidung anziehen und wenn nötig ihre Zelle verlassen, um wichtige Besorgungen zu machen. Um nicht aufzufallen hat sie sich entschlossen die meiste Zeit in ihrer Zelle zu bleiben, wie die anderen Häftlinge.

Es müsste schnell bekannt werden, wenn jemand oft die Zelle verlässt. So hatte Susanne wenigstens Möglichkeiten zur Kommunikation verlangt. Ein Handy wird heimlich zugesteckt und für ihren Bericht an ihren Chef Winkler hat sie einen Laptop mitgenommen. Auf dem kleinen Tisch hat sie den Laptop aufgebaut und ist gerade dabei die letzten Zeilen in den Bericht für heute zu schreiben.

Später auf der Polizeiwache soll alles ausgewertet werden. Sie klappt das Gerät zu, nimmt das Handy in die Hand und ruft ihren Chef an. Der hatte zugesichert, das Susanne ihn zu Hause bis 22 Uhr anrufen darf. Dieser Fall sei außerordentlich wichtig. So etwas hätte es seit den 70er Jahren nicht gegeben.

Kapitel 13 das Telefongespräch

Polizeihauptkommissar Erwin Winkler sitzt zu Hause mit seiner Frau auf dem Sofa. Es ist 21 Uhr 30. Gleich ist ein Familienfilm zu Ende. Das sieht seine Frau Stefanie gerne. Schließlich ist sie die perfekte Familienmanagerin und amüsiert sich über das wilde durcheinander in den Filmen. Zwei der drei Kinder sind auf ihren Zimmern.

„Ich schaue nach den Kindern“

sagt Erwin, steht auf und geht über den Flur zu den Kinderzimmern. Zuerst schaut er nach den beiden Jungs.

Die sind im Zimmer von dem älteren Sohn und sitzen am Computer und machen Spiele. Vorsichtig hat Erwin die Tür aufgemacht. Die beiden merken nicht, das er sie beobachtet. Er macht kurz wieder zu und klopft laut an die Tür und ruft:

„Licht aus! Um 21 Uhr ins Bett hatte ich vorhin gesagt oder Hefte raus und lernen!“

Erschrocken drehen sich die beiden um und sehen ihren Vater an der Tür stehen und sehen, das er keine gute Laune hat. Sie sehen sich an. Lernen? So spät? Lieber das Licht ausmachen. Bloß nicht alles verschlimmern. Der jüngere Sohn Torsten, steht auf und geht schnell aus dem Zimmer auf den Flur in sein Zimmer, das sich neben dem Bruder auf der gleichen Seite des Flures befindet. Auf der anderen Seite ist das Bad und Schlafzimmer der Eltern.

Nachdem Torsten geboren wurde und Erwin im nächsten Jahr befördert wurde hatte er sich entschlossen dieses Einfamilienhaus zu bauen und aus der Mietwohnung in schlechter Lage auszuziehen. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler ist mit sich ganz zufrieden.

Habe ich viel erreicht. Im Moment bin ich sauer, weil die Kollegin Susanne Meierhof sich nicht gemeldet hat.

Der ältere Sohn Sven steht auf, geht zum Kleiderschrank um sich den Schlafanzug zu holen und waschen zu gehen. Ordnung und Sauberkeit hat er in letzter Zeit vernachlässigt. Hat sicher was mit seinem Alter zu tun.

Erwin und Stefanie passen genauer auf die Kinder auf als sonst. Die Tochter Manuela soll um 22 Uhr zu sein. Sie ist das Problemkind in seiner Familie. Damit sie überhaupt nach Hause kommt, hat Erwin Winkler ihr erlaubt etwas länger außer zu Haus zu bleiben..Wenn sie nicht gehorcht, würde er sie in ein Internat schicken. Diese Drohung hat bis jetzt gewirkt.

Er steht auf dem Flur und möchte zur Treppe gehen. Aus dem Badezimmer hört er das Wasser der Dusche laufen. Eine Tür geht auf. Sven schreitet schnell zum Badezimmer. Sein Vater möchte gerade etwas sagen, als seine Frau Stefanie ihm etwas zu ruft.

„Erwin, Telefon!“

Eilig geht er zur Treppe. Erschrocken sieht Sven hinterher. Er hört das Wasser laufen, klopft an die Tür:

„mach hin! Sonst schimpft er gleich wieder. Reicht für heute!“

Keine Antwort. Erwin steht an der Treppe und geht schnell hinunter. Bei der letzten Stufe stolpert er und kann sich unten angekommen gerade noch festhalten. Seine Frau steht da mit dem Telefon in der Hand.

„Gehts Dir gut, Schatz?“

fragt sie. Er nickt.

„Ein bisschen schwindelig, geht bestimmt gleich wieder.“

Beim ersten Mal greift er neben das Telefon. Es klingelt unaufhörlich. Das wird Susanne sein. Es ist 21 Uhr 45. Ziemlich spät. Draußen ist es dunkel und die Straßenlaternen schimmern schwach durch das Esszimmer.

Kaum Lärm ist zu hören, alles ruhig. Selten fährt um diese Zeit ein Auto durch die Siedlung. Das Haus hat einen kleinen Vorgarten. Stefanie sieht ihren Mann fragend an. Der nickt. Sie geht zu den Fenstern und zieht die Rollläden runter, bis auf die Küchenfenster.

Etwas benommen geht er in die Küche und nimmt den Anruf entgegen.

„Hallo, Chef! Hier ist Susanne. Hab neue Informationen. Wollte schon auflegen, hab gedacht das keiner dran geht!“

Susanne sitzt in ihrer Zelle auf dem Bett. Sie hatte den Bericht in dem Laptop abgespeichert und überlegt wie hier vorgegangen werden könnte. Schließlich entscheidet der Chef. Danach hatte sie bis zu diesem Anruf ein Buch gelesen, einen Liebesroman, damit sie ein bisschen träumen kann. Susanne Meierhof wartet gespannt auf die Antwort von Winkler.

Naja denkt dieser. Ein bisschen vorlaut war sie immer. Dafür auch ein bisschen aufgeweckter als manch andere und voller guter Eigenschaften.

Er sieht aus dem Fenster und sieht einen Passanten, der fast jeden Abend mit dem Hund um den Block geht.

Darum war ich damals für ihre Einstellung gewesen während der Polizeipräsident das negative hervorheben wollte. Heute habe ich eine Kollegin, auf die ich mich verlassen kann.

„Liebe Kollegin Susanne! Ich habe nach den Kindern gesehen. Sie wissen, das die ein bisschen Stress machen!“

Aufmerksam, ohne etwas zu sagen, hört er ihr zu. Dabei steht Susanne auf und schreitet in der kleinen Zelle umher.

„Wir hatten vereinbart, das ich die Gespräche entgegen nehme, damit meine Frau nichts davon mit bekommt. Ist Geheimsache!“

Er hat wie immer Recht. Auch mit seiner Vermutung, das Frank Neumann keine Ruhe geben wird. Sie geht umher.

„Ja Chef, alles klar, habe es nicht vergessen. Sie hatten Recht. Er plant was, wenn er raus kommt. Will unbedingt weiter machen.....“

Erwin Winkler unterbricht sie

„Susanne, das ist nichts neues. Damit will ich nicht Deine Ermittlungen schlecht reden. Für mich stand das fest!“

Susanne setzt sich hin und überlegt, wie sie Pluspunkte machen kann. Sie sitzt am Tisch, klappt den Laptop auf und sucht die Namen der möglichen Komplizen.

„Hören Sie gut zu Chef! Ich hab hier die Namen, die Frank Neumann folgen wollen. Er macht es wahrscheinlich nicht allein. Haben Sie was zu schreiben?“

„Nein, warten Sie“

Erwin steht auf und durchsucht einige Schubladen. Eine Schublade fällt dabei auf den Fußboden. Er hat sie zu schnell aufgezogen. Dafür sieht er Papier und Kugelschreiber auf dem Boden liegen. Das Mobiltelefon hat er auf dem kleinem Tisch liegen. Mit Papier und Kugelschreiber setzt sich Erwin an den Tisch und nimmt das Telefon in die Hand.

„Ich bin soweit Susanne, lassen Sie hören wer es ist!“

Er hat alle Hände voll zu tun. Telefon in der einen und Kugelschreiber in der anderen Hand. Susanne Meierhof erklärt:

„Es handelt sich um einen Mann der heißt Bertram Meibach und um eine Frau Svenja Plötze. Sie sind in den Polizeiakten Chef. Der Mann wegen Einbruch und Diebstahl, die Frau wegen Entführung ihres Mannes. Also da gibt es Geschichten. Das haben die beiden in den Pausen hier erzählt. Haben Sie es notiert, Chef?“

Erwin Winkler legt den Kugelschreiber nieder und macht den Notizblock zu. Nach dieser Erzählung klappt Susanne Meierhof den Laptop zu und setzt sich wieder auf das Bett.

„Ja, Susanne, alles auf geschrieben. Das ist interessant. Mit diesen Informationen können wir die Leute vor dem Untersuchungsrichter erscheinen lassen. Dabei wissen wir nicht, wie hoch die Strafen sein werden und ob die beiden Leute anschließend mitmachen oder zur Vernunft kommen.“

Er schaut wieder durch das Küchenfenster auf die Straße. Alles ruhig, keiner mehr zu sehen. Der Mann mit dem Hund ist hinten um den Block gegangen. Der Halbmond scheint schwach auf die Stadt. Susanne, im Gefängnis in ihrer Zelle, denkt:

schade meinen Freund kann ich wohl nicht mehr anrufen.

Sie merkt, das sie müde ist und sagt zu ihrem Chef:

„Sie haben Recht, wir müssen abwarten. Der Neumann hat einen Eindruck gemacht, als wenn es ihm nichts ausmacht, wenn er sein Ding alleine durchzieht, weil er betont nur Sachen zu beschädigen, aber niemals Menschen Schäden zu fügen!“

„Wir veranlassen weitere Schritte Susanne. Morgen Abend um die gleiche Zeit können Sie wieder anrufen. Ich erkläre ihnen Morgen wie es weitergeht. So schnell kommen Sie von diesem Fall nicht los! Sonst fliegt die Tarnung auf“

Susanne nimmt kurz das Handy ab. Sie ist enttäuscht und schaut zum Fenster raus. Das hat einen hohen Preis, wenn ich meinen Freund verliere, oh nein. Ob sich das lohnt um befördert zu werden? Wenn der Fall hier abgeschlossen ist muss ich in Ruhe nachdenken. Das Handy hat sie wieder am Ohr und antwortet:

„Klar Chef, ich verstehe. Sonst wissen wir nicht was er plant. Muss dran bleiben. Um wirklich alles vorzutauschen müsst ich vor den Richter oder Chef?“

Erwin Winkler sitzt am Küchentisch und überlegt. Sie hat Recht, wenn wir etwas falsch machen, fliegt alles auf. Ich habe es mir nicht vorgestellt wie wir das machen.

Erwin schaut aus dem Fenster. Der Bewegungsmelder ist angegangen. Er sieht draußen eine kleine Gruppe von Leuten davon schleichen. Es sind Manuelas Freunde, die Punker.

„Melde mich gleich Susanne, Moment.“

Sie gehorcht uns nicht. Damals war ich nicht zu Hause, als sie abgehauen ist. Ich war auf dem Firmengelände wegen dem Fall Tim Mehler. Dieser Fall ist nicht abgeschlossen. Frank Neumann beschäftigt mich. Heute bin ich zu Hause und kann ihr Ordnung bei bringen. So geht es mit ihr nicht weiter.

Schnell geht er zur Haustür und macht auf, bevor sie aufschließen kann.

„pünktlich um 22 Uhr hatte ich gesagt. Du kommst fast eine halbe Stunde zu spät.....“

Er schaut sie an. Sie hat eine neue Lederjacke an die voll mit Schriftzügen der Punkszene ist und ist entsetzt.

„Wie schaust Du wieder aus? Bei Dir hilft nur Internat, geh auf....“

Dein Zimmer will er sagen. Kommt nicht dazu, weil Manuela sich auf und davon macht und weg rennt.

„Ihr könnt mich alle mal, Du und Dein Spießbürgertum!“ schreit sie hinterher.

Wenn ich nicht dieses Telefongespräch hätte. Darf nicht wahr sein. Von uns hat sie das nicht. Muss an ihren Freunden liegen. Weit weg kann sie nicht. Notfalls lass ich sie zur Fahndung ausschreiben. Werde Morgen alle Verstecke gründlich absuchen und wenn ich sie finde zum Friseur schicken und ins Internat bringen. Wird das beste für sie sein. Es geht um ihre Zukunft, nicht um ihre Freunde. Muss sie finden und raus holen.

„Hallo Susanne, sind Sie dran? Kleinen Moment bitte!“

Erwin Winkler eilt zurück zur Küche. Auf dem Flur steht Stefanie.

„Was war los Liebling? Du siehst gestresst aus?“

Er schaut sie an.

„Manuela ist wieder abgehauen, verstehst Du? Damals mit Hilfe ihrer Freundin und dem Schlüsseldienst. Jetzt ist sie vor mir weg gelaufen. Sie gehorcht nicht mehr. Wäre sie volljährig, wäre es mir egal.....“

Sie schaut ihn ungläubig an

„Abgehauen, unsere Tochter? Abgehauen und Du hast es nicht verhindert?“

Er bleibt ruhig.

War ja klar, Steffi regt sich mehr auf als ich.

Inzwischen ist die Verbindung von den beiden Handys getrennt worden. Oh was sehe ich auf dem Display. Hab ich versehentlich ausgeschaltet. Muss gleich Susanne zurückrufen. Erwin legt Stefanie einen Arm um die Schulter und tröstet sie. Sie freut sich darüber und hört in Ruhe zu was er zu sagen hat.

„Wie Du siehst, Schatz, regt mich das nicht auf. Ich informiere morgen früh die Kollegen und lasse sie suchen. Sie werden Ela finden, Steffi, keine Sorge. Die kennen alle Plätze wo sich die Punker aufhalten. Danach kommt sie gleich in ein Internat. Du wirst sehen, das es wirklich das beste für sie ist!“

Er gibt seiner Frau einen zärtlichen Kuss und nimmt vorsichtig den Arm von ihrer Schulter. Sie legt beide Hände um ihn und küsst mehrmals.

„Schatz! Ich muss mit Susanne telefonieren hörst Du? Geh ins Bett und hör auf Dir Sorgen zu machen!“

Sie lässt von ihm ab. Geht in das Wohnzimmer, macht den Fernseher aus, räumt einige Sachen auf und geht danach durch den kleinen Flur die Treppe hoch.

Erwin schaut ihr nach und begibt sich in die kleine Küche und setzt sich wieder auf den Stuhl an dem kleinen Tisch. Er drückt die Rufwiederholung an, wo die Nummer von Susanne gespeichert ist. Es klingelt und dauert eine Weile. Er hört Susannes Stimme.

„Hallo Chef, was war los? Ich wollte schlafen gehen. War beim waschen. Wo waren wir stehen geblieben vorhin?“

Polizeihauptkommissar Erwin Winkler überlegt. Er schaut nach draußen und macht den Rolladen runter. Niemand mehr zu sehen, alles ruhig. Ihm fällt ein, was vorhin besprochen wurde.

„Susanne? Wir waren dabei zu besprechen, wie die Tarnung erhalten werden kann.“

Es ist inzwischen 22 Uhr 35. Müde sitzt Susanne auf der Pritsche in der Zelle. Wieder ein anstrengender Tag und sie darf mit niemanden darüber reden.

„Chef, ich bin müde, können wir das nicht morgen früh besprechen? Wir müssen früh aufstehen!“

Erwin überlegt. Heute kann er niemanden mehr anrufen um weitere Schritte einzuleiten.

„Gut Susanne, wir machen das Morgen früh. Wann sind Sie zu erreichen oder rufen Sie mich an, weil ich stehe um 6 Uhr 30 auf!“

Susanne ist erleichtert. Sie hat den Schlafanzug an und lässt sich auf die Pritsche sinken.

„Um 7 Uhr werden wir geweckt, Chef! Um diese Zeit werde ich Sie anrufen!“

„Gut Susanne! Bis Morgen früh. Es ist Zeit genug um weiteres zu veranlassen. Sie brauchen sich keine Sorgen machen. Es dient zur Tarnung. Schlafen Sie gut und angenehme Träume wünsche ich Ihnen!“

Ein netter Chef. Ich habe Glück gehabt. Der macht alles kollegial mit seinen Leuten zusammen.

„Wünsche ich Ihnen auch, Chef! Gute Nacht, bis Morgen!“

Erwin beendet das Gespräch und drückt auf die rote Taste vom Handy. Susanne fallen die Augen zu. Schnell ist sie im Reich der Träume. Erwin Winkler ist etwas erschöpft.

Stehe ich unter Druck. Diese Woche sollen alle Beteiligten vor dem Richter erscheinen. Oh, ich denke nur an meinen Beruf. Wer weiß vielleicht werde ich dafür befördert und wir haben mehr Geld. Würde uns allen gut tun. Wenn dieser Fall vorbei ist, nehme ich zunächst Urlaub und wir fahren weit weg. Ich bin zwar müde, kann nicht schlafen. Das mit Manuela lässt mir keine Ruhe. Wird wohl besser sein, wenn ich sie suchen gehe.

Erwin geht zum Sekretär und holt seinen Autoschlüssel. Seine Frau lässt er schlafen. Vorsichtig schließt er die Haustür auf, macht wieder zu und geht zur Garage. ca. 1 ½ Stunden später um 24 Uhr, nach einer langen Fahrt durch die Stadt, steht er wieder vor seiner Haustür, nachdem er das Auto in der Garage abgestellt hat. Überall ist er gewesen in der Stadt.

Am Bahnhof, wo die Punker betteln gehen, im Park wo sie schlafen und sich betrinken und alte leer stehende Häuser hat er durchsucht. Manuela hat er nicht gesehen. Ob es irgendwo ein Versteck gibt, welches er nicht kennt? Bestimmt habe ich etwas übersehen, so wird es sein. Viel Geld kann sie nicht haben und weit kommen auch nicht und alleine nicht viel erreichen. Ich gönne ich mir einige Stunden Schlaf. Morgen muss ich die Vorbereitungen für die Verhandlung vor dem Richter machen und den Staatsanwalt informieren und den Polizeipräsidenten und und und.....

Er schließt die Haustür auf und wieder zu. Geht durch den kleinen Flur zur Treppe, benutzt dabei die Taschenlampe, damit niemand wach wird. Er geht zum Schlafzimmer. Seine Frau Stefanie hat nichts gemerkt und schläft tief und fest. Schließlich ist ihr Mann Polizist und wird alles wieder in Ordnung bringen. Dieser ist so müde, das er in Unterwäsche ins Bett geht ohne sich um zu ziehen.

Kapitel 14

Tim Mechler entgeht der Verhandlung

Es ist Donnerstag in der gleichen Woche, spät am Nachmittag um 16 Uhr. Tim Mechler (Frank Neumann) sitzt in seiner Zelle. Er tüftelt an seiner Strategie für eine mögliche Verhandlung. Neben dem kleinen Tisch liegen zahlreiche Gesetze, die er sich aus der Gefängnisbücherei ausgeliehen hat.

Ein Pflichtverteidiger habe ich abgelehnt. Ich traue keinen fremden Menschen. Svenja Plötze, die Frau, die sich mir angeschlossen hat, ist die einzige zu der ich Vertrauen habe.

Am Stuhl vor dem Tisch überlegt er:

Bertram Meibach kann ich nicht trauen. Er hat sich gegen meinen Plan geäußert. Ebenso Susanne Meierhof, da scheint etwas faul zu sein. Ihre Geschichte scheint glaubhaft zu sein, aber warum kommt sie so plötzlich und unscheinbar daher. Ich traue ihr einfach nicht.

Seine Gedanken gehen weiter.

Ich brauche Zeugen, die für mich aussagen. Als Zeugen nenne ich meinen Hausarzt und für einen guten Leumund meine Nachbarn, die Eheleute Holzmann. Die werden bestimmt für mich aussagen. Das wird der Staatsanwalt glauben müssen. Petra ist von mir weg. Ich weiß nicht, ob die etwas für mich übrig hat. Oh, ich habe wirklich alles verloren, was man verlieren kann.

Bei dem Gedanken wird ihm leicht schwindelig. Seine Gedanken für die Verhandlung schreibt er auf. Er schreitet in seiner Zelle auf und ab. Draußen ist bewölkt, die Bewölkung nimmt eher zu als ab.

Er hat starke Kopfschmerzen und Schwindel. Diese Anfälle hat Tim Mechler (Frank Neumann) immer, wenn er das Gefühl hat ganz allein zu sein und was er alles durchgemacht hat. Er kann nicht mehr klar denken und legt sich für eine Weile hin. Ganz kaputt und müde ist er. Beim schlafen denkt er an nichts.

Hinterher geht es ihm deutlich besser.

Ich lege mich hin, mir ist so komisch, denkt Tim(Frank).

1 Stunde liegt er im tiefen Schlaf auf der Pritsche an der linken Wand in seiner Zelle. Der kleine Tisch und Stuhl stehen an der Rechten Seite. Auf dem Regal über dem Tisch steht ein Radio. Das benutzt er vor allem für die Nachrichten.

Eine Zeitung bekommen die Häftlinge. Beim Fenster in der Rechten Ecke steht ein kleiner Schemel mit einem kleinem Fernseher. Tim (Frank) benutzt ihn selten. Er muss seine Probleme lösen. Zu Hause, wo er seine eigene Firma hatte, hat er oft ferngesehen und kam auf andere Gedanken.

Es ist kurz nach 17 Uhr. Draußen hat es zu regnen begonnen. Einige Tropfen fallen durch das offen stehende Fenster, die durch Gitter geschützt sind. Durch viel Krach wird Tim (Frank) wach und öffnet vorsichtig die Augen. An der Tür seiner Zelle wird geklopft.

„Herr Neumann, aufmachen!“

schreit ein Wärter.

Er hat eine glänzende Idee.

Ich bleibe liegen und täusche eine Krankheit vor. Kreislaufschwäche mit Ohnmachtsanfällen. Die bringen mich in ein Krankenhaus, wo ich abhauen kann.

„Ich kann nicht, ein Arzt bitte!“

ruft er laut zurück.

Der Wärter schließt die Tür auf. Er erklärt:

Ich soll Ihnen die Nachricht überbringen, das Morgen um 10 Uhr Ihre Verhandlung beginnt. Hat der Staatsanwalt diese Woche beim Richter beantragt.“

Der Wärter geht in die Zelle, schaut auf die Pritsche.

Tim Mechler (Frank Neumann) sieht nicht gut aus, stellt er fest. Ist bleich, zitterig und stöhnt vor Kopfschmerzen.

„Hallo, Herr Neumann, können Sie mich hören?“

Er antwortet nicht, bleibt liegen und stöhnt.

Der Wärter kommt näher. Bevor er Tim (Frank) anfassen kann, erhält er einen Faustschlag ins Gesicht und fällt benommen zu Boden.

Niemand ist aufmerksam geworden, denkt er.

Die anderen Wärter sind nicht in der Nähe.

Mir ist etwas viel besseres eingefallen. Die Krankenstation wird bestimmt viel besser überwacht, als ich vermute. Ich ziehe die Uniform an, setze die Mütze tief auf, nehme seinen Ausweis und unter einem Vorwand einen Termin vergessen zu haben, melde ich mich ab und zeige dem Pförtner den Ausweis. Wenn ich vortäusche Zahnschmerzen zu haben, wird er mich nicht erkennen.

Sofort setzt Tim (Frank) seinen Plan in die Tat um. In wenigen Minuten hat er sich umgezogen und den Wärter mit Handtüchern und Bettwäsche gefesselt und geknebelt.

Die Handschellen, den Schlüsselbund und den Ausweis, die Mütze. An alles hat er gedacht. Der Wärter ist ohnmächtig. Tim (Frank) bewahrt Haltung. Er hat oft genug gesehen, wie sich ein Wärter benimmt. Er geht auf dem Flur und sieht niemanden. Nimmt den Schlüssel und schließt ab.

Er schreitet in einem unauffälligen Gang den Flur entlang bis zur Treppe und geht hinunter. Einige Wärter lassen gerade eine Gruppe von Häftlingen vom Innenhof in das Gebäude hinein. Sie hatten draußen Sport getrieben, bis der Regen zu stark wurde. Anschließend soll die Pause von Tim und den anderen Häftlingen seiner Gruppe sein. Es ist 17 Uhr 15.

Die Wärter konzentrieren sich auf die Häftlinge, nicht auf ihn. Die Gruppe kommt von rechts in das Gebäude und geht in die linke Gebäudehälfte des Gefängnisses. Tim (Frank) kommt vom Rechten Teil des Gebäudes. Er geht nach links Richtung Ausgang, hält sich die Hand an die Rechte Backe um Zahnschmerzen vorzutäuschen. Die Mütze hat er tief ins Gesicht gezogen.

Mit der linken Hand holt er den Ausweis aus der Hosentasche. An der Rechten Seite kurz vor dem Ausgang hat der Pförtner seinen Platz. Er stöhnt ein bisschen und zeigt dem Pförtner den Ausweis und zwar so, das er das Gesicht nicht richtig sehen kann. Von der Statur her, ist Tim (Frank) ähnlich wie der Wärter.

Der Pförtner schaut wie der angebliche Wärter sich die Backe festhält.

„Was haben Sie? Ach ich sehe schon, Zahnschmerzen! Sie wollen bestimmt zum Zahnarzt?“

Der Blick des Pförtners, richtet sich auf den Ausweis. Das Gesicht kann er nicht erkennen.

Er denkt:

es ist dem Kollegen peinlich, so da zu stehen.

Er gibt Tim Mechler (Frank Neumann) den Ausweis zurück und trägt den Namen in das Tagebuch ein, auf dem alle Ein- und Ausgänge der Kollegen notiert werden. Gleichzeitig drückt der Pförtner auf einen Sicherheitsknopf, der die Eingangstür öffnet. Tim (Frank) nickt und geht unauffällig weiter. Die Tür ist geöffnet. Er geht weiter und freut sich innerlich. Die Freiheit ruft.

Nach einigen Metern steht Tim Mechler (Frank Neumann) als freier Mensch in der Uniform eines Gefängniswärters auf der Straße vor dem Gefängnis. Er hört hinter sich, wie die Tür zugeht und findet in der Hosentasche den Autoschlüssel des Wärters. Es ist ein Schlüssel mit VW-Abzeichen. Um das Gefängnis herum befindet sich ein Industriegebiet, welches gerade erweitert wird.

Die Zufahrtsstraße vom Gefängnis mündet in eine Sackgasse mit Wendehammer. An der linken Straßenseite ist ein großer Parkplatz für die Autos der Wärter. Es regnet, aber nicht mehr ganz so stark wie vorhin, als er geflüchtet ist. Tim (Frank) geht schneller zum Parkplatz.

Nach den Autos hält er Ausschau und schreitet durch die Parkreihen. Im Personalausweis des Pförtners steht der Wohnort. So kann er seine Suche einfacher fortsetzen. In der letzten Parkreihe findet er schließlich das Auto an der Rechten Seite des Parkplatzes, nimmt den Schlüssel in die Hand, schließt die Tür auf und steigt in den Audi A4 und denkt:

Ich muss mich beeilen. Spätestens, wenn ich zur Pause kommen soll, werden sie den Wärter entdecken. Bis dahin muss ich mir mit den Kreditkarten das Geld besorgt haben, bevor die Konten gesperrt werden.

Er hat den Motor angelassen und fährt das Auto rückwärts aus der Parklücke. Nach kurzer Zeit verlässt er damit den Parkplatz und fährt zur Kreuzung, einige Meter entfernt.

Es ist schade, das ich meine Vorbereitungen für die Verhandlung nicht mehr benötige. Was rede ich da, ich bin in Freiheit! Das zählt! Über die Kreuzung ist er hinweg gefahren und kommt auf die Umgehungsstraße der Stadt. Es ist starker Verkehr. Zum Teil Berufsverkehr. Zum anderen wollen heute viele Leute zum einkaufen in die Stadt oder zu den Einkaufszentren am Stadtrand.

Ich muss unerkannt bleiben. Bevor ich zur Bank gehe, kaufe ich bei einem Friseur eine Perücke und eine dunkle Brille. Nein, das ist zu auffällig.

Auf der Umgehungsstraße nähert er sich der Stadt und biegt in der ersten Ausfahrt ab, um sich einen Friseur zu suchen, den er nicht kennt, weil er in der Stadt ist, wo er zu Hause ist.

Langsam durchquert er die Südstadt und sucht einen Parkplatz. Hier ist nicht viel Verkehr. Dafür sind viele Fußgänger unterwegs. Immer in Eile. Auf einem größeren Parkplatz am Rande von einem Geschäftsviertel hält er an. Bin lange nicht in der Südstadt gewesen. Mal schauen, ob ich mich auskenne. Es ist 17 Uhr 35. Bis zur nächsten Pause im Gefängnis ist eine Stunde Zeit, um alles zu erledigen.

Eben an der letzten Kreuzung habe ich ein Friseurgeschäft gesehen. Da frage ich nach einer Perücke. Wie soll ich das begründen? Ich hab eine Idee: Die Perücke möchte als Geschenk für einen Onkel mit Glatze.

Tim Mechler (Frank Neumann) steigt aus dem Auto und schließt die Tür ab. Schnellen Schrittes geht er Richtung Kreuzung zu dem Friseur hinter der letzten Kreuzung.

Viele Passanten gehen gestresst durch die Stadt, mit vielen Einkaufstüten und Regenschirmen in der Hand. Aufgehört zu regnen hat es nicht. Tim (Frank) macht der Regen nichts. Er hat die Mütze auf und die Uniform schützt ihn. Nach einigen Minuten betritt er den Laden und geht zur Kasse.

„Schönen guten Abend, bekomme ich bei Ihnen eine Perücke?“

Es ist gerade niemand in der Nähe. Zwei Kunden sitzen in den Sesseln und erhalten einen neuen Schnitt. Die Frau an der Kasse sieht ihn ungläubig an.

„Wofür brauchen Sie eine Perücke?“

Tim Mechler (Frank Neumann) hat mit dieser Frage gerechnet.

„Oh, die ist nicht für mich. Sie soll für einen Onkel von mir sein, der eine Glatze hat. Leider habe ich kurz nach Dienstschluss kein Bild von ihm dabei. Er ist zwanzig Jahre älter als ich!“

Die Frau glaubt ihm, warum auch nicht. Ein Mann in Uniform lügt nicht. Sie weiß, wonach sie suchen muss im Lager.

„Danke für die Auskunft, ich weiß, was ich suchen muss.“

Er nickt ihr zu. Die Frau geht an den Stühlen vorbei, wo die Kunden sitzen und durch eine Tür nach rechts durch den Raum, wo Pause gemacht wird, in das Lager.

Tim (Frank) setzt sich in einen Sessel am Eingang in der Nähe der Kasse und schaut auf die Uhr. 17 Uhr 55. Hoffentlich dauert es nicht zu lange. Ich muss in einer halben Stunde bei einer Bank sein. Er schaut sich die Kreditkarten an. In einer Seitentasche der Geldbörse vom Gefängniswärter findet Tim (Frank) zum Glück die Geheimnummer der Karte.

Immerhin ist die Karte von einer Bank, die in jeder größeren Stadt, wie auch in dieser zu Hause ist. Er steckt die Geldbörse wieder ein und bleibt unruhig sitzen und hört wie die Tür zum Pausenraum wieder aufgeht und sieht die Frau zurück kommen, mit einigen Perücken in der Hand. Sie geht zu dem Stuhl auf dem Tim (Frank) sitzt.

„Schauen Sie, was ich gefunden habe. Suchen Sie sich eine aus. Ich lege die Perücken hier vorne auf den Tisch!“

Er steht auf und geht mit der Frau zu dem großen Tisch, auf dem die Kasse steht. Drei Perücken liegen zur Auswahl auf dem Tisch. Eine mit schwarzen Haaren, mit braunen Haaren und eine mit grauen Haaren. Er schaut sie sich an und entscheidet sich für die Perücke mit den braunen Haaren, weil er schwarze Haare hat.

„Die gefällt mir wegen der Form und Länge und wird meinem Onkel passen. Die braune erscheint mir zu kurz und mit grauen Haaren, das kommt bestimmt nicht gut an!“

Die Frau und er schauen sich an.

Klingt ziemlich überzeugt von dem Mann, denkt sie.

„Leider kann ich Ihnen nicht helfen, die braune wird auch gerne genommen. Sie wissen, was ihrem Onkel am besten steht. Zahlen Sie in bar?“

Es klingelt. Ein Kunde betritt den Laden. Tim (Frank) schaut nicht hin und hofft, das ihn niemand kennt. Zum Glück ist er selten in der Südstadt gewesen und er sieht als Frank Neumann anders aus. Er nickt der Frau zu und holt die Geldbörse aus der Hosentasche. Rund 250 € in bar sind in der Geldbörse von dem Wärter. Er nimmt 50 € heraus und wartet was die Frau sagt.

„25 € bekomme ich von Ihnen! Möchten Sie eine Tüte oder so mitnehmen?“

fragt sie freundlich. Er gibt ihr den 50 € Schein.

„Oh ja, eine Tüte bitte.“

Er nickt. Die Frau nimmt das Geld entgegen und gibt das Wechselgeld zurück. Gleich darauf packt sie die Perücke in eine kleine Plastiktüte und gibt sie Tim Mechler (Frank Neumann). Es ist 18 Uhr 10.

„Können Sie mir sagen wo hier die Filiale der Arena-Bank ist?“

Bei einem anderen Kunden sind die Haare fertig geschnitten. Er steht auf und geht zur Kasse, wo Tim (Frank) und die Frau stehen. Die Frau schaut Tim (Frank) an und erklärt:

„Wenn Sie aus dem Laden kommen, gehen nach sie nach rechts und an der nächsten Kreuzung nach links auf der Rechten Straßenseite an einer Einbahnstraße. Zu Fuß vielleicht 15 min.“

Tim Mechler (Frank Neumann) schaut auf seine Uhr. Oh, ich muss mich beeilen. Wenn ich bei der Bank bin, beginnt die Pause. Sie werden den Beamten finden.

„Danke, ich muss weg, Termin!“

sagt er und geht schnellen Schrittes zur Tür des Ladens.

Er reißt die Tür auf und rennt, nach der Beschreibung der Frau, durch die Stadt. Um die Leute, die sich nach ihm umschauen, kümmert er sich nicht.

Anderen Leuten mit vielen Terminen wird es so gegangen sein, wie mir. Ich muss halt schnell machen.

Um 18 Uhr 25 ist er vor dem Eingang der Bank. Die Kreditkarte und die Geheimnummer auf einem Zettel hält er in der Hosentasche griffbereit.

Der Zettel mit der Nummer war in einer Seitentasche der Geldbörse aufbewahrt.

Ich habe ich Glück gehabt, nach so viel Pech in letzter Zeit. Jetzt bin ich ein freier Mensch und kann mir Geld besorgen. Ich muss verschwinden und eine Zeit lang untertauchen. Leider ein zweites Mal. Alle hassen und jagen mich.

Tim Mechler (Frank Neumann) betritt die Eingangshalle der Arena- Bank. Links und rechts stehen sechs Geldautomaten. An fünf Automaten stehen Kunden. Vor der großen Eingangstür an der Rechten Seite, schreitet er schnell zu dem Geldautomaten und schiebt die Karte in den Schlitz. Er wird aufgefordert die Geheimnummer einzugeben und schaut auf den Zettel und gibt die Zahl ein.

Vorher schaut Tim (Frank) sich kurz um. Neue Kunden betreten die Bank und suchen die Geldautomaten. Zwei fremde Leute stellen sich hinter ihm an. Er wird aufgefordert den Betrag einzugeben, den er abheben möchte. Er weiß nicht wie viel Geld der Wärter auf dem Konto hat und überlegt.

Ein Kunde hinter ihm wird ungeduldig und fordert Tim (Frank) auf sich zu beeilen, weil er Geld für den Termin braucht, den er gleich hat. Er bleibt ruhig, schaut zu dem Menschen und hin und schaut wieder auf das Display des Geldautomaten. Jetzt am frühen Abend ist der Eingangsbereich hell erleuchtet. Einige Kunden kommen aus dem Gebäude und verlassen die Eingangshalle.

Andere betreten die Bank. Alles ziemlich schnell, bevor die Bank schließt. Tim (Frank) denkt:

einige tausend Euro hat der Wärter bestimmt auf dem Konto und gibt 3000 € ein.

Er hat Glück. Der Automat gibt das Geld frei. Es kommt aus dem Schlitz.

Jetzt scheint es endlich besser zu werden denkt Tim Mechler (Frank Neumann). Ich gebe die gleiche Summe noch mal an.

Er tut dies sogleich und schaut auf Display. Der Kontostand beträgt 2000 €. Bitte geben Sie den Betrag erneut ein.

„Machen Sie schneller, hab ich eben gesagt! Wollen noch mehr Leute Geld abheben!“

Wieder wird er belästigt. Tim (Frank) dreht sich um und sagt seine Meinung:

„planen Sie ihre Termine demnächst besser, dann brauchen Sie sich nicht aufregen oder gehen Sie an einen Schalter in der Bank. Meinen Sie, das Sie der einzige mit wichtigen Terminen hier sind? Also halten Sie ihre Klappe!“

Mit wütendem Blick geht Tim (Frank) an dem fremden Mann vorbei, der sich nicht mehr traut etwas zu sagen. Wer Uniform trägt, davor hat er Respekt. Sonst hätte er vielleicht anders reagiert und einen Streit begonnen. Tim (Frank) hat insgesamt 5000 € in der Geldbörse des Wärters und schaut auf die Uhr. Genau 18 Uhr 30. Die Pause im Innenhof des Gefängnisses soll beginnen. Man wird den Wärter finden. Tim (Frank) denkt:

Ich muss mich beeilen zum Auto zu kommen. Nicht das ich entdeckt werde. Die Uniform sollte ich besser ausziehen. Wohin jetzt? Er schreitet gerade durch die große Tür zur Eingangshalle der Bank und rennt fast einen Kunden um.

Im letzten Moment weicht der Kunde aus.

„Passen Sie auf!“

Darauf achtet er nicht und geht schnell weiter. Es sind weniger Menschen in der Stadt unterwegs. Die meisten haben die Einkäufe erledigt und machen sich auf den Weg nach Hause. Es regnet nicht mehr. Die Wolken lösen sich allmählich auf. Tim (Frank) überlegt: Wohin mit dem Auto? Hier kann ich nicht bleiben. Erst mal weiter gehen.

Um 18 Uhr 45 kommt er zum Parkplatz in der Stadt. Nimmt den Schlüssel, schließt die Tür auf und steigt ein. Der Parkplatz ist nicht mehr voll. Er ist schnell durch die Stadt gegangen, fühlt sich etwas kaputt.

Pause muss ich später machen. Erst aus der Stadt raus.

Er steuert den Wagen von dem Parkplatz und fährt den gleichen Weg wie er gekommen ist aus der Südstadt und kommt kurz darauf wieder auf die Umgehungsstraße. Der Verkehr wird dichter.

Während er weiter fährt überlegt er, was er als nächsten machen könnte.

Kapitel 15

Tims Flucht wird entdeckt

Während Tim Mechler (Frank Neumann) auf der Flucht ist, wird es um 18 Uhr 30 im Gefängnis hektisch. Die Pause auf dem Innenhof soll beginnen. Mehrere Wärter gehen zu den Zellen der Gefangenen und holen sie ab. Ein Wärter kommt zur Zelle von Tim Mechler (Frank Neumann) und klopft an die Tür.

Als die Tür aufgeschlossen ist, schaut er in die Zelle und sieht zu seinem Erstaunen einen Mann in Unterwäsche auf der Pritsche liegen, der schläft. Auf dem linken Auge hat er einen großen blauen Fleck. Sein Mund ist etwas errötet. Der Wärter geht näher hin. Er erkennt, das nicht Tim Mechler (Frank Neumann) da liegt, sondern das es sich um einen Kollegen handelt.

Er scheint tief zu schlafen. Es ist zu sehen, wie der Mann atmet. Viel zu helfen ist hier nicht. Der Wärter überlegt nicht lange, geht aus der Zelle und eilt zu dem Gefängnisdirektor um ihm seine Entdeckung mitzuteilen. Die Tür wird geschlossen. Die Wärter wissen nicht, das Frau Susanne Meierhof eine Polizistin ist, die hier in geheimer Mission ermittelt.

Die Weisung ihr ein Handy zukommen zu lassen, hatten sie vom Gefängnisdirektor erhalten. Nur er weiß Bescheid. Der Gefängnisdirektor heißt Günther Schlosser 47 Jahre alt verheiratet. 2 Kinder. Er sitzt an seinem Schreibtisch im Erdgeschoss des Gebäudes. In dem Erdgeschoss sind weitere Büros untergebracht sowie die Gefängnisküche.

Die Zellen befinden sich in den beiden Stockwerken darüber. Er hat gerade die Akte Tim Mechler (Frank Neumann) auf dem Schreibtisch, weil Morgen am Freitag die Verhandlung sein soll. Der Direktor schaut aus dem Fenster. Ein schwieriger Fall der Neumann. Sonst hätte Kommissar Winkler Frau Meierhof nicht als verdeckte Ermittlerin hierher bringen lassen.

Ich würde eine dauerhafte Unterbringung in die Psychiatrie für Herrn Neumann empfehlen. Vom Blick aus dem Fenster wendet er sich ab und schaut auf das Bild von seiner Frau und seinen Kindern auf dem Schreibtisch. So einen kann man nicht frei laufen lassen; Arbeitsamt in die Luft sprengen!

Der Direktor steht auf und geht zum Zimmer seiner Sekretärin. Dieses Zimmer befindet sich links vom Büro des Direktors. Auf dieser Seite des Gebäudes befindet sich der Raum des Hausmeisters und einige Zimmer zur Aufbewahrung von Akten. Dies alles ist im Flur links im Erdgeschoss des Gebäudes untergebracht.

Auf der Rechten befinden sich die große Kantine für die Häftlinge, die Gefängnisküche und die Wäscherei. Die Sporthalle und die Werkstätten befinden sich in den Gebäudeteilen links und rechts des Innenhofes. Alle Gebäude sind durch lange Flure verbunden. Die Einrichtung ist modern ausgestattet.

Direktor Schlosser erkundigt sich bei der Sekretärin, ob der Schriftverkehr für heute erledigt ist. Die Sekretärin, Frau Judith Conradi, 25 Jahre alt, Single, packt gerade die letzten Briefe in die Umschläge und erklärt:

„Herr Direktor, für heute ist alles erledigt. Darf ich Feierabend machen?“

„Gut Frau Conradi. Bevor Sie gehen erkläre ich Ihnen die Aufgaben für Morgen. Zuerst sind folgende...“

Er kommt nicht dazu, es ihr zu erklären. Voller Aufregung, ohne an die Tür zu klopfen eilt ein Gefängniswärter in das Büro seines Chef. Günther Schlosser ist empört. Der Wärter ist schneller mit seiner Nachricht.

„Chef! Bitte um Entschuldigung, wenn ich hier so rein platze, aber Frank Neumann ist abgehauen!“

Völlig ungläubig mit versteinerner Mine schaut der Gefängnisdirektor den Wärter an. Er ist außer sich vor Wut und denkt:

Wer weiß, ob ich meinen Posten behalte. Das ist der vierte Häftling in 15 Jahren seid ich hier bin. Der erste mit einer gelungenen Flucht. Die anderen drei wurden entdeckt..

„Was seid ihr für Dummköpfe? Wie konnte das passieren? Wegen Euch werde ich meinen Job los. Ich muss mich für Euren Mist verantworten!“

Der Wärter überlegt was er sagen soll und denkt:

Der Chef hat selten schlechte Laune. Ist kaum etwas vorgefallen. Hoffentlich bleibt der. Ein neuer geht vielleicht nicht gut mit uns um.

Beide mustern sich mit ernstem Blick. Neugierig wartet der Direktor Schlosser auf eine Erklärung. Draußen löst sich die Bewölkung auf. Es hatte vorher lange geregnet. Leider scheint für die Gefängnisleute nicht die Sonne. Der Wärter erklärt:

„Beruhigen Sie sich Chef. Keiner konnte etwas dazu. Der Kollege liegt nackt und bewusstlos in seiner Zelle. Frank Neumann hat ihn niedergeschlagen. Muss völlig überraschend geschehen sein. Es hat niemand gemerkt, weil der Neumann die Uniform angezogen hat. Wir sollten sofort den Pförtner fragen, warum er nichts gemerkt hat. Schließlich hat er ihn raus gelassen. Er ist auf die Verkleidung rein gefallen“

Der Direktor wird ruhiger.

Es scheint so, als wäre ein Sündenbock gefunden worden.

„Sie haben Recht und gehen jetzt zurück zum Kollegen und passen auf, ob er aufwacht. Zur Sicherheit ruft meine Sekretärin den Notarzt an. Ich kümmere mich um alles weitere!“

Der Wärter schreitet schnellen Schrittes aus dem Büro und macht sich auf den Weg, wo der Kollege in der Zelle liegt. Um keine Panik zu verursachen entscheidet sich Schlosser keinen Alarm auszulösen.

Was sollte sich dadurch ändern? Denkt er. Ein Alarm ist schlecht für die Moral der anderen Gefangenen.

Er geht in das Büro der Sekretärin:

„Frau Conradi! Ich weiß, Sie haben Feierabend, aber in einer Zelle ist ein Unfall geschehen. Bitte rufen Sie einen Krankenwagen!“

„Wenn Sie wollen bleibe ich da!“

erklärt Frau Conradi und greift zum Telefon und wählt 110.

„Sie haben Recht, vielleicht brauche ich Sie heute noch!“

antwortet Direktor Schlosser.

„Machen Sie Pause! Ich muss einiges erledigen.“

Er geht zurück in sein Büro, geht an einen Schrank, wo alle Schlüssel für die Zellen aufbewahrt sind und nimmt den Schlüsselbund für Block B heraus. Er schließt ab und macht die Tür von seinem Büro wieder zu, die der Wärter offen gelassen hat. Das Büro ist modern ausgestattet. Die Aktenschränke stehen rechts neben der Eingangstür zu seinem Büro.

Der Schreibtisch befindet sich schräg am Fenster. Schlosser hat sich alles so einrichten lassen, das er aus dem Fenster sehen kann. Von den üblichen Anordnungen von Büromöbeln hält er nicht viel. Man muss sich wohl fühlen hat er bei Dienstantritt betont und für viele Pflanzen gesorgt, die das Büro schmücken. Vor seinem Schreibtisch steht ein kleiner Tisch und Sofa für Besuch. Direktor Schlosser blickt sich um, bevor er die Tür zu macht.

Hoffentlich bin ich bald noch hier. Ich habe meine Familie zu Hause. Mir alleine wäre es egal. Frau Meierhof erwartet mich. Sie wird sicher sofort Ermittlungen aufnehmen. Schnell geht er durch die Flure, die hell erleuchtet sind. Von einem hektischem Betrieb ist nichts zu sehen. Es ist 18 Uhr 50. Seine Anweisungen wurden befolgt. Unruhe wäre verkehrt. Der Betrieb soll normal weiterlaufen. Während Direktor Gärtner nach rechts zum Block geht denkt er:

Der Wärter wird schon Recht haben. Es kann nur der Pförtner sein. Er hat Frank Neumann raus gelassen. Warum also nicht alles geheim halten?

Er ist dabei die Treppe in den ersten Stock hoch zu steigen. Die Häftlinge hatten ihr Abendessen bekommen und sind bei der Pause im Innenhof.

Warum gehe ich die Treppe hoch, überlegt Schlosser. Die Meierhof ist in der Pause. Ich muss in den Innenhof. Das ist ein Stress heute. Ich muss zu Hause anrufen, weil es heute später wird.

Schnell geht er die Stufen runter und nach rechts zur Tür des Innenhofes, die offen steht und von zwei Wärtern bewacht wird. Er bittet einen Wärter Frau Meierhof zu rufen. Der Wärter geht los und holt die Frau, die in der Pause an ihrem gewohnten Platz in einer Ecke des Innenhofes steht und eine Zigarette raucht.

Sie wundert sich, das Frank Neumann heute nicht da ist. Die beiden anderen Leute die Frau Plötze und Herr Meibach hatten heute Morgen ihre Verhandlung und haben wahrscheinlich milde Strafen oder Bewährung bekommen oder wurden verlegt. Sonst wären sie in der Pause. Schade das ich alleine hier bin denkt Susanne. Sie geht ein bisschen auf und ab.

Was rede ich? Ich bin kein Häftling. Ich bin Polizeibeamtin. Bald muss ich hier raus. Ich werde hier verrückt! Ich weiß, es ist alles wegen dem Neumann, der Morgen Verhandlung hat.

Sie geht zurück wo sie vorher gestanden hat und raucht die Zigarette zu Ende. Die Wolken haben sich verzogen.

Ein sternenklarer Abendhimmel ist zu sehen. Es ist 19 Uhr 10.

„Frau Meierhof, bitte kommen Sie zum Direktor.“

Ganz in Gedanken schaut sie sich um und sieht einen Wärter auf sie zu kommen. Für die anderen Häftlinge ist das normal. Schon oft wurde jemand überraschend zum Direktor gerufen. Die Häftlinge stehen überall in Gruppen oder einzeln im Innenhof. Zusammen mit dem Wärter geht Susanne zum Eingang des Innenhofes und durch die offene Tür. Versteckt hinter der schräg offenen Tür wartet Direktor Schlosser. Die beiden kennen sich vom Beginn des Einsatzes von Frau Meierhof. Kommissar Winkler hatte vorher genau informiert wer und warum kommt.

„Hallo Frau Meierhof! Bitte kommen Sie mit nach oben! Es ist etwas passiert!“

erklärt Schlosser. Zusammen gehen beide eilig die Treppe hoch zum Block B. Susanne ahnt wohin sie gehen.

„In die Zelle von Frank Neumann?“

erkundigt sie sich mit fragendem Blick an den Direktor. Dieser nickt und erzählt:

„Frank Neumann ist ausgebrochen! Er hat einen Wärter überwältigt, dessen Uniform angezogen und hat es geschafft am Pfortner vorbei das Gefängnis zu verlassen!“

Susannes Blick fällt ungläubig und erstaunt auf Schlosser. Das kann ich nicht glauben.

Oben an der Treppe angekommen gehen sie den Flur entlang zu Neumanns Zelle. Der Wärter hatte die Tür zugemacht und auf seinen Kollegen aufgepasst, der langsam zu sich kommt und vor Schmerzen stöhnt. Draußen fährt mit Sirene ein Krankenwagen vor.

Zwei Sanitäter steigen aus, mit einer Trage in den Händen und gehen schnell zum Eingang des Gefängnisses, wo der Pfortner schnell aufmacht. Die Rettungsassistenten bleiben kurz stehen. Der Pfortner erklärt den Weg. Dann gehen sie weiter. Draußen im Innenhof dauert die Pause im Innenhof an. In 20 min. wird sie zu Ende sein. Direktor Schlosser hofft, das niemand etwas merkt.

Nach kurzer Zeit stehen beide vor Frank Neumanns Zelle. Schlosser hält Frau Meierhof die Tür auf. Beide gehen in die Zelle und sehen das sich der Wärter um seinen Kollegen kümmert, der inzwischen wach geworden ist, aber sich an nichts erinnern kann. Der Direktor sieht seine Wärter fragend an. Susanne Meierhof steht daneben und fragt sich, wie das passieren konnte und wie es der Neumann geschafft hat das Gebäude zu verlassen. Es ist 19 Uhr 15. Der Wärter erklärt seinem Chef:

„Nichts zu machen! Er hat einen black out, kann keine Fragen beantworten.“

Draußen ist es dunkel. Wenige Wolken sind am Himmel.

Direktor Schlosser und Frau Meierhof sehen sich an und wissen was jeder sagen möchte. So kommen wir mit Ermittlungen nicht weiter. Um diese Zeit ist Tim Mechler (Frank Neumann) im Auto auf der Flucht und dabei die Stadt zu verlassen. Polizistin Susanne erklärt:

„Ich kann hier leider nichts machen. Der Pförtner muss befragt werden. Der wird erklären müssen, warum er nicht erkannt hat, das ein Häftling flieht.“

„Ich komme gleich mit Frau Meierhof. Auf dessen Erklärung bin ich gespannt. Mal schauen ob ich mich nach einem neuen Pförtner umsehen muss.“

Der Wärter kümmert sich um den kranken Kollegen. Beide wollen die Zelle verlassen. Draußen sind schnelle Schritte zu hören. Die Sanitäter kommen mit einer Trage. Ein Sanitäter bleibt auf dem Flur stehen. Der andere kommt in die Zelle und fragt höflich:

„Hallo, Ich sah die Tür offen stehen. Wir sollen jemanden abholen. Sind wir hier richtig?“

Direktor Schlosser nickt und deutet auf die Pritsche wo der kranke Wärter benommen liegt.

„Er hat einen Schock. Kann sich an nichts erinnern. Beeilen Sie sich bitte. Gleich ist die Pause im Innenhof vorbei. Wäre gut, wenn niemand etwas mit bekommt!“

Der Sanitäter freut sich über die Mitteilung. Sie wissen worauf geachtet werden muss. Zunächst gilt es den Patienten zu beruhigen.

Direktor Schlosser und Frau Meierhof erklären, das sie etwas zu erledigen haben ,verabschieden sich und gehen nach draußen auf den Flur zur Treppe, um unten den Pförtner aufzusuchen. Der Wärter, der sich um seinen kranken Kollegen kümmert steht auf und macht dem Sanitäter Platz. Der Sanitäter geht nach draußen um einen Arztkoffer zu holen.

Jeder findet seinen Weg durch die enge Zelle. Mit dem Arztkoffer kommt der Sanitäter zurück und geht an die Pritsche zu dem kranken Wärter. Er bekommt eine Beruhigungsspritze. Danach wird der Blutdruck und Puls gemessen. Die Werte sind etwas erhöht. Es wird gleich besser werden.

Der gesunde Wärter hat die Zelle verlassen und wartet auf dem Flur, der sehr hell erleuchtet ist. In einigen Minuten soll wieder die normale Helligkeitsstufe eingestellt werden, wenn die Häftlinge in ihre Zellen zurück kommen. Ca. 10 min. haben die Sanitäter Zeit. Der kranke Wärter wird gerade auf die Trage gelegt und zugedeckt. Das Beruhigungsmittel wirkt schnell.

Gleich darauf heben die Sanitäter die Trage hoch und gehen schnell nach draußen auf den Flur nach rechts zur Treppe. Vorsichtig kommen sie die Treppe hinunter. Unten am Eingang beim Pförtner ist einiges los. Dort stehen Direktor Schlosser und Polizistin Frau Meierhof. Schlosser schaut auf die Uhr. In 5 Minuten ist die Bewegungseinheit im Innenhof zu Ende. Sein Blick geht Richtung Eingang zum Innenhof und zur Treppe. Er wird unruhig und schaut nach den Sanitätern. In der Nähe der Treppe sieht er, wie die beiden langsam die Stufen runter schreiten.

Er bittet die Wärter am Eingang zum Innenhof, die Bewegungseinheit unter einem Vorwand, zum Beispiel Kontrolle der Häftlinge wegen verbotener Gegenstände, zu verlängern. Schlosser geht an der Treppe vorbei zurück zum Pförtner, wo auch Susanne Meierhof auf ihn wartet. Sie hat gewartet mit ihren Befragungen und sich überlegt was sie fragen möchte.

Der Pförtner hat inzwischen einige Kontrolltätigkeiten erledigt und die Eintragung von heute Morgen gesucht, wo vermerkt ist, das der Wärter seinen Ausweis vorgelegt hat. Die Sanitäter sind die Truppe runter gekommen und können schneller gehen. Die Zeit im Innenhof muss verlängert werden. Direktor Schlosser hört die Schritte der Sanitäter und freut sich. Kaum jemand wird etwas merken und die Wärter dürfen die Verzögerung nicht verraten. Polizistin Frau Susanne Meierhof stellt ihre ersten Fragen an den Pförtner:

„Können Sie mir erklären, wie es Frank Neumann geschafft hat, hier vorbei zu kommen? Warum haben Sie nichts gemerkt?“

Schlosser interessiert diese beiden Fragen. Danach möchte er zurück in sein Büro.

Für Morgen Freitag muss ich eine Erklärung für meine Vorgesetzten vorbereiten und heute den Richter und Staatsanwalt anrufen, die Morgen wegen der Verhandlung kommen wollen, denkt er.

Hoffentlich kommt eine vernünftige Erklärung. Er schaut sich kurz um. Die Sanitäter gehen gerade vorbei mit der Trage und dem kranken Wärter. Der Pförtner drückt auf die Tür, die sich gleich öffnet. Im schnellen Gang gehen die Sanitäter nach draußen zum Rettungswagen und heben in diesen die Trage.

Draußen ist es dunkel. Die Straßenlaternen erhellen die trostlose Gegend des Industriegebietes und den großen Parkplatz vor dem Gefängnis. Die beiden Sanitäter setzen sich in den Rettungswagen und fahren davon. Es ist kaum Verkehr in dem Industriegebiet. Darum ist keine Sirene nötig. Erst auf der Hauptstraße wird es nötig sein sie einzuschalten. Es ist 19 Uhr 25. Die Wärter haben gesehen, wie die Sanitäter das Gebäude verlassen haben und öffnen die Tür zum Innenhof. Frau Meierhof wartet auf die Antwort vom Pförtner und ist erschrocken als die Tür zum Innenhof aufgeht.

„Direktor Schlosser, es ist besser wenn mich hier keiner neben Ihnen sieht. Ich denke der Pförtner lässt mich in seinen Empfangsraum! Sie wollten kein aufsehen!“

Schlosser erwidert:

„Sie haben Recht!“

und macht dem Pförtner deutlich die Tür zum Empfangsraum zu öffnen.

„Lassen Sie Frau Meierhof herein! Wir wollen kein unnötiges aufsehen. Ich komme mit. Wir warten auf ihre Antwort!“

Der Pförtner lässt die beiden herein. Seine Tür zum Empfangsraum geht aus Sicherheitsgründen über Knopfdruck auf. Er beantwortet die Fragen.

„Wie Sie hier sehen können, hatte Frank Neumann den Ausweis vom Kollegen vorgelegt. Ich konnte nichts erkennen, weil er die Mütze tief runter gezogen hatte und Zahnschmerzen vorgetäuscht hat, verstehen Sie? Ich hatte den Eindruck, der Kollege muss zum Zahnarzt und mit der Uniform und Ausweis konnte ich nicht zweifeln. Bitte hängen Sie nicht mir alles an. Ich bin geschieden und habe 1 Kind zu Hause. Wenn ich meinen Job hier verliere.....!“

Der Pförtner klingt verzweifelt. Direktor Schlosser und Polizistin Meierhof haben die Eintragungen im Tagebuch angesehen und glauben den Aussagen des Pförtners.

Schlosser versucht den Pförtner zu beruhigen.

„Warten Sie ab. Wir glauben Ihnen. Es war sonst nie etwas vorgefallen. Das spricht für Sie. Ich muss die Verantwortung für alles übernehmen. Wie unsere Vorgesetzten entscheiden, darauf habe ich keinen Einfluss. Es liegt nicht unserer Hand. Regen Sie sich bitte nicht auf!“

Die Häftlinge kommen aus dem Innenhof zurück und gehen unter Aufsicht zurück in ihre Zellen. Sie sind verärgert, weil sie durchsucht wurden und einige verbotene Sorten von Zigaretten gefunden worden sind, die selber her gestellt worden sind.

Der Pförtner, der Max Wagenbauer heißt, ist 39 Jahre alt geschieden, 1 Kind, ist ruhiger geworden. Die Unterstützung von seinem Chef hat ihm gefallen, auch die Polizistin glaubt ihm. Der Chef hat Recht. Die Vorgesetzten entscheiden, wie es weitergehen soll. Wir haben keinen Einfluss darauf.

„Es ging alles schnell. Wissen Sie, wenn es jemand eilig hat und zum Zahnarzt muss und eine Uniform besitzt und einen Ausweis vorzeigt, da merken Sie nicht wer vor Ihnen steht, wenn er sich den Mund und Backe zu hält, das dadurch das Gesicht nicht zu erkennen ist.“

Polizistin Meierhof hört aufmerksam, sagt nicht viel.

„Morgen machen Sie einen Tag Urlaub, Herr Wagenbauer, hören Sie! Ruhen Sie sich aus. Keine Angst, das ist nicht gegen Sie gemeint, hab ich Ihnen erklärt, hören Sie?“

Leider sind die Sanitäter weg. Sonst hätte hier eine Beruhigungsspritze gut getan, denkt Schlosser.

Frau Meierhof steht daneben und überlegt:

Der Herr Wagenbauer hat keine Schuld. Sonst würde er nicht ängstlich reagieren und es gab nie einen ähnlichen Vorfall, hat Direktor Schlosser gesagt. Das kommt in meinen Bericht und meinen Chef anrufen muss ich.

„Herr Schlosser! Darf ich in ihrem Büro telefonieren? Ich weiß nicht wo mein Handy ist.“

Die Häftlinge sind inzwischen unter Aufsicht der Wärter in ihre Zellen zurück gebracht worden. Schlosser nickt.

„aber bitte nicht zu lang, ich muss auch noch telefonieren.“

Pförtner Wagenbauer hat sich nicht beruhigt. Unruhig geht er in dem Empfangsraum hin und her. Sein Chef sagt ihm:

„Geben Sie mir die Schlüssel und gehen Sie nach Hause. In diesem Zustand hat es kein Zweck. Morgen gehen Sie zum Arzt und informieren mich, wann sie wieder kommen! Haben Sie das verstanden?“

Polizistin Meierhof ist auf dem Weg zum Büro von Schlosser..

Der Pförtner ist erschrocken. Um nicht alles schlimmer zu machen, befolgt er die Anweisung seines Chef. Er packt seine Sachen und geht zum Spint, um sich um zu ziehen und überreicht dem Chef seine Schlüssel.

„Sie schaffen das!“

muntert der Chef ihn auf. Dieser nickt. Seine Uniform hat er ausgezogen und in den Schrank gehängt. Seine normale Kleidung trägt er. Sagen möchte er nichts und verabschiedet sich mit Hände schütteln. Nach dieser Verabschiedung drückt Direktor Schlosser auf den Knopf für die Eingangstür und lässt ihn hinaus gehen. Danach verlässt er den Raum, schließt ab und macht sich auf zu seinem Büro.

Susanne ist dabei die Tür von Schlossers Büro zu öffnen. Sie kennt das von ihrem ersten Tag der verdeckten Ermittlungen. Auf den Fluren in den Gefängnissen ist alles ruhig. Viele Wärter sind nach Hause zu ihren Familien gegangen. Es ist 20 Uhr. Die Vernehmung des Pförtners hat lange gedauert.

Für die anderen, die Nachtwache halten müssen, ist erst am Freitag Morgen der Bereitschaftsdienst zu Ende. Oft gibt es lange Schichten, wegen Personalmangel durch Stelleneinsparungen, weil das Land kaum Geld hat. Direktor Schlosser hat das Empfangsbüro des Pförtners abgeschlossen und ist auf dem Weg zu seinem Büro.

Susanne ist enttäuscht und denkt:

Ich wollte mein Freund am Freitag Abend besuchen, weil wir uns selten sehen. Ich muss Dienst machen wegen der Ermittlungen. Bin gespannt, ob der Chef eine Idee hat, wie es weitergehen soll. Sie steht am Schreibtisch im Büro und nimmt den Hörer in die Hand.

Susanne wählt die Privatnummer ihres Chefs. Das hat sie oft gemacht bei verdeckten Ermittlungen. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler ist zu Hause und guter Dinge. Er ist im Keller seines Hauses, um einige Knabbersachen für sich und seine Frau zu holen. Wenn der Fall Neumann Morgen mit der Verhandlung abgeschlossen ist möchte er seine Frau Morgen Abend ausführen.

Erwin freut sich bereits die ganze Woche. Im Keller hat er das Licht angemacht und nimmt eine Packung Pralinen aus dem Vorratsschrank. Was soll passieren? Der Fall Neumann ist abgeschlossen. Er sieht auf seine Uhr. Kurz nach 20 Uhr. Susanne hat sich nicht gemeldet. Wir machen einen schönen Fernseh Abend. Am besten auf dem Bezahlsender. Auf den normalen Programmen ist Werbung ohne Ende.

Zufrieden mit der Packung Pralinen in der Hand macht er die Schranktür zu und geht zurück in den Kellerflur und schließt die Tür ab. Erwin geht zur Treppe und hört zu seiner Überraschung seine Frau rufen.

„Erwin, Schatz! Telefon für Dich. Frau Meierhof. Kommst Du?“

Mit schnellem Gang kommt er zur Treppe und geht zügig nach oben.

Es muss etwas passiert sein. Sonst hätte Susanne nicht mehr angerufen. Was ist passiert? Sollte die Verhandlung verschoben worden sein? Wäre möglich.

Oben an der Treppe überreicht er seiner Frau die Schachtel Pralinen, die sich darüber freut und nimmt das schnurlose Telefon entgegen und geht damit in die Küche und setzt sich an den Tisch.

In der Küche alleine kann ich besser denken. Das Haus ist zu klein. Ich brauche ein Arbeitszimmer.

„Hallo Susanne, jetzt noch? Um diese Zeit? Was ist passiert?“

Kapitel 16

Die Entführung

Um 20 Uhr 00 ist Tim Mechler (Frank Neumann) kurz vor der Autobahnauffahrt. Die Wolken werden dichter. Es beginnt leicht zu regnen. Im Scheinwerferlicht erkennt Tim (Frank) ein junges Mädchen, die ein Zeichen macht. Sie möchte trampen. Sie hält ein Schild in der Hand, auf dem der Ort steht, wo sie hin möchte. Vom Regen wird sie ein nass. Sie trägt einen Jeansrock und ein Sweetshirt. Darüber eine Jeansweste mit Fransen, Aufnähern und Stickern. Sie hat rot gefärbte Haare.

Sie ist 16 Jahre alt und eine Punkerin. Sie heißt Manuela und ist die Tochter des Polizeihauptkommissars Erwin Winkler. Sie hat es geschafft von zu Hause zu flüchten. Sie war von zu Hause ausgerissen, wo ihr Vater sie mit dem Internat gedroht hat. Da ist sie weg gelaufen. Tim (Frank) fährt langsamer. Die Wolken werden dichter. Der Regen heftiger. Das Mädchen schüttelt sich. Winkt heftig mit dem Daumen. Möchte unbedingt mitgenommen werden.

Tim (Frank) denkt: Sie ist sehr jung. Eigentlich sollte ich sie stehen lassen, aber dann wird sie nass und erkältet sich. Sie ist leicht bekleidet die arme. Ich muss ihr helfen. Er hält das Auto an. Die Tür ist nicht verschlossen. Das Mädchen nimmt ihre Tasche vom Boden, lächelt freundlich, öffnet die Tür und steigt in das Auto. Sie setzt sich auf den Beifahrer Sitz.

Das Schild hat sie liegen gelassen. Ihre Haare und Kleidung sind nass geworden. Sie hat trotzdem Glück. In diesem Augenblick als Tim Mechler (Frank Neumann) los fährt beginnt es ziemlich heftig zu regnen. Das Auto nimmt an Geschwindigkeit zu und kommt auf die Auffahrt der Autobahn. Nicht viel Verkehr ist unterwegs. Tim (Frank) denkt:

So eine hübsche Tochter hätte ich auch gerne. Nur nicht unbedingt eine Punkerin. Meine Tochter soll etwas vernünftiges lernen, wenn ich eine kriegen sollte.

Er blickt die Punkerin an:

„Sie wollen nach Göttingen? Das ist meine Richtung. Sind sie von zu Hause abgehauen? Wie alt sind Sie?“

Melanie denkt: Der ist neugierig. Weil er so nett ist und ich mit fahren darf, werde ich ihm die Fragen beantworten. Sonst würde ich jetzt im Regen stehen und mich erkälten. Hauptsache ich bin weg von zu Hause.

Sie schaut ihn an. Er scheint intelligent zu sein. Warum er um diese Zeit unterwegs ist. Das kann ich ihn auch fragen. Sie schaut auf die Strecke. Die Scheibenwischer bewegen sich schnell. Ein heftiger Regenschauer.

„Ich bin 16 Jahre alt und heiße Manuela. Ich hoffe in Göttingen andere Punks zu finden. Fühle mich in einer Gruppe sehr wohl. Bin von zu Hause weg, weil mein Vater ein Bullenbonze ist. Der muss ständig weg, wenn etwas passiert und meine Mutter meint ich sei ihre Dienstmagd. Ich muss viel helfen und habe kaum Zeit für mich!“

Er schaut sie kurz an.

Jung müsste man sein. Da darf man Klamotten tragen, in denen man heute nur auffällt. Steht ihr gut die Jeanskleidung. Hat sie gesagt ihr Vater ist ein Bullenbonze? Ich bin neugierig wer das ist!

„Verraten Sie mir Ihren Namen? Wir kennen uns schließlich nicht. Wenn Sie möchten sage ich Ihnen meinen.“

Sie haben die Autobahnauffahrt passiert und sind auf der Autobahn Richtung Göttingen unterwegs. Tim (Frank) kommt gut voran.

Ich freue mich meinen Onkel wieder zu sehen. Es ist angenehm jetzt nicht alleine in der Nacht fahren zu müssen. Schade das Manuela keine 18 Jahre alt ist. Wäre vielleicht schön mit ihr geworden.

Der heftige Regenschauer lässt nach. Die Scheibenwischer schaltet eine Stufe runter. Tim (Frank) hat bessere Sicht auf die Straße.

Manuela denkt: Warum möchte er das wissen? Wenn ich es ihm nicht sage, erfahre ich nicht den Grund. Ich bin neugierig.

Sie schaut ihn an. Er konzentriert sich auf die Strecke. Ihr Blick wendet sich ab. Sie sieht ein Schild. Eine Entfernungstafel. Hannover 300 km Göttingen 180 km Kassel 120 km. Sie freut sich.

Bald treffe ich neue Freunde und ich bin nicht mehr allein. In Göttingen geht die Party ab.

In Vorfreude auf die Stadt, ist sie bereit zu erzählen.

„Ich heiße Manuela Winkler. Mein Vater ist Polizeihauptkommissar Erwin Winkler. Ich habe es mit ihm nicht mehr ausgehalten. Bin vor kurzem zum zweiten Mal von zu Hause weg gelaufen. Ich muss immer nur helfen zu Hause, während meine Brüder nichts machen. Sie spielen ständig am Computer. In der Schule mag man mich nicht. Ich werde gehänselt. Darauf habe ich kein Bock mehr. So bin ich eine Punkerin geworden und suche in Göttingen neue Freunde. Verstehen Sie das?“

Tim Mechler (Frank Neumann) bekommt einen Schreck. Vor lauter Aufregung fährt er langsamer. Es kommt fast zu einem Unfall. Der hinter ihnen fahrende PKW kann gerade noch auf die Überholspur ausweichen. Dadurch sind die anderen Fahrzeuge gewarnt. Sie sehen eine Auffahrt zu einem Parkplatz. Tim (Frank) setzt den Blinker und fährt auf die Auffahrt. Minuten später hält er auf einem Parkplatz. Hier stehen wenig Autos.

Neben Ihnen machen 6 sechs andere Personen in drei Fahrzeugen Pause. Es ist 17 Uhr 30. Tim hält Abstand von den anderen Menschen. Er macht den Motor aus.

Er kommt aus dem Staunen nicht heraus. Ungläubig schaut er die Punkerin an. Sie knöpft sich gerade ihre Jeansweste zu, weil es kalt wird gegen Abend. Ihre Kleidung ist getrocknet.

„Sie sind die Tochter von Erwin Winkler! Das glaube ich nicht. Ihr Vater hat versucht mich seid einiger Zeit fest zu nehmen.“

Es hört auf zu Regnen. Der Wind lässt nach. Die Wolken lösen sich auf. Allmählich wird es dunkel.

Geschockt sinkt Manuela in den Beifahrersitz. Sie möchte die Tür aufmachen und weg rennen. Tim (Frank) hält sie mit seinem Arm ganz fest.

„Aua, Sie tun mir weh!“

Er schaut sie mit ernstem Blick an. Sie hat Angst. Zwei Leute gehen am Lieferwagen vorbei. Tim (Frank) lässt sie los. Die Leute sehen, das die Lage im Auto nicht schlimm zu sein scheint. Die Leute denken, das dort ein Vater mit seiner Tochter sitzt und beide sich streiten.

Was macht er mit mir? Er wird mir doch nichts tun?

Tim (Frank) sieht, das sie Angst hat. Er denkt:

Es wäre ein großer Fehler ihr etwas anzutun. Ihr Vater ist Erwin Winkler. So blöd bin ich nicht.

Er erklärt ihr:

„Hören sie, Fräulein Manuela. Ich werde Ihnen nichts tun. Haben Sie verstanden? Das ist eine Sache zwischen Ihrem Vater und mir. In Göttingen lasse ich Sie aussteigen. Versprochen!“

Sie sind wieder allein. Die Leute sind weiter gegangen.

Manuela versucht sich zu entspannen.

„Vielleicht will ich da nicht aussteigen. Hören Sie, ich habe mit meinen Eltern eine Rechnung offen. Wollen Sie mir dabei helfen?“

Inzwischen sind sie die einzigen auf dem Parkplatz. Die anderen Fahrzeuge sind weiter gefahren. Beide steigen aus dem Wagen. Sie wollen sich die Beine vertreten. Während sie über den leeren Parkplatz schlendern hört sich Tim Mechler (Frank Neumann) an, was die Punkerin Manuela zu sagen hat.

Zur gleichen Zeit um 17 Uhr kommt Stefanie Winkler vom einkaufen aus der Stadt nach Hause. Es ist viel Feierabendverkehr unterwegs, auch in der Siedlungsstraße. Ältere Leute kommen von der Bushaltestelle und gehen zu Fuß nach Hause. Stefanie ist ebenfalls mit dem Bus gefahren.

Während Sie kurz vor ihrem Haus ist denkt sie:

Warum fährt Erwin nicht mit dem Bus? Sein Auto steht den ganzen Tag auf dem Parkplatz vor der Polizeiwache. Er möchte damit nur Eindruck bei den Kollegen machen. Wenn er zu einem Einsatz muss, nimmt er einen Dienstwagen. Heute Abend rede ich mit ihm!

Gerade als sie die Haustür aufschließen möchte klingelt das Handy in ihrer Hosentasche. Sie trägt eine Jeanshose, eine Bluse und eine weiße leichte Jacke. Erschrocken steckt sie den Haustürschlüssel ein und holt das Handy aus der Hosentasche. Sie schaut sich um. Niemand achtet auf sie. Jeder geht seinen Weg. Der Himmel ist leicht bewölkt. Sie hält das Handy an das Ohr und hört wer dran ist:

„Hallo, Frau Winkler! Hören Sie gut zu. Ich habe ihre Tochter entführt! Bitte informieren Sie nicht ihren Mann! Keine Polizei!“

Stefanie sieht sich um. Oben am Fenster im Kinderzimmer ist Manuela nicht zu sehen. Damit die Nachbarn nicht neugierig schauen nimmt sie den Haustürschlüssel und schließt die Tür auf. Schnell geht sie in das Haus. Sie knallt die Haustür zu.

Voller Sorge um ihre Tochter rennt sie schnell die Wendeltreppe hoch in das obere Stockwerk. Gleich hinter dem Eingang ist die Wendeltreppe. Auf der linken Seite die Küche. Hinter der Wendeltreppe ist ein Gäste WC. Dahinter das Wohn- und Esszimmer. Das Esszimmer befindet sich neben der Küche. Durch eine Öffnung in der Wand kann das Essen leicht auf den Tisch gebracht werden. Die Öffnung lässt sich verschließen. Als Manuela geboren wurde, entschied sich Erwin zum Neubau dieses Hauses.

Er hat es damals in Eigenregie mit vielen Freunden und Bekannten nach Feierabend und am Wochenende gebaut. Dadurch hat er viele Kosten gespart. Alleine hätte er das nie geschafft. Vorher hatten sie in einem anonymen Hochhaus gewohnt.

Oben neben der Wendeltreppe auf der linken Seite ist das Zimmer von Manuela. Sie hat den Blick zur Straße. In dem Zimmer steht vor dem Fenster zur Straße ein Schreibtisch. Hinter dem Schreibtisch steht ein Bett. Neben der Tür an der Wand steht ein Kleiderschrank. An der Wand zum anderen Zimmer hängen Regale mit vielen persönlichen Dingen von Manuela und Poster.

Tim (Frank) hat gemerkt, das Frau Winkler das Gespräch unterbrochen hat. Er wartet und hört wie sie keuchen die Treppe hoch rennt. Er hört wie sich eine Tür öffnet. Er beginnt zu sprechen:

„Haben Sie gemerkt, das ich Recht habe? Ihre Tochter ist nicht zu Hause. Sie ist bei mir. Sie ist gesund und nicht verletzt. Gegen 1 Million € lasse ich sie wieder frei. Wie schon gesagt. Keine Polizei! Sagen Sie ihrem Mann, das ihre Tochter ausgerissen ist. Das machen viele in ihrem Alter. Nichts ungewöhnliches. Ich gebe Ihnen 2 Tage Zeit das Geld zu besorgen. Ich melde mich wieder!“

Manuela freut sich. Sie sitzt mit Tim Mechler (Frank Neumann) auf einer Bank auf dem Parkplatz an der Autobahn.

Meine Eltern haben ein Denkkittel verdient. Ich muss ständig im Haushalt helfen, dazu noch soviel lernen. Den jüngsten lassen sie in Ruhe. Mein älterer Bruder sitzt meistens am PC. Das ich alles machen muss, wird mir zu viel. Zur Schule gehe ich nicht mehr. Geld kann man sich anders besorgen und am Ende werde ich Hartz IV. Punk zu werden war richtig. Ich denke, das mir Herr Neumann nichts tun wird. Er möchte keinen Ärger mit meinem Vater.

Im Hause der Winklers ist Stefanie sehr aufgeregt und setzt sich auf das Kinderbett von Manuela. Sie ist erschöpft und weint. Sie erinnert sich an den Tag an dem Manuela nach einem Streit mit Erwin vor der Haustür weg gelaufen ist.

Erwin wird mich schlagen oder sonst was mit mir machen, aber warum? Es ist auch seine Schuld. Er hat keine Zeit sich um seine Kinder zu kümmern. An mir bleibt alles hängen. Das erkläre ich ihm.

Sie hält das Handy an das Ohr.

„Ich möchte meine Tochter sprechen!“

Auf der Bank auf dem Parkplatz reicht Tim (Frank) Manuela das Handy. Sie nickt. Zum Schein weint sie, als sie das Gespräch beginnt:

„Hallo Mama. Warum hast Du mich wie eine Sklavin behandelt? Euch passt alles nicht was ich mache. Nur Euer Wille zählt. Ich wollte nach Göttingen trampen. Da wurde ich entführt. Der Mann meint es ernst, Mama. Sag Papa ich sei ausgerissen. Sag ihm nicht ich bin entführt! Bitte. Er will nur Geld besorge es ihm. Mama, ich muss Schluss machen.“

Die Mutter, Stefanie Winkler, ist überrascht von ihren Worten. Das ist also der Grund. Sie fühlt sich überfordert und ist deshalb Punkerin geworden. Warum hat sie nie etwas gesagt? Manuela hat das Gespräch beendet. Sie konnte nicht antworten.

Sie lässt sich auf das Bett sinken und beginnt zu weinen. Nach kurzer Zeit merkt sie, das dies nichts bringt. Sie muss sich der Situation stellen.

Sie steht auf, wischt sich mit einem Taschentuch die Tränen aus dem Gesicht. Sie verlässt das Zimmer und geht die Wendeltreppe runter. Stefanie überlegt was zu tun ist.

Erwin ist nicht da. Ich hole meine Ersparnisse aus dem Wohnzimmer und fahre anschließend zur Bank und bitte um einen kurzfristigen Kredit.

Im Wohnzimmer geht sie zum einem Schrank. Aus einer Schublade nimmt sie aus einer Geldbörse 2000 €. Genauer gesagt ist es eine Schrankwand mit Öffnung. Durch die Öffnung kann vom Wohnzimmer zum Esszimmer gegangen werden. An der anderen Seite des Hauses steht der Fernseher. Davor ein Sofa. Vor dem Wohnzimmer befindet sich das Gäste WC.

Nicht viel Geld, aber ein Anfang denkt sie. Als nächstes rufe ich meinen Schwager an. Dann frage ich meine Freundinnen. Ich erkläre Ihnen, das ich Erwin ein besonderes Geschenk machen möchte. Was für ein Glück. Am 06.06. in knapp einem Monat haben wir Hochzeitstag. Ich brauche nicht lügen. Die anderen frage ich zum Schluss.

Um 21 Uhr als es dunkel ist, kommt Stefanie Winkler nach Hause. In den Straßen ist kaum Verkehr. Seit alles so teuer geworden ist, bleiben die meisten Leute zu Hause. Sie fährt auf den Hof, öffnet die Garage mit Fernbedienung und fährt langsam in die Garage. Sie sieht ihren Mann an der Haustür stehen. Er wartet auf sie. An seinem Gesicht ist zu erkennen, das Erwin schlechte Laune hat.

In der Garage stellt Stefanie den Motor ab. Sie steigt aus dem Wagen, macht die Tür und schließt ab.

Während sie zum Eingang geht, macht sie sich Gedanken.

Wenn Erwin mich schlägt, ziehe ich aus und lasse mich scheiden. Ich sage ihm, das Manuela abgehauen ist. Von der Entführung sage ich nichts. Das ist für ihn bestimmt nicht zu verkraften. Die Tochter eines Bullen entführt.

Langsam und vorsichtig geht sie auf Erwin zu. Dieser versteht nicht, warum sie Angst hat. Er schaut sie an und lächelt. Sie umarmen und küssen sich. Erwin Winkler weiß nicht was los ist.

Sie schaut an ihn an. Tief sehen sie sich in die Augen und spüren das die Liebe nach so vielen Jahren nicht gewichen ist.

„Wo ist Manuela?“

möchte er wissen.

Stefanie beginnt zu weinen.

Ich kann mir die Tränen nicht verkneifen. Von der Entführung werde ich nichts verraten. Das verkraftet er nicht.

„Ich habe unsere Tochter gesucht, Erwin. Darum war ich bis jetzt unterwegs. Ich wollte sie suchen. Habe sie nicht gefunden!“

Sie schauen sich um. Da merken sie, das ihre Nachbarn neugierig aus den Fenstern schauen. Einige kommen mit ihren Hunden aus der Haustür und gehen zum Rand der Siedlung wo die Felder beginnen und lassen die Hunde dort gassi machen. Erwin und Stefanie finden ihre Blicke als störend. Sie gehen in das Haus und machen die Tür zu.

Schnell gehen sie durch den Flur. Sie setzen sich im Wohnzimmer auf das Sofa. Erwin ist aufgeregt.

„Stefanie, Liebling. Ich hatte einen harten Tag. Ein schwerer Fall. Wie konnte Ela nur abhauen? Sie war doch eingesperrt!“

Sonst mag es Erwin, sich beim fernsehen nach Feierabend zu entspannen. Sie schauen sich zusammen gerne Filme an. Lustige Komödien oder Comedy, keine Krimis.

Sie erklärt ihm:

„ach Erwin. Nachdem ich vom suchen nach Hause kam, hat sie mich angerufen. Sie möchte neue Freunde Punker suchen. Da fühlt sie sich wohl. Sie lässt sich nichts gefallen. Erwin, Schatz, sie braucht unbedingt einen Schulabschluss. Was soll aus ihr werden?“

Ihr Mann ist beruhigt, als er hört, das sich Manuela telefonisch gemeldet hat.

„Stefanie, es war lieb von Dir sie zu suchen. Ich denke sie wird sich diese Woche wieder melden. Ich hoffe, sie erzählt Dir wo sie ist. Wenn ja, werde ich sie suchen gehen. Auch wenn ich Urlaub nehmen muss.“

Sie macht den Fernseher an. Er steht auf. Es ist 21 Uhr 20. Im fernsehen läuft gerade ein Familienfilm. Den möchte Stefanie zu Ende schauen. Er läuft bis 22 Uhr 15. Sie schaut zu ihrem Mann hoch. Er ist aufgestanden und möchte nach oben ins Bad gehen. Sie fragt ihn:

„Wie war Dein Tag Erwin?

„Jetzt nicht, Schatz. War anstrengend genug. Erzähle ich Dir Morgen beim Frühstück.“

Er geht aus Wohnzimmer, den Flur entlang zur Wendeltreppe. Oben angekommen geht er ins Bad, wäscht sich, zieht den Schlafanzug an. Danach verlässt er das Badezimmer und geht in das Schlafzimmer. Erschöpft lässt er sich in das Bett sinken. Er denkt wieder an den Fall Mechler:

Wieso konnte der unbekannte Mann entkommen? Haben ich und meine Kollegen irgend etwas übersehen? Was haben wir falsch gemacht und nicht beachtet? Ich weiß es nicht. Wir hatten ihn der Falle, eingekreist. Wo fange ich Morgen mit weiteren Ermittlungen an? Es gibt zwei Leichen und ich habe keine Anhaltspunkte wie es weiter gehen soll! Vielleicht fällt mir Morgen etwas ein.

Seine Gedanken kreisen um diesen Fall. An etwas anderes denken kann er nicht. Erwin schläft ein. Es wird eine unruhige Nacht. Öfter wird er wach, verlässt das Zimmer und geht den Flur auf und ab.

Zur gleichen Zeit übernachteten Tim Mechler (Frank Neumann) und Manuela in einem Hotel in der Nähe der Autobahn. Es ist 21 Uhr 30. Tim liest eine Tageszeitung. Manuela schaut fernsehen.

Für eine Nacht kann ich mir dieses Hotel leisten. Bald kommt das Geld von Frau Winkler. Damit kann ich planen, was ich mache. Er schaut sich um.

Vor ihm an der linken Seite ist die Tür. An der Wand mit der Tür steht ein kleiner Tisch und ein Stuhl. Dort sitzt Tim und liest die Zeitung. Die andere Wand ist die Außenwand des Hotels. Rechts neben dem Stuhl ist an der Wand das Bett. Es ist ein Doppelbett. Über dem Bett ist ein Fenster. Die Vorhänge sind zugezogen. Das Bett steht nicht dicht an der Wand. Dazwischen ist eine Lücke, so das man das Fenster bequem erreichen kann. Das Licht im Zimmer brennt schwach.

Hinter dem Stuhl auf dem Tisch steht ein Fernsehtisch. Darauf ein kleiner Fernseher. Es ist kein teures Hotel. Die Einrichtung ist einfach. Die Tapete ist alt. Das Hotel hat nur 3 Sterne. Auf dem Bett liegt auf dem Bauch die Punkerin Manuela. Sie zappt durch die Kanäle. Sie hat keinen passenden gefunden. Es dauert eine Weile bis sie einen Musikkanal gefunden hat, der Videos zeigt. Sie freut sich über manche Lieder.

Tim (Frank) schaut kurz zu ihr hin. Er liebt weiter die Zeitung.

Was mache ich mit ihr, wenn das Lösegeld nicht gezahlt wird. Sie kennt mich und weiß einiges von mir.

Plötzlich klingelt das Handy. Tim hat es auf den kleinen Tisch gelegt.

Wer ist das? Ich erwarte keine Anrufe!

Manuela schaut erschrocken zu Tim (Frank). Sie hat das Handy gehört. Sie macht die Musik aus. Tim (Frank) hat ihr ein Zeichen gegeben die Musik leiser zu machen. Sie macht den Ton aus. Neugierig hört er wer dran ist.

„Hallo? Hier ist Frau Winkler! Herr Entführer? Sie hatten mich vorhin angerufen. Ich habe das Geld zusammen. Möchte die Sache schnell hinter mich bringen. Ich war Stunden unterwegs um das Geld zu besorgen. Hören Sie?“

Unruhig und nervös sitzt Stefanie Winkler auf dem Sofa. Sie schaut auf den Fernsehschirm um sich abzulenken.

Hoffentlich schläft Erwin. Er darf davon nichts mit bekommen. Hoffentlich hat der Entführer mich verstanden.

Das Wohnzimmer ist von einer Standleuchte schwach erleuchtet. Die Vorhänge sind vor die Fenster gezogen. Die Rollläden werden später runter gezogen. Sonst kommt sich Stefanie so eingeschlossen und eingeschnürt vor. Sie hat gerne gemütliches Licht. Helles Licht haben sie nur im Esszimmer, wenn sie beim essen sind, damit die Kinder nicht zu oft kleckern.

Im Flur brennt kein Licht. Strom wird bei Bedarf angemacht. Bei den Strompreisen darf kein Gerät oder Lichtquelle unnötig dauerhaft brennen. Dies müssen die Winklers ständig ihren Kinder erklären, die darauf nicht achten. So ist Ihnen Computerspielen nur zwei Stunden erlaubt. Deswegen gibt es oft Streit mit den Eltern.

Erwin hat ein Gutes Gehalt. Er ist nicht bereit jeden Cent auszugeben, weil alles so teuer ist. Erst wenn er befördert werden sollte, können sie sich wieder mehr leisten. Soviel Geld wie der Entführer verlangt, haben sie nicht. Darum ist Stefanie stundenlang unterwegs gewesen um es bei Freunden und Verwandten zu besorgen.

Im Hotel sitzt Tim Mechler (Frank Neumann) ganz erstaunt auf dem Stuhl an dem kleinen Tisch. Er freut sich.

Das ist prima. Sie hat das Geld schon zusammen.

Er schaut auf das Bett zu Melanie. Fragend sieht sie ihn an. Er nickt und hofft, das sie ihn versteht. Es ist ruhig im Hotel. Nichts zu hören draußen im Flur. Viele Gäste sind unterwegs und kommen erst spät von Ausflügen und Besichtigungen zurück.

„Ja, Frau Winkler! Ich habe verstanden. Das haben Sie sehr gut gemacht. Halten Sie sich an meine Anweisungen und alles wird gut. Hören Sie jetzt genau zu oder holen Sie sich einen Zettel und Bleistift. Ich werde Ihnen sagen, was Sie Morgen machen müssen, um mir das Lösegeld zu übergeben!“

Diese Erklärung des Entführers dauert einige Minuten. Danach beenden beide das Gespräch. Stefanie hat alles mit geschrieben. Den Zettel von einem kleinem Notizblock steckt sie in die Hosentasche.

Sie ist erleichtert und lächelt. Sie freut sich Morgen ihre Tochter wieder zu sehen. Damit ihr Mann kein Verdacht schöpft, schaut sie den Film zu Ende. Anschließend deckt sie den Tisch im Esszimmer für das Frühstück.

Hoffentlich sitzt Manuela Morgen wieder mit am Tisch, denkt sie. In Gedanken stellt sie das Geschirr für sie mit auf den Tisch. Anschließend macht sie im Wohnzimmer und Esszimmer das Licht aus. Sie geht schnell durch den Flur zur Wendeltreppe und geht nach oben. Dort wäscht sie sich im Bad. Sie zieht sich für die Nacht um.

Um 22 Uhr 30 verlässt sie das Badezimmer. Nach wenigen Metern erreicht sie das Schlafzimmer der Eltern. Die beiden Söhne sind derzeit auf einer Klassenfahrt. Sonst hätte sie am Nachmittag das Haus nicht verlassen können, um das Geld zu sammeln. Vorsichtig macht sie die Tür auf. Sie hört ihren Mann schnarchen. Leise macht sie die Tür zu. Wenig später liegt sie neben ihm im Bett. Zufrieden und guter Dinge schläft sie ein. Die Nacht ist sternenklar. Draußen brennen die Straßenlaternen.

Im Motel blickt Tim (Frank) zu Manuela. Sie sieht ihn neugierig an.

Er hat mit Mama telefoniert. Hoffentlich muss ich nicht nach Hause. Darauf hab ich kein Bock. Erst mal hören, was er zu sagen hat.

Mit ernster Mine beginnt er zu erklären:

„Manuela, Ihre Mutter bringt Morgen das Lösegeld. Sie können dann nach Hause zurück kehren!“

Sie sieht ihn enttäuscht an. Sie weint und schmeißt wütend das Kissen vom Bett.

„Das will ich gar nicht. Hören Sie. Ich möchte nach Göttingen. Freunde finden. Mit denen Abenteuer erleben. Nur nicht nach Hause zu den Bonzen! So will ich nicht werden! Wenn Sie mir helfen, möchte ich heute Nacht mit Ihnen schlafen. Wollen Sie das?“

Tim (Frank) ist gerade dabei das Handy in die Hosentasche zu stecken und eine Zeitschrift, die auf dem Tisch liegt zu lesen. Er liest eine Zeitschrift mit vielen aktuellen Themen. Leider ist sie zwei Wochen alt. Es stört ihn. Dabei kann er in Ruhe Planungen für die Lösegeld Übergabe Morgen früh machen. Er ist erschrocken als er das hört. Ohne lange zu überlegen sagt er:

„Das ist verboten. Mit minderjährigen schlafen. Das wissen Sie doch!“

Manuela ist ärgerlich und wütend.

„Sie haben mich entführt. Das ist auch verboten. Darauf steht Freiheitsstrafe.“

Sie macht ihn heiß und zieht ihre Jeansweste aus. Danach zieht sie sich langsam ihr Oberteil aus. Er sitzt auf dem Stuhl und mag gar nicht hin sehen, aber er kann nicht anders.

Schön sieht sie aus. Jung, schlank, ein Traum von einer Frau. Ich lasse sie trotzdem in Ruhe.

Sie legt sich auf das Bett und beginnt mit erotischen Bewegungen, die ihn animieren sollen, es zu machen.

„Wenn Sie mit mir schlafen, werde ich niemanden etwas über Sie erzählen. Das verspreche ich. Sie haben gesagt, das mein Vater sie sucht und wünschen sich sicher, das ich nichts erzähle. Um Ihnen den Gefallen zu tun, bitte ich Sie mit mir zu schlafen. Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter! Kommen Sie jetzt zu mir ins Bett?“

Er sieht sie an.

Es ist ihr voller Ernst, denkt er.

Sie liegt entspannt auf dem Bett. Bewegt sich hin und her. Macht weiterhin ihre erotischen Bewegungen.

Eigentlich hat sie Recht. Sie wird nichts erzählen über uns beide. Wer kann so einem Angebot widerstehen? Wenn sie ihr Versprechen hält, mache ich das!

Er erhebt sich von dem Stuhl. Er trägt die albernen Sachen vom Pizzaservice. Nach kurzer Zeit steht Tim (Frank) in Unterwäsche am Bett neben dem Mädchen. Sie schiebt die Bettdecke zurück. Er bückt sich und steigt zu ihr in das Bett.

Manuela freut sich. Schon lange möchte sie wissen, wie es ist mit einem älteren Mann zu schlafen. Mit jüngeren hat sie es oft genug gemacht.

Beide liegen nun nebeneinander im Bett und beginnen zu schmusen und zärtlich zu sein. Tim (Frank) ist besonders liebevoll zu ihr. Er möchte der Tochter eines Hauptkommissars nichts tun. Sie soll nicht schlecht über ihn denken. Ihre Umarmungen werden intensiver. Sie sind ganz entspannt. Manuela bekommt Spaß bei der Sache. Beide haben eine schöne Nacht vor sich.

Kapitel 17

Vorbereitungen

Am nächsten Morgen am Freitag um 6 Uhr ertönt Musik aus dem Radiowecker. Stefanie und Erwin stöhnen und gähnen. Langsam werden sie wach. Sie öffnen die Augen und recken und strecken sich. Lächelnd sehen sie sich an. Sie küssen sich. Nach wenigen Minuten steht Erwin auf. Ohne viele Worte. Es ist ein Ritual geworden. Routine, Alltag. Er geht zum Stuhl auf dem seine Sachen für heute liegen. Ein grauer Anzug, Hemd, Krawatte, Unterwäsche liegt auf dem Stuhl.

Der Stuhl steht an der rechten Seite neben Erwins Betthälfte. Neben dem Stuhl steht eine kleiner Schrank. Hier werden Uhren, Schmuck und Geld aufbewahrt. Über dem Stuhl und Schrank ist das Fenster des Zimmers. An der anderen Wand befindet sich der Kleiderschrank. Die Möbel sind aus Eschenholz. Bei der Ausstattung legen die Winkler Wert auf Qualität, die etwas kosten darf. Neben dem Elternschlafzimmer links befindet sich das Bad.

Erwin nimmt seine Sachen vom Stuhl, geht aus dem Zimmer, macht die Tür auf und zu und geht in das Bad. Auf der anderen Seite im oberen Stockwerk befinden sich zwei Kinderzimmer. Neben dem Bad hat Manuela ihr Zimmer. Daneben haben ihre Brüder ein gemeinsames Zimmer. Es ist eingerichtet mit einem Doppelbett an der Wand zu Manuelas Zimmer. Vor dem Fenster, links neben dem Bett steht ein Schreibtisch. Hier machen die Söhne Hausaufgaben. Durch das Fenster können sie nach draußen sehen und haben Licht. An der anderen Wand steht ein Tisch mit Computer, wo die beiden Brüder oft Spiele machen.

Nach einigen Minuten ist Erwin im Bad fertig. Schnell geht er über den Flur die Treppe hinunter.

Hoffentlich bekomme ich heute von den Ermittlungen neue Erkenntnisse. Ich werde alle Mitarbeiter der Büros befragen. Heute ist ein besserer Tag dazu. Die Angestellten sind wieder am arbeiten und werden sich etwas erholt haben. Jetzt schnell ein Brot essen und den Mantel anziehen.

Unten im Flur hält er seinen Schlüssel in der Hand, öffnet die Tür und geht nach draußen. An diesem Morgen liegt dichter Nebel über dem Boden. Die Sichtweite ist gering. Lange wird es dauern bis er sich aufgelöst hat. Vom Verkehr her wird es laut in der Straße. Viele berufstätige Menschen starten in den alltäglichen Berufsverkehr.

Die Arbeitszeiten werden immer länger. Darum schlafen die meisten sehr wenig und stehen oft um 5 Uhr 30 am Morgen auf. Oft stört die Winklers der zunehmende Verkehr. Ihr Schlafzimmer befindet sich leider zur Straßenseite.

Damals, als sie hier gebaut hatten, war die Siedlung noch klein und der Verkehr gering. Heute können beide wegen dem Lärm nicht lange schlafen. Sie hätten lieber warten sollen, bis in der Siedlung die Nebenstraßen gebaut werden. Sie wollten unbedingt ein eigenes Haus und haben direkt an der Zufahrtsstraße in die Siedlung gebaut.

Inzwischen hat Erwin mit Fernbedienung die Garage geöffnet. Er geht hinein, öffnet die Tür vom Auto und steigt ein. Kurz darauf fährt er rückwärts aus der Garage.

Vorsichtig achtet er durch die Rückspiegel auf den Verkehr und nutzt den Moment, wo der erste Schub von Autos die Siedlung verlassen hat. Dann ist er auf der Straße.

Während er am Steuer sitzt beginnt er nachzudenken.

Stefanie war komisch gestern Abend. Sie wirkte gestresst, als wenn etwas nicht in Ordnung ist. Mag sein das Manuela verschwunden ist. Sie sah besorgt aus. Ich kenne solche Blicke von meinen Fällen. Ich bleibe im Auto sitzen und warte bis sie aus dem Haus kommt.

Erneut fahren viele Autos an ihm vorbei. Der zweite Schub des Berufsverkehrs an diesem Morgen. Der Nebel hält sich am Boden. Die Sichtweite ist gering. Es ist kalt. Erwin hat das Licht ausgeschaltet. Er kann kaum etwas sehen. Nach einigen Minuten geht das Licht an der Haustür von seinem Haus auf. Seine Frau Stefanie steigt die fünf Treppenstufen hinunter. Sie trägt einen Pollover und eine blaue Jeansjacke darüber. Es ist kalt an diesem Morgen.

Sie geht auf dem Bürgersteig zur nächsten Bushaltestelle. Erwin kann sie kaum sehen. Er läßt den Motor an und fährt los. In einer Hand trägt Stefanie einen Koffer mit dem Lösegeld. Sie hat das Geld heute Morgen in den Koffer gepackt. Nach 15 Minuten kommt sie zur Bushaltestelle. Es ist 6 Uhr 45. Um 7 Uhr kommt der Bus. Viele Schüler gehen zur Haltestelle und warten auf den Schulbus, der etwas später um 7 Uhr 15 kommt.

Vorsichtig und langsam fährt Erwin hinterher. In der Nähe der Bushaltestelle hält er an. Er nimmt sein Handy und schaut nach, ob er jemanden zurück rufen muss. Danach ließt er einen Prospekt von seinem Auto durch. Kurze Zeit später kommt der Bus angefahren. Er fährt bis zu einem Wendehammer. Dort dreht er und fährt zurück zur Haltestelle. Erwin hat das Licht wieder ausgemacht. Sein Auto wird schwach durch eine Straßenlaterne erleuchtet.

Plötzlich gibt es einen lauten Knall. Es scheppert. Klirrende Glasstücke fallen auf den Boden. Der Bus ist von hinten auf das Auto von Erwin gefahren. Stefanie sitzt an der Rechten Seite im Bus in der Nähe des Busfahrers. Sie hat genau verfolgen können was passiert. Der Schrecken sitzt ihr in den Gliedern.

Das ist Erwins Auto. Warum ist er nicht weiter gefahren? Er wollte ins Büro fahren und neue Ermittlungen beginnen im Fall Mechler. Stundenlang hat er mir erzählt davon. Warum ist er hier? Verfolgt er mich? Ich vermute es. Das ist die einzige Erklärung. Ich muss hinten aussteigen.

Sie sieht sich um. Der Busfahrer sitzt auf dem Fahrersitz. Er hat ein Schock und ist in sich zusammen gesunken. Er ist ohnmächtig. Die meisten von den 10 Fahrgästen sind unverletzt. Bei einer schwangeren Frau haben die Wehen eingesetzt. Zwei Fahrgäste gehen zu ihr hin, legen sie auf den Boden und helfen ihr. Ein Rentner ist am schlafen gewesen. Beim aufwachen, durch den Unfall, hat er einen Herzinfarkt bekommen und ist zusammen gebrochen. Eine Frau kümmert sich um ihn. Mit ihrem Handy ruft sie die Polizei und Notarzt.

Stefanie Winkler bekommt diese Ereignisse mit, während sie nach hinten geht um unentdeckt aus zu steigen. Sie hat den Knopf zum öffnen der Türen gefunden. Die Hälfte der Fahrgäste steigen aus, weil sie ihren Arbeitsplatz pünktlich erreichen müssen und entschuldigen sich, das sie nicht helfen können.

Sie erklären, dass sie Angst um ihren Arbeitsplatz haben und genug Helfer anwesend sind. Die Helfer akzeptieren das. Stefanie geht vorsichtig durch das Chaos im Bus zur hinteren Tür. Der Rentner mit dem Herzinfarkt sitzt hinter dem Busfahrer. Die Frau mit den Wehen liegt kurz vor der hinteren Tür auf dem Boden. Ein Familienvater, Hartz IV-Empfänger auf dem Weg zum Arbeitsamt und eine Frau im mittleren Alter auf dem Weg zu ihrem Geschäft, kümmern sich um die Frau. Es ist dunkel. Die Laterne ist durch den Unfall kaputt gegangen. Stefanie ist bis zur Tür gegangen.

Vorsichtig geht sie an den Leuten vorbei und schaut aus der Tür. Erwin ist nicht zu sehen. Sie steigt die Stufen hinunter und verlässt den Bus. Sie geht in die Richtung wo Erwins Auto nicht steht. Schnell schreitet sie in nördlicher Richtung von dannen. Nach etlichen Metern geht sie in die nächste Seitenstraße. Sie sieht sich um. Ihr Mann ist nicht zu sehen. Dieser ist gerade am Ende vom Bus angekommen. Er bleibt kurz stehen, um zu sehen, was im Bus passiert.

Plötzlich sind unten von der Kreuzung zwei Krankenwagen zu hören. Ein Notarzt und ein Rettungswagen biegt in die Zufahrtsstraße der Siedlung ein. Stefanie Winkler ist inzwischen in der Nebenstraße und setzt ihren Fluchtweg fort. Erwin sieht, wie sie um die Ecke biegt. Als er merkt, dass seine Hilfe nicht benötigt wird, geht er weiter, seiner Frau hinterher. Die Krankenwagen fahren schnell die Straße entlang und halten direkt bei der Unfallstelle. Die Ärzte verlassen die Fahrzeuge. Sie beeilen sich zu den Verletzten zu kommen.

Erwin Winkler geht schnell an der Unfallstelle vorbei, bis zur Kreuzung wo die Nebenstraßen der Siedlung verlaufen. Er geht nach links, wo er seine Frau zuletzt gesehen hat. Es ist 7 Uhr 25. Es wird hell. Der Frühnebel löst sich auf. Sonnenstrahlen beginnen den Tag zu erwärmen. Der Berufsverkehr nimmt zu. Erwin kommt um die Ecke der Kreuzung. Die Nebenstraße ist schmal.

Die Hauptstraße ist breiter. Die Straßenlaternen gehen aus. Er ist erstaunt, als er sieht, wie seine Frau in ein Taxi steigt. Das Taxi hat gerade einige Partypeople nach Haus gefahren. Ein Junggeselle hat sich verlobt und war die ganze Nacht mit seiner Freundin unterwegs. Beide haben dafür extra ein langes Wochenende eingeplant.

Dies ist Stefanies Glück. Aus Sorge um ihre Tochter möchte sie das Lösegeld alleine übergeben. Sie macht Handzeichen. Das Taxi hat gewendet und befindet sich auf ihrer Straßenseite. Der Taxifahrer hält an, steigt aus und hält ihr die Tür auf. Lächelnd sieht sie ihn an.

„Danke!“ sagt sie.

Der Mann möchte ihren Koffer in das Auto auf den Rücksitz stellen. Sie schüttelt den Kopf.

„Ist schon gut. Den trage ich selber! Ich bin Geschäftsfrau. Da sind wichtige Unterlagen darin. Die darf niemand sehen!“

Verstört sieht der Taxifahrer die Frau an.

Sonst sehen es die Frauen gerne, wenn Ihnen geholfen wird. Nun gut. Egal. Sie wird wissen warum sie die Hilfe ablehnt.

Stefanie Winkler steigt in das Taxi und nimmt auf dem Rücksitz Platz. Den Koffer stellt sie neben sich auf dem freien Platz. Nachdem sie es sich bequem gemacht hat und der Taxifahrer eingestiegen und den Motor angelassen hat, sieht sie ihren Mann, der in Richtung des Taxis gelaufen kommt.

„Bitte fahren Sie los, nicht anhalten, wenn der Mann das wünscht. Es ist mein Ehemann. Wir hatten Streit. Bitte, ich möchte ihn nicht begegnen!“

Der Taxifahrer wundert sich.

Ich kann nichts dafür, wenn die beiden Streit haben. Ich glaube nicht, dass sie Geschäftsfrau ist. Sie hat bestimmt ihren Mann Geld gestohlen, welches in dem Koffer ist. Jetzt hat sie Angst ihm zu begegnen. Leute, die in Not sind muss man helfen.

Er schaltet den Taxameter ein und sagt zu ihr:

„Wenn sie es wünschen! Fahren wir los!“

Der Motor brummt. Das Taxi fährt schneller werdend los an Erwin Winkler vorbei, der durch Gesten deutlich macht, anzuhalten. Es hilft nichts. Stefanie möchte die Angelegenheit alleine regeln. Er muss mit ansehen, wie das Taxi an ihm vorbei fährt. Seine Gesten werden ignoriert. Fluchend läuft er schnell zurück zur Kreuzung.

Er ist wütend und ärgerlich auf seine Frau.

Verdammt! Versteht sie nicht, dass es für sie gefährlich werden könnte, alleine zu handeln? Sie hat einen Koffer bei sich. Was bedeutet das? Ist Manuela in Gefahr? Wieso vertraut sie mir nicht? Was ist mit ihr los?

Es ist 7 Uhr 35. Es ist hell. Ein schöner Tag beginnt.

Erwin Winkler entscheidet sich zu seinem Haus zurück zu kehren. Schnell eilt er die Strecke auf dem Bürgersteig zurück von der Nebenstraße, zur Kreuzung. Anschließend zur Hauptstraße. Einige Schüler sind unterwegs zur Bushaltestelle. Manche Hausfrau geht mit ihrem Hund spazieren. Erwin passt auf, dass er niemanden umrennt. Er hat keine Zeit zu verlieren.

Inzwischen ist er zur Hauptstraße gekommen. Er hat die Kreuzung hinter sich gelassen. In einiger Entfernung sieht er die Unfallstelle. Die Sanitäter haben die verletzten Menschen in die Krankenwagen getragen und fahren mit Martinshorn und Blaulicht davon. Um 7 Uhr 55 holt er den Haustüschlüssel aus der Hosentasche.

Er denkt:

So viel Stress an einem Freitag. Aus einem Wochenende mit der Familie wird wohl nichts. Ich weiß nicht, wie ich wie ich voran komme. Tim Mechler ist auf der Flucht. Ich finde ihn nicht. Manuela ist verschwunden. Ihre Eltern sind ihr anscheinend egal. Meine Frau ist abgehauen mit einem Koffer. Ich weiß nicht, was sie damit möchte. Wenn ich 1 und 1 zusammen zähle, könnte das mit dem Verschwinden von Manuela zusammen hängen.

Er geht in sein Haus, macht das Licht an, schließt die Tür. Niemand ist im Haus.

Komisch wenn keiner zu Hause ist. Ich muss dafür sorgen, das wir bald alle an einem Tisch sitzen und Abendessen. Das läuft alles den Bach runter. Meine Familie droht zu zerbrechen. Wo finde ich jetzt Informationen was Stefanie vor hat?

Er schaut bei dem Sekretär nach dem auf dem das Telefon steht. Dort findet er seinen Notizblock. In den Schubladen findet er nichts.

Mist, der Notizblock. Da stehen wichtige Informationen zum Fall Mechler. Die Daten muss ich im Büro in den Bericht für den Polizeipräsidenten übernehmen.

Anschließend geht er in das Wohnzimmer. Er geht zum kleinen Tisch, auf denen die Fernsehzeitschriften liegen. Er sieht nichts. Instinktiv schaut Erwin unter die Zeitschriften. Plötzlich fällt ein Gegenstand herunter. Er kann ihn festhalten, bevor dieser auf den Boden fällt. Der Gegenstand ist das Handy seiner Frau. Stefanie hat das Handy zu Hause vergessen.

Was für ein Glück, denkt Polizeihauptkommissar Erwin Winkler.

Im Büro werde ich mit Hilfe von Kollegen heraus finden, ob Stefanie jemanden angerufen hat und wo Standort des Gesprächspartners ist. So komme ich mit meinen Ermittlungen voran, hoffe ich. Ich rufe jetzt mit dem Telefon auf dem Sekretär meine Kollegin Susanne Meierhof an, die mich abholen soll. Zu Fuß zur Wache habe ich keine Lust. Das ist mir zu weit.

Wie er es geplant hat, macht er es. Nach dem Anruf holt Erwin die Zeitung aus dem Briefkasten, setzt sich in die Küche, damit er hören kann, wann seine Kollegin kommt und liebt die Zeitung, um sich von seinen Sorgen abzulenken.

Inzwischen sitzt seine Frau Stefanie im Taxi. Es ist 8 Uhr 20. Das Taxi steht an einer Ampel im Stau. Durch den Berufsverkehr sind viele Autos auf den Straßen unterwegs.

Stefanie ärgert sich.

Ich möchte die Angelegenheit schnell hinter mich bringen! Diese verdammte Verzögerung. So eine lange Autoschlange. Davor der Unfall. Ich könnte viel weiter sein. Hoffentlich scheidert nachher nicht die Übergabe des Lösegeldes!

Der Taxifahrer schaut in den Rückspiegel. Er sieht das Frau Winkler unruhig und nervös ist.

Ich sage nichts. Sie kann sich denken, das ich nichts dazu kann. Durch weitere Aussagen möchte ich das Klima nicht verschlechtern. Sicher hat sie einen wichtigen Termin. Wer hat das nicht.

Er schaut nach vorne. Es ist grün. Die Autoschlange setzt sich in Bewegung. Sie kommen einige Meter voran und müssen kurz darauf wieder halten. Nach 20 Minuten können sie ohne Behinderungen weiter fahren. Die weitere Fahrt verläuft ohne Zwischenfälle.

Es ist 8 Uhr 40.

Erwin Winkler sitzt inzwischen in der Wache in seinem Büro am Schreibtisch. Ihm gegenüber sitzt seine Kollegin Susanne Meierhof, die ihn abgeholt hat.

Das Polizeigebäude ist ein alter Backsteinbau aus dem 19. Jahrhundert. Es ist ein Gebäude mit drei Stockwerken. Vor dem Gebäude ist ein großer Parkplatz. Vor dem Parkplatz ist die Nebenstraße, die in ein Wohnviertel führt. Südlich vom Polizeigebäude beginnt das Geschäftsviertel mit Fußgängerzone. Am anderen Ende der Fußgängerzone ist die Ruine des Arbeitsamtes, welches Tim Mechler in die Luft gesprengt hat.

Im Erdgeschoss des Polizeigebäudes befindet sich zunächst hinter der Tür ein Wartebereich für Besucher. Dahinter sind die Büros für den Publikumsverkehr. Auf der anderen Seite des Flures befinden sich zuerst Toiletten. Dann kommt die Poststelle der Polizei. Dahinter ist das Treppenhaus untergebracht. Nach dem Treppenhaus kommt die Kantine des Gebäudes.

Im ersten Stock sind folgende Abteilungen: die Sitte und Verkehrspolizei. Im zweiten Stock befinden sich die Büros der Kriminalpolizei und der Mordkommission. Im dritten Stockwerk sitzt der Polizeipräsident, seine Sekretärin und das Referat für Öffentlichkeitsarbeit.

Erwin Winkler ist für die Mordkommission zuständig. Damals wo Tim Mechler seinen Personalchef in der Gewalt hatte, wollte er ein Verbrechen verhindern. Das hatte er nicht geschafft. Seit dem setzt er seine ganze Kraft für diesen Fall ein. Im Moment nutzt er seine Kenntnisse von den Fortbildungen. Er hat das Handy seiner Frau an den PC angeschlossen. Mit Hilfe einer speziellen Software möchte Erwin den Standort des Gesprächspartners finden. Kollegin Meierhof steht interessiert daneben.

Links vom Schreibtisch an der Wand stehen Schränke mit Akten. Darin sind verschiedene Akten und Unterlagen aufbewahrt. Der Schreibtisch steht an der Rechten Seite in der Nähe des Fensters, so das Erwin sehen kann, was draußen passiert. Vor dem Schreibtisch stehen zwei Sessel für Besucher. Auf einem davon sitzt Kollegin Meierhof

Unter dem Schreibtisch steht der PC. Auf dem Schreibtisch steht vor Erwin ein Bildschirm. Rechts neben ihm stehen Ablagefächer für den Schriftverkehr und Akten, die nicht bearbeitet sind. Links neben dem Bildschirm steht ein Bild von seiner Familie. Da schaut er oft darauf. An seine Familie denken gibt ihm viel Kraft und Motivation. Neben dem Bild steht links ein Telefon. Mit diesem ist es möglich Videokonferenzen durchzuführen. Daneben steht ein Drucker.

Erwin hat das Handy mit einem Kabel in einen USB-Anschluss gesteckt. Er drückt die Rückruftaste. Die Nummer von gestern Abend ist gespeichert. Über ein Kabel werden die Daten digital übertragen. Die Software beginnt nach dem Standort zu suchen. Nach einigen Minuten ertönt ein akustisches Signal. Auf der Landkarte wird mit einem Symbol der Standort des anderen Handys angezeigt.

Polizeihauptkommissar Winkler freut sich. Er lächelt seine Kollegin an. Sie blickt freundlich zurück.

„Wir haben ihn Susanne, Wir haben ihn. Der unbekannte Anrufer ist in der Nähe von Göttingen! Kommen Sie wir müssen aufbrechen!“

Ohne etwas zu sagen steht Susanne Meierhof auf und folgt ihrem Chef. Sie gehen den gewohnten Weg durch das Gebäude nach unten, durch alle Stockwerke, zum Eingang der Wache. Im Gebäude begegnen Ihnen zahlreiche Kollegen. Von dort aus zum Parkplatz, wo die Dienstfahrzeuge stehen. Susanne gibt ihrem Chef die Autoschlüssel.

Er schließt die Tür auf, steigt ein, öffnet seiner Kollegin von innen die Tür. Sie nimmt auf dem Beifahrersitz Platz. Erwin lässt den Motor an. Susanne kurbelt die Scheibe hinunter und setzt das Blaulicht auf das Dach. Schnell fahren sie vom Parkplatz, der voll ist. An der Einfahrt werden sie langsamer, um auf der Zufahrtsstraße mit der Verfolgungsfahrt zu beginnen.

Erwin denkt:

Vielleicht kann ich Stefanie finden und abfangen. Leider weiß ich nicht, welche Nummer das Taxi hat. Nun muss ich sehen, wie wir schnell aus der Stadt raus kommen.

Susanne ist begeistert.

„Klasse Chef! Wie Sie das heraus gefunden haben, wo ihre Frau hin möchte. Bin gespannt was uns erwartet! Im Fall Mechler sind wir auch nicht weiter gekommen!“

Er konzentriert sich auf den Stadtverkehr. Viele Lieferfahrzeuge sind unterwegs. Sie kommen trotzdem schnell voran. Wegen dem Blaulicht und Sirene auf dem Dach machen die Fahrzeuge Platz. Sie fahren vorsichtig an die Seite. Die Passanten denken:

Was ist passiert?

Erwin erwidert:

„Stimmt Susanne! Sie haben Recht! Den Fall Mechler müssen wir unbedingt lösen. Heute Morgen ist mir meine Frau und Tochter wichtiger. Dafür nehme ich sogar eine Disziplinarverfahren in Kauf. Ich kenne den Polizeipräsidenten. Der wird dafür Verständnis haben!“

Sie sieht ihren Chef an.

„Das denke ich auch. Wenn ihre Frau in Gefahr sein sollte, wird er Verständnis haben!“

Die Fahrt geht zügig voran. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler fährt schnell.

18. Kapitel

Die Lösegeldübergabe

Es ist Freitag Morgen um 9 Uhr. Im Hotel liegen Tim Mechler (Frank Neumann) und die Punkerin Manuela im Bett. Sie werden langsam wach. Manuela hat ihren Arm um Tim gelegt und sich an ihn gelehnt.

Sie denkt:

Das ist Klasse mit älteren Männern schlafen. Die jüngeren sind so wild. Das mag ich nicht. Die älteren gehen behutsamer mit mir um und respektieren mich. Die jüngeren Kerle behandeln mich wie Freiwild. Mir egal, ob es verboten ist oder nicht. Erstens bin ich eine Punkerin und gegen alles und zweitens möchte ich mit älteren Männern schlafen. Es macht mir Spaß.

Tim (Frank) wird wach. Er wundert sich, das er einen Arm und Körper in seiner Nähe spürt.

Bin ich zu Hause in meiner Wohnung und liege mit Petra im Bett?

Langsam öffnet er die Augen.

Ich habe gut geschlafen. Von einem Urlaub mit Petra habe ich geträumt. Das war Klasse. Wir waren in der Karibik mit viel Geld. Ob sich dieser Traum erfüllt?

Er blickt sich um.

Verdammt. Ich bin im Hotel. Manuela hat mit mir geschlafen. Sie wollte es unbedingt. Hoffentlich erfährt das Petra nicht. Ich darf ihr nichts tun, weil ich sonst das Lösegeld nicht bekomme. Vielleicht ergibt sich später eine Gelegenheit oder hält sie ihr Versprechen niemandem etwas zu erzählen? Eine halbe Stunde bleibe ich noch liegen. Nachher wird es anstrengend genug.

Gerade als Tim (Frank) am einschlafen ist, er könnte einen ganzen Tag schlafen, weil für ihn alles so anstrengend ist, ertönt der Klingelton vom Handy. Er schiebt Manuela vorsichtig zur Seite. Steht schnell auf und eilt zum kleinen Tisch auf dem das Handy liegt. Er nimmt das Handy in die Hand und hört wer dran ist. Am anderen Ende sitzt im Taxi Stefanie Winkler. Sie hat gemerkt, das sie ihr Handy zu Hause gelassen hat. Der Taxifahrer hat ihr sein Handy gegeben.

„Hier ist Stefanie Winkler! Hören Sie, Herr Entführer? Ich habe den Koffer mit Geld bei mir! Um 9 Uhr 40 bin ich in der Nähe von Göttingen, wie Sie mir gesagt haben. Wohin soll ich?“

Sie ist ängstlich und aufgeregt. Tim (Frank) freut sich. Er ballt die Faust zusammen und schaut zur Punkerin hinüber, die durch den Klingelton wach geworden ist.

Bald bin ich reich und kann in das Ausland. Vielleicht mit Petra, wenn sie mit kommen möchte.

Er ist in guter Stimmung. Lacht vor sich hin und erklärt Frau Winkler:

„Hören Sie Frau Winkler. In der Nähe der Autobahn ist das Hotel Sonnenschein.

Haben Sie verstanden? Hotel Sonnenschein! Fahren Sie dort hin. Dort angekommen steht auf dem Parkplatz ein Wagen vom Pizzaservice! Haben Sie das verstanden? Ein Wagen vom Pizzaservice, ein roter Wagen. Wenn Sie vor dem Hotel sind, rufen Sie mich an. Danach legen Sie den Koffer mit Geld unter den roten Wagen, aber bitte unauffällig. Haben Sie alles mit bekommen, Frau Winkler?“

Bei Stefanie Winkler läuft der Schweiß über ihren Körper. Sie zittert vor Aufregung.

„Hallo, Herr Entführer, Hotel Sonnenschein, roter Wagen vom Pizzaservice, Koffer mit Geld darunter legen. Ist es so richtig?“

Tim ist ärgerlich.

„Sie sollen mich vorher anrufen und dann das Geld unter den Wagen legen! Ist Ihnen jetzt alles klar? Wiederholen Sie bitte alles!“

Manuela sitzt auf dem Bett und sieht zu, wie Tim (Frank) telefoniert.

Mama ist so was dumm. Sie kann nichts behalten. Auch zu Hause hat sie oft totales Chaos. Deshalb wollte ich weg, weil ich muss alles machen, was sie vergessen hat. Papa sagt immer, mach Du das Ela.

Stefanie versucht sich zu beruhigen.

Ich möchte Manuela wieder sehen. Ich muss mich konzentrieren.

„roter Wagen vom Pizzaservice, Sie anrufen, Geld darunter legen. Ist das richtig?“

Tim klatscht in die Hände vor Begeisterung.

„Genauso machen Sie das! Vergessen Sie nicht, mich vorher anzurufen!“

Er beendet das Gespräch. Danach macht er im Zimmer Fitness Übungen. Liege stützen und andere Bewegungen um sich fit zu halten. Manuela zieht sich an. Er sieht nicht hin. Sie geht zum Tisch und liebt die Zeitschrift, die Tim (Frank) schon gelesen hat.

Inzwischen ist auch Erwin Winkler mit Susanne Meierhof auf dem Weg nach Göttingen.

Auf der Autobahn ist viel Verkehr. Beide müssen vorsichtig fahren. Viele LKW und Sprinter sind unterwegs. An einer Baustelle kommen beide Fahrzeuge in einen Stau. Es wird ein Wettrennen. Sind sie zuerst da oder hat das Taxi mit Stefanie einen Vorsprung, den sie nicht aufholen können? Die Sonne ist dabei den Tag zu erwärmen.

Tim Mechler (Frank Neumann) hat seine Fitness Übungen beendet. Danach hat er an der Rezeption angerufen und Frühstück bestellt.

Ich hoffe, das die Übergabe des Lösegeldes funktioniert. Warum auch nicht? Ihren Mann wird sie nichts erzählt haben. Es wird keine Polizei da sein. Ich habe alles gut geplant.

Manuela ist nicht fertig mit dem lesen der Zeitschrift. Sie macht Pläne. Sie wendet sich Herrn Mechler (Neumann) zu und erklärt ihm:

„Ich möchte nicht nach Hause zurück. Mein Ziel ist Göttingen. Dort möchte ich Freunde kennen lernen und Abenteuer erleben. Wann kann ich gehen?“

Es klopft an der Tür:

„Zimmerservice! Sie haben Frühstück bestellt für zwei Personen!“

Tim (Frank) geht zur Tür und macht auf. Die Kellnerin lächelt und überreicht ihm das große Tablett. Er nimmt es dankbar entgegen. Die Kellnerin geht zurück. Die Tür wird geschlossen. Tim (Frank) stellt das Tablett auf den kleinen Tisch. Manuela kommt hungrig an den Tisch und setzt sich auf einen Stuhl. Er setzt sich gegenüber zu ihr. Neugierig und fragend sieht sie ihn an. Er überlegt was er sagen soll.

„Du kannst gehen, wenn ich das Geld habe. Es muss echt aussehen. Ich weiß, das Du freiwillig bei mir geblieben bist. Das Du Deine Mutter nicht sehen möchtest kann ich verstehen. Ich weiß nicht, wie ich Dir helfen soll!“

Beide beginnen das Frühstück zu Essen. Das Frühstück besteht aus 2 Brötchen für jeden, Butter, Marmelade, Wurst und Käse. Tim (Frank) trinkt Kaffee mit Milch und Zucker. Manuela trinkt eine Tasse Kakao. Sie genießen das Frühstück. Als er mit dem zweiten Brötchen beginnt, ertönt ein Klingelton von dem Handy. Er erschreckt sich.

Es ist 9 Uhr 55.

Tim Mechler (Frank Neumann) nimmt das Handy in die Hand. Er steht unter innerer Anspannung. Er ist neugierig, ob Stefanie Winkler sich meldet. Er hört, wer sich meldet. Es ist nichts zu hören. Niemand ist am anderen Ende. Nur ein summen. Enttäuscht legt er das Handy auf den Tisch und isst das zweite Brötchen in Ruhe zu Ende.

Wer kann das gewesen sein? Keine Ahnung!

5 Minuten später. Es ist 10 Uhr

Tim (Frank) und die Punkerin haben das Frühstück aufgegessen. Es hat ihnen gut geschmeckt. Das Handy klingelt erneut. Manuela sieht Tim (Frank) an.

„Kann ich das Frühstück nach unten bringen? Komme gleich zurück. Möchte gerne etwas von dem Geld haben!“

Er schöpft keinen Verdacht.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, das sie etwas von dem Lösegeld haben möchte. Als Punkerin muss sie um das tägliche überleben kämpfen. Die kommt bestimmt wieder. Das wird sie nicht entgehen lassen.

Sie sehen sich an. Ihre Blicke verraten, das beide klare Ziele vor Augen haben. Sie lächeln, weil bald das Geld da ist. Das Handy klingelt immer noch. Er nickt. Dies ist das Zeichen, damit sie das Tablett weg bringen kann. Manuela steht auf, nimmt das Tablett in die Hände und geht vorsichtig zu Tür. Tim (Frank) ist gespannt, ob diesmal ein Gesprächspartner wartet. Manuela macht die Tür auf und geht mit dem Tablett aus dem Zimmer.

Es ist sonniges Wetter an diesem Tag mit angenehmen Temperaturen. Vor dem Hotel Sonnenschein auf dem Parkplatz steht Stefanie Winkler. In der einen Hand hat sie das Handy vom Taxifahrer. In der anderen Hand trägt sie den Koffer mit dem Geld. Der Taxifahrer wartet im Taxi auf dem großen Parkplatz in einiger Entfernung. Der Parkplatz wird von einer 1,60 Meter hohen Mauer aus Steinen umgeben.

Hinter der Mauer lauert vorsichtig Polizeihauptkommissar Winkler und beobachtet, was sich auf dem Parkplatz ereignet. Seine Kollegin Susanne Meierhof hat Zivilkleidung angezogen. Getarnt als Touristin mit Fotoapparat und einem großem Koffer geht sie zum Eingang des Hotels. Sie soll heraus finden in welchem Zimmer sich der unbekannte Gesprächspartner von Frau Winkler aufhält. Dabei kommt es vor allem darauf an, zu beobachten, ob sich Einzelpersonen in dem Hotel aufhalten.

Inzwischen spricht Stefanie Winkler mit dem Entführer. Sie hört sich an, was er zu sagen hat. Sie antwortet:

„Ja Herr Entführer! Ich habe verstanden. Den Koffer lege ich unter das rote Auto vom Pizzaservice rechts vom Eingang vierter Parkplatz. Ich sehe das Auto. Bin nicht weit weg davon. Danach zum Taxi gehen und auf meine Tochter warten. Ich habe alles verstanden, Herr Entführer! Ich führe Ihre Anweisung korrekt aus!“

Das Gespräch ist beendet. Stefanie steckt das Handy in die Hosentasche. Den Koffer hält sie daraufhin in der anderen Hand. Sie hat einen Krampf in der Hand, wo sie die ganze Zeit den Koffer getragen hat. Sie sieht in ca. 15 Meter Entfernung den roten Wagen vom Pizzaservice. Nach wenigen Minuten ist sie dort angekommen. Wie ihr befohlen wurde, führt sie die Anweisungen aus. Innerhalb kurzer Zeit hat sie unauffällig den Koffer mit dem Geld unter das Auto vom Pizzaservice gelegt. Vorsichtig schaut sie sich um, ob niemand gesehen hat, was sie macht.

Das ist nicht der Fall. Um diese Uhrzeit sind die meisten Hotelgäste unterwegs. Geschäftsreisende sind auf Tagungen. Touristen sind in der Stadt oder Umgebung unterwegs. Wenige Autos stehen auf dem großen Parkplatz. Der einzige, der sie beobachtet hat, ist ihr Mann Erwin Winkler. Er schaut vorsichtig über die Mauer und sieht, wie sie den Koffer unter das Auto gelegt hat. Er beobachtet, wie sie sich zögernd von dem Auto entfernt und ängstlich und unsicher zum Taxi zurück geht.

In seinem Zimmer freut sich Tim Mechler (Frank Neumann). Er hat das Telefongespräch beendet. Gleich darauf weicht seine Freude. Manuela ist nicht zurück. Er steht vom Stuhl auf und kontrolliert die Pistole. Die Pistole hat er vom Wachmann erbeutet, bei seiner Flucht aus dem Gefängnis. Er steckt die Pistole zurück in die Hosentasche. Danach verlässt Tim (Frank) das Zimmer. Durch den langen Flur geht er zum Treppenhaus. Er schreitet die Treppen schnell hinunter.

Unten angekommen bekommt er einen Schreck, als er sieht, wer im Empfangsbereich auf einem Sessel sitzt.

Das ist Susanne Meierhof. Die Frau aus dem Gefängnis. Das ist die Frau, der ich nie getraut habe. Kommt sie um mit mir gemeinsam gegen das System zu kämpfen? Ich hatte darum gebeten, das die Leute sich mit mir in Verbindung setzen.

Vorsichtig nähert sich der Frau, die sich umdreht und ihn erkennt. Inzwischen hat Manuela das Hotel verlassen. Sie ist zum roten Wagen vom Pizzaservice gegangen und hat den Koffer mit Geld an sich genommen. Stefanie Winkler sitzt im Taxi.

Sie sieht, wie ihre Tochter den Koffer nimmt. Instinktiv steigt sie schnell aus dem Taxi. Sie rennt zu ihrer Tochter. Die ist schneller. Sie weicht ihr aus. Lläuft zur Einfahrt des Parkplatzes. Manuela möchte einfach weg und in Ruhe gelassen werden. Sie achtet nicht auf die Rufe ihrer Mutter. Als sie den Parkplatz verlässt und sich hinter der Mauer verstecken möchte wird sie unerwartet von ihrem Vater Erwin Winkler festgehalten. Stefanie Winkler läuft hinterher. Im Hotel wundert sich Tim (Frank) über die Schreie vor dem Eingang. Er möchte sich von der Frau verabschieden und nachsehen was das zu bedeuten hat.

Susanne Meierhof schaltet schnell.

Das ist Frank Neumann. Er hat etwas mit der Sache zu tun. Sonst wäre er nicht daran interessiert, warum draußen die Leute schreien.

Sie nimmt ihre Pistole aus der Hosentasche.

„Herr Neumann! Sie sind verhaftet! Bitte umdrehen und hinlegen!“

Erschrocken dreht Tim (Frank) sich vorsichtig um. Ohne das es Frau Meierhof merkt, zieht er seine Pistole aus der Hosentasche und gibt einen Schuss auf die Polizistin ab. Verletzt getroffen in der Schulter sinkt sie zusammen. Sie fällt auf den Boden und bleibt liegen. Sie wird ohnmächtig. Tim (Frank) läuft aus dem Hotel. Er sieht Stefanie Winkler wie sie den Parkplatz verlassen will. Er gibt einen Schuss auf sie ab. Sie schreit kurz auf und fällt tödlich getroffen, ein Schuss in den Rücken, auf den Boden.

Tim (Frank) hat vermutet, das sie mit dem Geld abhauen wollte. Er hat es eilig zum Wagen vom Pizzaservice zu kommen. Nach kurzer Zeit ist er da und bemerkt, das kein Koffer mit Geld darunter liegt.

Meine Vermutung ist richtig. Bestimmt hat sie das Geld genommen und wollte sich aus dem Staub machen. Ich muss bei ihr nach schauen, wo sie das Geld versteckt hat.

Er beeilt sich zu ihr zu kommen. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler hält seine Tochter Manuela ganz fest und hält ihr den Mund zu. In der Nähe der Einfahrt liegen sie auf dem Boden hinter der Mauer. Sie haben die beiden Schüsse gehört. Einige Minuten lang ist es still. Diese Chance möchte er nutzen. Er sagt zu seiner Tochter:

„Du bleibst jetzt da liegen und läufst nicht weg. Ich muss nachsehen, was da los ist. Hör wenigstens auf Deinen Vater!“

„Ja Papa, ich bleibe!“

Erwin steht vorsichtig auf und geht in gebückter Haltung Richtung Einfahrt vom Parkplatz. Wo die Mauer endet bei der Einfahrt schaut er um die Ecke. Er sieht seine Frau leblos am Boden liegen. Darüber beugt sich Frank Neumann, der aus dem Gefängnis geflüchtet war.

So setzt sich dieses Puzzle zusammen, denkt Erwin Winkler. Frank Neumann hat meine Tochter entführt, um Lösegeld zu erpressen. Ich sollte davon nichts mit bekommen, so das er meine arme Frau dazu benutzt hat. Ich muss einschreiten. Hier ist Gefahr im Verzug.

Er steht auf, zieht seine Pistole aus der Hosentasche. Steht schnell auf und geht auf Tim Mechler (Frank Neumann) zu. Er zielt und drückt ab. Von zwei Schüssen wird Tim Mechler nieder gestreckt. Ein Schuss trifft ihn die Brust. Ein anderer in den Kopf. Tödlich getroffen fällt er zu Boden.

Bei den Ermittlungen stellt sich heraus, das Frank Neumann, vorher Tim Mechler gewesen ist. Dadurch sind seine Taten zu erklären. Alle Beteiligten haben gestaunt, wie sich ein Mensch so verändern kann, das man ihn nicht erkennt. Ebenso wurde fest gestellt, das Tim Mechler unter enormen psychischem Druck gestanden hat und die drei Morde und die Entführung nicht gemacht hätte, wenn er nicht in einer so schwierigen Situation geraten wäre. Wäre er fest genommen worden, hätte er durchaus mit milden Strafen wegen Totschlag im Affekt bekommen können. Das Schicksal wollte es anders.

Drei Wochen später. Polizeihauptkommissar Erwin Winkler und seine Tochter Manuela sitzen an einem Mittwoch Abend in Paris in einem Straßencafé. Sie machen Urlaub. Es ist schönes Wetter. Angenehm, um am Abend durch die Stadt zu gehen. Die Lichter lassen die Stadt in einem romantischem Glanz erscheinen. Sie möchten sich von den schrecklichen Erinnerungen erholen, als Stefanie von Tim Mechler (Frank Neumann) erschossen wurde. Beide sitzen an einem Tisch und essen ein französisches Gericht..Viele Gäste sitzen im Café. Kaum ein freier Platz.

Erwin denkt:

Gut, das wir diesen Urlaub machen. Wir kommen auf andere Gedanken. Manuela gefällt es hier. Sie findet alles aufregend. Ich habe niemandem gesagt, das ich das Lösegeld behalten habe. Das ist das mindeste was mir als Entschädigung zu steht. Die Kollegen haben den Koffer nicht gefunden. Das ist gut. Ich habe ihn verbrannt und das Geld zu Hause ihm Tresor aufbewahrt.

Er lächelt seine Tochter. Sie ihn auch.

„Papa, das ist toll in dieser Stadt. Nach dem Essen stürzen wir uns in das Nachtleben und finden vielleicht eine neue Frau für Dich, wenn Du schon bereit bis!“

Ich bin etwas verunsichert. Das Unglück war vor drei Wochen. Irgendwie hat sie Recht. Ich kann nicht immer trauern, muss nach vorne schauen und mir eine neue Frau suchen.

Er sieht sie an. Sie ist immer noch ein Punk. Ihre Einstellung hat sich nicht verändert.

„Du hast Recht, Manuela. Wir müssen unsere Trauer in diesem Urlaub begraben und versuchen eine Frau zu finden. Lass uns in Ruhe zu Ende essen. Danach können wir durch die Stadt ziehen und Du kannst mir zeigen, was ein Punk in der Nacht macht!?“

Sie lacht. „Gerne Papa!“

Nach einigen Minuten haben sie zu Ende gegessen. Sie rufen einen Kellner, bezahlen die Rechnung. Anschließend stehen sie auf und verlassen das Straßencafé. Viele Leute schauen Manuela komisch an wegen ihrer Kleidung. Das stört sie nicht. Anschließend haben beide eine schöne Nacht vor sich und hoffen eine Frau kennen zu lernen.